Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 47 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 20. November 1904. — Sechzehnter Jahrgang.

Deutsches Volk froh,

Weil der Kaiser über Soldatenschinder den Stab brach.

Lippe-Frage-Lösung naht.

Spruch des betr. Gerichtshofes soll endgiltig bleiben.

Wieder ein Wohlthätigkeits-Gesellschafts-Skandal a la Mirbach.

Wer hat Innsbrucker Auftritt verschuldet?

Berlin, 19. Nov. Bedeutendes Aufsehen erregt die (schon an anderer Stelle besonders erwähnte) Kaiserrede an die befehlshabenden Offiziere des Gardekorps in Potsdam, nach der Vereidigung der neuen Rekruten; aber dieses Aufsehen ist durchweg ein angenehmes, und man ist allgemein erfreut, daß jetzt auch aus dem Munde des obersten Kriegsherrn die Soldaten-Mißhandlungen eine scharfe Verdammung erfahren haben! Ohne Frage hat der Kaiser die ernstlichste Absicht, den noch immer vorkommenden Soldaten-Mißhandlungen ein Ende zu machen; daher wendete er sich an die Regimentskommandeure. Gewöhnlich sind es Unteroffiziere, welche sich derartiger Dinge schuldig machen; aber man zweifelt nicht daran, daß diese Solches nicht mehr wagen werden, wenn sie wissen, daß ihre Vorgesetzten entschieden dagegen sind, und daß alle vorkommenden Fälle prompt berichtet werden, wie der Kaiser es fordert. Die diesbezügliche Stellungnahme des Kaisers dürfte sonach mit den Resten jener Mißbräuche endlich aufräumen und eine Wirkung haben, wie das Wort eines einzelnen Armeekorps-Befehlshabers, z.B. des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, sie nie haben konnte. (Bekanntlich hatte sogar verlautet, daß dessen Rücktritt als Befehlshaber des 6. Armeekorps durch kaiserliche Mißbilligung seiner Aeußerungen veranlaßt worden sei.)

Die Lippe'sche Thronfolge-Frage scheint, jetzt auf dem besten Wege zur endgiltigen Lösung zu sein. Dem Ersuchen des Bundesrathes entsprechend, werden der Präsident des höchsten deutschen Gerichtshofes und 15 Mitglieder die Frage zu entscheiden haben, ob Angehörige der gräflichen Familie Biesterfeld zur Regierungs-Nachfolge im Fürstenthum Lippe-Detmold berechtigt sind. Und diese Entscheidung wird eine unwiderrufliche sein; in keiner andern Instanz irgendwelcher Art soll diese Angelegenheit nochmals verhandelt oder nachgeprüft werden.

Noch sind die häßlichen Worte des Mirbach-Skandals nicht verklungen, und schon beschäftigen neue Enthüllungen ähnlicher, wenn auch nicht so bedeutender Art, die Gerichte. Diesmal handelt es sich um den Wohlthätigkeitsverein „Volkswohl" und dessen Leiter und Gründer, Ewald Ley, der sich großer Protektion in Hofkreisen erfreute. Der Staatsanwaltschaft ist bereits eine Anzeige zugegangen, und falls die nun im Gange befindliche Bücher-Revision nicht genauen Ausweis über die großen, der Gesellschaft anvertrauten Summen ergibt, wird gegen Ley die Anklage erhoben werden.

Die Gründung des Vereins „Volkswohl" erfolgte im vorigen Jahre „zum Andenken an die hochselige Königin Luise von Preußen", und Ley verstand es, höchste Kreise am Hofe für sein Projekt zu interessiren. Dem freundlichen Rath einer, dem Kaiserpaare verwandtschaftlich sehr nahe stehenden Dame folgend, wählte er Goethes „Wer nie sein Brot in Thränen aß", u. s. w., als Motto und soll sich von der Rathgeberin Erlaubniß verschafft haben, in ihrem Namen in Adeligenkreisen Kollekten zu veranstalten.

Der Verein blühte eine Weile und beschäftigte sich, laut Ankündigung, mit Stellenvermittlung, Krankenpflege, allgemeiner Armen-Unterstützung und vielen anderen Phasen wohlthätigen Wirkens. Später stellte es sich heraus, daß die erste Hilfe zwar kostenlos geleistet wurde, daß später aber Monatsbeiträge, Rückzahlungen und Abgaben von Wochenlöhnen für verschaffte Stellungen verlangt wurden! Mehrere interessirte Persönlichkeiten hielten vor etwa einem Monat den Zeitpunkt für eine Bücherrevision gekommen. Sie ermittelten, daß im Laufe des letzten Quartals vor der Untersuchung 42,000 Mark eingenommen wurden, während der Kassenbestand sich auf nur 225 Mark belief. Weitere Ermittlungen, deren Charakter noch Geheimniß ist, führten zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die nun den Fall unter die Lupe genommen hat. Ley behauptet, er habe nur einen ganz geringen Prozentsatz der ihm anvertrauten Gelder als ihm zur Arbeitslöhnung zukommend abgezogen, und einem Bericht zufolge hat er seinerseits mit Enthüllungen gedroht, die mehreren Persönlichkeiten von hoher Stellung peinlich werden könnten! Man erwartet mit Spannung den Befund der Revisoren.

Enttäuschte Kunst-Aussteller.

Die Gesellschaft für wirthschaftliche Interessen des deutschen Kunstgewerbes hatte eine Diskussion über die St. Louiser Weltausstellung. Alle Redner stimmten dahin überein, daß die finanziellen Ergebnisse der Kunstgewerbe-Ausstellung entschieden unbefriedigende seien, und die aufgewendeten Kosten besser in einer Kunst-Ausstellung daheim angelegt gewesen wären.

Gegen Studentenluxus.

Dem, von so traurigen Enthüllungen begleiteten Kreuzzug gegen den Luxus unter den Offizieren scheint nun ein weiterer gegen studentischen Luxus folgen zu wollen. Professor Dr. Bucher, von der Leipziger Universität, hat bereits das Wort ergriffen, und nachdem die sensationell angehauchte Tagespresse sich eiligst des Themas bemächtigt hat, tritt nun auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung" in die Arena und führt die vielen verfehlten Existenzen, die man heute unter den gebildeten Ständen antrifft, auf studentischen Luxus zurück.

Dr. Buechers Ausführungen richten sich ganz besonders gegen die vielen und oft mehrere Tage währenden Veranstaltungen der Studentenverbindungen, und die „Deutsche Tageszeitung" meint, der Hauptschaden sei nicht, daß so viele Feste gefeiert werden, sondern der wunde Punkt liege darin, wie man sie feiert. Man überbiete sich dabei „in einem sinnlosen, mindestens gewaltig übertriebenen Luxus", der selbst den wohlhabenden Studenten in Schulden, den armen aber zum Ruin treibe. In vielen Fällen hätten ganz unnöthige Ausgaben für luxuriöse Veranstaltungen die Eltern der jungen Leute arm gemacht, in anderen wieder die Unterbrechung der Studien und nicht selten unehrliche Handlungen zur Folge gehabt. Professor Buechers Hauptsorge beschäftigt sich mit der unvermeidlichen Beeinträchtigung des Studiums, die nicht zu den Folgen des althergebrachten und nicht mehr eifrig betriebenen Kneipenbesuches gehörte. Der Speisesaal in den feinsten Hotels, meint Dr. Buecher, ist an Stelle der Kneipe getreten, der Ballsaal an Stelle der Mensur, und der Frack habe die Studentenjoppe vertrieben. Abhilfe sei dringend geboten.

Mißbrauch mit dem „von".

Das Herolds-Amt ist eifrig damit beschäftigt, Fälle aufzuspüren, in denen sich unbefugte Personen das Adelsprädikat beilegen. Es verlautet, daß die Agenten des Amtes auch in Frankreich, England, Oesterreich und den Ver. Staaten Erkundigungen eingezogen und Beweise gefunden haben, welche auf zahlreiche Uebertretungen der Adels-Bestimmungen schließen lassen. Ganz besonderer Mißbrauch wird mit dem einfachen „von" getrieben.

Diese unerwartete Thätigkeit des, sonst nicht allzu emsigen Herolds-Amtes soll auf einen speziellen Befehl des Kaisers zurückzuführen sein.

Der alte Preußenhaß.

Die preußische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Ueberführung der preußischen Grabdenkmäler und der darunter ruhenden Gebeine preußischer Krieger vom alten Militärfriedhofe in Karolinenthal, bei Prag, nach preußischem Boden zu veranlassen. Der Friedhof wird aufgegeben, und während die österreichische Militärverwaltung die Ueberführung der dort bestatteten österreichischen Offiziere und Mannschaften und deren Denkmäler nach dem Wochaner Friedhofe verfügte, traf sie — ob aus Nachlässigkeit oder absichtlich, ist nicht recht klar — keinerlei Bestimmung betreffs der fünf, vom Jahre 1866 stammenden Denkmäler preußischer Krieger. Obwohl offiziell keinerlei Klage geführt wird, scheint man in maßgebenden Kreisen doch recht unangenehm berührt zu sein: denn die preußische Regierung hat die Gelegenheit wahrgenommen, um gleichzeitig die preußischen Grabmonumente beim ehemaligen Reichsthore in Prag (ebenfalls von 1866) nach Deutschland bringen zu lassen. Es ist noch nicht bestimmt, auf welchem deutschen Gottesacker die gefallenen Preußen ihre endgiltige Ruhestätte finden werden.

Kaiser besichtigt Sarkophage.

Im Laufe dieser Woche wird der Kaiser den Sarkophag der Kaiserin Friedrich, welcher für das Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam bestimmt ist, sowie den des Fürsten Bismarck für den neuen Dom, im Atelier von Reinhold Begas besichtigen. Der erstere Sarkophag ist beinahe fertig punktirt und soll, sobald der Monarch seine Einwilligung ertheilt, in Marmor ausgeführt werden. Der Bismarck-Sarkophag ist dagegen erst im Gipsmodell fertiggestellt.

Bürgermeister blamirt!

Der Bürgermeister von Dorfsulza, bei Weimar, hat seine sensationelle Beleidigungsklage gegen den gesammten Gemeinderath, den er vor einigen Wochen unter Anklage stellen ließ, verloren. Die Mitglieder des Raths hatten ihm in einer, vom Plenum gefaßten Resolution den Vorwurf gemacht, daß er sich unsittlich gegenüber Frauen benommen und Gemeindegelder unterschlagen habe. Wegen Erbringung des Wahrheitsbeweises und „Wahrung berechtigter Interessen" sind nunmehr sämmtliche Angeklagten kostenfrei freigesprochen worden, und die Abdankung des Bürgermeisters wird verlangt.

Kieler Woche, 1905.

Der Kaiserliche Jacht-Klub hat soeben die Ausschreibung der Sonderklasse für den Wettbewerb um den Samoa-Pokal des deutschen Kaisers während der Wettfahrten der Kieler Woche 1905 erlassen. Die Wettfahrt ist offen für alle Jachten, deren Kiel nach dem 1. Oktober 1899 gestreckt worden ist. Meldeschluß ist am 1. Juni 1905. Die Zahl der amerikanischen Anmeldungen dürfte, wie der Sekretär des Klubs mittheilt, bedeutend größer werden, als je vorher; und schon sind Anfragen von sechs Amerikanern eingelaufen.

Oesterreichs Wehen.

Aus Wien wird neuerdings gemeldet: Der Stadtverordneten-Rath der Tiroler Tumult-Stadt Innsbruck hat eine Sitzung abgehalten, um die Stellung des Vizebürgermeisters Erler im österreichischen Reichsrath zu stärken. Dabei sprach sich der Stadtverordnete Winkler sehr entrüstet aus über die Behandlung, welche Herrn Erler seitens des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber widerfahren sei. Die Körperschaft nahm Resolutionen an, worin den Italienern die ganze Schuld an den Unruhen gegeben, und strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert wird.

Ohne Zweifel ist Herr Erler hinter Koerber's „Skalp" her und wird eine neue Debatte im Reichsrath über jene beklagenswerthen Vorgänge heraufbeschwören. Minister Koerber behauptet aber, die Staatsbeamten hätten ihr Aeußerstes gethan, um zu verhindern, daß es soweit komme, — aber die städtischen Beamten von Innsbruck hätten ihre Pflicht nicht gethan. Schon eine Woche vor dem ersten Tumult habe der Statthalter darauf aufmerksam gemacht, daß italienische Studenten Revolver kauften und jedenfalls Gebrauch von ihnen machen würden; doch der Bürgermeister habe alle Weisungen vom Statthalter in dieser Angelegenheit mißachtet!

Endlich!

Gegen Soldatenschinder wendet sich jetzt endlich der Kaiser.

Berlin, 19. Nov. Kaiser Wilhelm berief gelegentlich der Rekruteneinstellung in Potsdam die Regimentskommandeure zu sich und machte sie auf die vielen Fälle von Soldatenmißhandlung aufmerksam. Er forderte die Bestrafung aller Soldatenschinder, und fügte hinzu: „Es soll mich freuen, wenn solche Klagen aufhören. Nur wenn die Soldaten gut behandelt werden, können sie ihre Pflichten gut und mit Lust und Liebe erfüllen."

Vom Fußball-Felde.

Harvard's Banner sinkt in den Staub! — Militär- und Flotten-Kadetten siegen über weniger bedeutende Spieler.

New Haven, Konn., 14. Nov. Die berühmten Yale-Spieler schlugen die, fast noch berühmteren Harvard-Spieler heute vollständig, mit 12 zu 0. Die Harvard-Helden tragen heute Abend Trauerflor an ihren Hutbändern.

West Point, 19. Nov. Die Militär-Kadetten blieben heute mit 21 zu 5 Sieger über die Syracuse-Studenten.

Annapolis, Md., 19. Nov. Mit 11 zu 0 schlugen die Flotten-Kadetten heute die Spieler vom „Virginia College" auf's Haupt.

Boston, 19. Nov. Einen, nicht leichten Sieg errangen die Dartmouth-Studenten heute über die Brown-Studenten, mit 12 zu 5.

Carlisle, Pa., 19. Nov. Mit 16 zu 6 siegten heute die Dickinson- über die Ursinus-Studenten.

Philadelphia, 19. Nov. Das „Jefferson Medical College" besiegte heute das „Medico (Chi) College" mit 6 zu 0.

Die Füchse („Freshmen") der „Pennsylvania University" schlugen völlig diejenigen des „Columbia College" von New York mit 35 zu 0.

New York, 19. Nov. Die „New York University" mußte es sich gefallen lassen, von den Union-Studenten mit 20 zu 0 besiegt zu werden.

Williamstown, Pa., 19. Nov. Mit 23 zu 0 schlug heute das „Williamstown College" völlig die Wesleyaner.

Indianapolis, 19. Nov. Die Wabash-Studenten triumphirten über die Butler-Studenten mit 52 zu 0.

20 Verletzte

Bei einem Zusammenstoß auf der Iron-Mountain-Bahn.

St. Louis, 19. Nov. Der südwärts fahrende Personenzug Nr. 3 auf der Iron Mountain-Bahn stieß unweit Summit, Mo., 80 Meilen südlich von unserer Stadt, mit einem Güterzug zusammen. Soweit im hiesigen Bureau der Bahngesellschaft gemeldet wird, sind 20 Personen verletzt, darunter verschiedene schwer; aber Namen sind noch nicht erhältlich.

Weltausstellungs-Brand!

Missouri'er Staatsgebäude ist zerstört.

St. Louis, 19. Nov. Das schöne Missourier Staatsgebäude wurde heute Abend um 6 Uhr durch eine Feuersbrunst zerstört.

Man vermuthet, daß die Flammen in der Küche durch eine überheizte Wasserröhre entstanden.

Zar treibt zur Eile!

Rojestwensky soll schnellstens mit russ. Geschwader nach Port Arthur fahren. — Tschifu soll angeblich von Japan in die Kriegs-Zone eingeschlossen werden. — Die russischen Schiffskäufe.

London, 19. Nov. Aus St. Petersburg telegraphirt ein Korrespondent, Zar Nikolaus habe dem Admiral Rojestwensky, welcher das Ostsee-Geschwader befehligt, über Port Said eine Kabeldepesche gesandt, worin er ihn anweist, ohne allen Verzug zum Entsatz von Port Arthur weiterzufahren.

Rojestwenskys Geschwader, abgesehen von einer später abgefahrenen Division, befindet sich jetzt im Suez-Kanal. Er soll versuchen, die Togo'sche Blockade zu brechen, welche, obwohl keine ganz absperrende, anscheinend doch die Russen verhindert, ihre erschöpften Lebensmittel-Vorräthe genügend zu ergänzen.

Paris, 19. Nov. Es wird hierher gemeldet, der japanische Konsul in Tschifu habe erklärt, daß fortan Tschifu von Japan als innerhalb der Kriegszone liegend werde angesehen werden, da China, in Verletzung der Neutralitäts-Regeln, Rußland gestattet habe, diesen Hafen zu benützen.

St. Petersburg, 20. Nov. Ein Bericht von General Sakharow über die Operationen der Russen am rechten Ufer des Hun-Flusses spricht sich sehr sanguinisch aus, und die Zeitungen dahier betrachten ihn als bestimmtes Anzeichen dafür, daß das Kriegsglück sich wende!

Elizabth, N. Y., 19. Nov. Das unterseeische Torpedoboot „Protector", welches am 10. Juni d. J. die Ver. Staaten verließ und in der unteren Bai New Yorks heimlich bei Nacht an Bord des norwegischen Dampfer „Fortuna" gebracht und nach Europa befördert wurde, ist jetzt in den Dienst der russischen Regierung gestellt worden. Wie man hört, wurde das Boot nicht direkt an Rußland verkauft, sondern an ein französisches Geschäft, und weiterhin zur Flotte des Zaren transferirt. Simon Lake, Präsident der Lake Torpedo Boot Co., war in Europa gewesen und hatte dort den Handel zur Erledigung gebracht. Man vermuthet, daß dieses Boot bei der russischen Ostsee-Flotte auftauchen wird, wenn diese die japanischen Gewässer erreicht. Sechs weitere Boote von dem nämlichen Typ werden jetzt für die russische Regierung fertiggestellt. Das unterseeische Torpedoboot „Fulton", das von der Holland Co. gebaut wurde und dann geheimnißvoll verschwand, ist jetzt im Golf von Finland, bei Kronstadt. Es wird zur Zeit, da es im Kampfe ist, unter Obhut eines amerikanischen Maschinisten sein.

Die Japaner werden in Bälde fünf unterseeische Torpedoboote im Dienst haben, welche von einem Schiffbauhof in Massachusetts vor einem Monat oder mehr versandt wurden: es sind dies Boote vom Holland-Typ. Amerikanische Schiffbauer werden daher die Laufbahn des unterseeischen Torpedobootes in den beiderseitigen Kriegsflotten mit dem größten Interesse verfolgen. Dieser Krieg bietet eine Gelegenheit zu ihrer praktischen Erprobung, welche wohl sonst noch nicht so bald gekommen wäre!

Tokio, 20. Nov. Nach halb-amtlichen Berichten, welche neuerdings hier eintrafen, sind die Sappeur-Operationen der Belagerer Port Arthurs bis jetzt sehr unheilvoll für die Russen gewesen. Man glaubt, daß das Sanschuschan-Fort und das Erlungschan-Fort am Donnerstag-Nachmittag in die Luft gesprengt worden sind. Doch fehlt es noch an näheren Mittheilungen darüber.

St. Petersburg, 20. Nov. Der, schon kurz erwähnte neuerliche Bericht des Generals Sakharow besagt, daß die Japaner zum Räumen von zwei Dörfern am rechten Ufer des Hunflusses gezwungen worden seien, welche den, sie besetzt haltenden Streitmächten beträchtliche strategische Vortheile geboten hätten. Die Dörfer waren Manhoukai und Tschitistfu; die Japaner hatten dieselben erst mehrere Tage zuvor besetzt.

Sakharow meldet auch die Zurückschlagung einer Sotnie Kosaken durch die Japaner, sagt aber, diese seien den Kosaken um 5 zu 1 überlegen gewesen.

Gesteht Brandstiftungen,

Die sich gegen Wirthschaftsbekämpfer richteten.

Newcastle, Ind., 20. Nov. Riley Robes, der hier unter der Anklage der Brandstiftung im Gefängniß sitzt, hat dem Polizei-Anwalt gestanden, daß er an dem Komplott betheiligt war, welches in der Zerstörung einer „Friends"-Kirche zu Rainesville gipfelte, ferner an der Niederbrennung von Asa Samples Haus bei Knightstown und an einer Anzahl anderer brandstifterischen Feuersbrünste. Alle diese Attentate, sagt er, bezweckten, Personen zu züchtigen, welche besonders eifrig daran betheiligt waren, Wirthe an der Erlangung von Ausschank-Lizensen zu verhindern. Robes nannte noch Mitschuldige.

Schreckenskunde!

Dampfer „Kroonland" soll mit 1445 Passagieren untergegangen sein! — Von der Dampfergesellschaft diskreditirt.

London, 20. Nov. Die „Central News" bringt eine Depesche aus Brüssel, welche besagt, es verlaute dort, daß der bekannte Ozeandampfer „Kroonland", von der „Red Star"-Linie, mit 1445 Passagieren mitten auf dem Ozean gescheitert sei. Die Beamten dieser Linie erklären das Gerücht für grundlos.

„Kroonland" war am 12. Nov. von Antwerpen nach New York abgefahren.

Breckinridge gestorben.

Kurz vor Mitternacht scheidet der Kentuckyer Staatsmann dahin.

Lexington, Ky., 20. Nov. Oberst W. C. P. Breckinridge ist vergangene Nacht um 11:40 Uhr gestorben.

Schon kurz vorher war gemeldet worden, daß die Aerzte so ziemlich alle Hoffnung für den (letzten Donnerstag vom Schlag gerührten) Patienten aufgegeben hätten. Doch hielt man es noch für möglich, daß er sich die Nacht hindurch behaupte. Durch Anwendung kräftiger Salzlösungen, sowie von Sauerstoff, wurde er am Leben erhalten.

(William Campbell Preston Breckinridge wurde am 28. Aug. 1837 als Sohn eines Geistlichen in Baltimore geboren. Er machte das Central College von Danville, Ky., durch. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er als Hauptmann in die Konföderirten-Armee ein; er wurde Oberst des 9. Kentuckyer Kavallerie-Regiments und befehligte die Kentuckyer Kavallerie-Brigade, als sie die Waffen streckte. Von verschiedenen Universitäten erhielt er Ehrengrade. 1884 bis 1895 gehörte er als Abgeordneter dem Kongreß an, wurde aber 1894 nicht wiedernominirt, woran hauptsächlich der, nachträglich breitgetretene Skandal mit der Madeline Pollard Schuld hatte. Breckinridge veranstaltete auch viele Vortrags-Touren und war als unterhaltender Redner sehr geschätzt. In der Politik trat er zum letzten Male 1896 in der Palmer-Buckner'schen Präsidentschafts-Kampagne einigermaßen hervor.)

Lief noch gut ab.

Opernhaus-Brand verursacht Panik, aber kein Unheil.

Westbrook, Me., 20. Nov. Das dreistöckige „Westbrook Opera House", ein Holzbau, brannte gestern Abend nieder. Die Entzündung von Häutchen in einer Schiebbilder-Maschine verursachte das Feuer. 200 Personen waren im Bühnenraum, als man die Flammen bemerkte, und geriethen erst in panischen Schrecken; aber dem Ober-Sitzanweiser und mehreren Bühnen-Angestellten gelang es, rasch wieder Ruhe herzustellen, und sie öffneten den hinteren Bühnen-Eingang für die Benutzung des Publikums, da das Feuer den Haupt-Ausgang abgeschnitten hatte. Alle wurden gezwungen, ganz ordnungsmäßig hinauszugehen. Eine Frau und zwei Männer sprangen von der Gallerie, blieben jedoch unverletzt. Die einzige schlimm verletzte Person ist George W. Collins von New York, welcher die genannte Maschine bediente. Finanzieller Verlust $23,000.

Hofft auf Freisprechung.

Die Schauspielerin Nan Patterson im Young-Mordprozeß.

New York, 20. Nov. Die frühere Schauspielerin Nan Patterson, welche der Ermordung des Sportmanns Carson Young angeklagt ist, bleibt bei guter Stimmung und hofft, wie sie sagt, stark auf völlige Freisprechung.

Die Gerüchte, daß mehrere Mitglieder des betreffenden Geschworenen-Kollegiums ersucht worden seien, zurückzutreten, und die noch übrigen 11 Jury-Kandidaten ersucht worden seien, sich am Montag zum Dienst zu melden, werden vom Hauptvertheidiger der Angeklagten, Abe Levy, für völlig grundlos erklärt.

Schlimmer Zusammenprall

Auf einer Zwischenstadt-Bahn. — 15 Verletzt.

Des Moines, Ja., 19. Nov. Auf der Belt-Zwischenstadt-Bahn prallte heute Abend ein Passagierzug, der mit Arbeitern und Ladenmädchen dicht gefüllt war, mit einem Arbeits-Waggon zusammen.

15 Personen wurden ernstlich verletzt, darunter 2 tödtlich.

Das Unglück fand an einer scharfen Biegung des Geleises statt, und der Motormann des Arbeits-Waggons bremste zu spät!

Erschossen und enthauptet

So finden pennsylvanische Jäger einen Fremden.

Shamokin, Pa., 19. Nov. Die nackte und kopflose Leiche eines unbekannten Mannes wurde von Jägern in der Nähe von Hickory Ridge gefunden. Offenbar hatte der Mörder ihn erst durch 5 Schüsse getödtet und ihm dann den Kopf abgeschnitten. Aus dieser Gegend wird Niemand vermißt. Der Ermordete scheint, seinen weichen Händen nach zu schließen, kein Arbeiter gewesen zu sein.

† Lehrerin und Schriftstellerin

Erliegt bei Boston einer Lungenentzündung

Boston, 19. Nov. Mrs. Ednah Dow Cheney, berühmte Schriftstellerin, auch Predigerin und Pädagogin, ist in ihrem Heim zu Jamaica Plain nach kurzem Leiden an der Lungen-Entzündung gestorben.

Geht um Neujahr.

Der Pensionskommissär Ware.

Washington, D. K., 20. Nov. Es wird amtlich bekannt gemacht, daß Pensionskommissär Ware von Kansas dieses Amt, von welchem er resignirte, am 1. Januar ausscheiden wird.

Rußlands Liberale.

Sie warten mit fünf Punkten auf.

Bescheiden genug,

Doch auf weitgehende Wirkung berechnet.

Sie machen sich Hoffnung auf den Zaren und den Minister des Innern.

Die Zemstwos.

St. Petersburg, 19. Nov. Des Zaren Haltung zu dem vielbesprochenen Zusammentritt der Präsidenten der Zemstwos, oder russischen Provinzialstände, sowie die bisherigen Erfolge der Bemühungen von Fürst Swiatopolk-Mirsky, dem neuen Minister des Innern, die Sache des Liberalismus, d. h. des konservativen Liberalismus, zu fördern, haben die „gemäßigten Liberalen" ermuthigt, mit einem bestimmten Programm hervorzutreten, und sie haben die Hoffnung auf seine Verwirklichung trotz der prompt ablehnenden Stellungnahme des Heiligen Synod nicht verloren.

Dieses Programm umfaßt 5 Punkte, — maßvoll genug gefaßt, aber von so weitreichender Wichtigkeit, daß ihre Gewährung gleichbedeutend mit einem Brechen der Macht wäre, welche die russische Bureaukratie übt. Letztere wird daher natürlich Alles aufbieten, die Gewährung zu hintertreiben.

In der letzten Zeit hat eine Anzahl der einflußreichsten dieser Gemäßigt-Liberalen durch den neuen Minister des Innern das Ohr des Zaren gewonnen. Ja es ist ein offenes Geheimniß, daß dieser Minister vor zehn Jahren selber zu den Förderern dieser Fraktion gehörte. Auf seine Bemühungen war es aber auch hauptsächlich zurückzuführen, daß die Fraktion sich einer Propaganda enthielt und vorerst ihr Bestreben lediglich darauf richtete, ihren Anhang zusammenzuhalten und in Regierungskreisen ihr Bestes durch Zureden zu versuchen. Thatsächlich umfaßt diese Partei heute nur eine kompakte Zahl von 100 Mitgliedern; aber jedes dieser genießt das Vertrauen und das Wohlwollen des Zaren. Sie haben nicht nach „unten" agitirt, sondern nur nach „oben".

Es sind etwa zehn Jahre her, daß die gemäßigten Liberalen Rußlands — im jetzigen Sinne des Wortes — zuerst in's Dasein traten. Damals, ebenso wie heute, hatte man Hoffnung auf die Einführung einer volksthümlicheren Regierung geschöpft, und anscheinend war diese Hoffnung nicht ohne Grund. Aber die Hoffnungs-Aera dauerte nicht einmal lange genug, daß die Gemäßigt-Liberalen ein Programm aufstellen konnten. Indeß hielten sie zusammen und gaben ihre Bemühungen nie wieder auf. Durch mehrere ihrer Mitglieder, welche beim Publikum sehr angesehen sind, sowie durch eine Anzahl gemäßigter Zeitungen gelang es ihnen schließlich, dem jetzigen Zaren die Ansicht beizubringen, daß sie alle radikalen und revolutionären Bestrebungen gründlich verabscheuten und auf das Aufrichtigste wünschten, nur Reformen herbeizuführen, welche die Macht des Thrones nicht zu untergraben, sondern vielmehr zu stärken geeignet seien.

Daher sieht es nicht gerade unwahrscheinlich aus, daß die Forderungen der Gemäßigten beim Throne selbst Unterstützung finden werden. Hinter dem Hundert Partei-Mitgliedern stehen übrigens, wie versichert wird, Tausende regierungstreuer und allen radikalen Bestrebungen abholder, jedoch Reformen begünstigender Russen, welche das Land gern auf den Pfad „konservativen Fortschritts" führen möchten.

Folgendes sind die besagten fünf Punkte des gemäßigt-liberalen Programms:

1) Daß es der Presse freistehen soll, Angelegenheiten der inneren Politik zu erörtern.

2) Daß die Zemstwos oder ländlichen Provinzialstände nicht in der Auswahl von Gegenständen für die Erörterung ungebührlich beschränkt werden sollten.

3) Daß Berathungen zwischen Mitgliedern der Zemstwos in den verschiedenen Provinzen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

4) Daß die Unterdrückungs-Maßregeln, welche derzeit gegen gewisse gelehrte und sonstige friedliche Gesellschaften zu Kraft bestehen, rückgängig gemacht, und keine weiteren Verfügungen dieser Art erlassen werden sollen.

5) Daß die übermäßige Macht, welche jetzt in den Händen der Verwaltungs-Behörden ruht, in solchem Maße beschränkt werden soll, daß das öffentliche Leben seinen normalen Lauf nehmen kann.

„Rußkiya Wiedomosti", welches das erklärte offizielle Organ der Gemäßigten ist, gibt sich in einem Leitartikel über die Veröffentlichung dieses Programms auf's Neue alle Mühe, darauf hinzuweisen, daß seine Ausführung in keiner Weise den Umsturz bestehender Verhältnisse bedeute, sondern blos die Festlegung bestimmter Regeln für die höchste Regierungsmacht, zu genau denselben Zwecken der Amtsführung, wie es schon vom neuen Minister des Innern in seiner Abtheilung eingeleitet worden sei.

„Statt also", sagt das Blatt weiter, „es dem Inhaber eines Amtes ganz freizustellen, zwischen einem fortschrittlichen und einem reaktionären Gebrauch seiner Macht zu wählen, würde die offizielle Annahme dieses Programms und seine Umsetzung in Gesetzes-Verfügungen ihn einfach nöthigen, die Politik weiterzuführen, welche jetzt bereits eingeführt ist. Und bereits hat der Zar die Methoden des Fürsten Swiatopolk-Mirsky gutgeheißen, und es ist ihm zweifelsohne daran gelegen, dieselben auch unter künftigen Verwaltungen des Ministeriums des Innern beibehalten zu sehen. Ein Versäumniß, Gesetze in diesem Sinne zu schaffen, würde daher die ausgesprochenen Absichten Sr. Majestät vereiteln."

Für Wahlbetrug verurtheilt.

Demokratische Wahlbeamte in Denver. — Ein Richter stimmt nicht unbeding damit überein.

Denver, Kolo., 19. Nov. Das Staats-Obergericht hat drei der Männer, welche angeklagt wurden, am Wahltag hier Betrügereien verübt zu haben, schuldiggesprochen und alle drei zu Gefängnißstrafen und hohen Geldbußen verurtheilt.

Mich. Dowd, demokratischer Wahlkonstabler, wurde zu 60 Tagen County-Gefängniß und einer Buße von $250 verurtheilt, und die demokratischen Wahlrichter Peter Miller und Thomas Shepardson zu 1 Jahr Gefängniß und $1000 Geldbuße!

Das Gericht erklärte, diese Drei hätten Stimmzettel untergeschoben und einen Wahl-Clerk betrügerischerweise vereidigt.

Richter Steele sagte, er stimme zwar vollständig mit der Entscheidung überein, würde jedoch nicht damit übereingestimmt haben, wenn die Angeklagten nicht Einsprache dagegen erhoben hätten, daß der Stimmkasten als Beweismaterial herbeigebracht werde. Richter Campbell bemerkte, Letzteres wäre ohne den Einwand der Angeklagten geschehen.

Anwalt Samuel Bedford kündigte Berufung an das Bundesgericht an und ersuchte den Gerichtshof, die Bürgschaft festzusetzen, so daß eine Entscheidung über die Appellation abgegeben werden könne, ehe die Verurtheilten in's Gefängniß zu wandern hätten.

Der Gerichtshof verweigerte aber die Erlaubniß zur Appellation, worauf der Anwalt Bedford sagte, er werde an das Bundes-Obergericht appelliren.

Es geschah nichts in den Fällen der drei Männer, welche verschwunden sind. Es sind außerdem noch 20 Angeklagte — sämmtlich Demokraten — zu prozessiren.

Dies ist so ziemlich das erste Mal seit einer Reihe von Jahren, daß für Wahlbetrügereien in Denver eine Strafe verhängt worden ist, und das Vorgehen des Staatsobergerichts hat allgemeine Verblüffung hervorgerufen. Die Republikaner frohlocken, da sie die sämmtlichen Anklagen hatten erheben lassen, während die Demokraten in trüber Stimmung sind und befürchten, daß jetzt auch gegen hervorragende Führer ihrer Partei Anklagen erhoben werden könnten.

Im Uebrigen wird das Vorgehen des Staatsobergerichts keinen unmittelbaren Einfluß auf die Entscheidung der Frage haben, ob der Demokrat Adams zum Gouverneur gewählt, oder der Republikaner Peabody wiedergewählt ist. Indeß dürften doch die Verurtheilungen eine bedeutende „moralische" Wirkung auf die Staatslegislatur haben, wenn vor diese der Streitfall kommen sollte.

Muthmaßliches Wetter.

„Indianersommer" wieder im Abzug.

Washington, D. K., 19. Nov. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag, — im nordöstlichen Theil vielleicht vorher Regenschauer.

Am Montag schön. Lebhafte bis starke Südwest- und Nordwest-Winde, welche veränderlich werden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regen am Sonntag, gefolgt von aufklarendem und kühlem Wetter. Am Montag theilweise wolkig. Winde schlagen in lebhafte und starke Nordwinde um.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditorium-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 65 Grad, um 4 Uhr 64, um 5 Uhr Abends 63, um 6 Uhr 62, um 7 und 8 Uhr 61, und um 9 Uhr 60 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 48 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, die höchste, 66 G., um 4 Uhr Nachmittags. Durchschnitts-Temperatur für den Tag: 57 Grad, was 24 über der normalen Stufe für diese Zeit sind!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Vigilancia und Matanzas von Havana; Mobile von Matanzas; Tennyson von Barbadoes; Fert (?) von Genua.

Queenstown: Etruria, von New York nach Liverpool.

Lokalbericht.

Ungenaue Zählung.

Bei Sichtung stellen sich viele Unrichtigkeiten heraus.

Einkünfte des Wasseramtes.

Werden in diesem Jahre auf $4,000,000 steigen. — Neue elektrische Bahn für Evanston. — Der öffentliche Gesundheitszustand.—Höhere Sterblichkeitsrate.

Die Wahlkommission ist mit der Sichtung des Wahlergebnisses gestern bis zur 18. Ward gekommen. Irgendwelche Aenderung an dem ursprünglich bekannt gegebenen Wahlergebniß, soweit die Erwählung bestimmter Kandidaten in Frage kommt, hat sich nicht herausgestellt, wohl aber hat es sich von neuem gezeigt, wie unzuverlässig die sogenannten Polizeiberichte sind, d. h. wie schlecht die Wahlbeamten zählen bezw. rechnen können. Im 27. Senatsbezirk mußten nach der Durchsicht dem republikanischen Legislatur-Kandidaten Glade 2685 Stimmen mehr gutgeschrieben wurden, als er nach den Polizeiberichten hatte. In der 15., 16., 17. und 18. Ward stellt sich das Ergebniß der Abstimmung über die Präsidentschafts-Kandidaten, im Vergleich zu den Polizeiberichten, nach der offiziellen Zählung so:

15. Ward — Roosevelt, 5739 (5700); Parker, 2225 (2200); Swallow, 115 (95); Debs, 1755 (1682); Corregan, 88 (76); Watson, 60 (53); Holcomb, 2 (2) — zusammen, 9984 (9808).

16. Ward — Roosevelt, 4530 (4498); Parker, 3361 (3356); Swallow, 56 (57); Debs, 1278 (1176); Corregan, 93 (93); Watson, 49 (43); Holcomb, 8 (9) — zusammen, 9375 (9232).

17. Ward — Roosevelt, 5818 (5831); Parker, 2787 (2774); Swallow, 106 (102); Debs, 1530 (1502); Corregan, 91 (104); Watson, 63 (66); Holcomb, 15 (14) — zusammen, 10,410 (10,393).

18. Ward — Roosevelt, 3638 (3564); Parker, 3661 (3454); Swallow, 128 (141); Debs, 806 (781); Corregan, 42 (50); Watson, 105 (90); Holcomb, 10 (6) — zusammen 8119 (8167).

(Die eingeklammerten Zahlen sind die der Polizeiberichte.)

Der Finanzausschuß des Stadtraths, welcher Vorsorge dafür getroffen hat, daß die rückständigen Spezialsteuer-Rabatte, soweit sich Leute wegen derselben melden, nach und nach abbezahlt werden, will nun auch zu veranlassen suchen, daß die rückständigen Spezialsteuern eingetrieben werden. Es gibt deren, die seit dreißig Jahren in den Büchern stehen, ohne daß je ein ernsthafter Versuch gemacht worden ist, sie einzuziehen. Das soll nun geschehen. Der Korporationsanwalt Tolman, Kämmerer McGann, Präsident Lynch von der Behörde für örtliche Verbesserungen und die Aldermen Bennett und Eidmann werden die Sache in die Hand nehmen.

Vorsteher Nourse vom Wasseramt stellt in Aussicht, daß die Einnahmen des Wasseramtes im laufenden Verwaltungsjahre gegen $4,000,000 ergeben werden, oder nahezu $300,000 mehr als im vorigen Jahre. Als Ursachen für diese erfreuliche Erscheinung gibt Herr Nourse an die stattgefundene Ausdehnung des Metersystems auf zahlreiche Betriebe, für welche dasselbe zuvor nicht gebraucht wurde, sowie größere Striktheat in der Berechnung der Abgaben. Morgen wird das Wasseramt mit der Legung einer 24zölligen Hauptröhre quer durch Austin anfangen. Durch dieselbe soll städtisches Wasser nach Oak Park geleitet werden, das wegen seiner Beiträge zu den Kosten des Abwasserkanals auch auf das Recht Anspruch erhebt, von der Stadt mit Leitungswasser versorgt zu werden.

Die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften, welche der an sie ergangenen Weisung, Schlagbäume an allen Straßen anbringen zu lassen, welche sie mit ihren Geleisen zu ebener Erde kreuzen, noch nicht entsprochen haben, benachrichtigten gestern den Kommissär der öffentlichen Arbeiten, daß sie sich nunmehr beeilen würden, das zu thun. Unter diesen Umständen wird man den Gesellschaften die ursprünglich auf 60 Tage bemessen gewesene Frist wohl in Gnaden ein wenig verlängern.

In der Vorstadt Evanston ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche eine elektrische Straßenbahn von der Ostseite Evanstons nach Niles Center und Groß Point zu bauen beabsichtigt.

E. T. Glennis, ein Beamter der Lake Shore & Michigan Southern Bahn, benachrichtigte gestern den Alderman Moynihan, von der 8. Ward, daß die genannte Gesellschaft an sämmtlichen Bahnkreuzungen in South Chicago Tag und Nacht Polizisten stationiren werde. Ein solches Ersuchen war an alle durch jene Vorstadt führenden Bahnen gerichtet worden, die Lake Shore-Bahn ist aber die einzige, welche bisher überhaupt nur Notiz von der Bitte genommen hat.

Wie der Umstand zu erklären ist, darüber zerbricht man sich im Gesundheitsamt ganz vergeblich den Kopf, aber vorhanden ist er: in vergangener Woche ist die Zahl der Todesfälle, mit der Vorwoche verglichen, um 66 gestiegen, und zwar entfiel nahezu die Hälfte der Zunahme auf die höchste Altersklasse der Einwohnerschaft. Was die Todesursachen anbetrifft, so ist die Zunahme hauptsächlich auf die verschiedenen Krankheiten der Athmungsorgane entfallen. Die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle, welche sich bereits in der Vorwoche auf 57 gestellt hatte, stieg um weitere 9. Ein erfreulicher Rückgang ist in der Zahl der durch Diphtherie verursachten Todesfälle zu verzeichnen. In der Vorwoche waren an dieser gefürchteten Krankheit 13 Kinder gestorben, in der vergangenen Woche stellte die Zahl der Opfer sich nur auf 8. Nachstehend folgt die vollständige vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über Gesammtzahl der Todesfälle, sowie deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	19. Nov. 1904	12. Nov. 1904	21. Nov. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle	479	413	467
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.95	11.17	12.90
Nach Geschlechtern:			
Männlich	292	231	256
Weiblich	187	182	211
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	84	78	74
Zwischen 1 und 5 Jahren	36	32	34
Ueber 60 Jahre	105	76	102
Haupt-Todesursachen:			
Eingeweidekrankheiten	17	26	15
Schlagfluß	13	17	17
Bright'sche Nierenkrankheit	48	25	27
Luftröhren = Entzündung	20	11	12
Schwindsucht	56	47	45
Krebs	23	25	22
Krämpfe	9	5	14
Diphtherie	8	13	15
Herzkrankheiten	33	33	53
Influenza	3	0	1
Masern	4	3	2
Nervenkrankheiten	16	13	19
Lungen = Entzündung	66	57	70
Scharlachfieber	1	2	2
Selbstmord	9	4	4
Blattern	2	4	0
Typhus	8	10	8
Unfälle und Gewaltthaten	31	32	25
Keuchhusten	3	4	0
Alle anderen Ursachen	109	84	116

Mit Beute erwischt.

Polizeisergeant Mooney macht einen anscheinend guten Fang.

An der Taylor und State Straße fielen gestern Abend Sergeant Mooney zwei junge Männer, welche große Bündel trugen, durch ihr scheues Benehmen auf. Er packte sie Beide, und als sie sich zur Wehr setzten, stellte er einem derselben ein Bein, so daß er hinstürzte, und rang dann mit dem andern. Der erste war inzwischen aufgesprungen und legte einen Revolver auf den Beamten an, die Waffe wurde ihm aber aus der Hand geschlagen und mehrere Straßengänger kamen dem Beamten zu Hilfe, worauf beide Burschen dingfest gemacht wurden. Auf der Wache erkannte man in ihnen Bert Twondley und Ralph Dorsey, welche angeblich vor Kurzem aus der Besserungsanstalt in Pontiac entlassen worden sind. In ihren Bündeln befanden sich Kleidungsstücke im Werthe von mehreren hundert Dollars, auch hatten sie andere Sachen im Besitz, welche nach Angabe der Polizei von einem Diebstahl herrühren.

Frank Dillon und James McGearey erzählten gestern Abend nach ihrer Verhaftung, wie wenigstens die Polizei behauptet, sie hätten mehrere Freunde zu einem Dankfagungstag-Essen auf ihre Zimmer im Hause Nr. 4433 Shields Ave. eingeladen, aber kein Geld gehabt, um das Essen zu kaufen. Die Burschen sollen nun gestern Abend in der Grocery von Frau Mary Streit, Nr. 4465 5. Ave., gewaltig „eingekauft“, aber das Bezahlen vergessen haben, ebenso in der Grocery der Frau Jennie Udelson, Nr. 4606 Wentworth Ave. Die Frau folgte den Burschen, erhielt angeblich von ihnen mit einem Schinken einen Schlag über den Kopf und wurde aufgefordert, sich zu entfernen. Statt dessen rief sie um Hilfe, ein Polizist kam und nahm nach kurzer Verfolgung die beiden faulen Kunden fest.

Brutale Kraftwagenlenker.

Sie kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Rücksichtslosigkeit.

An Washington Boulevard und 48. Avenue rannte gestern Abend ein Kraftwagen, der mit einer Schnelligkeit von mindestens 30 Meilen in der Stunde fuhr, gegen das Buggy, in welchem John Ackermann, 844 S. Desplaines Avenue, Harlem, und seine Frau eine Ausfahrt machten. Das Buggy wurde zertrümmert und die Insassen aus dem Gefährt geschleudert. Ackermann trug einen Bruch des rechten Armes davon, seine Frau entkam mit Quetschungen. Ohne sich im Mindesten um die Opfer ihrer Rücksichtslosigkeit zu kümmern, fuhren die Insassen des Kraftwagens davon. Es ist leider so gut wie keine Aussicht darauf vorhanden, daß die Polizei im Stande sein wird, sie zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen.

Stiefmutter und Rabenvater.

Henry Radlis, 1538 Ave. E., hatte seine Frau und drei Kinder im Alter von unter dreizehn Jahren Freitag Nacht aus dem Hause gejagt, und sie mußten in der kalten Nachtluft bleiben, bis Nachbarn sie aufnahmen. Der Mann wurde verhaftet und hat jetzt im Arbeitshause eine Geldstrafe von $65 abzuarbeiten. Als Entschuldigung gab er vor Polizeirichter Callahan an, daß seine Frau die Kinder, welche aus seiner ersten Ehe stammen, ihm abspenstig gemacht habe. Daß sie gut für sie sorgte und sie an ihrer Stiefmutter hingen, konnte er nicht leugnen. Der Richter hielt ihm daher eine gesalzene Strafpredigt und gab ihm Zeit, über seine schändliche Aufführung nachzudenken.

Geld! Geld!

Männer und Frauen, die ein reichliches Auskommen wünschen oder in ihrer freien Zeit bedeutende Nebeneinnahmen erzielen möchten, sollten sich sofort mündlich oder schriftlich an uns wenden. Keinerlei Vorkenntnisse nöthig. M. L. Brauns & Co., 156 Belmont Ave. Inov,mison*

O'Shea in Freiheit.

Erst gestern Nachmittag 4 Uhr gelang es dem Vater von Victor Roland O'Shea die nach richterlicher Verfügung erforderliche Bürgschaft in Höhe von $25,000 aufzutreiben, worauf O'Shea bis zu seinem neuen Prozeß auf freien Fuß gesetzt wurde. Mit einem tiefen Athemzuge überschritt der Mörder seiner Gattin die Schwelle der County-Jail.

Untersuchung begonnen.

Der Inquest über den Tod der Opfer der Gasexplosion auf Freitag verschoben.

Koroner Traeger begann gestern den Inquest über den Tod der vier Opfer der Gasexplosion in Grand Crossing. Nachdem mehrere Zeugen vernommen worden waren und Aussagen über die persönlichen Verhältnisse der Todten gemacht hatten, wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf Freitag Vormittag um halb zehn Uhr verschoben.

Die Jury setzt sich wie folgt zusammen:

M. L. Pope, Nr. 7240 Lexington Ave.; F. G. Myers, Nr. 1145 Ost 75. Str.; H. Henske, Nr. 317 May Str.; M. Abner, Nr. 1232 75. Str.; William H. Fox, Nr. 1193 75. Str.; Nicholas Decker, Nr. 1241 75. Str.

Drei der Leichen wurden mit Bestimmtheit identifizirt als die von Ralph J. Wells, Nr. 6536 Ellis Ave., Betriebsleiter der Pyle National Headlight Company; Joseph Jennings, Nr. 6406 Jefferson Ave., Hilfsbetriebsleiter der Pyle National Headlight Company, und Amos Watkins, Nr. 7108 Dobson Avenue, Buchhalter der Acetylene Apparatus Manufacturing Company. Die vierte Leiche wird für die von George Muehl, Nr. 36 Keenon Str., einem Zeichner der Peoples Gas Light & Coke Company, gehalten.

Die Verletzten befinden sich, den Angaben der sie behandelnden Aerzte gemäß, den Umständen nach wohl und werden voraussichtlich ausnahmslos genesen. Die Unglücksstätte ist von einer Polizeiabtheilung abgesperrt, wurde aber nichtsdestoweniger während des ganzen Tages von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge umlagert.

Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht ermittelt werden. Koroner Traeger wird nichts unversucht lassen, um die Verantwortlichkeit festzustellen.

Treu bis in den Tod.

Frl. E. Gesterling vergiftete sich aus Gram über den Tod ihres Verlobten.

Um dieselbe Zeit, als die sterbliche Hülle ihres Verlobten Hermann Parker, den sie am 26. November zu heirathen beabsichtigt hatte, gestern Nachmittag in St. Louis zur letzten Ruhe gebettet wurde, vergiftete sich Frl. E. Gesterling von Denver, Colorado, im Vendome Hotel, 62. Str. und Monroe Ave.

Parker war Sekretär von Eugene Zimmermann, dem Vize-Präsidenten der Chicago, Hamilton & Dayton-Bahn in Cincinnati. Vor zehn Tagen war er hier und traf mit seiner Braut die letzten Vorbereitungen zur Hochzeit. Samstag fuhr er zurück. Am Donnerstag brach er entseelt an seinem Pult zusammen. Seit sie die Todesnachricht erhielt, hat Frl. Gesterling kaum ihr Zimmer verlassen und nur mit ihren intimsten Freundinnen einige Worte gewechselt. Auf Befragen erklärte sie, physisch nicht im Stande zu sein, dem Begräbniß ihres Verlobten beiwohnen zu können.

Während ihre Mutter ausgegangen war, nahm sie das Gift, zur selben Zeit, als ihrer Berechnung nach der Sarg, der die sterbliche Hülle des Geliebten enthielt, in die Gruft gesenkt wurde.

Ihre Mutter ist vollständig niedergeschmettert. Den Angaben des Hotelbesitzers gemäß kamen Frau Gesterling und Tochter vor mehreren Jahren von Deutschland nach Amerika und wohnten in Denver, Colorado, bis sie vor zwei Monaten nach Chicago kamen, wo die Hochzeit gefeiert werden sollte.

Frau Gesterling soll sehr reich sein; auch ihre Tochter soll ein Vermögen besessen haben. Frl. Gesterling war 23 Jahre alt, ihr Vater starb angeblich in ihrer frühesten Kindheit.

Auf dem Schub.

Polizeichef Delaney von Denver, Kol., traf gestern Abend mit Wellington C. Llewellyn auf der Heimreise nach Denver hier an und brachte ihn über Nacht in der Hauptwache unter. Llewellyn hat als Soldat, wie berichtet, vor ein paar Jahren in Denver zwei Polizisten erschossen, als sie ihn wegen Radaumachens verhaften wollten. Wegen Pferdediebstahls kam er später unter dem Namen „Johnson“ nach Joliet in's Zuchthaus, und dort wurde er vor einigen Tagen erkannt.

Schauerliches Ende.

Einen schrecklichen Tod erlitt gestern der 45 Jahre alte Charles Buehler, 484 Larrabee Str. wohnhaft. Er war als Maschinist bei der „American Battery Co.“ beschäftigt und versuchte einen Riemen an eine sich drehende Welle anzupassen. Dabei wurde sein linker Arm plötzlich von dem Riemen erfaßt und der Mann im Kreise herumgewirbelt. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte, wo er indessen auf dem Operationstische verschied.

Taubstummer schwer verletzt.

Der Taubstumme John Clancy versuchte gestern Nachmittag an der Nord State und Erie Str. einem Straßenbahnwagen auszuweichen, ein Rad seines Wagens verfing sich aber dermaßen im Straßenbahngeleise, daß das Fuhrwerk umstürzte und Clancy auf die Straße geschleudert wurde. Er erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Unglückliche fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

* Der Faustkämpfer „Kid“ Feinberg, alias Farmer, wurde gestern von Richter Smith in die Reformschule gesandt, und sein Bruder Joe Feinberg auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus. Die Brüder hatten auf der Südseite einen Wirth und seine Gäste beraubt, und in einen Eisschrank gesperrt. Ein „Alibi“-Beweis-Versuch mißglückte.

Verkehrs-Monopol.

Auf die Erlangung eines solchen in Chicago scheint man's abzusehen.

Untergrundbahnen gibts nicht.

Dagegen sollen die Hochbahn-Gesellschaften mit einander verschmolzen und mit den Straßenbahn-Gesellschaften konsolidirt werden.

Richter Großcup, Bundesgerichts-Sekretär Sampsell (der zugleich einer von den Masseverwaltern der Union Traction Co. ist), Präsident John J. Mitchell von der Illinois Trust and Savings Bank, Marshall Field, Chauncey Keep und Betriebsleiter und Ex-Präsident Roach von der Union Traction Co., die Anwälte John S. Miller, W. W. Gurley und James Hutchins, sowie verschiedene andere Herren, welche den New Yorker Konferenzen zur Schlichtung der Chicagoer Straßenbahnwirren beigewohnt haben, sind gestern Abend aus dem Osten zurückgekehrt. Sie verhalten sich vorläufig sehr schweigsam betreffs der etwa getroffenen Abmachungen, geben aber zu verstehen, daß man einer „Lösung der Frage“ um ein gut Stück näher gekommen sei. Unter diesem Näherkommen hat man eine größere Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens einer Vereinigung zwischen der Union Traction und der City Railway Co. zu verstehen. Die Chicagoer Geldleute, welche die City Railway Co. kontroliren, hatten sich zwar auch früher schon bereit erklärt, ihre Antheilscheine zu verkaufen, falls ihnen dafür ein annehmbarer Preis geboten werde, aber sie schienen nicht recht geneigt, selber in die vereinigte neue Gesellschaft einzutreten. Die östlichen Kapitalisten andererseits scheuten vor dem Risiko zurück, große Summen Geldes an ein Unternehmen zu wagen, bei dem sie erwarten mußten, von den örtlichen Behörden und noch mehr seitens des Publikums als „Eindringlinge von außerhalb“ mit Mißtrauen und Uebelwollen behandelt zu werden.

Jetzt nun soll es gelungen sein, Herrn Marshall Field, die Armour'sche Interessengruppe und alle hinter Herrn Mitchell und der Illinois Trust and Savings Bank stehenden Elemente zu der Zusicherung zu bringen, daß sie mitthun würden, und zwar von vornherein, mit anderen Worten, daß sie willens seien, ihre City Railway-Aktien gegen solche der neu zu bildenden Gesellschaft umzutauschen. — Die telegraphisch gemeldete Absicht, zugleich mit der neuen allgemeinen Straßenbahn-Gesellschaft auch eine Gesellschaft für den Bau von unterirdischen Verkehrswegen in's Leben zu rufen, besteht angeblich nicht. Dagegen soll die Absicht vorhanden sein, auch eine Verschmelzung der Chicagoer Hochbahn-Gesellschaften zustande zu bringen und die vereinigte Hochbahn-Gesellschaft alsdann mit dem Straßenbahnmonopol zu konsolidiren. Richter Großcup versichert, er wisse von so weitgehenden Plänen nichts und habe sich auch auf die Einzelheiten der bereits angebahnten Verschmelzung der Union Traction Co. und der City Railway Co. nicht näher eingelassen, als es mit seiner Stellung vereinbar sei. — Wie es heißt, werden in dieser Woche verschiedene von den interessirten New Yorker Geldleuten nach Chicago kommen, und dann sollen die Verhandlungen hier fortgesetzt werden. Inzwischen wundert Ald. Foreman vom stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß sich immer mehr darüber, was diese Verhandlungen der Straßenbahnleute unter einander eigentlich für einen Zweck haben sollen, da die Gesellschaften doch der Erneuerung ihrer abgelaufenen Privilegien noch keineswegs sicher sind.

Vor Richter Windes hat gestern eine Verhandlung in dem Einhaltsverfahren stattgefunden, welches Anwalt Gash im Namen des Fabrikanten A. J. Wetherell und ungenannter Hintermänner gegen die Zivildienst-Kommission angestrengt hat, um diese womöglich zu zwingen, die Leistungen der Prüflinge für den Posten des Hilfs-Polizeichefs auf andere Weise zu werthen, als sie's gethan haben. Herr Gash legte hauptsächlich darauf Gewicht, daß die Zivildienst-Kommissäre gegen ihre sonstige Gepflogenheit die „Kenntniß der Amtspflichten“ nur mit 3 Punkten in Anschlag gebracht haben, während sie die „körperliche Tüchtigkeit“ weit höher eingeschätzt haben. Anwalt Beckwith, der bei der Verhandlung die Zivildienst-Kommission vertrat, nahm für diese die Berechtigung in Anspruch, bei der Vertheilung des Prozentsatzes auf die einzelnen Prüfungsfächer ihrem eigenen Ermessen zu folgen. In Bezug auf die „Amtskenntniß“ würde nur, und zwar durch die von der Kommission selber aufgestellten Regeln, welche die Kommission jederzeit ändern könne, vorgeschrieben, daß sie mindestens halb so viel gelten solle wie irgend ein anderer Prüfungsgegenstand. Von dieser Regel sei die Kommission aber keineswegs abgewichen. Was den Vorwurf anbelange, Kapitän Schuettler hätte mehr Gelegenheit gehabt, als andere, sich an den Maschinen für Messung von Lungenkraft und Muskelstärke auf die Prüfung vorzubereiten, so bezeichnete Herr Beckwith diesen Einwand für hinfällig. Jeder Prüfling hätte die zur Verwendung kommenden Maschinen vorher gekannt und gewußt, daß solche sich in allen Brandwachen befinden, wo keinem höheren Polizeibeamten, der sich daran üben will, irgend welche Hindernisse in den Weg gelegt werden. — Der Richter gab im Laufe der Verhandlung zu verstehen, daß ihm einige von den in dem Gesuche aufgestellten Behauptungen sehr weit hergeholt erscheinen. Seine Entscheidung hat er sich bis Ende dieser Woche vorbehalten.

Gestern Abend ist die fünftägige Frist abgelaufen, innerhalb deren der Polizeichef „eigentlich“ den Posten des Hilfs-Polizeichefs aus der ihm von der Zivildienst-Kommission zugestellten Liste hätte besetzen sollen. Er hat aber nichts dergleichen gethan, sondern der Kommission geschrieben, daß er in Anbetracht der Wichtigkeit des zu besetzenden Postens noch einige Tage mehr Zeit gebrauche.

Eine ähnliche Entscheidung wie sie vorher in anderen Fällen neulich von Richter Chetlain und erst am Donnerstag auch von Richter Gary gegen die Zivildienst-Kommission abgegeben wurde, hat gestern auch der Richter McEwen gefällt, und zwar in der Klagesache des Ex-Polizisten M. Condell. Dieser Condell ist vor Jahr und Tag (am 2. Dezember 1902) auf Veranlassung der Zivildienst-Kommission aus dem Polizeidienst entlassen worden, weil er sich in einer Geldangelegenheit dem Versicherungs-Agenten Julian Falck gegenüber angeblich sehr unschön benommen hatte. Richter McEwen entscheidet nun, daß diese vollständig außerdienstliche Sache die Entlassung des Condell nicht gerechtfertigt habe. Dieser sei wieder anzustellen und die Stadt müsse ihm auch sein rückständiges Gehalt nachzahlen.

Greenbergs neuester Streich.

Der Konstabler Louis Greenberg ist abermals im Superiorgericht verklagt worden, weil er zur Befriedigung von Zahlungsurtheilen einen Kraftwagen beschlagnahmte, den Everett G. Eberhart von Mashawaka, Ind., als sein Eigenthum beansprucht. Eberhart behauptet aber, Niemand etwas schuldig zu sein, auch seien die Zahlungsurtheile nicht gegen ihn erlassen worden. Er verlangt jetzt Rückgabe des Kraftwagens und Schadenersatz.

* Die sechzehnjährige Agnes Ramelow verließ am Mittwoch Nachmittag die elterliche Wohnung, 151 Wilmot Avenue, mit der Erklärung, sie werde Selbstmord begehen. Seither haben ihre Eltern und die Polizei vergebens nach ihr gesucht.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Sirup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst- = „Blutreinigungsmittel“, Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften konzentrirten Form, sodaß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksame medizinische Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Sirup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel = Mittel experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen, wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts sichereres und zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel.“

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüßig sind, in Stuart's Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Was war der Grund?

Vermuthungen über den Anlaß zu dem Mord in Lemont.

Frauenzimmer im Spiel.

Ein Farmer behauptet, daß sich ein solches in dem Kraftwagen befunden habe.—Canary der Ansicht, daß Geldschranksprenger die Thäter gewesen sind.

Die Leiche des erschossenen Chauffeurs, die in einem im schlammigen Graben neben der Landstraße an einer etwa drei Meilen südlich von Lemont gelegenen Stelle steckenden Kraftwagen gestern früh, wie berichtet, entdeckt wurde, ist am Nachmittag von seinem Arbeitgeber Dan Canary von der Canary Automobile Company als die von John W. Bate jr. identifizirt worden.

Herr Canary ist der Ansicht, daß Bate von zwei Verbrechern ermordet wurde, deren Absicht, einen Bankraub in Joliet zu verüben, er wahrscheinlich erfahren und vereitelt hatte.

„Es waren ihrer wahrscheinlich Zwei,“ sagte Herr Canary. „Obgleich man nur einen Fahrgast gesehen hat, so wurde doch bei mir telephonisch ein Kraftwagen für Zwei bestellt. Ich glaube, daß die Leute Bankräuber waren, die eine Geldschranksprengung in einer Bank einer kleinen Ortschaft beabsichtigten. Unterwegs unterhielten sie sich vielleicht über ihre Pläne. Bate hörte wahrscheinlich das Gespräch, weigerte sich, sie weiter zu befördern und wurde von ihnen, um drohendem Verrathe vorzubeugen, für ewig stumm gemacht.“

Die Polizei ist indeß der Ansicht, daß Bate im Verlaufe eines Streites von einem seiner Fahrgäste, die, wie man muthmaßt, „Dove“ und ein Frauenzimmer waren, erschossen wurde.

Der Landwirth John Seiler, der etwa zwei Meilen südlich von Lemont wohnt, gab nämlich gestern Abend an, daß er am Freitag Abend um elf Uhr hörte, wie ein Kraftwagen vor der Thür hielt, an die bald darauf geklopft wurde. Jemand begehrte Einlaß unter dem Vorgeben, in Gefahr zu sein. Da der Bittsteller sich aber weigerte, seinen Namen zu nennen, habe er nicht geöffnet. Der Mann, der muthmaßlich Bate war, habe sich entfernt und habe den Kraftwagen bestiegen. Er habe dann lautes Gezänk und auch die schrille Stimme einer Frau gehört.

Der Wagen sei dann davongesaust, hielt aber vor der eine halbe Meile entfernt gelegenen Behausung des Landwirths Dennis Connors, der durch lautes Gezänke aus dem Schlafe geschreckt wurde. Auch an seine Thür wurde geklopft. Da er nicht öffnete, fuhr der Einlaßbegehrende mit den Fahrgästen davon, d. h. denselben Weg, den sie gekommen waren, zurück, bis zur Halle in der Nähe der Wohnung von Peter Frühauf, wo der Kraftwagen mit der Leiche entdeckt wurde.

Der Schankwirth George Wilburn von Summit identifizirte die Leiche von Bate als die eines Chauffeur, der am Freitag Abend mit einem Fahrgast, auf den die von „Dove“ gelieferte Beschreibung paßt, seine Wirthschaft betrat und einen Schnaps trank. Der Kraftwagen habe an der nächsten Straßenecke gestanden. Ob sich eine Frau im Wagen befunden habe, wisse er nicht; in der Wirthschaft sei sie nicht gewesen.

Die Polizei fahndet nun auf den geheimnißvollen Herrn „Dove“, von dem aber bisher jegliche Spur fehlt.

Obgleich in den Taschen des Todten die Photographie eines jungen Mädchens und mehrere von Frauenhand geschriebene Briefe gefunden wurden, glaubt die Polizei nicht, daß Eifersucht der Beweggrund oder überhaupt eine Liebelei die Veranlassung zu der Blutthat war.

Dr. Leahy, der die Leiche des Ermordeten in Augenschein nahm, glaubt, daß Bate durch einen ihm hinterrücks versetzten Schlag betäubt wurde, ehe ihm der Mordbube die Kugel in den Kopf jagte.

Es wurde festgestellt, daß zwei Männer, die in Lemont fremd waren, dort gestern früh, ohne Fahrkarten am Schalter erstanden zu haben, den um 6 Uhr 50 Minuten abfahrenden Personenzug der Chicago & Alton-Bahn bestiegen. Die Möglichkeit scheint nicht ausgeschlossen, daß sie an dem Morde betheiligt waren. Bisher hat die Polizei keine Verhaftungen vorgenommen.

Ein Mann, der sich „Dove“ nannte, hatte den Kraftwagen durch Edward Slavin, Nacht-Telephonbeamten im Auditorium-Hotel, Abends um 9 Uhr 15 Minuten für eine Fahrt von etwa 3 Stunden bestellen lassen. Slavin lieferte folgende Beschreibung von dem Manne: 5 Fuß acht Zoll groß, 27 Jahre alt, glattrasirt, trug einen hellfarbigen Ueberzieher, karrirten Anzug, rothe Kravatte und Nadel und einen großen Diamantring. Er hatte einen schmalen modefarbigen Handkoffer bei sich.

Er bemerkte angeblich beiläufig, daß er monatlich etwa $150 für Kraftwagenfahrten ausgebe. Sein Beruf zwinge ihn, derartige Fahrten zu machen. Dann feilschte er um den Preis. Er wollte nicht gerne $5 die Stunde zahlen. Ein „Freund“ würde eine Strecke vom Hotel einsteigen.

Lee-Starks, der farbige Thürhüter im Auditorium, sah dann, wie der Kraftwagen vorfuhr und „Dove“, der draußen gewartet hatte, aufsprang, ehe der Wagen noch recht hielt. Im nächsten Augenblicke sauste das Gefährt davon.

„Dove“ hatte die Fahrt schon seit längerer Zeit geplant. Der betreffende Kraftwagen gehörte nämlich einem gewissen Wm. D. Foreman, der ihn selbst zu bedienen pflegte, aber zur Zeit angeblich krank in der an Van Buren Straße und Ashland Blvd. gelegenen Wohnung seiner Mutter darniederliegt. Während seiner Krankheit hatte Bate das Fahrzeug bedient. Canary gab nun gestern an, daß Foreman ihm schon vor zwei Wochen erzählt habe, ein Mann Namens Dove habe ihn ersucht, ihn und einen Freund nach Joliet zu befördern. Foreman hatte abgelehnt, da die Wege infolge starker Regengüsse aufgeweicht und fast unfahrbar waren.

Nicholas Finley, der an der 48. und Archer Ave. eine Wirthschaft betreibt, meldete der Polizei gestern, daß er um etwa zehn Uhr am Freitag Abend einen großen Touristen-Kraftwagen, der dem von Bate gelenkten ähnlich gewesen sei, an seiner Wirthschaft habe vorbeifahren sehen. Er sei auf den Wagen hauptsächlich aufmerksam geworden, weil dieser mit außergewöhnlich großer Schnelligkeit vorbeigesaust sei. Er, Finley, habe noch bei sich gedacht, es sollte ihn nicht wundern, wenn bei der wahnsinnigen Schnelligkeit, die das Gefährt entwickelte, der Lenker die Kontrole über dasselbe verlieren und der Wagen zerschellen würde. Inspektor Lavin hat Leutnant Gorham von der Brighton Park-Bezirkswache, durch dessen Gebiet der Kraftwagen fuhr, Befehl zugehen lassen, überall herumzuhorchen, damit jedwede Spur, die sich allenfalls finden lasse, sofort aufgenommen werden könne.

Die Detektive = Sergeanten Qualey und Buggie von der Hauptwache, welche nach dem Schauplatze der Mordthat geschickt wurden, benachrichtigten gestern Abend den Leutnant Rohan, daß sie die Nacht über in Lemont bleiben und heute in aller Frühe einen in der Nähe der Mordstelle befindlichen Teich absuchen würden. Sie halten es nicht für ausgeschlossen, daß der oder die Mörder blutbefleckte Kleidungsstücke oder sonst etwas in den Teich geworfen haben, was zu ihrer Entdeckung führen könnte.

Gasolinexplosion.

Zwei Frauen und ein Mädchen erlitten Brandwunden.

Frau Fannie Bokleman versuchte gestern Nachmittag in der Küche ihrer Wohnung, Nr. 36 Calendar Ave., La Grange, einen brennenden Gasolinofen zu füllen. Die Folge war, daß sich das Gasolin entzündete und daß Frau Boklemans Kleider und die Wohnung in Brand geriethen. Mary, die 12jährige Tochter der Frau, und eine Nachbarin, Frau Emma Gauger, versuchten die Flammen zu ersticken. Bei dieser Gelegenheit geriethen auch ihre Kleider in Brand. Alle drei liefen schließlich, Zeter und Mordio schreiend, auf die Straße. Eine Nachbarin, Frau Goß, beschüttete die brennenden Kleider der Frauen mit Mehl und erstickte dadurch den Brand. Das Feuer in der Küche wurde von der Feuerwehr gelöscht, nachdem es etwa $50 Schaden verursacht hatte. Frau Bokleman mußte nach dem County-Hospital geschafft werden, wo ihr Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird. Ihre Tochter und Frau Gauger kamen mit sehr schmerzhaften, aber nicht lebensgefährlichen Brandwunden am Gesicht und an den Händen davon.

Badehaus eingeäschert.

Eine folgenschwere Gasolinexplosion verursacht $8000 Schaden.

Infolge einer Gasolinexplosion entstand gestern Abend in dem als Turnell Pavilion bekannten früheren Vergnügungslokal am Fuß der 75. Straße, welches in den letzten Jahren als Badeanstalt diente, Feuer. Der Wirth Hugh Morris und seine Gattin retteten ihre Kinder und brachten auch einige Habseligkeiten in Sicherheit. Bei Ankunft der Feuerwehr stand aber nicht allein das ganze Gebäude, sondern auch die 400 Fuß lange Mole in hellen Flammen, und beide wurden fast gänzlich zerstört. Der Feuerschaden wird auf $8000 geschätzt; die Versicherung ist gering. Das Gebäude und die Liegenschaften gehören dem Jonathan Clark'schen Nachlaß, 2 Sherman Straße. Frau Morris bereitete gerade das Abendessen, als die Explosion eintrat. Deren Grund vermag sie sich nicht zu erklären. Die Frau entging mit knapper Noth dem Schicksal, lebendig zu verbrennen, und nur durch schleunige Flucht vermochte sie sich zu retten.

Endlich im Zuchthause.

Nach zweijährigem Prozessiren ist die berüchtigte Bordellwirthin Mary Hasenfratz, auch Mary Henze und „Mother Kray“ genannt, gestern nach dem Zuchthause gebracht worden, um einen unbestimmten Straftermin, bis zu sechs Jahren, abzusitzen, weil sie minderjährige Mädchen beherbergte. Ihre Genossin und der Vater eines ihrer Opfer sehen noch ihrer Prozessirung entgegen, letzterer, weil er einen Meineid begangen und ausgesagt haben soll, seine Tochter sei volljährig gewesen. Die Hasenfratz hat bei dem Schandgewerbe ein Vermögen erworben.

Eine Schwiegermutter-Geschichte.

Die elfjährige Mary Andrez holte gestern Abend Polizei nach der Wohnung der Mutter, 8830 Escanaba Ave., wo Frau Selma Andrez den Beamten erzählte, sie sei von Frank Kufoski und Frank Gudokoski, ihren Schwiegersöhnen, durchgeprügelt worden. „Ja, sie hat unsere Frauen zu bereden versucht, uns zu verlassen und zu ihr zurückzukehren,“ sagten diese. Die Schwiegersöhne mußten trotzdem in's Loch.

* Die Brandtrümmer eines Hauses an der 35. Straße und Homan Avenue wurden von der Feuerwehr gestern vergebens nach dem achtzehn Jahre alten Wm. Haas durchsucht, welcher bei dem Feuer umgekommen sein soll.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Konzert des Senefelder Liederkranz

Stiftungsfest des Gesangvereins Almira und des Rothmänner Liederkranz. — Ball der Plattdeutschen Gilde. — Columbia Frauen-Verein-Stiftungsfest.

Der Senefelder Liederkranz, einer der ältesten und an Sängerzahl der stärkste deutsche Gesangverein Chicagos, veranstaltet heute in der Nordseite-Turnhalle, Nord Clark Straße, nahe Chicago Avenue, ein großes Konzert. Der wohlbekannte und tüchtige Dirigent, Herr F. A. Kern, hat ein großartiges Programm zusammengestellt, und nach der Betheiligung der Sänger an den Proben zu schließen, steht ein musikalischer Hochgenuß in Aussicht. Als das bedeutendste Werk sei die von W. de Haan komponirte Uhland'sche Ballade „Der Königssohn" genannt. Auch der Vortrag von H. Wolfs „Der Feuerreiter" für Chor und Orchester wird eine interessante und genußreiche Nummer bilden. Außerdem stehen auf dem Programm „Dem Rhein mein Lied", „Ewige Trennung" und „Abend am Meer". Als Solisten sind die Herren G. Berndt (Bariton) und Fr. Huttmann (Tenor) gewonnen worden. Das Orchester setzt sich aus 35 der besten Musiker Chicagos zusammen.

Heute Abend veranstaltet der „Turnverein Lincoln" in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard, nahe Sheffield Avenue, ein Schauturnen mit Ball. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents. Es ist für das Schauturnen ein Programm entworfen worden, welches sämmtlichen Klassen des Vereins Gelegenheit geben wird, ihr Können in's hellste Licht zu setzen. Es wird an den verschiedensten Geräthen geturnt werden, außerdem werden Freiübungen, Reigen u. s. w. aufgeführt werden, kurz, ein jeder Freund der edlen Turnerei wird voll auf seine Rechnung kommen. Da zum Schluß des Festes ein solenner Ball stattfindet, so wird es an einem vollen Haus nicht fehlen.

Sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Ball, begeht heute in Walshs Halle, Ecke Noble und Emma Str. und Milwaukee Ave., der Kaiser Wilhelm Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein. Der verhältnißmäßig junge Verein hat sich schnell und kräftig entwickelt, und seine festlichen Veranstaltungen erfreuten sich stets einer stattlichen Besucherzahl. Da das aus den Damen D. Haase, D. Schalk, M. Hitzfeld und S. Dressel, sowie den Herren A. Dressel und T. Timmermann bestehende Vergnügungs-Komite schon seitgeraumer Zeit bei den Vorbereitungsarbeiten emsig thätig war, steht zu erwarten, daß diesmal ein ganz besonders guter Erfolg erzielt werden wird. Um 3 Uhr nimmt die Festlichkeit ihren Anfang, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Gesangverein Almira veranstaltet heute sein 14. Stiftungsfest durch Konzert und Ball in Schönhofen's großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue. Die Einlaßkarten kosten 35 Cents die Person. Die Kasse wird von 6 Uhr Abends an geöffnet sein. Schon seit Jahren erfreuen sich die gediegenen und gelungenen Veranstaltungen des Vereins der größten Beliebtheit, und es steht zu erwarten, daß auch dem bevorstehenden Feste ein recht zahlreicher Besuch zu theil werden wird. Lagen doch die Vorbereitungen in Händen eines bewährten Komites. Das Konzert wird reiche Abwechslung bieten, unter anderem humoristische und Solo-Vorträge von Frl. Martha Plagowski und des Baritonisten, Herrn Ernst Loos. Außerdem wird ein humoristischer Einakter: „Der gestohlene Nachtwächter" besondere Anziehungskraft ausüben, sodaß an einem gemüthlichen und unterhaltenden Abend nicht zu zweifeln ist.

Sein dreizehntes Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, wird der „Columbia Frauenverein" heute in der großen Wicker Park-Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Avenue, abhalten. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt. Die Karten werden 35 Cents kosten. Der Columbia Frauenverein ist kein Neuling in der Veranstaltung von Festlichkeiten, hat er doch in seinem mehr denn zehnjährigen Bestehen zur Genüge bewiesen, was er in geselliger Beziehung und Unterhaltung zu leisten vermag. Daß der Verein bei der bevorstehenden Feier seines Stiftungsfestes Alles aufbieten wird, seinen Gästen einen heiteren und gemüthlichen Abend zu bereiten, ist nicht zu bezweifeln, zumal die Vorbereitungen zum Feste in erschöpfender Weise getroffen sind. Ein recht zahlreicher Besuch wird auch diesem Feste gewiß nicht fehlen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei bemerkt, daß das kürzlich in der Wicker Park-Halle ausgebrochene Feuer nur die Bühne, nicht aber die Halle selbst beschädigte, sodaß das Fest des Columbia-Frauenvereins, wie bestimmt, heute dort abgehalten wird.

In der Südseite-Turnhalle, 3143—3147 State Str., wird der Verein deutscher Waffengenossen heute zur Feier seines 13jährigen Stiftungsfestes ein Konzert, verbunden mit Ball, abhalten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt auf 25 Cents die Person festgesetzt. Die Feste der alten Soldaten haben stets eine besondere Anziehungskraft ausgeübt und es ist bestimmt zu erwarten, daß das bevorstehende Fest den früheren an Unterhaltung und Gemüthlichkeit nicht nachsteht. Liegen doch die Vorbereitungen in alt-bewährten Händen, und man munkelt von verschiedenen angenehmen Ueberraschungen der Zuschauer am Festabend. Dem Konzert-Programm ist ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden und der freundlichen Einladung um zahlreichen Besuch wird hoffentlich gern entsprochen werden, zumal das Fest mit einem solennen Ball zum Abschluß kommen wird.

Das siebenundzwanzigste Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, wird vom „Rothmänner Liederkranz" heute in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, abgehalten werden. Die Eintrittskarten kosten 25 Cents. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die gesanglichen Vorführungen des Vereins werden, wie in früheren Jahren, auch diesmal einen hervorragenden Platz auf dem Programm einnehmen, und ein recht zahlreicher Besuch wird sicherlich nicht fehlen. Lagen doch die Vorbereitungen zum Feste in alten, bewährten Händen, sodaß ein ansprechender und urgemüthlicher Abend in sicherer Aussicht steht. Den Beschluß des Festes, welches noch verschiedene Ueberraschungen bringen wird, bildet ein großer Ball.

De grote gemöthliche Familien-Unnerholung un Ball, veranstalt't von de Plattdütsche Gilde Chicago Nr. 1, ward hüte in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und Division Straße afhollen waren. Anfangen ward de Ball um Klock 3 Namiddags. Intritstorten kosten 25 Cents. De grötsten Vorberietungen för dissen Ball sin draven, un de Vörstand hätt sick keene Möhe verdrehten laten, dat Fest so gemöthlich as möglich to maken. De Danzpausen warn mit Vördräge un annere interessante Saken utfüllt. Alle Frünne un plattdütschen un nichplattdütschen Jungens un Deerns sind fründlichst inladen, sich ja recht thalriek to bedeligen.

In Schönhofen's Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., wird der Verein der Deutschen Krieger-Kameradschaft am nächsten Donnerstag sein achtzehntes Stiftungsfest mit nachfolgendem Balle feiern. Der Anfang ist auf 6 Uhr Abends festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Der seit nahezu zwei Jahrzehnten bestehende Verein hat durch die kameradschaftliche, gediegene und gemüthliche Art seiner Feste sich einen Namen erworben, sodaß man dem bevorstehenden Feste mit Spannung entgegensieht. Die Vorbereitungen liegen in Händen eines bewährten Ausschusses, der mit militärischer Ordnung und Pünktlichkeit ein Programm ausgearbeitet hat, nach welchem das Fest alle früheren Festlichkeiten in den Schatten stellen soll. Daß der Besuch ein sehr zahlreicher sein wird, steht außer Frage.

In Hörber's Halle, 710—714 Blue Island Avenue, wird der Deutsche Krieger-Bund von Chicago am nächsten Samstag seinen vierzehnten Jahresball abhalten. Eintrittskarten kosten 25 Cents, indessen sind Damen in Herrenbegleitung frei. Die langjährigen Erfahrungen, welche die Krieger in Veranstaltung von Festlichkeiten gesammelt haben, werden auch diesem Jahresball zu Gute kommen und da das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Peter Fuerst, Hermann Bjick und John Labude, fleißig mit der Aufstellung eines gediegenen Programms beschäftigt ist, so wird es auch diesmal an einem recht regen Besuche nicht fehlen.

Der „Nordwestliche Pfälzer Damen-Verein" wird nächsten Samstag in der Gambrinushalle, 939 Nord Robey Straße, eine Kirmeß mit Bauernball abhalten. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends. Einlaßkarten kosten 25 Cents die Person. Daß es auf einer Kirmeß lustig und fidel hergeht, weiß Jeder, der schon mal daran theilgenommen hat. Und daß die Pfälzer Damen Nichts werden unversucht lassen, ihr Fest zu einem gediegenen und urgemüthlichen zu machen, steht außer Frage. Ein bewährtes Komite ist schon seit Wochen damit beschäftigt, ein Programm von ganz besonderer Vielseitigkeit festzustellen. Verschiedene Ueberraschungen sind vorgesehen, unter Anderen wird um 10 Uhr der Einzug der Kirmeßmädchen und Kirmeßburschen vor sich gehen. Ein reger Besuch wird dem mit einem Bauernball schließenden Feste gewiß nicht fehlen.

Am kommenden Samstag veranstaltet der Pocahontas Frauen-Verein einen großen Familien-Ball in der kleinen Wicker Park-Halle, 501—507 W. North Ave. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends angesetzt. Eintrittskarten 25 Cents die Person. Die Mitglieder des Vereins haben durch frühere Festlichkeiten bewiesen, daß sie es ausgezeichnet verstehen, einen heiteren und gemüthlichen Fest-Abend zu arrangiren. Auch für den bevorstehenden großen Ball ist ein rühriges Komite fleißig an der Arbeit, das Fest zu einem gemüthlichen und unterhaltenden zu machen, sodaß es an zahlreichen Gästen nicht fehlen wird. Das Komite wurde gebildet aus den Damen: Kath. Schuhknecht, Hermine Hansen, Karoline Verden und Christine Ritzmann.

Zur Feier des fünfzehnten Stiftungsfestes veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago Nr. 9 am kommenden Samstag in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., einen großen Ball. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person. Die Festlichkeiten der Gilde erfreuen sich, namentlich auf der Nordseite, wegen ihrer Gemüthlichkeit und Unterhaltung eines guten Rufes. Mit der Feststellung des Programms für den Stiftungsfestball ist ein rühriges Komite schon längere Zeit beschäftigt; daher ist außer Frage, daß auch dieser Ball sich den vorhergehenden würdig anreihen wird, und es steht zu erwarten, daß zahlreiche Gäste sich betheiligen werden.

Die erste Sektion des „Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins" veranstaltet Abendunterhaltung und Ball am nächsten Samstag in den unteren Hallen der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintrittskarten 25 Cents die Person. Das Arrangements-Komite ist seit längerer Zeit fleißig an der Arbeit, um den Gästen mit einem gediegenen Programm aufzuwarten. U. a. wird die komische Szene „Rummelsburger Mordgeschichte" von Herrn Kappel vorgetragen. Den Vorträgen des „Nord Chicago Zither-Klubs" unter dem Professor A. Ploner werden sich ausgewählte Gesangsstücke anschließen. Das Komite ist gebildet aus den Herren: A. L. Rohde, M. Neumann, Al. Schramm, L. Häusler, A. Röthert und H. Thone.

Die Brands Liedertafel wird ihr fünftes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, am nächsten Sonntag in Brands Halle, Clark und Erie Str., abhalten. Das Konzert wird um 3 Uhr Nachmittags beginnen. Die Eintrittskarten werden im Vorverkauf 25 Cts. für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person kosten. Das für diesen Festabend aufgestellte Programm zeigt, daß neben dem Vortrage von guten, deutschen Volksliedern auch der Gewinnung tüchtiger Solisten hervorragende Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Nach den getroffenen Vorbereitungen zu urtheilen, wird das Stiftungsfest in jeder Beziehung in glänzender Weise zu verlaufen.

Am Montag, den 28. November, hält die Herder-Loge 669 vom Orden der Freimaurer in der Vorwärts-Turnhalle, 1168—1170 W. 12. Str., ihr 34. Stiftungsfest ab, für welches ein gewähltes Programm aufgestellt worden ist. Es werden außer Instrumentalkonzert unter Leitung von Herrn Carl A. Boehler Gesangs-Vorträge von Frl. Adelaide J. Wiegandt, Frau Hedwig Wysow und Herrn Carl Loehr, sowie der Herder-Gesangssektion angekündigt. Die Festrede wird von Herrn Harry Rubens, einem langjährigen Mitgliede der Herder-Loge, gehalten werden. Nach Beendigung des Programms wird gemeinsam ein Festmahl eingenommen werden. Das Fest schließt mit einem Ball. Zweifellos wird die Theilnahme an dem Feste eine außerordentlich rege sein, und da nur Mitglieder und geladene Gäste Zutritt haben, werden die Freunde der Loge gut thun, falls sie noch nicht im Besitze einer Einladung sind, sich an eines der Mitglieder der Herder-Loge zu wenden.

Der Orpheus Männerchor veranstaltet am 30. November in der „Händel Hall", 40 Randolph Str., sein Herbst-Konzert. Ein reichhaltiges und auserlesenes Programm dürfte alle Erwartungen der Freunde und Gönner des Vereins voll und ganz befriedigen. Daß dieser es versteht, die Festtheilnehmer auf's Angenehmste zu unterhalten, ist durch frühere Veranstaltungen hinreichend erwiesen. So erwarten die Sänger auch für diesmal eine recht große Theilnehmerzahl. Eintrittskarten sind durch die Mitglieder des Vereins oder am Konzert-Abend an der Kasse erhältlich. Als erste Nummer des Programmes, gesungen vom Orpheus-Männerchor, ist „Reiters Lied", von W. Jung, verzeichnet. Dieses Lied wurde bekanntlich vom Männergesangverein „Eintracht" zu Orsoy, am Rhein, dem „Orpheus Männerchor" von Chicago gewidmet. Hieran schließen sich Soli: „Liebestraum" und „Etude in F-moll", gesungen von Herrn Georg H. Shapiro, „Schattentanz-Dinorah", von Frl. Pearl Burmeister, „Concerto in D-moll", von Frl. Mary Low, „Vergißmeinnicht", von Herrn Karl Krap, „Man lebt nur einmal", von Herrn G. H. Shapiro, „Legende", von Frl. Mary Low, und „Das erste Lied", von Frl. P. Burmeister. Besonders hervorzuheben ist, neben den vom Orpheus-Männerchor vorzutragenden Liedern „Mein Lied" und „Die drei Röselein", noch das Soloquartett „Elsula", welches von den Herren Karl Krap, Jacob Spohn, L. Kugler und Philipp Walger gesungen werden wird.

Der „Immergrün Frauenverein" wird am Samstag, den 3. Dezember, in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str., Abends um 8 Uhr, seinen ersten großen Preis-Maskenball geben, zu welchem Einlaßkarten zum Preise von 25 Cents die Person zu haben sind. Daß der noch junge Verein jetzt schon über 150 Mitglieder zählt, ist in erster Linie den unermüdlichen Bestrebungen der Präsidentin des Vereins, Frau Katharine Dunker, zuzuschreiben. Für den bevorstehenden Preis-Maskenball hat ein umsichtiges Arrangements-Komite umfassende Vorbereitungen getroffen, sodaß der Erfolg des Festes außer Frage steht. Prachtvolle Preise werden für die schönsten Masken zur Vertheilung kommen, und jeder Theilnehmer kann eines urgemüthlichen Abends sicher sein.

Am Samstag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Freundschaftsbund in der großen Vorwärts-Turnhalle, 1168—1170 W. 12. Str., seinen zweiten großen Preis-Maskenball. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Der Verein hat durch seine früheren Vergnügungen bewiesen, daß er gediegene und gelungene Festlichkeiten abzuhalten versteht. Unter Leitung der Präsidentin, Frau Bertha Scheubert, hat ein schon vor Monaten gebildeter Ausschuß die umfassendsten Vorbereitungen für das Fest getroffen, sodaß der Erfolg schon jetzt gesichert erscheint. Viele ausgewählte Preise werden an die schönsten Masken vertheilt. Wer sich an Maskenscherzen ergötzen will, sollte nicht verfehlen, an diesem Balle theilzunehmen.

Sonntag, den 4. Dezember, veranstaltet der Nordwest Frauen Verein in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert und Ball, verbunden mit theatralischen Vorträgen. Nach dem Verlauf der früheren Festlichkeiten des Vereins zu urtheilen, erfreut sich dieser allgemein großer Beliebtheit. Da diesmal ein besonders reichhaltiges Programm aufgestellt wird und ein Vorbereitungs-Ausschuß sich schon jetzt tüchtig an der Arbeit befindet, ist anzunehmen, daß die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Im Vorverkauf kosten Eintrittskarten 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt die Festlichkeit.

Von den Vereinigten Schles-Holsteinern, dem Frauen-Unterstützungsverein, Sängerbund und dem Unterstützungsverein, wurde beschlossen, am Sonntag, den 4. Dezember, in der Wicker Park-Halle, North und Milwaukee Ave., einen großen Ball zu veranstalten. Der Beginn ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt und Einlaßkarten werden im Vorverkauf zu 25 Cts., an der Kasse zu 50 Cts. die Person verkauft. Die Vorbereitungen zum Balle liegen in den Händen eines bewährten Komites, welches schon seit geraumer Zeit beschäftigt ist, auch diesen Ball, gleich den früheren zu einem recht gemüthlichen und unterhaltenden zu machen. Sind doch die Schleswig-Holsteiner dafür bekannt, daß die Gemüthlichkeit eine hervorragende Rolle bei ihren Vergnügungen spielt, und daher darf erwartet werden, daß ein sehr zahlreicher Besuch den Ball auszeichnen wird.

Am 11. Dezember feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago, eine der populärsten Vereinigungen ehemaliger deutscher Soldaten, in Schönhofens großer Halle Stiftungsfest und Fahnenweihe, verbunden mit Konzert und Ball. Für diese Festfeier trifft das Arrangements-Komite großartige Vorbereitungen. Außer allen hiesigen und vielen auswärtigen Kriegervereinen werden sich auch verschiedene Gesangvereine betheiligen und zur Verschönerung des Festes beitragen. Auch haben einige Solisten von Ruf ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Herr Pastor Lambrecht von der evangelisch-lutherischen St. Peters-Kirche wird die Weihe der in Bonn am Rhein angefertigten Fahne vollziehen. Außer dem Vereins-Präsidenten, Herrn O. Dietz, gehören dem Komit noch die folgenden Herren an: Geo. Schaefer, C. Velten, Jos. Traub, Jakob Schug, Reinh. Scheunemann, Heinr. Schau, Chr. Brauer, Herm. Schaal und Franz Kielburg.

Gestrige Vergnügungen.

Zwei Vereine eröffnen den Reigen der Maskenbälle.

Auf der Nordseite fand gestern Abend, ebenso wie auf der Westseite, der erste Preismaskenball dieses Winters statt. Veranstalter waren die Pocahontas-Töchter „Concordia" und der Schauplatz des frohen Mummenschanzes war Heinens Halle an der Larrabee Straße. Natürlich begrüßte man unter den Masken eine Anzahl alte Bekannte, wie die „Königin der Nacht", aber es war auch eine Menge schöne da, so z. B. ein paar Squaws, welche ganz vorzüglich dargestellt wurden. Mehrere „Schwarze" hatten schon am frühen Abend so fleißig das Tanzbein geschwungen, daß, als sie noch vor der Preisvertheilung im Schankzimmer sich erfrischten, die schwarze Farbe ihnen vom Gesicht floß, und nun waren sie natürlich erst recht schöne Menschenkinder, die reinen Mischlinge! Aber einen Preis haben sie doch nicht bekommen! Das Fest verlief prächtig, und dazu haben die Damen vom Festausschuß, Kreischer, Bussam, Janusch, Retz, Scheer und Freienschner, nach Möglichkeit beigetragen.

In der festlich geschmückten Wicker Park-Halle veranstaltete gestern Abend der gegenseitige Elsaß-Lothringische Unterstützungsverein einen großen Ball. Die Mitglieder und Freunde des Vereins waren so zahlreich erschienen, daß sich der Tanzsaal beinahe als zu klein erwies. Die Tanzpausen wurden durch hübsch vorgetragene Lieder des Schweizerklub Sängerbund angenehm ausgefüllt, der, einer Einladung des Vereins folgend, sich nahezu vollständig eingefunden hatte. Die rechte Feststimmung war schon beim Beginn des Festes vorhanden und erhöhte sich im Laufe des Abends mehr und mehr. Es wurde mit Ausdauer getanzt, und erst in früher Morgenstunde verklang der letzte Geigenstrich. Das Arrangementskomite bestand aus den Herren: Eugene Heisch, Joseph Engler, Alphonse Horn, Emil Hirsch, Georg Schall jr., Marcel Geeber, Chas. Heisch, Armand Schneider und Stephan Keller.

Mit dem ersten Preis-Maskenball in diesem Winter haben gestern Abend die Oldenburger den Vogel abgeschossen! Eine riesige Menge froher Gäste, nicht allein die Mitglieder des Oldenburger Unterhaltungs-Vereins, welcher das Fest gab, sondern auch die vieler anderer Vereine und die nicht vereinsangehörige tanzlustige Jugend hatten sich zu dem über alles Erwarten gelungenen Feste in der Zentral-Turnhalle an der Milwaukee Ave. eingefunden. Es war ein fröhliches Gewimmel, und unter dem Schutz der Masken und mit voller Ausnützung der Maskenfreiheit wurden allerlei Scherze getrieben, welche auch die nicht direkt Betheiligten amüsirten. Es war einfach famos, und überdies hatte auch der Anordnungsausschuß sein Bestes aufgeboten um Alle zu befriedigen, und selbst das ist gelungen!

In der Arbeiterhalle an der W. 12. Str., nahe Blue Island Ave., wurde gestern Abend ein fideles Fest gefeiert, nämlich ein Ball des Vergnügungs-Klubs Schiller. Es hieße Eulen nach Athen tragen, über die Feste dieses echtdeutschen Klubs noch ein besonderes Loblied anzustimmen, denn sie erfreuen sich seit Jahren eines vortrefflichen Rufes, und der Besuch derselben wird daher stetig größer. Es geht recht gemüthlich und dabei immer nett zu, und die Theilnehmer können sich ungestört der Lust des Lebens hingeben. So auch gestern. Die Vorkehrungen waren, wie immer, auf der Höhe der Zeit.

Auch der gestrige Tag des großen Bazaars, der von dem „Sozialistischen Frauenverein" zum Besten des Preßfonds bezw. der Wochenschrift „Neues Leben", veranstaltet wird, zeichnete sich durch lebhaften Besuch besonders aus. Nicht allein vor den Marktbuden, wo schmucke Verkäuferinnen eine besondere Anziehungskraft ausübten, oder bei dem Glücksrad, wo Viele ihr Geld riskirten, aber nur Wenige gewannen, war es gedrängt voll, sondern auch auf der Gallerie mit den zur Erholung einladenden Herbergen waren zahlreiche Gäste versammelt. Heute nun findet der Schluß des Bazaars statt. Diejenigen, die noch nicht dort waren, sollten nicht unterlassen, das Versäumte heute nachzuholen, zumal ein gediegener „Schuhplattler" vorgeführt wird.

Unheimliches Haus.

Beschlagnahmte Koffer wecken schaurige Erinnerungen.

Auf neuer Fährte.

Die in Verbindung mit der Ermordung des Italieners Natoli Selafani eingeleitete Untersuchung bisher wenig erfolgreich. — Widerlegt. — Befund des Chemikers.

Im Erdgeschoß von Charles Renzinos Wirthschaft und Logirhaus, Nr. 415 Clark Str., wurden gestern Nachmittag von Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. zwei mit Papieren, Kleidungsstücken und Kleinigkeiten angefüllte Koffer beschlagnahmt und nach der Wache geschafft. Die Koffer schienen schon lange im Erdgeschoß gestanden zu haben. Die Polizei gibt sich der Hoffnung hin, daß ihr Inhalt sie vielleicht auf die Spuren jener Mordbuben führt, die, wie man glaubt, außer Selafani eine Anzahl anderer Italiener umgebracht haben, deren Mörder bisher noch nicht entdeckt worden sind.

Unter Anderem soll sich in einem der Koffer ein Brief befunden haben, der adressirt war an Giuseppi Dugo, der mit Messerstichen bedeckt am 13. Januar 1900 entseelt im Gebüsch im Jackson-Park aufgefunden wurde. Der Brief soll mit der Photographie einer Frau und anderen Papieren ein Bündchen gebildet haben, das mit einem Bändchen zusammengebunden war. Die Polizei weigerte sich, das Gerücht zu bestätigen oder aber es in Abrede zu stellen. In Polizeikreisen wird auch darauf hingewiesen, daß die Ermordung von Antonio Natali noch ungesühnt ist. Natali wurde im Jahre 1902 in seiner Wohnung, Nr. 192 Union Str., ermordet. Seine Leiche wurde zerhackt, die Stücke wurden in ein Faß gesteckt, das nach der Prärie an Western und Chicago Ave. geschafft und dort entleert wurde. Wegen Beihilfe zum Morde verbüßen zur Zeit Phillip Rini und Dominio Domonti Zuchthausstrafen, die wirklichen Mörder wurden aber, wie man glaubt, bisher nicht verhaftet. Natali war ein Streckenarbeiter. Sein Vormann und eine Anzahl seiner Genossen sollen in dem Gebäude Nr. 415 Clark Str. logirt haben, welches damals von Peter Rini und Salvatore Valli als Logirhaus betrieben wurde. Rini und Valli sollen bald nach Natalis Ermordung verschwunden sein.

Joseph Lombardo, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, das Fuhrwerk gelenkt zu haben, auf dem die Leiche Selafanis nach dem Seeufer geschafft wurde, behauptet, daß er am Sonntag Abend Koffer und anderes Gepäck nach der Wohnung der Frau G. Gatto, Nr. 95 Polk Str., schaffte, mithin nicht zur gleichen Zeit die Leiche befördert haben könne. Frau Gatto wurde von der Polizei verhört und bezeichnete seine Angaben als Lügen. Er habe zur fraglichen Zeit keine Sachen nach ihrer Wohnung geschafft und sei überhaupt nicht in ihrem Hause gewesen.

Inspektor Shippy erklärte gestern, zwei neue Spuren zu verfolgen, die zur Lösung des düsteren Geheimnisses führen dürften, das den gewaltsamen Tod des Italieners Natoli Selafani umgibt. Welcher Art die Spuren sind, weigert sich der Beamte anzugeben.

Der städtische Chemiker Hugo Jone hat angegeben, daß er nicht vor Ablauf von zwei Monaten mit Bestimmtheit feststellen könne, ob die Blutflecke auf den ihm übergebenen Sachen von Menschen oder von Thieren herrühren.

Betreffs des Rockes, den Joe Renzino getragen hatte, erstattete Herr Biehn, Vorsteher des städtischen Laboratoriums, und der städtische Chemiker Hugo Jone dem Inspektor Shippy folgenden Bericht: „Der Rock hat viele Flecke, die aber nicht von Blut herrühren. Speisen verursachten die Flecke". Ferner erklärten sie in dem Bericht: Der Hammer paßt in die Wunde im Hinterkopf der Leiche, weist aber keine Blutspuren auf. Der Fetzen braunes Papier war blutbefleckt, doch können wir nicht angeben, ob die Flecke von Menschenblut herrühren, oder ob das Haar das eines Menschen ist."

Die Freunde von Charles Renzino hatten versprochen, gestern in der Bezirkswache vorzusprechen und $10,000 Bürgschaft in Baar zu hinterlegen, um die Freilassung des Häftlings zu erwirken. Sie ließen sich aber nicht blicken. Polizeirichter Mayer wartete noch geraume Zeit nach Schluß der Sitzung, aber vergeblich. Er hinterließ die Weisung, ihm die Leute, falls sie noch kommen sollten, nach seinem Privatbureau zu senden.

Der Koronersarzt Dr. Springer stellte gestern fest, daß der Schneider Michael Wall, Nr. 555 Kedzie Ave., der am Montag, wie berichtet, bewußtlos hinter dem Gebäude Nr. 54 Sigel Str. aufgefunden wurde und am Freitag im Alexianer-Hospital starb, einen Schädelbruch, der eine Gehirnblutung zur Folge hatte, eine Hautabschürfung am rechten Ohr und eine Beule auf dem Kopf neben dem rechten Ohr erlitten hatte. Seiner Meinung nach ist der Mann niedergeschlagen worden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ist es nicht doch möglich, daß Kaffee Euch schädigt? Versucht

POSTUM

10 Tage an seiner Stelle

und geht sicher.

Achtet auf das kleine Buch, „Der Weg nach Wohlstadt", in jedem Packet.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement.

Große Werthe in Damen- und Mädchen-Coats

Dieser Coat 8.50.

Diese Kinder-Coats in diesem Verkauf sind das Ergebniß eines speziellen Einkaufs— sind von ausgezeichneten Stoffen gemacht in sehr hübschen Facons und sind thatsächlich die schönsten Werthe, die in dieser Saison geboten wurden.

Die Damen-Coats zeigen die beliebtesten Moden dieser Saison. Es sind hübsche Cheviots, Kerseys, Zibelines, Novelty Mixtures und Montagnac, in schwarz und farbig. Nette Jacket-Effekte, mittlere Längen, in den anschließenden und halbanschließenden Facons und die beliebten ¾-Längen in Tourist Coat Facons.

Zum Schluß der Wholesale-Verkaufs-Saison hatte der Fabrikant ein größeres Lager an Hand als er es für nöthig erachtete. Er wandte sich daher sogleich an Mandel's, da er wohl wußte, daß diese Abtheilung überall bekannt ist, um solch' große Quantitäten, wie diese es ist, zu übernehmen.

Die Preis-Ermäßigung war groß genug um uns zu erlauben Preise zu machen, wie sie nie zuvor für möglich gehalten wurden für Coats von solch feiner Qualität. Jede mögliche Vorsorge wurde getroffen, um die großen Kundenmengen zufriedenstellend zu bedienen, die ganz sicher zu uns kommen werden.

Partie 1 **$5** — Partie 2 **8.50** — Partie 3 **$10**

Outing Flanell-Rester, 9c

Weiche, gefließte Alexander Twilled Outing Flanelle, in drei bis sechs Yard Längen, in fancy Streifen, alle Farben, eine sehr bemerkenswerthe Bargain-Offerte, 9c Yd.

Rester von Flannelettes, Ginghams, Seersuckers, Velour, Madras, Werthe bis zu 30c, zu 5c und 9c.

Hohlgef. Kissen-Bezüge, **11c** 72 b. 90zöll. gebleichte Betttücher, **35c** — 81 bei 93½ schw. Hotel-Betttücher, **55c.**

Romaine Serge, Lisle Rückseite, Seide Vorderseite, eine Yd. breit, passend für Coat- und Jacket-Futter, zu **59c.**

Antherea reinseidenes Skirting und Waist-Futter, die stärkste Seide, in 60 Farben, 19 Zoll breit, zu 58c.

36zöll. mercerized Sateen, schwarz und alle Farben, ein spez. Bargain zu **12½c.**

Dore Velour Moreen Skirting, in Farben u. schwarz, sehr spez. markirt zu **25c.**

Dekorirtes Porzellan, 10c

Dies sind Odds und Ends, welche wir aus unserem Lager heraussuchten und zu seltenen Bargain-Preisen markirten.

Oatmeal Bowls, Sauceschüsseln, Theetassen und Untertassen, Teller, Suppenteller, Bouillontassen und Untertassen, Thee- und After Dinner Tassen und Untertassen, zu **10c**

Dekorirte Porzellan Frühstücks-Teller, Tea- und Pie-Teller, Brot- und Butter-Teller— zu **5c**

Die englische Bühne.

Studebaker. — Das unterhaltende Volksstück „Common Sense Brackett", aus dessen Titelrolle Richard Golden eine prächtige Charakterfigur geschaffen hat, wird hier noch für diese Woche auf dem Spielplan bleiben, dann aber einem aus London importirten Singspiele „The Cingalee" Platz machen. Als Träger der männlichen Hauptpartie in diesem Stücke wird der treffliche Komiker William Norris angekündigt, der hier noch von seiner zwerchfellerschütternden Leistung als „King Dodo" in gutem Andenken steht.

Garrick.—Das Singspiel „Fantana" hält sich, dank der brillanten Darbietung, welche es seitens des Hrn. Jefferson de Angelis und der diesen unterstützenden Gesellschaft findet, noch immer auf dem Spielplane und wird muthmaßlich auch noch für mehrere Wochen darauf verbleiben.

Bush Temple. — Genußreiche Stunden stehen den Stammgästen dieses allgemach mehr und mehr Anklang findenden Theaters bevor, denn die ständige Gesellschaft wird während dieser Woche eines der besten Stücke der amerikanischen Bühne, „Lovers' Lane", zur Aufführung bringen. Fast sämmtlichen Kräften der Gesellschaft wird darin Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Talente gegeben, und seitens der Regie sind in Bezug auf die Ausstattung ganz besondere Anstrengungen gemacht worden.

Howard's. — In diesem Theater wird während der ersten Hälfte der Woche das Sensationsstück „Not Guilty" zur Aufführung gebracht werden. Für den zweiten Theil der Woche, mit der Nachmittagsvorstellung am Danksagungstage beginnend, hat der unternehmende Direktor sich eine andere Gesellschaft gesichert, welche mit großartiger Ausstattung und überraschenden szenischen Effekten „Slaves of Russia" geben wird.

Cleveland's. — Der Leiter dieses Theaters hat sich für die nächsten vierzehn Tage die treffliche, sechzehn Personen starke obersteyrische Aelplertruppe gesichert, welche während des Sommers in den Tiroler Alpen auf der St. Louiser Ausstellung fast ebensoviel zur Unterhaltung der Gäste beigetragen hat wie die grandiose Szenerie, welche für dieses Unternehmen mit so großem Kostenaufwande geschaffen worden ist. — Auch das vorzügliche „Trio von der großen Oper" wird während dieser Woche wieder in Cleveland's auftreten, und es stehen auch sonst noch manche sehr gute Nummern auf dem Programm.

Powers'. — Der tolle Schwank „The Dictator", in welchem Willie Collier liebenswürdiger Weise auch seinen Kollegen Gelegenheit gibt, sich auszuzeichnen, anstatt die Bühne für sich, den Diktator, allein in Anspruch zu nehmen, wird hier nur noch während dieser Woche aufgeführt. Die Unternehmer scheinen, ohne allen Grund, der Zugkräftigkeit des Stückes ursprünglich nicht recht getraut zu haben, sonst hätten sie sich für Chicago eine längere Spielzeit gesichert. Sie würden dieselbe sehr vortheilhaft haben ausnutzen können.

Flats für zwei bis vier Familien eingerichtet— Alle Bequemlichkeiten.

GEORGE F. KOESTER & HENRY G. ZANDER
REAL-ESTATE LOANS & INSURANCE
69 DEARBORN ST. PHONE CENTRAL 947

Häuser Mit allen modernen Einrichtungen, Furnace, Hartholz-Bekleidung und Fußböden. Alles aufs Beste.

Besondere Liste von Winter-Bargains.

Hermitage Ave., nahe Lincoln Ave., zweistöckiges Brick, 2 Flats, 5 und 6 Zimmer, moderne Einrichtung, Furnace im 1. Flat. Gepflasterte Straße. Haus allein mehr werth. Sehr leichte Bedingungen — Preis........ **$4100**

Oakdale Ave., nahe Southport Ave., 2-stöckiges Frame, Brick Basement, 2 4 Zimmer Flats, Preis........ **$2900**

Paulina Str., nahe Lincoln Ave., 2-stöckiges Frame, 5 und 6 Zimmer Flats........ **$3600**

Ward Str., nahe Diversey Blvd., 2-stöckiges Brick, vier 4 Zimmer Flats, bringt 10 Prozent........ **$4200**

Larchmont Ave., nahe Cubler, 3-stöckiges Brick, 5 Zimmer Flats, 35 Fuß Lot, bringt 10 Prozent, zu........ **$7.500**

Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave., 3-stöckiges Brick, 50 Fuß Lot, Gebäude kostet $13,000 zu bauen........ **$10,500**

Brick Cottage, neben großer Schule, Store und 5 Zimmer, vermiethet für $16 monatlich, ist billig zu verkaufen auf Termine von $300 Baar und $20 per Monat Abzahlung. Gute Gelegenheit für deutsche Leute die ein kleines Geschäft anfangen wollen. Preis........ **$2450**

Brick Cottage, in Irving Park, 2 Block von Elston Ave. Car. Furnace, Laundry, alle neuen Einrichtungen, Mantel, Sideboard, Hartholz-Fußböden etc. 30 Fuß Lot. Zement Seitenwege. Auf leichte Termine........ **$2600**

Frame Haus, Eck-Lot, 50 bei 150, 1 Block von Elston Ave. Car. Nettes Haus. Schöne Lot. 20 große alte Bäume. Sehr billig, nur kleine Anzahlung........ **$2500**

8 **Zimmer Haus** in guter Lage in Jefferson, nahe Milwaukee Ave. Car, alles modern, großer Stall. Eigenthümer muß verkaufen, spottbillig. Lot 50 Fuß, Preis........ **$2100**

Modernes Heim, Paulina Str., nahe Addison. 7 Zimmer, alles sehr fein, 30 Fuß Lot. Dieses Haus muß gesehen werden, es ist jetzt unbewohnt, und um es vor dem Winter zu verkaufen, ist der Preis herabgesetzt auf........ **$3700**

Central Park Ave., nahe Milwaukee Ave., hübsche 4 Zimmer Cottage, Basement und Attic. Badezimmer, alles in bester Ordnung. Nur $200 Baar........ **$1700**

Ravenswood Heim. 9 große Zimmer, in bester Lage, 2 Block vom Depot. Ein hübsches modernes Haus in besonders guter Ordnung, sehr billig........ **$4000**

Gute Lage für Florist, Clark Str., nahe Bryn Mawr Ave., Lot 43 bei 330........ **$2500**

Irving Park Häuser. Neu und modern, in allerbester Lage. Lotten 40 bei 173. Häuser mit von 7 bis 10 Zimmern und großem Attic. Preise $3800, $4500, $4800 und $5500. Baarzahlung $500 bis $1000. Rest monatlich. Photo und volle Beschreibung auf Verlangen per Post.

KOESTER & ZANDER, 69 Dearborn Str.

Zweig-Geschäfte: 1360 Lincoln Ave., nahe Addison. 1180 W. Irving Park Boulevard, Südost-Ecke 42. Ave.

Die zwei obengenannten Zweig-Geschäfte sind Sonntags von 2 bis 6 offen.

Des Raubes bezichtigt.

Fred Smith und Wm. Zoeffel wurden von Detektives der Bezirkswache an Sheffield Ave. auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet und gestern von Harry Rice als die Räuber identifizirt, die ihn in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 1617 N. Hoyne Ave., überfielen und um seine Baarschaft im Betrage von $5 erleichterten.

Kurz und Neu.

* Abraham Valentine wurde gestern früh in der Nähe seiner Wohnung an der Halsted und Green Str. von drei Strolchen furchtbar mißhandelt. Er dürfte das rechte Auge verlieren. Der Mann fand Aufnahme im County-Hospital. Leider vermochte er seine Angreifer nicht zu beschreiben.

Leset die „Abendpost".

Friede in Sicht.

Die Möbelfabrikanten und die Möbelfahrer werden ihren Hader schlichten.

Die Friedensverhandlungen, welche seit Freitag Abend zwischen den Möbelfabrikanten und der Vereinigung der Möbelfahrer im Gange sind, werden voraussichtlich zu einer Verständigung führen. Wie Herr Reed, Geschäftsführer der Union, gestern Abend erklärte, handelt es sich nur noch um die Erledigung eines ziemlich unwesentlichen Streitpunktes, an welchem die Friedensverhandlungen seines Erachtens nicht scheitern werden.

Rienzi-Konzerte.

Im Rienzi, der beliebten Familien-Konzerthalle an Diversey Blvd. und Evanston Ave., findet heute von 11½ bis 12½ Uhr das übliche Frühschoppen-Konzert, des Nachmittags um 3½ Uhr und Abends um 8 Uhr je ein großes Konzert statt. Der Leiter der Rienzi-Konzerte hat für heute besonders anziehende Programme aufgestellt. So kommen des Nachmittags u. A. „Ballet Music", „The Queen of Shaba" von Gounod, Ouvertüre „Don Juan" von Mozart, „Largo" von Händel, Czardas aus der Oper „Coppelia" von Delibes zur Aufführung. An Hauptnummern für das Abendkonzert sind hervorzuheben: Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" von Suppe, ein Potpourri, „Schweizerlied" von Frei, der Walzer „Life's Brightest Side" von Ziehrer und die Serenade

* W. J. Papin, 25 Jahre, 177 Albany Avenue, wurde bei der Arbeit zwischen Hochbahnwagen an der Haltestelle an der Center Ave. gestern Nachmittag der rechte Fuß zermalmt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das angefeindete Denkmal.

„Einem geschenkten Gaul guckt man nicht in's Maul." Manchmal thut man's aber doch, und mitunter ist das sogar sehr angebracht. Weil's die Troer anno dazumal nicht thaten, kamen sie in's Schlamassel. —

Es war kein trojanisches Pferd oder irgend ein anderer Gaul, was der deutsche Kaiser der amerikanischen Nation zum Geschenk anbot, aber „in's Maul geguckt," sozusagen, hat man ihm darum doch. Es war ein richtiges Geschenk; es kostete nichts, und verpflichtete nicht zu einem Gegengeschenk. So sehr man sonst aber hierzulande darauf aus ist, etwas, und womöglich recht viel, für nichts zu bekommen — dieses Geschenk nahm man nicht mit nichtfragender Begeisterung hin. Es wurde gar Mancherlei darüber gesagt. So ganz recht war es den Wenigsten. Vielen Deutschamerikanern war es nicht recht, weil sie fürchteten, diese neue Liebenswürdigkeit des deutschen Kaisers der großen Republik gegenüber und das Bestreben des Lenkers des deutschen Reiches, diesem die Freundschaft „Amerikas" zu sichern, dem sie offensichtlich entsprang, könnten als Zeichen selbstgefühlter Schwäche gedeutet werden. Vielen Anglo-Amerikanern gefiel das Geschenk nicht, weil sie fürchteten, es könne doch dazu beitragen, die Freundschaft zwischen Deutschland und der Republik zu festigen und so den englischen Plänen schaden. Und Patentrepublikanern endlich gefiel es nicht, weil es das Standbild eines Königs von Gottes Gnaden, eines Selbstherrschers von echtem Schrot und Korn, war, was dem Volke der Republik dargeboten wurde. Sie gaben zu, daß der Mann schon lange todt ist, und glaubten selbst nicht, daß im Innern des Denkmals, ähnlich wie weiland im trojanischen Pferd, etwa ein deutsches Armeekorps versteckt sei (sie verzichteten ja auf seine Aufschneidung); aber eine geistige Gefahr, sozusagen, witterten sie in ihm doch. Sie fürchteten, daß sein Anblick den edlen demokratischen Geist der amerikanischen Jugend vergiften könnte, und hätten es am liebsten gesehen, wenn es „unenthüllt" geblieben wäre.

So ganz ernsthaft verlangt wurde das aber von Niemandem. Von den Deutsch-Amerikanern selbstverständlich nicht, von den Anglophilen klugerund von den Anderen erfreulicherweise nicht. Es muß überhaupt anerkannt werden, daß „man" sich im großen Ganzen recht taktvoll benahm. Kritisirt wurde ja, aber mehr privatim als öffentlich, und auch immer unter Anerkennung der guten Absicht, die dem Geschenk zugrunde lag. Man nörgelte nur an der Auswahl, die der deutsche Kaiser getroffen hatte; daß er der Republik eine Liebenswürdigkeit erweisen wollte, das ließ man sich nicht nur gefallen, darüber freute man sich, und deshalb gab man nicht nur mit ziemlich guter Miene sein Ja und Amen dazu, daß der Präsident das angebotene Geschenk annahm, man gab auch gern zu, daß er, da das Angebot doch einmal gemacht worden war, nicht anders handeln konnte.

Gestern wurde das Denkmal, das Geschenk des deutschen Kaisers an die amerikanische Nation, feierlich enthüllt, und von dem Präsidenten der Republik namens des Volkes angenommen. Nun steht der „olle Fritz," der „selbstherrliche König von Gottesgnaden," auf dem freien Boden der demokratischen Republik, deren Bürger sammt und sonders Souveräne sind, und der Boden empörte sich so wenig ob der „Schmach, die ihm angethan würde," wie die steinernen und bronzenen Väter der Republik und demokratischen Helden in seiner Nähe von ihren Sockeln, und die lebenden Bürger in Ohnmacht fielen vor Zorn oder Angst. Und es war wirklich auch kein Grund zu dergleichen da. Das Denkmal ist wirklich ganz harmlos. Der Präsident nahm es an „mit tiefer Schätzung der freundschaftlichen Hochachtung für das Volk dieser Republik, welche es seitens des Kaisers, sowie seitens des deutschen Volkes zeigt.... als die Statue eines von dem Halbdutzend der größten Heerführer aller Zeiten — und deshalb besonders geeignet zur Aufstellung in dieser Kriegsschule" — und auch „als das Standbild eines großen Mannes, dessen Leben dem Dienst eines großen Volkes geweiht war, und dessen Thaten das Herannahen des Tages beschleunigten, an welchem ein geeintes Deutschland erstehen sollte."

Das kann — und sollte — ein jeder amerikanische Bürger unterschreiben. Amerikanischer und patriotischer als der amerikanische Präsident — als Theodor Roosevelt — braucht niemand zu sein, — selbst die amerikanischen Polen sollten sich damit begnügen. Jetzt sind sie ganz fürchterlich entrüstet — richtiger erst, denn obgleich die Denkmalgeschichte schon so alt ist, wird ihr Entrüstungsschrei erst jetzt laut. Er ist am 15. Nov. laut geworden, und von Chicago datirt und fällt ein ganz schreckliches Urtheil über den „alten Fritz." Er nennt ihn die „Personifizirung der Willkür," und beschreibt ihn als einen Mann, dessen verkommener Charakter und Sittenlosigkeit eine Schande für die Menschheit ist. Er fordert die unsterblichen Geister eines Washington, Jefferson, Patrick Henry, Steuben, Lafayette und Franklin auf, aufzustehen und gegen die Vergewaltigung ihrer Grundsätze zu protestiren und alle „freiheitliebenden Amerikaner," in diesen Protest einzustimmen und „diesem ausländischen Despoten zu zeigen, daß der Geist der Freiheit noch nicht todt ist in der Republik."

Die edlen Polen gaben ihrer Entrüstung etwas spät die Zügel, aber doch immer noch zu früh. Hätten sie damit noch ein paar Tage gewartet, dann wär's für sie besser gewesen. Denn dann hätten sie gelesen, was der Präsident über das Denkmal und Friedrich den Großen sagte — die Rede des Präsidenten ist ja überall in deutsch zu haben—und dann wäre wohl aus dem „Protest" gar nichts geworden. Sie wären's sich dann doch wohl bewußt geworden, wie lächerlich sie sich machen, indem sie postfestum patriotische Krämpfe kriegen, ob der „Entweihung des amerikanischen Bodens", an der der Präsident Theil hatte, und indem sie so maßlos einen Großen der Geschichte schmähten, dem der Präsident der Republik soeben seinen Tribut zollte.

Oder wollten sie etwa, der Lächerlichkeit zu entgehen, ihren wahren Beweggrund bekennen — ihren Haß gegen alles was deutsch ist? Dann würden sie noch schlimmer fahren. „Lächerliche und dem Geiste des Landes gefährliche Foreigners", würde dann das Urtheil lauten. Von den Völkerfeindschaften der alten Welt will der Amerikaner nichts wissen; wer ihm damit kommt, der gilt ihm als „gefährlich den amerikanischen Institutionen". Bisher hatte noch kein Volk dergleichen versucht, und auch die Masse der amerikanischen Polen wird nichts davon wissen wollen und sich für den traurigen Ruhm bedanken, zu dem ihnen die den Protest aussendende „Federation" — vermuthlich nur eine Handvoll — verhelfen will.

Danksagung.

Der Papa ist unzufrieden mit seinem Frühstück. Er hat von dem „Steak," das das Töchterchen, die Anna, ihm mit einem honigsüßen „recht guten Appetit, Papa," vorgesetzt hatte, nur ein paar kleine Happen gegessen, und dann ein Weilchen daran herumgestochert und geschnitten unter Grunzen und Knurren und mit herausfordernden Blicken auf die Mama, die ihm gegenüber sitzt. Jetzt „haut" er Messer und Gabel auf den Teller, daß die Kinder ob des lauten Klirrens erschreckt zusammenfahren. Der kleine Karl blickt von seinem hohen Stuhl aus den Papa wie das lebendige Fragezeichen an. Das Mäulchen ist ihm vor Staunen offen stehen geblieben, und Aermchen und Händchen mit dem Milchbecher scheinen ihm in der Schwebe erstarrt. Anna und Willie werfen einen scheuen Blick auf Papas Gesicht, um dann aus den Augenwinkeln zur Mama hinüberzuschielen. Auf der ruhen auch Papas Augen, zürnend herausfordernd — aber ihre magische Kraft kann nicht groß sein: ungestört liest die Mama weiter in der großen Bargain-Anzeige; kein Ton, kein leisestes Zucken der Augenwimpern verräth, daß sie eine Ahnung hat von dem Unwetter, das über ihrem Haupte braut. Der Papa stößt mit einem: „Na, ich danke!" seinen Teller heftig von sich und gegen einen anderen an, daß es wie ein Pistolenschuß durch's Zimmer hallt. Die großen Kinder ducken die Köpfe tiefer. Karlchen schrickt wieder zusammen; die Tasse neigt sich, ihren Inhalt in dünnem Strahl auf sein Kleidchen entleerend — die Mama liest ruhig weiter. Noch einen Augenblick wartet der Papa. Dann gibt er's auf. Sein Blick irrt über die Kinder — „Anna, acht auf den Jungen!" — dann zum Fenster, in das der junge Tag hineinscheint, und die Rechte fährt in die obere Westentasche. Die Anna springt hinzu: „Hier ist Feuer, Papa." — „Danke," knurrt er. Er rückt den Stuhl etwas zurück und seitlich und blickt sinnend nach dem Fenster hin. „Papa ist böse," meint Karlchen wichtig zur Anna, wie die sich um ihn bemüht.

Die gute Zigarre thut schnell ihre Schuldigkeit. Papas Gesicht wird freundlicher, und immer öfter irrt sein Blick vom Fenster über die Häupter der Seinen. Anna und Willie sehen's und freuen sich, und wie er ihren Blicken begegnet und ihnen mit den Augen zuwinkt, heben sie die Köpfe wie Frühlingsblumen nach dem Gewitter, und wie er einmal Karlchens Blicken begegnet und ihm freundlich zulacht, kräht der kleine Kerl: „Papa ist wieder gut."

„Papa ist immer gut, Karl."

„Ja, aber weißt Du, wenn Du böse bist, dann bist Du doch böse, — und ich will noch Kuchen haben, Anna — bitte," setzt er schnell hinzu. „Hier hast Du — — well — —" "Thank you." „Was, ‚thank you?' Was ist das?", fragt der Papa. „Das ist englisch...." „Ja, Du sollst aber doch deutsch sprechen." Der kleine Wicht sieht den Papa einen Augenblick ernsthaft forschend an. Davor schwindet dessen Ernst, und Karlchen merkt's und sagt mit spitzbübischer Stimme: „Weißt Du, Papa, wenn Du mir Schokolade gibst, dann sag' ich ‚Danke schön.'" Der Papa nennt ihn einen Schlingel, der Haue haben sollte; aber er küßt und herzt ihn ab und holt ihm aus dem nahen Schrank ein Stück Schokolade zur Belohnung.

Die Mama liest nicht mehr. Das hat sie gesehen und gehört. „So machst Du's. Du verziehst den Jungen noch ganz." „Nein, ich erzieh' ihn. Hast Du's gehört, wie schön er sich bedankt hat auf Deutsch?" „O ja, wenn Du ihm alle seine Wünsche erfüllst, wird er sich schon bedanken — sogar auf Deutsch."

„Ach was, von so einem Kind kann man noch nicht mehr erwarten; wir sollten unserem Schöpfer danken, daß er so ist, wie er ist. — Ich denke, das thun wir auch," fügt er hinzu, und die Mama bekräftigt: „Das ist doch selbstverständlich."

„Dankbar muß man sein, sonst ist man des Guten nicht werth," fährt der Papa fort, „am Donnerstag ist Danksagungstag. Da woll'n wir das einmal gründlich besorgen, was, Kinder? Ihr seid doch auch dankbar, daß es Euch so gut geht — ihr habt doch Alles, was ihr braucht — was?!" „Ja, ja — jaaah." „Was ‚jaaah' — was soll das heißen, etwa nicht? Antworte, Willie!" „O ja, Papa, nur, weißt Du, ich möchte so gerne einen neuen Fußball. Wenn ich den hab', dann kann ich am Danksagungstage mit den ‚Rough Riders' spielen, das sind schon ganz große Jungen, und die sind alle furchtbar stark; Schwächlinge gibt's da nicht, und sie spielen großartig; alle anderen Klubs haben Angst vor ihnen. Willst Du, Papa, ich will dann auch so dankbar sein." „Sooo," — macht der Papa, „also einen Fußball willst Du? — Hast Du vielleicht auch noch einen besonderen Wunsch, Anna?" „Ich? — ach, Papa, wenn Du mich am Mittwoch Nachmittag in die Matinee gehen ließest — dann wäre ich so froh, dann...." „Dann glaubst Du wohl auch am Donnerstag ordentlich dankbar sein zu können, was?" „Ach ja, Papa; aber da müßtest Du mir auch den neuen Mantel dazu kaufen, den die Mama mir schon ausgesucht hat..." „Auch das noch..." „Ja, den Mantel braucht sie sowieso," wirft die Mama ein. „Natürlich, Deiner Ansicht nach braucht sie an Putz und Kleidern Alles, wonach ihr der Sinn steht, oder was die blödsinnige Mode an Neuem aufbringt. Hast Du nicht auch noch Wünsche, die erst erfüllt werden müssen, wenn Du in Stimmung sein willst, am Danksagungstage auch dankbar zu sein?" Das klingt höhnisch herausfordernd, aber die Mama bleibt kühl: „Oh ja. Vor allen Dingen mußt Du mir zehn Dollars extra geben, wenn Du so großartig Dank sagen willst; denn es ist dieses Jahr Alles furchtbar theuer. Und dann wird's endlich Zeit, daß Du mir das Geld für den versprochenen Teppich gibst — ich muß mich vor den Besuchern schämen, so abgetragen ist der alte."

„So? — — na ja, da braucht man sich freilich nicht zu wundern, wenn die Kinder so sind. Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Putz und Staat, und Vergnügungen und Thuerei vor den Leuten und denen zuliebe. — Du redest darüber, daß ich dem Kleinen hie und da ein Stück Schokolade gebe, ihm das ‚Danke schön'-Sagen anzulernen, und Du sagst so viel wie: ich will nur Dank sagen, wenn ich extra dafür bezahlt werde, und Alles bekomme, was ich mir wünsche. Und die Kinder machen's natürlich der Mama nach, und Du unterstützt sie darin. — Na, Schwamm drüber, Du hast das wohl nicht so gemeint; euch, Anna und Willie, sag' ich aber, daraus wird nichts. Ihr solltet Euch schämen, daß Ihr noch was Besonderes verlangt, und noch nicht verständig genug seid, den Danksagungstag höher aufzufassen. Ihr müßt nicht immer nur an materielle Genüsse und an Vergnügungen und Geld und Gut denken; ihr müßt nun endlich auch anfangen, für die edlere Seite des Lebens Verständniß zu zeigen. Wollt ihr zufrieden sein und fidel am Danksagungstage, auch wenn Eure besonderen Wünsche nicht erfüllt werden? Ja? — versprecht mir das. — So ist's recht. Und nun will ich Euch was sagen — und das gilt auch für Dich, Mama — wenn mir morgen das Geschäft mit dem Maier glatt durchgeht, dann — sollt ihr haben, was ihr wünscht, dann kann ich mir's leisten, und dann woll'n wir aber einmal den Danksagungstag feiern, wie nie zuvor! Dann haben wir wirklich Grund, besonders Dank zu sagen, denn es handelt sich um einen großen Kontrakt, bei dem was rausspringt — ich freu' mich jetzt schon auf das Kistchen Zigarren und die Extra-Flasche, zu denen ich mich ‚trieten' und die guten ‚Steaks,' die ich dann hoffentlich wieder bekommen werde, denn ich denke Dir eine Zulage zu geben, Mama. — Seid ihr jetzt zufrieden? — Du auch, ‚Alte?'" „O ja, gewiß, aber — —" „Was ‚aber?'" „Ach, ich meinte nur, ist das am Ende nicht auch materiell gedacht, oder stellen die Zigarren, der Wein und die ‚Steaks' die edlere Auffassung dar? — —"

„Ich glaube gar, Du willst sticheln, aber ich will mich nicht mehr ärgern." — „Nein, Papa will sich nicht ärgern," bestätigt Karlchen ernsthaft. „Papa ist gut."

Der Staat als Schnapswirth.

Sich vom „Saluhn"-Uebel zu befreien, ohne sich ganz der Prohibition zu verschreiben, ist bekanntlich der Staat Südkarolina sein eigener Schnapswirth geworden. Und Bierwirth dazu. Und wenn er damals gewußt hätte, was er heute weiß, so wäre er's nicht geworden. Die Vorkämpfer der „Verstaatlichung" hatten, wie sie's überall thun, die herrlichsten Versprechungen gemacht. Die Theorie schien „all right". In der Praxis ist wieder einmal Alles anders gekommen.

Wie allenthalben im Süden, war auch in Südkarolina ein großer oder auch überwiegender Theil der weißen Bevölkerung gegen die Wirthschaften — um der Neger willen. Denn wenn die Geld hatten, da liefen sie in die Kneipen und versäumten die Arbeit, zum Verdruß und Schaden der weißen Pflanzer, Farmer und sonstigen Arbeitgeber. Also sollten die Kneipen abgeschafft werden. Und das sollte geschehen, ohne völlige Prohibition einzuführen. Denn erstens trank man immer gerne selber noch Einen. Und zweitens hatte man aus der Kansas'er und sonstiger Erfahrung gelernt, daß die Prohibition nicht prohibirt.

Gouverneur Tillman (der jetzige Bundessenator) zeigte den Ausweg durch seinen Plan der „State Dispensaries", und setzte es durch, daß die Legislatur den Plan zum Gesetze erhob. Der Handel mit geistigen Getränken wurde Staatsmonopol. Der Bürger durfte kaufen, aber er sollte nicht verkaufen dürfen. Verkaufen durfte nur der Staat. Als Verkäufer wurden besondere Beamten angestellt. Diesen Beamten, „Agenten" genannt, wurde ein festes Gehalt ausgesetzt. Das Gehalt war ihnen sicher, auch wenn sie nur wenig oder nichts verkauften. Und wenn sie viel verkauften, so erhielten sie deswegen nicht mehr.

Es war dies eines der gepriesenen Mittel, „den Getränkehandel von den ihm anhaftenden Uebeln zu befreien". Der Staats-Agent sollte beileibe kein „Saluhnkieper" sein. Denn Der, darin sind alle Halb- und Ganzprohibitionisten einig, ist der Versucher zum Bösen, der Verführer des Volkes. Er liegt beständig auf der Lauer und suchet, welchen er verschlinge. Je mehr er des Teufelstrankes verkauft, desto mehr Geld verdient er und darum sucht er so viel wie möglich zu verkaufen. Er lockt mit allen möglichen Lockungen die Unschuld in sein Netz. Er machts den Verlockten bequem mit Tischen und Sitzgelegenheiten. Und damit sie länger sitzen bleiben, bietet er ihnen Unterhaltungen aller Art, Musik und Tiroler Jodlerinnen oder gibt — bestes Klebemittel von allen — Karten zum Skatspiel her. Voll böser Tücke setzt er Salzheringe und dergleichen als Freilunch auf, um den Durst zu vergrößern. Und wenn ein Gast nicht freiwillig trinkt, so pumpt ihm der Wirth den Whisky zwangsweise ein. Es hat's zwar noch Keiner gesehen, aber jeder echte Prohibitionist und jeder Anhänger der Anti-Saloon-Liga ist zu beschwören bereit, daß das die übliche Geschäftsgebahrung ist.

Bei dem Südkaroliner Staatsagenten fiel alle solche Versuchung fort. Weil diesem ein etwaiger Mehrverkauf nicht mehr Geld einbrachte, sondern nur mehr Arbeit machte, so würde er selbstverständlich den Verkauf eher zu vermindern als zu steigern suchen. Würde auch nicht die Polizeistunde übertreten und nicht das heilige Sonntagsgesetz. Würde zum Trinken nicht verlocken, sondern eher abwehren davon. Bei dem gab's auch keine Tische und Stühle, keine Karten und Würfel, keine Musikanten und Sängerinnen. Vor allen Dingen auch keinen Freilunch. Zudem war der Agent ein Mann, das brachte schon seine Stellung als Staatsbeamter mit sich, der auch sonst allen Gesetzen gewissenhaft nachkommen würde, welche der Staat in seiner Weisheit zur Förderung von Mäßigkeit und Nüchternheit erlassen hat. Die „Dispensary" war überhaupt nur Verkaufsladen, nicht Trinklokal. Und dann sollte das Staatsmonopol den weiteren großen Vortheil haben, daß es den Käufer bewahren würde vor dem schlechten, gesundheitsverderblichen Fusel, vor dem er sonst nicht sicher war, denn der Staat würde selbstverständlich von Allem nur das Beste bieten.

Mit eiserner Faust hat Gouverneur Tillman den Widerstand gebrochen, der anfangs dem Staatsmonopol entgegengestellt wurde von den Leuten, die dadurch um ihren Lebensunterhalt gebracht wurden und von Freunden dieser Leute. Es ist darüber zu Mord und Blutvergießen gekommen. Dieser Tage hat Tillman in öffentlicher Rede erklärt, daß, wenn das Dispensary-System nicht herausgehoben werden könne aus der Wolke des Verdachtes, die darüber lagert, er selber dafür sei, daß es todtgeschlagen werde. Das System hat nach keiner Richtung hin den erhofften Nutzen gebracht. Es hat der Trunksucht nicht gesteuert, hat die Mäßigkeit nicht gefördert. Aber zu arger Korruption hat es geführt, die das ganze politische Leben des Staates bedroht. Die Hunderttausende und Millionen Dollars, die der Staat in dem Handel verausgabt und einnimmt, haben zahllose Hände besudelt. Alle möglichen Durchstechereien werden verübt. Man hat mit nur vier Sorten Schnaps angefangen, die der Staat, um ihre Reinheit zu verbürgen, selbst auf Flaschen zog und unter seinem Siegel und Stempel verkaufte. Selbstverständlich erhob sich sofort die Klage, daß die vier Brennereien sich ungerechter Begünstigung erfreuten. Die Begünstigten gaben Geld aus, damit die Begünstigung ihnen erhalten bliebe. Andere gaben Geld aus, sich gleiche Begünstigung zu verschaffen. Heute kommen über fünfzig Sorten Schnaps in den eigenen Flaschen oder Gebinden der betreffenden Fabrikanten zum Verkaufe. Dabei wird nach wie vor über Parteilichkeit geschrien. Es ist keine Rede mehr davon, daß das Staatsmonopol schlechte und verfälschte Getränke ausschließe. Oeffentliches Geheimniß ist's, daß die „Agenten," die an dem Verkauf so gar nicht interessirt sein sollten, bedeutende Nebeneinnahmen erzielen. Brauer und Brenner bezahlen 50 Cents, einen Dollar oder sonst einen Preis jedem der örtlichen Agenten für jede Kiste, die er von „ihrem" Bier oder Branntwein verkauft. Und wer am besten schmiert, der am besten fährt.

Seit zehn Jahren hat man in jeder Legislatursitzung herumgebessert an dem Verstaatlichungs-Gesetze. Die Uebel aber, über die geklagt wird, sind von Jahr zu Jahr schlimmer geworden, und sind nicht auszurotten.

Die Unruhen in Innsbruck.

Seit Jahren hat der tiefe Gegensatz zwischen den deutschen und italienischen Tirolern auch die Studentenschaft der Landeshochschule zerrissen. Immer wieder kam es zu Schlägereien zwischen den beiden Parteien, und die Bevölkerung nahm dabei geschlossen Stellung gegen die Italiener, deren Streben darauf ausging, neben der deutschen eine eigene Universität zu erhalten. Die Regierung mußte einsehen, daß sie dem italienischen Wunsch nicht nachkommen konnte, ohne schwere Zwischenfälle heraufzubeschwören und wählte den Ausweg, eine italienische juristische Fakultät zuzugestehen, deren Sitz vorläufig Innsbruck sein sollte. Die Deutschen, die die Verwelschung Innsbrucks fürchten, sahen darin nur den Versuch, die Italiener sich einnisten zu lassen und erhoben laute Beschwerde. Und auch die Italiener waren unzufrieden: sie sollten ja statt einer Hochschule bloß eine Fakultät, und zwar nicht in einem italienischen, sondern in einem deutschen Landestheile, erhalten. Schon seit Monaten wurde daher unter der an österreichischen Universitäten studirenden italienischen Jugend die lebhafteste Agitation betrieben, damit die jungen Leute in möglichst großer Zahl von Wien, Graz, Prag u. s. w. zur Eröffnung der neuen Fakultät nach Wilten sich begeben und dort ihrem Unmuth über die Art der Lösung der Hochschulfrage Ausdruck verleihen sollten. Doch nicht nur in ihren Reihen, sondern auch unter den Deutschen Innsbrucks, denen die italienische Masseneinwanderung nichts weniger als willkommen war, herrschte starke Erregung.

Die Regierung beharrte bei ihrem Plane und am Vormittag des 3. November wurde die italienische Rechtsfakultät in Wilten bei Innsbruck „ohne Zwischenfall" eröffnet. Am Abend jedoch war Innsbruck sowie auch Wilten der Schauplatz schwerer und leider auch blutiger Unruhen, wie das Kabel bereits kurz meldete.

Die Post bringt jetzt folgende Schilderungen der Vorgänge am Abend des 3. November und seither:

Auf dem Kommerse, der gestern Abend zur Eröffnung der italienischen Rechtsfakultät stattfand, sprachen mehrere italienische Professoren und Abgeordnete. Als die Studenten nach den Reden in die Rufe: „Evviva! Wir wollen die italienische Universität in Innsbruck! Nieder mit den Deutschen usw." ausbrachen und diese auf der Straße gehört wurden, schwang die vor dem Hotel „Das weiße Kreuz" angesammelte Menge drohende Stöcke gegen die Fenster des Festsaales. Daraufhin eilten die Italiener mit vorgehaltenem Revolver auf die Straße. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen Deutschen und Italienern wurden von den Italienern Revolverschüsse abgefeuert, durch welche zehn Personen Verwundungen erlitten. Bald darauf erschien Magistratsrath Neuner am Platze und versuchte die raufenden Gruppen zu trennen. Die Deutschen leisteten seiner Aufforderung auseinanderzugehen mit der Erklärung keine Folge, daß die Italiener geschossen hätten und die Deutschen hierfür Rache nehmen müßten. Hierauf schritten Polizeipatrouillen ein und verhafteten mehrere Italiener, die mit Revolvern bewaffnet waren und offenbar auf die Deutschen geschossen hatten. Die Patrouillen sowie die verhafteten Italiener wurden von den Deutschen angegriffen und mit Stöcken geprügelt. Schließlich mußte zur Herstellung der Ruhe Militär geholt werden. Die Soldaten rückten vom Statthaltereigebäude her im Laufschritt vor. Die Menge wich aber nicht zurück, und die Soldaten drangen daher mit gefälltem Bajonett vor. Der Kunstmaler Pezzy erhielt einen Bajonettstich, an dessen Folgen er starb; ein zweiter Deutscher ist schwer verletzt. 135 Italiener wurden unter Geleit eines Zuges Infanterie in das Justizgebäude übergeführt. Die Polizei hat bei ihnen 46 Revolver mit Beschlag belegt.

Am 4. November, 10 Uhr Vormittags, zogen die deutschen Studenten in geschlossenem Zuge vor die italienische Rechtsfakultät zu einer heftigen Kundgebung. Sie riefen: „Weg mit den Meuchelmördern, weg mit der italienischen Trutzburg". Steine wurden gegen die Fenster geschleudert. Die Polizei war gegen die Masse zunächst ohnmächtig. Der Tumult dauert fort. Beide Bürgermeister verlangten vom Statthalter die sofortige Schließung der italienischen Fakultät. Der Statthalter antwortete, er erwarte aus Wien weitere Weisungen, worauf die Bürgermeister und der Abgeordnete Erler folgende Depesche an Körber sandten: „Die Bevölkerung Innsbrucks, über die Gewaltthaten der italienischen Studenten, welche Menschenleben und viele schwere Verletzungen als Opfer forderten, empört und erbittert, fordert die sofortige unbedingte Schließung der welschen Fakultät und macht die Regierung für die Wiederholung und Ereignung noch schwererer Folgen verantwortlich."

Der 4. verlief dann verhältnißmäßig ruhig, desgleichen der 5. Nov. — wenigstens kamen keine ernsten Ruhestörungen vor. In der Nacht vom 5. zum 6. (Samstag auf Sonntag) drangen mehr als hundert Demonstranten in den Laden des italienischen Friseurs Tagliabue in der Jahnstraße ein und demolirten die Geschäftsräume, nachdem sie das Firmenschild und die Thür in Trümmer gehackt hatte. Die gesammte Einrichtung, Spiegel, Möbel, sogar der Fußboden wurde vernichtet, so daß Tagliabue zum Bettler gemacht wurde. Als eine Patrouille nahte, ergriffen die Ruhestörer die Flucht, doch wurden einige von ihnen erkannt. Sie werden nunmehr strafgerichtlich verfolgt. Zeitlich Morgens fanden am Sonntag in zum Bahnhofe führenden Straßen lärmende Kundgebungen statt. Zweihundert italienische Arbeiter, ihre Habe in kleinen Bündeln tragend, verließen die Stadt, um nach Süden zu ziehen, die erregte Menge begleitete sie mit den Rufen: „Hinaus aus dem deutschen Innsbruck, Meuchelmörder, Banditen!" Die Polizei mußte die Leute vor der Volkswuth beschützen. Der Vormittag verlief dann ruhig. In der Maria Theresienstraße versammelten sich dann viele Tausende zu einem Trauerkorso. Ueberall wehten schwarze Fahnen, auch vom Dache des Hotels „Weißes Kreuz", vor dem sich die Revolverszenen abgespielt hatten. Alle Damen waren in schwarzen Toiletten erschienen. Die Zugänge zu der demolirten italienischen Fakultät wurden durch Gendarmen abgesperrt. Im Innern des Hauses wurden die Trümmer und der Schutt weggeräumt. Der Sachschaden beträgt viele tausend Kronen. Mittags wurde die Stimmung wieder erregter infolge der Nachricht, daß von allen Seiten starke Truppenabtheilungen einträfen. Doch kam es nicht zu Ausschreitungen. Die Ueberzeugung, daß die Regierung, die schon eine starke Truppenmacht in der Stadt hatte, entschlossen sei, ihrer Autorität um jeden Preis Geltung zu verschaffen, wirkte wohl stark ernüchternd. Am Sonntag (6. Nov.) Nachmittag war die Bestattung des Malers Pezzey, die sich zu einer großartigen Kundgebung gestaltete.

„Ein Opfer für die deutsche Sache."

Innsbruck, 7. November.

Die gestrige Bestattung des Malers Pezzey war die größte Leichenfeier, die die Hauptstadt Tirols je gesehen hat. Weit über dreißigtausend Menschen folgten dem Sarge. Der Zuzug zu der bis zur Decke mit Blumen angefüllten Leichenhalle begann bereits Mittags. Eine Stunde vor der Bestattung mußte der Friedhof abgesperrt werden. Die ersten Chargirten der deutschen Korps und Verbindungen hielten mit gezückten Schlägern am Sarge Ehrenwache. Fortwährend wurden Sträuße und Kränze mit schwarz-roth-goldenen Schleifen herbeigebracht. Viele trugen die Inschrift: „Dem Opfer im Kampfe für die deutsche Sache." Aus Berlin traf der Bruder des Erstochenen, der Schauspieler Pezzey, ein. Vor 3 Uhr wurde der Sarg gehoben und zur Johanneskirche und vor dort zurück zum Ehrengrabe getragen.

In den Straßen brannten die Flammen in umflorten Kandelabern. Dem Leichenwagen fuhren zwei Blumenwagen voran, Studenten in vollem Wichs flankirten den Wagen, dahinter schritten der Gemeinderath, der akademische Senat, die Studentenschaft, die deutschen Vereine Innsbrucks und zahllose Abordnungen aus allen Gauen Deutsch-Oesterreichs. Mit dem Gemeinderath gingen die alldeutschen Abgeordneten Dr. Schalk, Stein und Berger. Den Abordnungen folgte die ganze deutsche Bewohnerschaft, selbst

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Emilie Bertha Mattick geb. Gaudlitz

selig im Herrn entschlafen ist im Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Begräbniß findet statt Montag, den 21. November, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2563 N. Claremont Ave., nahe Wilson Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Carl Mattick, Gatte.
Fritz, Sohn.
Martha Mecklenbeck und Marie Gaerdtz, Töchter.

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Johann George Mühl

im 44. Lebensjahre am 18. November plötzlich durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. November, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 34 Keenon Str., nach Graceland statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Mühl, Gattin.
Wilhelm und Johanna Mühl, Kinder.

sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

J. O. Zeggert

am Mittwoch, den 16. November, Nachmittags um 3 Uhr, im Alter von 49 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. November, um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 13 Cedar Str., nach Rose Hill Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe:

Wilhelmine Zeggert, nebst Verwandten.

frsason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Maria Wuestenberg geb. Stollstorff

am 17. November, Abends 5 Uhr, im Alter von 44 Jahren plötzlich sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. November, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 65 Mohawk Str., nach Graceland. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Henry Wuestenberg, Gatte, nebst Verwandten.

frsason

—Bilse in Frankreich!—

Leutnant Charly: Eine kleine Garnison in Frankreich.—Militär-Sittenroman. 313 Seiten. Preis $1.20 und 10c Porto.

KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West 2011,11,X Philip Braas, Sekr. und Supt.

18. großes Konzert und Ball
veranstaltet von
Bernetts Zither und Mandolin Orchester
(70 Spieler) in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave., Sonntag den 27. November 1904. Konzert beginnt Abends 8 Uhr pünktlich.

St. John's Commandery No. 209

Zwölfte jährl. Unterhaltung und Empfang
Danksagungs-Abend, Mittwoch, 23. Nov. 1904, in Mueller's Halle, North Ave., Ecke Sedgwick Str. — Eintritt 25c die Person, an der Kasse 50c. Anfang 8 Uhr Abends.

5. Stiftungs-Fest
— der —
Brand's Liedertafel
verbunden mit Konzert und Ball, am Sonntag, den 27. November 1904, in Brands Halle, Clark und Erie Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Gute Solisten, Vorzügliche Musik, Herrliche Chöre. Tickets im Vorverkauf 25 Cents f. Herr und Dame. An der Kasse 25 Cents die Person. nov20,27

Viertes Stiftungs-Fest
— des —
Spiritualisten-Vereins Licht u. Wahrheit
Sonntag, den 27. November 1904, Nachm. ½3 Uhr, in der Aurora Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Geistige Vorträge. Teste, verbunden mit Ball. Tickets im Vorverkauf 15 Cents die Person. An der Kasse 25c. nov20,27

Großer Familien-Ball
veranstaltet vom
Pocahontas Frauen-Verein
Samstag, den 26. November 1904, in der kleinen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets 25 Cents pro Person. Anfang 8 Uhr Abends. sonmi

Deutsches Theater in POWERS
Direktion: .... Leon Wachsner.
Sonntag, den 20. November 1904,
10. Abonnements-Vorstellung.
Neu! Zum ersten Male! Neu!
Tante Regine
Zeitbild in 4 Akten von A. Paul (Dresden).
Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c, 25c jetzt zu haben. doiojo

HOWARDS Ecke Lincoln und Belmont Ave. Tel. Lake View 946.
beginnend Sonntag Mat., 20. Nov., nur 4 Tage. The Howard Stock Company in der großen westlichen Komödie und Drama „Not Guilty". Letzte Hälfte der Woche beginnend Danksagungstag, Matinee, 24. Nov., „Slaves of Russia".— 10c Matinees Mittwoch und Samstag. Eine goldene Damen-Uhr frei!

Großes Konzert!!
— des —
Senefelder Liederkranz.
Sonntag, den 20. November 1904,
— in der —
NORDSEITE TURN-HALLE,
257 Clark Straße.
Anfang präzise 8 Uhr Abends. 30okt,6,13,20nv

14. Stiftungsfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Almira
am Sonntag, den 20. November 1904, in Schönhofen's großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. — Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c die Person.—Kassenöffnung 6 Uhr Abends. 12,16,20nv

Wer für Debs und Hanford gestimmt hat, sollte auch „Neues Leben", das einzige deutsche Blatt im Staat Illinois, welches diese Kandidaten unterstützte, zu fördern suchen. Er kann dies, sich selbst zur Freude und Genugthuung, leicht thun, wenn er den Neues Leben-Bazaar, der von Donnerstag, den 17. bis Sonntag, den 20. November 1904, in Brands Halle, 162 N. Clark Str., stattfindet, besucht. Jeden Abend ein großartiges Unterhaltungs-Programm. Gesangsvorträge, Deklamationen, komische Aufführungen, Gymnastik, Geschenkevertheilung und Ball. Eintritt nur 10 Cents die Person. nov13,16,19,20

Pelz-Waaren.

Für hochfeine Pelze zu niedrigen Preisen probirt den neuen Laden von S.M.Weir & Co. (Herr Weir war früher Anpasser und „Designer" bei Marshall Field & Co.) Wir haben die allerneuesten Muster und garantiren jedes Kleidungsstück, daß es perfekt paßt.

Die besten London Dyed Alaska Seal Jackets auf Bestellung für...... **$300.00**

S.M.Weir & Co.
410 Republic Building,
Ecke State und Adams Str.
16nov,miso,6m

GEORGE KNOBLAUCH FARM LAND CO.
offerirt Land zum Verkauf in folgenden Plätzen:
Cumberland, Wisconsin.
Feines Hartholzland. $1.50 Anzahlung, Rest in zehn jährlichen Abzahlungen. Haus frei mit Land das gekauft wird. Preise von $10 bis $15 per Acker.
Carlton County, Minnesota,
Feines Farmland, leicht zu verbessern, von $7 bis $10 per Acker. $1.50 bis $2 Baar per Acker, Rest in fünf jährlichen Zahlungen.
Billings County, Nord Dakota,
Prairie-Land, $7 bis $12 per Acker. Ein Drittel Baar, Rest in fünf jährlichen Zahlungen. 25 Kühe mit jedem Kauf von 160 Acker und 160 Acker Regierungsland frei.
Wegen weiteren Einzelheiten sprecht in unserer Office vor. 16nov,miso,12t
207--115 DEARBORN STR.

Mitglieder Chicago Stock Exchange, Chicago Board of Trade. KAUFT ACTIEN Ground Floor 112 La Salle Str.
Die gegenwärtige Zeit ist außerordentlich günstig um Aktien zu kaufen, da dieselben infolge der vorjährigen Krisis in Wall Street sehr billig sind. Wir sehen einem Geschäftsaufschwunge entgegen, dem ein bedeutendes Steigen von Aktien vorausgeht. Solche Gelegenheiten, Geld zu verdienen, kommen nur sehr selten. Wir rathen schnell zu handeln!
Von Frantzius & Co
9nov,misason,5w

Schwarzwälder Kuckuck-Uhren

sind prachtvolle u. nützliche Geschenke.
Geo. Kuehl & Co.
Importeure,
178 E. Randolph Str.
Erster Laden östlich vom Hotel Bismarck.
2okt—24dz,sonmifr

Von $5.00 bis $50.00
erspart an
feinen Pelzsachen für Damen.
D. LELEWER & SON
104 Washington Str.,
nahe Clark Str.
Pelzwaaren umgeändert und reparirt.

Telephon Harlem 276 Ice Cream Parlor
JOS. GEBELE
Buffet und Restaurant,
Ecke 12. Straße und DesPlaines Avenue.
Funeral Accomodations.
Auch steht Logen und Vereinen für Ausflüge ein großes Lokal zur freien Verfügung.
HARLEM, ILL.
9ol,sodido,2m

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7, Sonntags 10—12 Vorm. Mmj,1

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1Jjl

Die Philosophie
— des —
Piano-Kaufens.

Ihr sucht die besten Werthe und den leistungsfähigen Fabrikanten, der sie bietet. Wo ist er zu finden?

Als ein Fabrik- und Handels-Mittelpunkt steht Chicago unerreicht da. Die eigenen Docks und Eisenbahn-Geleise der W. W. Kimball Co. bieten ihr direkte Verbindung mit dem Versandtgeschäft der Welt, und sichern ihr so die besten Raten zum Bezug der Rohstoffe wie zum Versandt der fabrizirten Artikel.

Thatsächlich erhalten wir alle Standard Pianos der Welt als Theilzahlungen auf **neue Kimballs.**

Diese werden sorgfältig in den Kimball Werkstätten reparirt, und zu Preisen markirt rangirend von $100 aufwärts.

Kimball Piano Spieler setzen Jeden in den Stand, mit wenig Uebung jedes Piano zu spielen und die schönste musikalische Unterhaltung für sich und seine Freunde zu besorgen. Zusammen mit jedem Spieler liefert die W. W. Kimball Co. eine feine Musik-Bibliothek, da sie Fabrikanten der Spieler und der Musik ist.

Basement - Bargains.

Keine Anforderungen, und wären sie noch so klein, werden in diesem Etablissement übersehen.

In dem Bargain-Basement findet man Reed Orgeln der besten Marken, einschließlich Mason & Hamlin, $25; United States, $10; Simmons & Clough, $15; Hilstrom. $18, und viele andere.

Tafelförmige Pianos, wenn sie auch in Bezug auf Facon außer Mode sind, besitzen doch musikalische Qualität, die sie für Anfänger empfehlenswerth machen. Preise rangiren von $10 aufwärts.

Piano Spieler, verschiedene Marken, in gutem Zustand, $125 und aufwärts.

Baar oder leichte Abzahlungen.

W. W. KIMBALL CO.
(Etablirt 1857)

S.-W.-Ecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

Notiz.—Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche während des Tages beschäftigt sind, haben wir einen Zweigladen in 824 Milwaukee Ave., eröffnet, wo dieselben Bargains zu finden sind. Offen Abends bis um 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Am 10. Dezember konzertirt das Thomas-Orchester zum letzten Mal im Auditorium. — Frau Fannie Bloomfield-Zeisler als Solistin. — Der englische „Parsifal" hat in New York nicht gezogen.—Beginn der Conried'schen Großen Oper. — Eine anerkennende Kritik über Calve's „Carmen". — Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Am 9. und 10. Dezember wird das Thomas-Orchester zum letzten Mal im Auditorium konzertiren, dann werden die Konzerte im eigenen Heim des Orchesters stattfinden. Für das erste wird Meister Thomas ein besonderes Programm aufstellen. Bei dem Konzert, welches am Freitag Nachmittag im Auditorium gegeben wurde, war kein Platz leer; selbst die Logen waren, bis auf eine der oberen, alle besetzt. Der außergewöhnlich gute Besuch der Logen war wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Frau Fannie Bloomfield-Zeisler als Solistin auftrat. Sie spielte Henselts F-Moll Konzert mit gewohnter Meisterschaft und mußte sich zu einer Zugabe verstehen, als welche sie sich Henselts „Wenn ich ein Böglein wär'" erwählte. Begeisterter Beifall dankte der großen Künstlerin, die gestern wieder mit einer Innigkeit spielte, welche alle Hörer in ihren Bann zwang. Das Orchester brachte Berlioz' „Benvenuto Cellini"-Ouvertüre, die Ouvertüre zu „Tannhäuser" und Tschaikowskys Pathetische Symphonie zu Gehör, und zwar in gewohnter tadelloser Weise. Namentlich gilt dies mit Bezug auf die Wiedergabe des letztgenannten Tonwerkes, des Schwanengesangs des großen russischen Meisters. Das Programm wurde gestern Abend vor ebenfalls ausverkauftem Hause wiederholt.

Die sechs Symphonie-Konzerte, welche das Thomas-Orchester bislang in dieser Saison gab, sind von rund 20,000 Personen besucht worden, und bei jedem Konzert mußten noch Hunderte abgewiesen werden — der vollgiltigste Beweis dafür, daß das Chicago Symphonie-Orchester einem thatsächlichen Bedürfniß in den hiesigen Musikkreisen entspricht.

* * *

Die vorgeschrittenen Schüler der Sherwood'schen Musikschule werden am nächsten Dienstag Abend im „Fine Arts"-Gebäude ein Konzert geben. Herr William H. Sherwood kündigt sein jährliches Klavierkonzert auf den 10. Januar an.

* * *

Im „American Institute of Applied Music," Nr. 212 W. 59. Str., wird Herwegh von Ende am 7. Dez., 4. Jan., 1. Febr. und 1. März, je am Nachmittag, Konzerte geben, in welchen nur eine oder solche Kompositionen aufgeführt werden sollen, die man hier selten zu hören bekommt. Im ersten Konzert wird u. A. „Worpswede" von Paul Scheinpflug aufgeführt werden, das im letzten Sommer beim Frankfurter Tonkünstlerfest seine Uraufführung erlebte. Als Solisten werden mitwirken der Baritonist Hans Schröder, der Pianist Hermann Wetzler und Herr Joseph Ellen, Virtuose auf dem englischen Horn.

* * *

In dieser Woche wird im New Yorker Metropolitan Opernhause Heinrich Conried die Saison der Großen Oper eröffnen. Im Gegensatz zum vorigen Winter, wo der Umbau der Bühne und des Orchesterraums erst drei Tage vor der ersten Vorstellung fertig und das Abhalten von Proben fast bis zum letzten Augenblicke grausam erschwert wurde, scheint man dieses Mal Zeit und Gelegenheit tüchtig ausgenützt und viel gute Vorarbeit verrichtet zu haben. Das wird natürlich den Aufführungen sehr zu statten kommen.

Uebrigens hat man sich endgiltig für eine andere Gruppirung der Musiker entschlossen. Die Hörner werden fortan nicht mehr an der äußersten Linken des Orchesterraums, sondern an der rechten Seite zu finden sein, also unter den Holzbläsern und nahe dem übrigen Blech. Auf diese Weise sollte in der That eine bessere Mischung der Orchesterfarben zu erzielen sein. Aber auch im Personalbestand des Orchesters ist in so fern eine tiefgreifende Aenderung vorgenommen worden, als der bekannte Violinvirtuose Max Bendix von Conried als Konzertmeister engagirt worden ist. Herr Franko, der bisherige Konzertmeister, ist bekanntlich für den dritten Kapellmeisterposten ausersehen worden, und wenn er dirigiren will, kann er natürlich nicht auch noch die erste Geige spielen. Allerdings werden, wie Herr Conried bekannt gibt, Herrn Franko seine Dirigentenpflichten nicht ganz dem Konzertmeisterposten entziehen, und bei den Opern, die Herr Vigna zu dirigiren hat, also bei den italienischen, wird Franko in seinem bisherigen Amte verbleiben; aber bei den deutschen Opern wird fortan Herr Bendix das Amt des Konzertmeisters inne haben.

Die von Herrn Conried angeworbenen Kräfte trafen im Laufe der letzten Woche in New York ein, darunter Signor Caruso und dessen Gattin, Madame Eames Story, Julian Story, Mascol Journet, P. Plancon, Frl. Edith Walker, Antonio Scotti, Eugenio Giraldoni, Francesco Nuibo, Albert Saleza, M. Rossi, Madame Melba, der Baritonist Giraldoni und der Bassist Journe. Auch die Sängerin Aino Ackte, von Geburt eine Finländerin, welche im vorigen Jahre zum ersten Male hier aufgetreten ist, befand sich unter den Ankömmlingen, wie auch der Tenorist Nuibo, von Geburt ein Spanier, dem eine wahrhaft phänomenale Stimme nachgesagt wird.

* * *

Richard Wagner scheint sich doch besser auf das Publikum verstanden zu haben, als die NewYorker Theaterleute am Broadway, die da glaubten, „Parsifal" ließe sich als ein Zugstück in die tägliche Theaterroutine hineinpressen. Es ist eine von der ganzen Presse New Yorks anerkannte Thatsache, daß die englischen Aufführungen des „Parsifal" im New York Theatre nicht nur allein billigen Ansprüchen, die man an Opernaufführungen stellen kann, gerecht wurden, sondern daß sie über das Durchschnittsmaß erheblich hinausgingen. Es kann ferner nicht geleugnet werden, daß das Publikum einen starken Appetit auf den englischen „Parsifal" zu haben schien. Im letzten Winter hörte man in New York unzählige Jeremiaden über die allzu hohen Preise für die deutschen „Parsifal"-Vorstellungen im Metropolitan Opera House. Hält man sich diese beiden Thatsachen vor Augen und erfährt dann, daß Herr Savage wegen gar zu spärlichen Besuchs bereits gestern mit dem „Parsifal" im New York Theatre aufhören ließ, und morgen eine seiner musikalischen Komödien, „Woodlands", dort einführen wird, dann kann man sich doch nicht mehr der Erkenntniß entziehen, daß „Parsifal" als Musikdrama nicht die Qualitäten besitzt, die unter normalen Umständen auf ein musikverständiges Publikum dauernde Anziehungskraft ausüben können. „Parsifal" bedarf unzweifelhaft einer eignen Atmosphäre; es braucht aber durchaus nicht diejenige von Bayreuth zu sein, — das haben die überfüllten Aufführungen im Metropolitan zur Genüge bewiesen! — sondern es muß nur eine Atmosphäre peinigender Erwartung sein, eine Stimmung, die man mitbringt, wenn man das Privilegium zum Besuch der Aufführung durch ungewöhnliche Opfer — an Zeit, Geld und Bequemlichkeit — erkauft hat. Herr Savage versuchte es, dem Publikum den Besuch einer guten und würdigen „Parsifal"-Aufführung so leicht wie möglich zu machen, und damit beging er einen Fehler, der ihm ein ansehnliches Kapital kosten mag. Wagner wußte es besser, er erkannte, daß dieser „Parsifal" vor Allem eine seltene und schwer zugängliche Erscheinung bleiben müsse, wenn er Leute mit kritischem Sinn entwaffnen solle. Hinausgezerrt aus einem vermeintlichen Allerheiligsten verlor er den Nimbus, mit dem Wagner ihn als „Bühnenweihfestspiel" zu umhüllen verstanden hatte, und wenn man sich den „Parsifal" in blankem Tageslicht ansieht, muß er nothgedrungen gegenüber den vorangegangenen Meisterwerken Wagners stark erbleichen.

* * *

Der verstorbene Hans v. Bülow ergriff bekanntlich in den von ihm geleiteten Konzerten nicht selten das Wort, um dem Publikum gründlich seine Meinung zu sagen. In Frankreich hat man derartige Dirigentenreden bisher nicht gekannt, aber Herr Colonne, der treffliche Konzertmeister, scheint sie einführen zu wollen. Im Chatelet-Theater zu Paris gab er dieser Tage das erste seiner für diesen Winter in Aussicht genommenen Symphonie-Konzerte. Auf dem Programm stand unter anderem das Violinkonzert Nr. 3 von Saint-Saens. Nun weiß man, daß es in Paris eine Gesellschaft von sonderbaren Käuzen gibt, die jedes Konzert, das für ein Soloinstrument geschrieben ist, erbarmungslos in Grund und Boden zischt; auf diese Weise wollen die Herrschaften — es sind zum größten Theil langmähnige Musikschüler und ähnliche Kunstenthusiasten — das Virtuosenthum aus der Welt schaffen. Man hat diese Konzertfeinde wiederholt vor Gericht gestellt, aber der Kadi erklärte ausdrücklich, daß das Recht, zu zischen, dem Konzertbesucher nicht genommen oder geschmälert werden dürfe! Darob war nun den Gegnern des Virtuosenthums so der Kamm geschwollen, daß sie vor Beginn der diesjährigen Konzertsaison an Herrn Colonne einen Schreibebrief richteten, in welchem sie kund und zu wissen thaten, daß sie auch in diesem Winter ihre Zischpraxis wieder aufnehmen würden; als erstes Opfer müsse das Konzert von Saint-Saens und der, der es spielen wolle, Herr Jacques Thibaud nämlich, fallen.

Herr Colonne parirte aber den Streich in sehr geschickter Weise. Bevor Herr Thibaud zu spielen begann, trat der Dirigent vor und machte dem Publikum Mittheilung von dem Verschwörungsplane der Konzertzischer. Dann ersuchte er seine Zuhörer, jede Gegenkundgebung zu unterlassen; die lächerlichen und dünkelhaften „Protestler" würden schon von selbst aufhören, wenn sie die Kraft ihrer Lungen erschöpft haben würden. Demonstrativer Beifall folgte diesen Worten, und mitten in den Beifall hinein schallte der Zuruf: „Alter Fuchs!" Ironisch lächelnd dankte der schlaue Orchesterdirigent für dieses Epitheton. Dann begann das Konzert, und als Herr Thibaud geendet hatte, war der Jubel so groß, daß die Zischer nicht zu mucksen wagten. Die diplomatische Kunst des Herrn Colonne hatte ihnen eine empfindliche Niederlage beigebracht.

* * *

Das kürzlich an den Generalintendanten v. Hülsen gerichtete Gesuch des Berliner Hofkapellmeisters Felix Weingartner, ihn von der Leitung der Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle zu entbinden, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, lediglich dem dringenden Wunsche Weingartners entsprungen, seine Thätigkeit als Dirigent auf das Möglichste einzuschränken. Aus diesem Wunsche heraus hat Felix Weingartner bereits in diesem Winter seine bisherigen Dirigententhätigkeit in Frankfurt a. M., Stuttgart, Nürnberg und Mannheim aufgegeben und will nun auch vom nächsten Winter ab von seinem Berliner Amt befreit sein.

Gegen diesen persönlichen Wunsch Weingartners ist natürlich kein Einspruch erlaubt. Das schließt aber nicht aus, daß dieser Wunsch in den weitesten musikalischen Kreisen Deutschlands, vornehmlich aber in Berlin, das lebhafteste Bedauern hervorrufen wird. Felix Weingartner gehört zu den hervorragendsten Orchesterdirigenten Deutschlands, und die Symphoniekonzerte der Berliner königlichen Kapelle, die eine Zeitlang ihre bedeutsame Stellung einigermaßen eingebüßt hatten, haben unter seiner Leitung eine künstlerische Höhe erlangt, die sie in die erste Reihe der musikalischen Darbietungen der Reichshauptstadt stellen. Um diesen Dirigenten haben Berlin zahllose Großstädte, ja selbst das Ausland beneidet — und dieser Dirigent hegt jetzt den Wunsch, aus seiner Berliner Stellung zu scheiden. Man kann es verstehen, daß Felix Weingartner, der neuerdings wieder als Komponist und Musikschriftsteller eine rege Thätigkeit entfaltet hat, den Wunsch hegt, sich auch aus dem Berliner Dirigentenamt zurückzuziehen, aber man kann auch die Vermuthung nicht von der Hand weisen, daß die Gründe, die Weingartner zu dem Entlassungsgesuch an Herrn v. Hülsen veranlaßt haben, nicht ausschließlich auf seiner Seite liegen. Man weiß, daß zwischen Hofkapellmeister Weingartner und Herrn v. Hülsen sowie der königlichen Kapelle ein durchaus ungetrübtes Verhältniß besteht, und daß man in den Kreisen der königlichen Musiker Weingartners Rücktritsgesuch schmerzlich bedauert. Aber man könnte es begreifen, daß — um nur eins hervorzuheben — die geringe Werthschätzung, die in Berlin von hohen Stellen einheimischen Künstlern im Vergleich zu Größen des Auslands zum Ausdruck gebracht worden ist, zu dem Entlassungswunsch Weingartners das ihre beigetragen hat. Es wäre daher doppelt erfreulich, wenn sich jetzt mit größter Deutlichkeit zeigte, daß man auch in den Kreisen, die der Leitung der königlichen Theater nahestehen, Felix Weingartner als Konzertdirigenten so hoch schätzt, wie er es verdient, und wie es ihm mit dem musikliebenden Publikum auch die Fachleute stets zu erkennen gegeben haben.

Telegraphisch wurde unlängst aus Berlin gemeldet, daß die Auffassung der Madame Calve von „Carmen" von der Kritik nicht durchweg getheilt wurde. Ueber ihr Auftreten in jener Rolle schreibt nun der Kritiker eines Berliner Blattes: Das Gastspiel der Calve hatte gestern das Opernhaus mit einem eleganten und erwartungsvollen Publikum gefüllt. Nach all den verschiedenen Carmen-Darstellerinnen, die schon an uns vorüberzogen, sollten wir nun in Emma Calve die Künstlerin kennen lernen, die in Frankreich als die beste Vertreterin der Rolle gilt. Vorweg sei gesagt, daß der Abend hochinteressant war. Zunächst enttäuschte mich zwar die äußere Erscheinung; ich hatte sie „spanischer" vermuthet, denke mir auch eine Carmen kleiner, katzenhafter; die plastischen Armbewegungen, die vielen Posen wollten mir nicht recht zu der sonst so realistischen Auffassung der Figur passen. So wendete ich im ersten Akt meine Aufmerksamkeit mehr dem Gesange zu. Die Stimme der Calve ist ein weicher, schön timbrirter Mezzosopran, gut gebildet und von sehr charakteristischen Klangfarben in der Tiefe, also für die Carmen wie geschaffen. Der Gesang macht einen durchaus musikalischen Eindruck, wenn Frau Calve manches auch rhythmisch sehr frei behandelt, zuletzt in den Sprechton verfällt und sich auf häufigen Gastspielreisen das korrekte Mitsingen abgewöhnt hat. Einem Kapellmeister wie Dr. Muck war es ein leichtes, sie zu begleiten. Vom zweiten Akt ab zeigte sich, daß dies alles nicht die Hauptsache bei der Calve ist. Der Schwerpunkt liegt vielmehr in ihrer eminenten schauspielerischen Kunst, oder wenigstens in deren Verbindung mit dem Gesang. Obgleich die Figur fast zu geistreich ausgestattet ist, hat sie doch etwas Ueberzeugendes; unter allen Carmentypen ist dieser wohl der psychologisch einwandfreieste. Die Calve läßt sich auf gar keine Nüancirungen des Charakters nach der sentimentalen oder temperamentvollen Seite ein; sie gibt die Carmen absolut kalt, nichts als das schöne Raubthier, die krasse Egoistin, die mit Bewußtsein die ihr von der Natur verliehenen gefährlichen Gaben ausnutzt. Dem einen wie dem anderen Liebhaber steht sie gleich gefühllos gegenüber, und wenn sie Escamillo schließlich den Vorzug gibt, so ist es die rohe Kraft, die ihr Begehren weckt. Die Calve deutet das schon in der großen Liebesszene mit Jose an, wenn sie, von ihm mißhandelt, wie dankbar ihren verwundeten Arm küßt, wenn man will, ein perverser Zug. Auch am Schluß, in der raffinirt angelegten Sterbeszene, bricht mehr Brutalität als Leidenschaft durch. Hat man sich an die etwas äußerliche Manier der Calve gewöhnt, die in dem Kartentrio geradezu versagte, sieht man über ihre oft unleidliche Art, mit dem Publikum wie eine kleine Diseuse zu kokettiren, hinweg, so muß man die Meisterschaft anerkennen, mit der diese Auffassung konsequent und stilrein durchgeführt ist, und kann sich dem Reiz der in ihrer Art genialen Frau nicht entziehen.

* * *

Emma Carelli, die bekannte Primadonna des Teatro Lirico in Mailand, hatte vor kurzem einen Selbstmordversuch unternommen, weil der Verleger Sonzogno aus persönlichen Gründen ihren Kontrakt mit dem Teatro Lirico lösen wollte. Erfreulicherweise ist es gelungen, die große Künstlerin dem Leben wie auch der Bühne, an der sie bisher thätig war, zu erhalten. Herr Sonzogno hat nach der Genesung Emma Carellis die Lösung ihres Kontraktes zurückgenommen und die Sängerin ist bereits wieder im Teatro Lirico aufgetreten, vom Publikum mit Beifallsstürmen begrüßt, wie sie selbst im heißblütigen Italien nicht oft gehört worden sind.

Yvette Guilbert trägt zur Zeit in ihren Konzerten in Berlin ihre Chansons aus dem 17. und 18. Jahrhundert (die Chansons Pompadours) im Kostüme dieser Epoche vor und wird bei dem Vortrag von der „Societe de Concerts d'Instruments anciens" begleitet. Die genannte Societe, deren Präsident C. Saint-Saens ist, bildet ein kleines Orchester alter Instrumente — Clavecin, Viole d'amour, Chrinton, Viole de Gambe und Contrebasse —das es sich zur Aufgabe macht, Werke altfranzösischer Musik in Originalbesetzung zu Gehör zu bringen.

Hofkapellmeister Willibald Kähler in Mannheim wird eine Anzahl Wagner-Aufführungen im „Gran Teatro del Lyceo" in Barcelona leiten. An derselben Stelle haben vor ihm Levy, Fischer und Zumpe dirigirt.

„Der Kobold", Siegfried Wagners Oper, wird demnächst im neuen deutschen Landestheater zu Prag zum ersten Male in Szene geben; sowohl der Komponist wie Frau Cosima Wagner gedenken, der Aufführung beizuwohnen.

Eugen d'Albert hat ein groß angelegtes patriotisches Chorwerk, „An den Genius von Deutschland" betitelt, vollendet, das am Geburtstag des Kaisers in Berlin zum ersten Mal aufgeführt werden soll.

Wunderbarer Haarwuchs.

Ein berühmter Doktor-Chemist hat ein geheimes Mittel entdeckt, welches Haare auf jeden kahlen Kopf erzeugt.

Der Entdecker verschickt, portofrei, freie Probe-Packete an Alle, die schreiben.

Ein Probe-Packet dieses neuen und wunderbaren Mittels, welches schnell eine Haarfülle wie im obigen Bilde erzielt, wird frei per Post verschickt, um Leute zu überzeugen, daß es wirklich Haar zum Wachsen bringt, das Ausfallen der Haare verhindert, Schinnen beseitigt und erzeugt schnell eine prächtige Haarfülle auf kahlen Köpfen, Augenbrauen und Wimpern, und gibt dem Haar seine natürliche Farbe wieder. Schickt Euren Namen und Adresse an die Altenheim Medical Dispensary, 2979 Foso Gebäude, Cincinnati, Ohio, wegen einem freien Probe-Packet, und legt eine 2 Cent Briefmarke bei für Porto. Schreibt heute.

Die Unruhen in Innsbruck.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Greise und kleine Kinder. Nachdem der Sarg in das Ehrengrab gesenkt worden war, die Studenten die Schläger darüber gekreuzt und „Fiducit" gerufen hatten, ergriff Bürgermeister Greil das Wort.

Er sagte unter Anderem: „Wir alle, die gesammten Bewohner der alten kerndeutschen Stadt Innsbruck, weinen und trauern an diesem Grabe. Ein herrlich schöner Tod war Dir beschieden, der Tod auf dem Felde der Ehre für das deutsche Volk. Im Kampfe gegen freche welsche Gewaltthaten hast Du Dein Leben ausgehaucht, als Märtyrer für die deutsche Sache. Wir danken Dir dafür und segnen Dein Andenken. Deine Ruhestätte werden wir in Ehren halten, wie jene der größten Männer des deutschen Volkes."

Gewaltige Wirkung machte der nächste Redner, Abg. Schalk, der Namens des deutschen Volkes heftige Anklagen gegen die Regierung und den österreichischen Staat erhob, in welchem, wie er sagte, die Deutschen von allen Gewalten verfolgt werden. Mit weithin dröhnender Stimme rief Schalk schließlich: „Aus Deinem Grabe ruft Deine Stimme: Statthalter von Tirol, Du sprichst unwahr, wenn Du dem Kaiser meldest, die Erregung der Tiroler sei künstlich erzeugt; Du beschimpfst damit den heiligen Tiroler Kampf für Haus und Hof, für Land und Leute, und was das Leben der Nation werthvoll macht, die nationale Ehre. Dies Grab und diese Erde muß deutsch bleiben bis ans Ende aller Zeiten. Die deutsche Erde werde Dir leicht."

Aus der Mitte der zur Stadt zurückströmenden Leidtragenden erschollen dann in der Maria-Theresienstraße schrille Pfiffe und die Rufe: „Abzug Regierung, Abzug Schwartzenau, weg mit ihm!" Als Magistratsrath Neuner beschwichtigend sich ins Mittel legte, rief die Menge: „Abzug Polizei, die Abgeordneten sollen sprechen." Der alldeutsche Abg. Stein kletterte auf das Dach eines Einspänners und hielt trotz des Einspruchs der Polizei eine kurze Rede, in der er sagte: „Ich bin überzeugt, daß ich aus Ihrem Innersten spreche, wenn ich sage, es gibt nur einen Wunsch der ganzen Bevölkerung Innsbrucks und Deutschtirols und der ist . . ." Nun folgte ein wilder, nicht wieder zu gebender Fluch gegen den Baron Schwartzenau. Orkanartige Heilrufe folgten diesem Fluche. Dann kam eine peinliche Szene. Magistratsrath Neuner rief Stein zu: „Ich verbiete Ihnen, weiterzureden!" Stein spricht trotzdem weiter.—Neuner: „Ich muß Sie wegen Nichtbefolgung einer behördlichen Anordnung den Behörden überweisen!" Abg. Berger: „Es ist Reichsrath-Abgeordneter Stein, der spricht, hier ist auch meine Legitimation, ich bin Abgeordneter Berger." — Neuner: „Sie dürfen hier doch nicht sprechen!" Darauf Stein: „Stören Sie mich nicht, ich spreche doch!" Ohrenbetäubendes Geschrei der Menge, die die Amtsorgane vom Wagen wegzudrängen sucht, begleitete diese Szene. Stein setzt seine Rede fort, die mit einer abermaligen Verwünschung gegen die Regierung schloß. Die aufgeregte Menge brachte Stein endlose Huldigungen dar, die sich wiederholten, als Stein und Berger zum Bahnhof gingen, um abzureisen. Später trat Ruhe ein, die erst Abends durch halbwüchsige Jungen wieder gestört wurde, welche versuchten, durch schreckliches Geschrei vor der Hofburg zu demonstriren. Die Polizei jagte sie kurzerhand auseinander.

Der Wachhund in Eurer Westentasche.

Ihr könnt jetzt Gesundheits-Versicherung kaufen.

Mehrere gute „Unfall" Versicherungen verkaufen sie.

Sechzig Dollars per Jahr bringen Euch $25.00 per Woche ein für jede Woche, wo Ihr krank seid.

Aber, Eure Zeit allein mag weit mehr werth sein als diese Summe.

Und $200 per Woche mögen nicht hinreichen für Eure Leiden zu bezahlen.

Deshalb ist „Cascaret Versicherung", welche Krankheiten vorbeugt, den zehnfachen Preis werth als andere „Gesundheits" Versicherungen.

Außerdem kostet Euch „Cascaret Versicherung" weniger als zehn Cents per Woche.

Sie gibt Euch eine „Westentasche" Schachtel, die Ihr fortwährend bei Euch führen sollt.

* * *

Führt immer eine dieser kleinen, dünnen, flachen emaillirten Schachteln bei Euch, und Ihr beugt 90 Prozent von allen Leiden vor, die Euch befallen mögen.

Eßt eines von den sechs wohlschmeckenden kleinen Candies, welche in jeder Schachtel sind, wenn Ihr denkt, daß Ihr eines braucht.

Dieses eine Tablet versetzt Eure Eingeweide, Leber und Gedärme in natürlichen Zustand ohne Kneifen oder Unannehmlichkeiten zu verursachen.

Verstopfung oder Unverdaulichkeit sind unmöglich, wenn Cascarets gleich beim ersten Anzeichen genommen werden.

Und diese zwei ersten Leiden ebnen den Weg für nahezu alle anderen Krankheiten. Es ist nicht nur die Unannehmlichkeit von Unverdaulichkeit, welche hinderlich ist.

Es ist der Verlust an Nahrkraft von der genossenen Speise, die aber nicht verdaut wird.

Auf Verdauung der Speise beruht geistige Energie, Thatkraft, Heiterkeit, Muth und Vertrauen, wie auch körperliche Kraft.

Die Fähigkeit eines Menschen für Erfolg hängt deshalb größtentheils von seiner Fähigkeit ab, Nahrkraft aus der Speise zu ziehen.

Cascarets verstärken diese Fähigkeit.

* * *

„Unverdaulichkeit" bedeutet genossene Speise die nur theilweise verdaut wird.

Verstopfung bedeutet Speise, die im Körper so lange aufgehalten wird, bis sie in Fäulniß übergeht.

Dann gehen die Gifte der Fäulniß derselben in den Körper über, statt der Nahrkraft, die sie liefern sollte.

Ist dies kein großes Unglück, gegen welches Ihr versichert sein solltet?

Was kostet es, Verstopfung oder Unverdaulichkeit mit der langen Reihe kleiner und großer Uebel zu heilen und die Wiederkehr derselben zu verhüten?

Nicht sehr viel.

Eine 10 Cent Schachtel von Cascarets per Woche schlimmsten Falles, vielleicht nur halb so viel.

Ein Candy Tablet Abends und Morgens kurze Zeit regelmäßig eingenommen, heilt bestimmt den schlimmsten Fall von Verstopfung oder Unverdaulichkeit auf Erden.

Sie sind garantirt zu heilen oder das Geld wird zurückgegeben.

* * *

Ein Tablet genommen wenn Ihr denkt daß Ihr eines nöthig habt, schützt Euch gegen 90 Prozent anderer Leiden, die Euch befallen mögen.

Weil 90 Prozent dieser Leiden in den Eingeweiden entstehen oder durch schlechte Ernährung hervorgerufen werden.

Cascarets führen nicht ab, schwächen nicht, noch reizen oder verderben sie den Magen.

Sie wirken nicht wie Abführmittel, welche die Eingeweide auswaschen und kostbare Verdauungssäfte verschwenden, welche für die Eingeweide-Arbeit am nächsten Tage nöthig sind.

Nein — statt dessen sind sie so gut wie Bewegung auf die Eingeweide.

* * *

Sie regen die Eingeweide-Muskeln an, sich zusammenzuziehen und die Speise in natürlicher Weise weiterzudrängen an den kleinen Ventilen vorbei, welche die Speise mit Verdauungssäften mischen.

Sie stärken diese Eingeweide-Muskeln, indem sie denselben Bewegung verschaffen.

Diese erhöhte Thätigkeit zieht größere Nahrkraft aus der Speise und stärkt die Eingeweide-Muskeln dermaßen, daß sie ihre Arbeit selbst verrichten.

Die Eingeweide-Muskeln können deshalb in kurzer Zeit ohne irgendwelche Droguen fertig werden.

* * *

Deshalb kann die Dosis von Zeit zu Zeit verringert werden, anstatt sie zu vermehren, was bei allen Abführmitteln der Fall ist, welche nur Verdauungssäfte verschwenden.

Die Zeit, ein Cascaret zu nehmen, ist gerade dann wenn Ihr denkt eines nöthig zu haben.

—Wenn Eure Zunge ein wenig belegt ist.

—Wenn Euer Athem verdächtig ist.

—Wenn Euer Kopf dumpf, schwindlig ist und Euch schmerzt.

—Wenn Ihr zu viel oder zu schnell gegessen habt.

—Wenn Ihr mehr getrunken habt, als der Verdauung zuträglich ist.

—Wenn Ihr leicht an Sodbrennen, Aufstoßen von Gasen, saurem Aufsteigen in der Kehle oder leichter Erkältung leidet.

Dies sind alles sichere Anzeichen von Eingeweide-Leiden, welche gleich im Anfang beseitigt werden sollten.

Ein „Cascaret" bewirkt dies.

Tragt die „Westentasche" Schachtel wo sie sein muß, ebenso wie Eure Uhr, Euer Taschenmesser oder Bleistift.

Sie kostet nur 10 Cts. Bei allen Apothekern.

Habt sie aber immer bei Euch.

639

They act like Exercise.

Cascarets
-for the Bowels

10¢ 10¢

Aufruf zur Arrangirung von Schiller-Gedenkfeiern.

Am 9. Mai 1905 ist seit des großen Schillers Tode ein Jahrhundert verflossen. Auf Anregung des Deutsch-Amerikanischen Verbandes von Kalifornia beschloß der Baltimorer Konvent des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes im September des vorigen Jahres, es den Zweigen des Bundes zur Pflicht zu machen, kräftig dafür zu wirken, daß der hundertste Todestag Schillers vom gesammten Deutschthum der Ver. Staaten begangen werde. Schon werden in vielen Städten Vorbereitungen zu würdigen Gedenkfeiern getroffen. Doch der Manen des Dichters, dessen Genius unsterblich ist, sollte allerorts, wo Deutsche wohnen, gedacht werden. Außer der Werthschätzung deutscher Geistes-Schätze im Gedenken eines der Genialsten aller Zeiten wird eine allgemeine Betheiligung zur weiteren Hochhaltung von Idealen begeistern, sich Fernstehende einander näherbringen und heilsam für die Erhaltung deutschen Volksthum in diesem Lande wirken.

Gedenket Schillers am 9. Mai 1905, Ihr Männer und Frauen deutschen Blutes und deutschen Stammes, vom Atlantischen bis zum Stillen Meere, von den Seen bis zum Golf von Mexiko. Dies ist der innigste Wunsch des unterzeichneten Vorstandes, der gleichzeitig um die Uebermittelung von Berichten aller Schiller-Gedenkfeiern in den Ver. Staaten ersucht (Zeitungen zwei Exemplare, schriftliche Berichte auf einer Seite beschrieben), damit dieselben einem Pracht-Album einverleibt und dieses dem Schiller-Museum zu Marbach übermacht werden kann.

Für den Vorstand des Deutsch-Amerikanischen National-Bundes:

Dr. C. J. Hexamer, Präsident;
Adolph Timm, Sekretär.

Philadelphia, 18. November 1904.

Aus Vereinskreisen.

Das vierte Stiftungsfest des spiritualistischen Vereins Licht und Wahrheit wird am nächsten Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr, in der Aurora Turnhalle, Division Str. und Ashland Ave., abgehalten werden. Eintrittskarten im Vorverkauf 15 Cts. die Person, an der Kasse 25 Cts. Dieser Verein hat es seit der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens in besonderem Grade verstanden, Freunde und Mitglieder zu gewinnen, so daß er auch auf einen recht zahlreichen Besuch des in Aussicht stehenden Festes rechnen kann.

In Muellers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., wird am nächsten Mittwoch die St. Johannes Kommandery, Nr. 209, zur Feier ihres zwölfjährigen Bestehens ein Konzert mit Abendunterhaltung veranstalten. Zu dieser Festlichkeit sind bereits alle Freunde der Ritter freundlichst eingeladen. Das Arrangements-Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem genußreichen zu machen. Das aufgestellte Programm weist u. A. auf: ein Violinsolo von Ernst Teuber; die Ouverture „Silver Star," gespielt vom Orchester; den einaktigen Schwank „Der geprellte Hirsch," vorgetragen von Mitgliedern des Xaverius Hofes Nr. 368, C. O. F.; das Lied „Selektion," gesungen vom Nord-Chicago Liederkranz; „Der erste Tag in Uniform," vorgetragen von den Herren Gustav Mentzel (Unteroffizier) und Paul Zahler (Rekrut). Auch ist eine Auslosung von sechs Preisen in dem Programm vorgesehen.

Leset die „Abendpost".

Erfolge überraschen.

Die medizinischen Eigenschaften der Elektrizität zur Krankheits-Behandlung angewendet.

Heilungen im Blair Institute, die wie ein Wunder erscheinen.

Die Heilung vieler sogenannter unheilbarer Krankheiten, die jetzt solche Massen Leidende nach dem Blair Institut zieht, wird den neuen wissenschaftlichen Einrichtungen zugeschrieben. Die Einrichtung des Instituts mit neuen medizinischen Hilfsmitteln und Verbesserungen, und besonders die Einrichtung für die Anwendung der medizinischen Eigenschaft der Elektrizität mit dem Static System ist die beste und zweckmäßigste im ganzen Lande. Bisher lagen die Wunder der Elektrizität darin, den Ozean in einem Augenblick zu kreuzen — über den Draht auf tausend Meilen das Flüstern verständlich zu machen — helles Licht zu erzeugen — Lieder aus einem Messinghorn zu singen, alle menschlichen Sprachen zu sprechen u. s. w. **Jetzt scheint es aber, daß das wahre Wunder in seiner Kraft liegt, unheilbare Leiden sofort und überall zu heilen. Sicherlich gibt es nichts Ueberraschenderes als die Anwendung dieser milden, aber äußerst wirksamen heilenden Kraft, wie sie im Blair Institut zu sehen ist — die beinahe wunderbare medizinische Einwirkung wie sie z. B. durch die X-Strahlen gezeigt wird, die ultra-violetten Strahlen, die elektrische Briese, elektrischer Roller, elektrische ozonirte Einathmungen u.s.w. Bei Krankheiten, die durch gewöhnliche Behandlung nicht zu erreichen sind, bringen die Instituts-Aerzte durch diese wunderbaren Instrumente das neue Heilmittel in unmittelbare Berührung mit irgend einer versteckten Krankheit in den Ecken und Winkeln des Körpers, und bespritzen und begießen es in derselben direkten Weise als wie der Feuerwehrmann bei einem Brande.**

Die Wirkung des elektrischen Rollapparates in seiner lindernden und heilenden Ausstrahlung, auf Rheumatismus z. B. — die Einathmungen, wodurch Erquickung und Lebenskraft in die Luftröhren gebracht und die Heilung von Asthma und Bronchitis beschleunigt wird — der violetten Strahlen in der Heilung von Katarrh durch das Unschädlichmachen seiner üblen Gifte — ist ein äußerst interessanter Vorgang, und kein Leidender sollte versäumen das Institut zu besuchen, um sich den Vorgang anzusehen. Eine freundliche und herzliche persönliche Einladung ergeht an alle Leidenden, Reiche wie Arme — Geld oder kein Geld — alle sind willkommen.

Asthma geheilt.

Wie die Krankheit in ihrer schlimmsten Form jetzt der richtigen Behandlung weicht.

Frau Sidney Smith, 1686 N. Clark Str., eine gebildete und angesehene Dame, jetzt in ihrem 66. Jahre, hat folgendes zu sagen:

„Ich denke es wäre eine Schande, wenn irgend Jemand, der an Asthma leidet, nichts über die Art und Weise weiß, wie sie es jetzt behandeln und heilen, mit Hilfe jener heilenden und stärkenden Einathmungen in dem Blair Medical Institut.

„Die Leiden, die ich von Asthma und Bronchitis auszustehen hatte, waren einfach unbeschreiblich. Die Schwierigkeit beim Athmen hatte sich von Jahr zu Jahr verschlimmert, bis ich keinen Block weit gehen oder nur irgend welche Bewegung machen konnte, ohne gezwungen zu sein mich hinzusetzen und Luft zu schöpfen. Bei schlechtem Wetter vermochte ich fast garnicht zu athmen. Während der Nacht konnte ich nicht athmen, außer ich blieb in einem Stuhl, und sogar dann vermochte ich kaum genug Luft zu bekommen um am Leben zu bleiben. Gleichzeitig war ich fast fortwährend von einem schlimmen Lungenhusten gepeinigt. Ich hatte die heftigsten Hustenanfälle, wenn ich beinahe an Asthma erstickte. Dies erschöpfte mich. In der That, ich mußte in das Institut geführt werden, als ich mich wegen Behandlung dahin wandte. Aber so schlimm mein Zustand auch schien, ich verspürte die lindernde und stärkende Wirkung der wunderbaren ozonirten Einathmungen sofort, und mit der Zeit gesundete ich vollständig unter der wunderbar wirksamen Behandlung."

Frau Sidney Smith, 1686 North Clark Str.

Hausbehandlung.

Daß Ihr außerhalb Chicago wohnt, sollte Euch nicht abhalten, in Behandlung zu treten. Schreibt uns um Dr. Blair's vervollkommneten Symptom-Index — frei mit voller Auskunft zugeschickt.

Während dieses Monats.

Während dieses Monats werden alle, die sich anmelden, zu der nominellen Rate von \$5 per Monat behandelt, bis geheilt, alle Medizinen und Hilfsmittel eingeschlossen. Ein jeder Applikant erhält eine gründliche Untersuchung mit X-Strahlen Augenlicht-Diagnosis kostenfrei.

BLAIR MEDICAL INSTITUTE,

Dr. Franklin Blair. Dr. Clement Benn.
Konsultirende Aerzte.

160 STATE STR.,

North American Bldg., Ecke Monroe Str.,
Chicago, Jll.

Office-Stunden—9 Vorm. bis 1 Nachm.; 2 bis 4 Nachm.; 7 bis 8 Abends täglich. Sonntags, 10 Vorm. bis 1 Nachm.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Tante Regina".
Grand Opera House. — „Raffles".
Illinois. — „The Second Fiddle".
Cleveland. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „A Social Highwayman".
Studebaker. — „Common Sense Brackett".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Wechselräthsel (1743).
Von G. Ditel, Elkton, S. Dakota.

Mit „B" find'st Du's in Feldern,
In Straßen, Gärten, Wäldern;
Mit „R", — da bist Du selber drin!
Mit „S" hat's Dein Gewand gewiß;
Mit „Z" das Pferd hat's im Gebiß.

Silbenräthsel (1744).
(Dreisilbig.)

Alle, welche Eins besitzen,
Brauchen wohl in erster Reih',
Um ihr Gut drin zu beschützen,
Ganz nothwendig Zwei und Drei.

Kommst Du Abends spät nach Hause,
Und hast Du das Ganze nicht,
Bist Du, selbst wenn Dein die Klause,
Auch dann oft ein armer Wicht.

Rechnungsaufgabe (1745).
Von Mathias Straka, Chicago.

Man nehme aus folgenden Wörtern nachstehende Bruchtheile heraus:
Ein Fünftel von Nord-Dakota.
Ein Siebentel von Hoffnungsanker.
Ein Viertel von Isabella.
Ein Viertel von Augustin.
Ein Fünftel von Hängematte.
Ein Siebentel von Pfingstsonntag.
Ein Fünftel von Patagonien.
Man setze diese Bruchtheile richtig zusammen und das Ergebniß ist: Etwas Schönes.

Kreuzräthsel (1746).
Von Hermann Huth, Chicago.

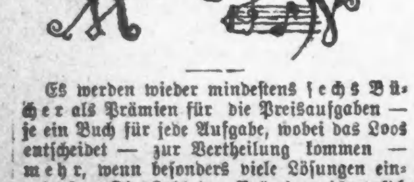
1 .	2 . .
3 . .	4 . . .

1 4—ein deutscher Fluß.
2 4—kommt von Thieren.
1 2—skandinavischer Vorname.
2 1—männlicher Vorname.
2 3 4—desgleichen.
1 2 3 4—Ziergewächs.

Rösselsprung (1747).
Eingeschickt von Frau Louise Pinger, Chicago.

o	ist	in	den	die	liebe	nicht	o
du	Was	welt	was	ihr	wenn	welt	die
die	glük	o	ist	fun	o	nicht	liebe
kannst	wenn	fesser	ein	den	hast	du	wenn
be	glük	ob	ge	mes	sie	bun	ge
du	nen	o	kannst	du	o	liebe	mit
ge	du	ein	sen	durch	er	wann	der
o	ob	win	es	wie	nicht	dir	o

Bilderräthsel (1748).
Von Chas. Ullmer, Chicago.



Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

Ein altes Jungferchen seufzend spricht:
Das, was ich jetzt bin, ich wäre es nicht,
Wär' in dem Worte ein „n" noch darin,
Und hätte einer mit liebendem Sinn
Es in der Jugend Lenz mir gegeben —
So aber geh' ich allein durch's Leben.

2. Scherzräthsel.

Ich führe Dich gleich über Fluß und Teich,
Ohne Schiff, ohne Floß, ohne Träger und Troß.
Ich trage Dich hin, doch darfst Du nicht sitzen:
Geht's schnell voran, dann wirst Du schwitzen.
Und eil' ich dahin mit Sturmesgewalt,
Ich selbst bleib immer eisig kalt.

3. Quadraträthsel.
Von Mathias Straka, Chicago.

B	E	E	K
N	N	O	O
O	O	R	R
S	T	T	Z

Obige Buchstaben, richtig gestellt, nennen in den wagerechten und den senkrechten Reihen dasselbe und zwar: 1. Feldfrucht; 2. Musik-Instrument; 3. Zerstörer von Metall; 4. Dient zum Fang.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (1737).
Made, Mode.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Silbenräthsel (1738).
Moselperle. (Auch Moselblümchen.)
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Zusammensetz-Aufgabe (1739).
Roosevelt.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Quadraträthsel (1740).
Rathe, Arien, Tibet, Heere, Enten.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Rösselsprung (1741).
Der Ignorant sagt Alles, was er kann,
Was er gelernt mit Mühe und mit Sorgen;
Der Wissende hört schweigend es mit an,
Und still bewundert er das fleiß'ge Borgen.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Bilderräthsel 1(742).
Störe meine Kreise nicht.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Lehre, Ehre.
2. Räthsel. — Achat.

Richtige Lösungen sandten ein:

Hy. Langfeldt (4 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Frl. Lilian J. Pause (3—2); G. Bieleck (5—1); Cornelia Oeler (4—2); Frau Käthe Weigand (6—1); Frau Louise Pinger (6—2); E. Doederlein (4—2); F. A. Frantner (5—1); Frau Louise Kaeding (3—1); Fritz Leschmann (5—1); Frau R. Ziegenhagen (4—2); Hans Wagner (5—0); P. S. Raarup (6—2); R. Gens (3—0); Frau Minnie Torge (5—0); Frieda Woerner, Washington Heights, (5—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); Hermann Pape (5—2); C. F. Winckler (6—2); Frau C. Schmidt (5—1); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (6—1); Frau Marie Weidner (4—1); Hilda H. Gruby (5—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (5—1).

Frau Anna Wilde (4—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Thara (4—2); Fred Bauer (3—1); Frau Minna Mundt, Clinton, Ja. (4—2); Frau E. Lomberg (6—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Max Ehrlich (3—0); Hugo Steckler (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—2); Eva Foth (6—2); Frau Maria Köller (5—2); Frl. Caecilia Wilkin (6—2); Bernh. Zimmermann (6—1); Frau D. Kühn (4—0); Anna Basener (6—2); „Mauerblümchen" (5—2); Frau Bertha Plewe (5—0); Chas. Herbertz (6—2); Frau Martha Rogge (5—2); Henry Peters (6—2); Frau Rosa Schlogl (6—2); Frau A. Esser (5—1); Carl Boseck (3—0); Chas. Manshaupt (5—2).

L. Hohl (5—2); H. Kornrumpf (6—2); Fred. Schwalm (6—2); C. H. Thomsen (6—2); Frl. Alma Brehme (6—2); Mathias Straka (6—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—2); Rudolf Schweitzer (6—1); Frau M. Melsheimer (2—0); J. Splittgerber, Toledo, O. (4—1); C. W. Fandrey, Toledo, O. (4—1); Frau Mina Ertl (6—2); Frau E. Scheffler (6—2); Annie Eichhorn (2—0); Frau M. Ellerhusen (3—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau F. Zielke (5—0); Frau F. L. (3—1); H. Zimmermann (6—2); Frau Laura Meier (6—2); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Agnes Felzlinger (5—2); Frau Anna Meiners (6—1); Frau Antonie Bialk (3—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—2).

M. Kettering (6—2); Frl. Olga Dingler (5—2); O. Kühn (6—2); Frau Bertha Knuepfer (5—2); Michael Schmitt (6—1); R. Winckler (5—1); F. H. Roeßler (6—2); Gerh. Carstens (5—2); Frau F. Schweig, Milwaukee, Wis. (3—0); Wm. G. Barth, South Bend, Ind. (3—0); A. Paul Steffens (5—0); Fr. Pauline Gebauer, New York (4—1); John D. Stockfisch (5—2).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (1737). — Loose 1—84. Chas. Herbertz, 3523 Vernon Ave., Chicago. Loos Nr. 43.
Silbenräthsel (1738). — Loose 1—52. Frau Marie Weidner, 529 Eddy Str., Chicago; Loos Nr. 11.
Zusammensetzaufgabe (1739). — Loose 1—83. Henry Langfeldt, 625 S. Kedzie Ave., Chicago; Loos Nr. 1.
Quadraträthsel (1740). — Loose 1—84. Marie Koeller, 141 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 23.
Rösselsprung (1741). — Loose 1—56. F. H. Roeßler, 693 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 55.
Bilderräthsel (1742). — Loose 1—67. Eva Foth, —, Chicago; Loos Nr. 26.

Räthsel-Briefkasten.

M. Str. — Haben Ihnen die entsprechenden Loose gegeben, aber — —. Vielleicht das nächste Mal.

Henry Langfeldt; Frau Anna Wilde. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Hilda H. G. — Neue Aufgaben — womöglich „Original-Aufgaben" — sind jederzeit willkommen. — Der Schachfreunde gibt es unter unsern Lesern doch wohl zu wenige, die Einrichtung einer „Schach-Ecke" zu lohnen.

F. T., Oshkosh. — Weiße's „Ut miene Stromtid" ist bisher noch nicht in Buchform erschienen, wird wohl auch so bald noch nicht kommen.

Lokalbericht.

Ex-Richter Morans Begräbniß.

Die Leichenfeier für den verstorbenen früheren Richter Thos. A. Moran findet morgen früh in der Corpus Christi-Kirche an der 49. Str. und dem Grand Boulevard statt, worauf die Familie und die anderen Leidtragenden in Kutschen nach der 40. Str. und dem Grand Boulevard fahren, von wo ein Sonderzug den Todten und das Gefolge nach dem Calvary-Friedhof befördern wird. Mit Zustimmung der Familie werden Richter Magruder, alle Richter der Bundes-, Staats- und Countygerichte und zahlreiche Anwälte und Geschäftsleute, wie Geo. W. Wall, Julius Rosenthal, W. H. Holden, Luther L. Mills, Chas. S. Deneen, E. B. Tolman, Adolph Kraus, Adolph Moses usw., an der Fahrt theilnehmen.

Skat-Turnier.

Kretschmers Halle, Nr. 625 Nord Clark Str., wird heute Nachmittag 3 Uhr der Sammelplatz aller Skatfreunde werden, denn es findet daselbst ein großes Skat-Turnier statt, zu welchem alle Wenzelritter freundlichst eingeladen sind. Der Einsatz für Spieler kostet \$1, indessen werden stattliche Preise an die glücklichen Gewinner vertheilt werden.

Armes Würmchen.

Im Wartezimmer der Park Row-Station der Illinois-Zentralbahn wurde gestern von seiner herzlosen Mutter ein etwa einen Monat altes Kind ausgesetzt. Es wurde dem St. Vinzent-Waisenhause überwiesen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Staat, Henry, 69 J.: 4816 Elston Avenue.
Altmayer, Nicholas, 41 J.: 2611 118. Place.
Franz, Frances, 62 J.: 2615 Calumet Ave.
Jacobsen, Annie, 59 J.: County-Hospital.
Goetzelmann, Barbara, 86 J., 504 Warren Ave.
Scholwisz, Maria, 2 M., 87 Powell Ave.
Biser, Magdalena, 21 T., 509 Jefferson Str.
Jacobs, Leonard, 3 J., 444 School Str.
Scholtes, Henry, 2 M., 3574 N. Paulina Str.

Marktbericht.

Chicago, den 20. November 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, \$1.13—\$1.14; Nr. 3, roth, \$1.03—1.11; Nr. 2, hart, \$1.09—\$1.12; Nr. 3, hart, \$1.00—\$1.09.
Sommerweizen, Nr. 1, \$1.13—\$1.18; Nr. 2, \$1.07—\$1.12; Nr. 3, \$1.00—\$1.10.
Mais, Nr. 2, 57—57½c; Nr. 2, weiß, 57—57½c; Nr. 2, gelb, 59—59½c; Nr. 3, 45—46c; Nr. 3, weiß, 45—46c; Nr. 3, gelb, 46—47c.
Hafer, Nr. 2, 29½c; Nr. 2, weiß, 32c; Nr. 3, 28½—29c; Nr. 3, weiß, 31½c; Standard, 31½c.
Mehl, Winter-Patents, \$5.30—\$5.40 das Faß; „Straights", \$5.00—\$5.20; Minneapolis Hard Patents, \$5.50—\$5.60; besondere Marken \$6.50—\$6.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy \$12.00—\$12.50; Nr. 1, \$11.00—\$11.50; Nr. 2, \$9.00—\$10.00; Nr. 3, \$8.00—\$9.00; bestes Prairie, \$11.00—\$11.50; ditto Nr. 1, \$9.50—\$10.00, Nr. 2, \$8.00—\$9.00; Nr. 3, \$6.00—\$7.00; Nr. 4, \$5.00—\$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Dezember, \$1.08⅝; Mai, \$1.09⅛; Juli 97⅞c.
Mais, Dezember, 48c; Mai, 45⅛—45⅞c; Juli, 45⅞c.
Hafer, Dezember, 28⅝; Mai, 31½—31⅝c; Juli 31⅞c.

Provisionen.
Schmalz, Januar, \$7.00; Mai, \$7.15.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, \$12.47½; Mai, \$12.55.
Rippchen, Januar, \$6.47½; Mai, \$6.60—\$6.62½.

Oel.

Prima, weiß, 150	0.11
Perfection, 150	0.12
Headlight, 175	0.12½
Naphta	0.05
Oleum Spirits	0.10
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13½
do., 76	0.14½
Leinsamen-Oel, roh	0.40
do., gereinigt	0.41
Terpentin	0.58

Schlachtvieh.
Rindvieh: Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, \$6.00—\$6.60 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", \$4.10—\$4.70; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., \$5.15—\$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, \$4.15—\$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, \$2.75—\$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, \$5.25—\$6.25; Texas-Stiere, \$3.25—\$5.65.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), \$4.75—\$4.80 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, \$4.55—\$4.60; schwere gemischte Waare, \$4.70—\$4.75; leichte ausgesuchte \$4.60—\$4.70.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, \$4.25—\$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, \$5.60—\$6.00; „Native Lambs", \$5.50—\$6.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 90,344 Rinder, 4140 Kälber, 181,295 Schweine und 96,100 Schafe. Von hier verschickt wurden 31,579 Rinder, 561 Kälber, 23,951 Schweine und 19,100 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	\$ 0.25½
Nr. 1, per Pfund	0.21 —0.22½
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.18
„Cooley", per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.15
Packwaare, frisch, per Pfund	0.13½—0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.11
„Young Americas", per Pfund	0.10½—0.11
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½—0.11
Brick, per Pfund	0.11 —0.11½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18 —0.2_
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18½—22½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	\$ 0.08
do., „Springs," das Pfund	0.08½
Truthühner, junge, das Pfund	0.15
Gänse, das Dutzend	8.00—12.00
Enten, das Pfund	0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.08½—0.09½
do., „Springs," das Pfund	0.09
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.08—0.11
Truthühner, das Pfund	0.15 —0.17
Kälber (geschlachtet)—	
50— 50 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06
67— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.07½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.06
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.03½
Berch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs per Pfd.	0.19
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.03½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.08
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß zu	\$1.60 —1.85
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.50 —4.00
Orangen, Kalifornia, per Kiste	3.00 —4.00
Bananen, „Jumbo" Bündel	1.65 —1.75
Weintrauben, New York, 8-Pfd.-Korb	0.15 —0.17
Kronsbeeren, die Kiste	2.10 —2.25
Birnen, Keiffers, per Faß	0.75 —2.00
Quitten, ausgesuchte, per Faß	2.00 —4.00
Kastanien, per Bushel	2.50 —3.00
Kopfsalat, per Kübel	0.20 —0.25
Rothe Rüben, per ½ Bushel	0.25
Blumenkohl, per Kiste	0.25 —1.25
Sellerie, per Kiste	0.25 —1.25
Kraut, per Kiste	0.60 —0.75
Plattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.20
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Faß	0.75 —1.45
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.00
Kürbisse, das Dutzend	0.50 —0.60
Rüben, per 1½-Bushel-Sack	0.45
Tomaten, per Kiste	0.15 —1.50
Rettige, Treibhaus, per Dtz. Bündel	0.25 —0.35
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.00 —1.15
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.35 —0.40
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, ⅓-Bushel	1.00 —1.25
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.65 —1.70
Geringere Sorten	1.20 —1.45
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.80
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.25 —0.42
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.00 —2.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten überall, Lokal und Reisende, um kleine Towns und Landdistrikte abzuklappern. Guter Lohn wöchentlich. Schreibt an die Perry Nursery and Seed Co., Rochester, N. Y.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Kentucky und Illinois; freie Fahrt. 20 Farmhände, guter Lohn und gute Heimath für den Winter. Billige Tickets südlich. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 20nov,1wX

Verlangt: Guter Mann für allgemeine Farmarbeit, muß auch melken können; 64 Meilen von Chicago. Vorzusprechen Sonntag Vormittag. Markmann, 7448 Stewart Avenue. Man nehme Wentworth Ave. Car bis zur 75. Str., und gehe drei Blocks westlich.

Verlangt: Zwei Carpenters, Montag Vormittag 11 Uhr. Quincy Nr. 9, Ecke La Salle und Randolph Straße.

Verlangt: 225 Tagelöhner; \$1.75 bis \$2.25; Zimmerleute für grobe Arbeit, zwanzig Meilen, freie Fahrt; heute offen; kommt heute. 195 LaSalle, Zimmer 12.

Verlangt: Verkäufer, die eine oder mehrere europäische Sprachen sprechen. Man melde sich Montag, Zimmer 701, 285 Dearborn Straße.

Leute die irgend welches Geschäft haben, können durch Verkauf einer nützlichen Sache viel Geld verdienen. Wie so!! Ashburne Manufacturing Co., 285 Dearborn Straße.

Wir zahlen Euren Lohn während Ihr krank seid oder verunglückt, für \$1 den Monat. — Agenten verlangt, North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Straße. 3nov,somomi,1mo

Verlangt: Zwei gute Rockschneider. 866 W. North Avenue. John Meyer. fafo

Verlangt: Guter Schneider. 3628 Cottage Grove Ave. fafon

Verlangt: Kleider-Zuschneider und Trimmers. Sofort fertig zur Arbeit nachzufragen: M. L. Oberndorf & Co., Franklin und Van Buren Str. fafon

Verlangt: Zwanzig 1. Klasse Damenschneider. Fragt nach Mr. Jelanek: Naval Tailors, 1406 bis 1408 Michigan Ave., oben. frsafon

Verlangt: Fuhrleute und Taglöhner. 2985 Elston Ave., nahe Montrose Ave. frsafo

Verlangt: Erste Klasse Coatmaker. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. dofrsafon

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Zuschneider, Trimmers, Hosen-Schneider und Westenmacher. (Männer und Frauen). Beste Löhne und dauernde Arbeit. Kommt bereit zur Arbeit.

M. Born & Co., Handelsschneider,
337—339 Franklin Straße.

Verlangt: Schneider, Basters, Operators und Pressers; ebenfalls Knopflochmacher mit der Hand, Edge- und Schulter-Basters, Finishers; desgleichen Mädchen für kleine Arbeit an Röcken; stetige Arbeit und guter Lohn.
The Continental Tailoring Co., 220 Adams Str., Ecke Franklin Str., und 241 Madison Straße, nahe Franklin, fünfter Floor. 20nv,1w,X

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Porter, der aufwarten und Bartenden kann, sucht Stelle. P. Maier, 136 Ost North Avenue, oben. somo

Gesucht: Junger Mann, 6 Monate im Lande, sucht Beschäftigung in Zigarrenfabrik. Selbiger hat in einer der ersten Bremer Zigarrenfabrik gelernt, ist auch mit sämmtlich vorkommenden Office-Arbeiten vollständig vertraut. Adr.: W. 708 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cakes- und Brot-Bäcker sucht stetigen Platz. \$7—\$8 die Woche nebst Kost und Logis. Adr.: H. 305 Abendpost. somodi

Guter Mechaniker ist gewillt für Herren oder Damen Erfindungen praktisch auszuarbeiten, wenn geneigt, wenn gewünscht, auswärts zu gehen. Adr.: N. 140 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, weiß mit Maschinen und elektrischen Motoren umzugehen, sucht Platz, harte Arbeit gewöhnt; kann Zeugniß vorlegen. A. D., 5539 Cottage Grove Ave., 2. Floor.

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Arbeit im Saloon. Adr.: J. 730 Abendpost. fason

Gesucht: Maler und Dekorateur sucht Arbeit. Adr.: W. 773, Abendpost. fason

Gesucht: Ein starker Junge (14) sucht Platz, gute Heim, zu lernen auf einer Farm. Prefl, 535 Larrabee Straße. frsafo

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht leichte Beschäftigung, wo die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit gewünscht wird, mit Empfehlung und Bürgschaft. Adr.: O. 331 Abendpost. fosofon

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Fabrikarbeit, etwa dreißig Meilen von Chicago. \$5 die Woche; Board \$3 die Woche. Eisenbahn-Fahrt frei. Zu erfragen Zimmer 320 — 135 Adams Straße, Chicago.

Verlangt: Zwei Mädchen an Sweaters. Richard Uhlig, 122 Townsend Straße.

Verlangt: Mädchen an Hosen; guter Lohn. 704 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen, Pelz-Näherinnen und Fütterinnen. Gielsdorf, 57 Washington Str. dofrsofon

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein. 1628 Prairie Avenue.

Verlangt: Zweites Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; modernes Flat. 4801 Champlain Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 183 Potomac Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. S. Friedland, 1143 Milwaukee Avenue. fafo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, \$5, \$5 bis \$6 die Woche, muß englisch sprechen. 425 Milwaukee Ave. Employment Agency.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen; drittes Apartment. 4714 Grand Boul. fason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1258 George Str. fafon

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kann zuhause schlafen. 5001 Ashland Avenue.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, müssen ihr Geschäft verstehen; guter Lohn; stetiger Platz. Vogelsang's Restaurant, 763 N. Clark Str. fason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 500 Grand Ave. fason

Verlangt: Alleinstehende, nette Frau, von 40 bis 50 Jahren, als Haushälterin bei Wittwer in kleiner Familie; [illegible] vorgezogen; guter Platz. Ernest Gagel, 1619 Portland Ave., Chicago Heights, Jll.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in Familie von Zweien, feine Wäsche; muß zuhause schlafen. Frau Goldschmidt, 4891 Evans Ave., 2. Stock. frfafon

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige Schweizer Köchin sucht einen Privatplatz mit hohem Lohn. Anna Temperli, 78 Augusta Straße.

Gesucht: Herrschaften bekommen gute Mädchen für Hausarbeit. 347 E. North Ave., nahe Sedgwick. Domestic Employment Office.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei besseren Herrn; Wittwer mit 1—2 Kindern nicht ausgeschlossen. Adr.: M. 406 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Haushälterin bei Wittwer; keine Agenten. Adr.: 948 Whipple Str. somodi

Gesucht: Zugereiste deutsche Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. Armek, 165 Adams Straße, 2. Flat. fafon

Gesucht: Gute Haushälterin sucht Stelle bei Wittwer mit Kindern. Vorzusprechen für zwei Tage bei Mrs. Morrell, 638 W. Lake Straße. fafo

Gesucht: Stückwäsche. 62 Gardner Str., Derßler. fafon

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Euer Piano richtig gestimmt, \$2.00. Mochedieck, 688 N. Claremont Avenue. fafo

Zu verkaufen: Erster Klasse Upright Mahagoni Piano, wenig gebraucht, in perfektem Zustand; [illegible] Garantie. Flat A, 38 La Salle, nahe North Ave.

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, sofis Fabrikat. Nachzufragen heute Nachmittag. 577 Orchard Str.

Erster Klasse Mahagoni Upright Piano, kaum 4 Monate gebraucht, sehr billig, ebenfalls seine Möbel, müssen sofort verkauft werden. 2230 Sheffield Ave. 19nov,dofonbl,1mo

Zu verkaufen: \$45.00 bar für ein \$400 Gilbert Piano mit Garantie. 628 Larrabee Str. Store. 19nov,1m*

Familie geht nach Deutschland, verschleudert hochfeines Mahagoni Upright Piano, wenig gebraucht, sowie Gasöfen, Rugs und Parlorstühle, Parlor Set. 1241 N. Western Ave. 16nov,1w,frsafonmodi

Zu verkaufen: Gutes Upright-Piano zum halben Preis. Jacob Hoffert, 968 West 12. Straße. midofrsafo

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir haben über 100 verschiedene Oefen auf Lager und verkaufen dieselben gegen Baar oder auf Abzahlung. Große Kochöfen v. \$14.75 an. [illegible] von \$8.50 aufwärts [illegible] Dressers \$6.75; Ausziehtische \$4.50; Couches \$4.75; Morrisstühle \$3.85; bis zu 12 Rugs \$8.75. [illegible] oder Abends. 14nov,1q,1X*

Zu verkaufen: Mehrere Dresser, Tische und Stühle, kleiner Heizofen. 611 Nord Park Ave., nahe North Avenue.

Familie geht nach Deutschland, verschleudert hochfeine Möbel, Rugs, Spiegel, Parlor Set, Lounge, Piano; alles 2 Block [illegible] Fullerton Ave. 18nov,1w,X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes junges Pferd. 254 W. North Avenue.

Zu verkaufen: Buggy, Hund und Geschirr, sehr billig. Max Penke, 1512 N. Roben Str.

Zu verkaufen: Billig, Gummireifen-Runabout und ein Familien-Surrey und Geschirr; Nachzufragen beim Kutscher, 3636 Prairie Ave. fosofon

Zu verkaufen: Ein junger Dachshund. 941 Lincoln Avenue.

Alle Sorten ausländische und einheimische Singvögel in großer Auswahl, sprechende Papageien, Goldfische, Tauben, Aquariums, Käfige usw., zu billigsten Preisen bei der neuen Atlantic und Pacific Vogelhandlung, 117 Fifth Ave. 15ol,1formi,1

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Gutmann Store Fixture Co.—
149—153 Ost Chicago Ave. Telephon North 1521. Wir haben die größte Waarenlager, womit wir bedienen unsere Kunden schnell und reell. Neue Auswahl [illegible] Grocery, Butcher, Millinery, Dry Goods [illegible] Einrichtungen. [illegible] an Hand und zu Preisen. 15ol,1X,smo

Zu verkaufen: Eine Strickmaschine, billig. 79 W. 24. Place. frsafo

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Peter Jaeger, Felt Tar, Composition und Gravel Roofer. Office und Yard: 1799 Milwaukee Ave. Telephon Seeley 4974. 2nov,1mX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Nerven-, Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Magen-, Hals- [illegible] Direktor, 201 Wabash Ave. [illegible] und Untersuchung frei. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Wurst-Route sammt Pferd und Wagen, wegen Krankheit. 2314 W. 51. Straße.

Zu verkaufen: Saloon, nahe Courthaus; Miethe \$60; gute Lease; \$1500. Adr.: W. 762 Abendpost.

Zu verkaufen von Eigenthümer: Feine Südseite Bäckerei. Nur Laden-Geschäft. Billige Miethe. Schönes Wohnzimmer. Adr.: N. 421 Abendpost. fosodo

Zu verkaufen: Bargain—\$600. Sedgwick Str.—Kohlen und Holz Yard. Petry, 366 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit für Deutsche—ein gutgehendes Delikatessen- und Grocery-Geschäft (Nordseite), gegen sofortige Zahlung, sehr preiswerth zu übernehmen. Adr.: O. 347 Abendpost. fafo

Zu verkaufen: Eine gute Kaffee-Route, Pferd und Wagen; billig. 734 N. Halsted Str. fafon

Zu verkaufen: 2 Vorstadt-Lotten für kleinen Delikatessen- und leichten Grocery-Store. Adr.: N. 155 Abendpost. misoson

Zu verkaufen: Ein seit 40 Jahre bestehender Schmiede-Shop wegen Gebrechlichkeit des Eigenthümers, dem auch die schwere Arbeit zu viel wird. A. T. Zilisch, Mayville, Wisconsin. 15nov,1mX

Zu verkaufen: Guter Saloon, in Fabrikdistrikt, billig für baar. Adr.: N. 156, Abendpost. 15nov,1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit \$1000, um ein Plumbing- und Dampfheizungs-Geschäft anzufangen. Adr.: N. 450 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost." X*dw

Zu vermiethen: Heller Basement Store, passend für Shop. 638 W. Chicago Ave.

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat, modern und hell. 772 N. Rockwell Str. somo

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit Bad, auch Stall. 857 Clybourn Ave., nahe Deering.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Vorderzimmer bei Privatleuten. Frühstück wenn gewünscht. Mäßiger Preis. 956 Seminary Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, \$1.00 bis \$1.50, Heizung. 337 Wells Str.

Anständiger Mann für möblirtes Zimmer in deutscher Familie, ohne Kinder, sehr billig. Kropp, 141 Burling Straße.

Zu vermiethen: Helles kleines Zimmer, separater Eingang, \$1.50 die Woche. 810 Fulton Str., 2. Flat. fafo

Wünsche Boarders in kleiner deutschen Familie; gute deutsche Kost. \$3 die Woche. 818 Fulton Str., 2. Flat.

Ein Zimmer zu vermiethen an einen anständigen jungen Mann. 23 Mohawk Str., 2. Flat. fafon

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 121 Mohawk Str. fafon

Zu vermiethen: Warme, reinliche möblirte Vorderzimmer, deutsche Kost (Bad), bei kinderloser Frau. Hochbahnstation. 538 Van Buren Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Warmes Bettzimmer. 235 Orchard Str., oben. frfon

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 1—2 möblirte Zimmer, möglichst mit Küche, Erwachsene, Südseite. Gebt Preis. Adr.: W. 727 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir leihen Geld auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine, Geschäfts- oder andere Sicherheiten.
Wir leihen Geld auf Fixtures, Waaren im Lager, Pferde, Wagen etc. etc.
Leicht zu borgen, leicht zu zahlen.
Wenn wir sagen, wir geben Euch das Geld innerhalb zwei Stunden, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen, unsere Raten sind unübertrefflich und unsere Pläne für Rückzahlung äußerst leicht, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen, wir geben Euch mehr Zeit in Krankheitsfällen und Unglück, so meinen wir es auch.
Wenn wir sagen, unsere Geschäfte sind durchaus privat und vertraulich, so meinen wir es.
Wenn Sie irgend einer Leihgeschäft, Möbel- oder Pianos-Geschäft verpflichtet sind, so tragen wir diese Schuld für Sie und strecken mehr Geld vor, wenn gewünscht.
Keine Wegnahme der Möbel; alles bleibt ungestört in Ihrem Besitz.
Wenn Sie nicht vorsprechen können, bitte schreiben oder telephoniren Sie, und unser Vertrauensmann wird bei Ihnen vorsprechen.
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.
Telephon Central 1060.
Nehmt den Fahrstuhl bis zum dritten Stockwerk.
Zweig-Office: 1235 Milwaukee Avenue, Ecke von Noben Straße. Deutsch gesprochen. Telephon West 611.

Geld zu verleihen an **ehrliche Arbeitsleute**, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. [illegible] Darlehen von \$10 bis \$200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, [illegible]
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht [illegible]
A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 43. Xjä*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu [illegible] Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. Xofr*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache nach neuester, anerkannt bester und nachweislich erfolgreichster Methode; für Herren und Damen; Handelsfächer, Korrespondenz, [illegible] John Siebe, Manager, 838 Larrabee Str., nahe North Ave. und Lincoln Park. Etablirt 1892. 15nov,fa,fon,mi,1mt

— Englisch —
Privat- und Klassen-Unterricht.
„The Berlitz School of Languages", Auditorium, Eingang Congreß Straße.

Unterricht im Maschinen- und Bauzeichnen. Lincoln Turnhalle, Sonntags von 9—12. fafon

Englischer Anschauungs-Unterricht. Methode ohne viel Grammatik und schnell zu lernen. [illegible] 264 Clybourn Ave., Store. fafo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wm. A. Brand, deutscher Advokat, Notar. 40 Dearborn Straße, Chicago. Telephon: Central 4103.

Hartmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Konsultation frei. — Zimmer 407, 172 Washington Straße. Telephon Main 3187. 19ju,fobdmi

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. [illegible]

Adolph Kraus, deutscher Advokat, 84 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. [illegible] Washington Str., erster Floor.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei; gegründet 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. [illegible] Stevens & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 611. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C.

Deutsches Patent-Bureau [illegible] Dearborn Str. [illegible] Office, 1060 F Str. Washington, D. C.

Patente für alle Länder, [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

—Higgins Lake, Michigan—
Obst- und Hühner-Ländereien oder Lake Shore Geschäfts- oder Wohnungs-Baustellen, zum halben Preis bis zum 1. Januar.
Wir geben 900 Obstbäume mit 20 Acres, oder 2 Eck-Baustellen mit 10 Acres, oder 1 Eck-Baustelle mit 5 Acres, frei.
Kleine Anzahlung, Rest monatlich nach Belieben des Käufers.
Sprecht vor in der Haupt-Office: 4. Stockwerk, 115 Dearborn Straße, Chicago, Jll. fafo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gegen gutes Chicagoer Eigenthum, eine ausgezeichnete Farm von 130 Acker, mit den feinsten Gebäuden; Straßenbahn bis vor'm Haus; 120 Meilen von Chicago. Nähere Auskunft: Hotel Rigi, Ecke Adams und Clinton Str. fafon

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farmen, mit Pferden, Vieh, Maschinerie. Nahrung für Familie und Vieh; wünsche Chicago Property. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 1novdbjafon

Spezieller Bargain. Eine 90 Acker Wisconsin-Farm, 6 Stunden Fahrt von Chicago; 70 Acker gepflügt; 20 Acker mit Roggensaat, 6 Zimmer-Haus. Preis \$1500. Theils Baar. Rebl, 119 La Salle Str. 9noX*

Ein tüchtiger deutscher Farmer verlangt mit etwas Kapital für eine Frucht- und General-Farm in Oceana County, Michigan; eine schöne Gelegenheit. Für weitere Nachfrage adressirt G. 549 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 Acker, neues 5 Zimmer Haus, Porch, Obst- und Schattenbäume, geeignet für Hühnerzucht, eine Meile nordwestlich vom Depot, 17 Meilen von Chicago, \$1900. Dr. W. Morrow, Hinsdale, Jll., Eigenthümer. J. A. Wills, 19 Dewell Place, Chicago. fomomi

Zu verkaufen: Feine Vorstadt-Häuser und kleine Farmen; gute Fahrgelegenheit. Adams, 83 La Salle Straße.

\$3000. Theilzahlung, kaufen elegante 160 Acres Wisconsinfarm; großes Framehaus, Ställe, Pferde, Rindvieh, Maschinerie; alles vollständig; werth \$5000. Guarsian, 1167 Ashland Blvd. fodo

40 Acre Farmen im Paradies von Alabama, nahe Bahn, leichte Abzahlung. 213 Davis Bldg., Süd-Chicago. 4—7 Nachm. fombi

Zu verkaufen: 30 Acker Frucht-Farm in Michigan. 6 Meilen von Waterbliet am P. Pe Stone Lake; gutes Fischen und Jagen, billig. Adr.: G. 597 Abdpost.

Nordseite.

Zu verkaufen: Gelegenheits-Kauf — Nordseite, ein 9-Zimmer Colonial Brickhaus, besonders entworfen und gebaut für den jetzigen Eigenthümer; einfach unerhörter Bargain: \$5500; Bedingungen wie sie dem Käufer passen — Parlor in Mahagoni; Wohnzimmer in Old English Oak; Bibliothek mit Decke, Bücherschränke, Sitze und Consoles; Speisezimmer Flemish; Waschplatz in jedem Schlafzimmer; Heißwasserheizung, Badezimmer und Sträucher, gepflasterte Straßen; die Vollkommenheit dieses Heims kann nur gewürdigt werden durch persönliche Untersuchung. Zu erfragen 524 Eddy Str. Lincoln Ave. elektrische Car bis zur Addison, oder 12 Minuten mit der Chicago & Northwestern-Bahn. 19nov,fafomi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus und Lot, auch leere Lots. 229 Cuyler Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neues 2stöck. 2-Flat Framehaus modern eingerichtet, [illegible] Basement und hohes Attic; nahe Hochbahn und North Ave. Cars. Leichte Abzahlung; Rest monatlich, wie Miethe. fafo
W. H. Gieseke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. Zweig-Office: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave.

Zu verkaufen: Eine neue 5-Zimmer Cottage. Preis \$2500, und ein neues 2stöckiges Framehaus, zwei 5-Zimmer Flats. Brick-Basement und Attic, nahe Hochbahn und North Ave. Cars. \$200 Anzahlung, Rest monatlich.
W. H. Gieseke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. Zweig-Office: 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave.

Zu verkaufen: 7 Flat Brickhaus, nahe Humboldt Park und Hochbahn, in Schuldenfreiheit, Preis \$7800; Miethe \$840, \$1500 Anzahlung; Rest monatlich. W. H. Gieseke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 9nov,1mX

Zu verkaufen: Steinfront Store und zwei Flats, nahe Milwaukee und Division Ave. Preis \$4100, \$1500 Baar, Rest auf Hypothek. W. H. Gieseke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig—1½-stöckiges Brickhaus an Winchester Ave., nahe Division Str.; bringt \$18 Miethe monatlich; oder auch zu vertauschen für ein 2stöckiges Brickhaus, nahe Humboldt Park. Zu erfragen: 885 West Fullerton Ave., 3. Flat. fafon

Zu verkaufen: 2stöckiges Framehaus, 6-Zimmer Flats, und 2stöckiges Framehaus hinten an der Lot, nahe Kedzie und Armitage Ave. Miethe \$37 per Monat. Wird wegen Krankheit spottbillig verkauft. Nachzufragen: 668 North Rockwell Str., nahe Potomac Avenue.

Zu verkaufen: Ein 2½-stöck. Haus, zwei 6-Zimmer Flats; Lot 25x177, billig. Nachzufragen: 1049 N. Hancock Ave., nahe Armitage Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus, Basement und Stall, nahe Douglas Park, Miethe \$30 monatlich. Verkaufe billig. Eigenthümer 670 S. Fairfield Ave. 16nov,1mX

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 1apX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erstklassige Bauanleihen können mit dem Grundeigenthum Darlehen Department dieser Bank abgeschlossen werden, wenn immer Ihr das Geld braucht.
Royal Trust Co. Bank.
Real Estate Loan Department, Royal Ins. Bldg.
169 Jackson Boulevard.

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

C. G. Bauling, 132 La Salle Straße. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 85 Washington Straße. 15jn,X*

Verlangt: Anleihe von \$2,500 auf neues modernes Wohnhaus, erste Klasse Nachbarschaft; 6 Prozent Zinsen; Titel tadellos; keine Kommission. Adr.: H. 324, Abendpost. 19,20,22,23,8nov

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. Zu regulären Raten. Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 5nov,1m,X

Geld zu verleihen zu niedrigsten Raten auf Grundeigenthum. Hallmann & Co., 1843 Nord Robey Str. nov11—dyl,1X

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: B. 900, Abendpost. 10nov,1mX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer, in mittleren Mannesjahren, ohne Kinder (Maschinist, mit fester Stelle), eigenes Haus und Heim, wünscht Bekanntschaft einer Dame zu suchen, behufs baldiger Verheirathung. Adr.: H. 317, Abendpost. fafon

Heirathsgesuch: Handwerker, Mitte der Dreißiger, wünscht die Bekanntschaft eines katholischen Mädchens oder kinderloser Wittwe zwecks Heirath zu machen. [illegible] Adr.: M. 624 Abendpost.

Heirathsgesuch: Aus Mangel an Herren-Bekanntschaft wünscht eine Wittwe auf diesem Wege [illegible] Herrn mit etwas Vermögen, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, [illegible] zwecks Heirath. Adr.: W. 786 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Tüchtige Skat- und Pinochle-Spieler. 329 S. State Straße.

Echte deutsche Tuchfarbe und Wollstoffe, passend als Weihnachtsgeschenk für Jedermann; beste Sorte. Chas. Wolters, 250 Clybourn Ave., nahe Burling Straße. 3nov,fodo,1mo

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str. [illegible]

Naturkunde und Technik.

Nützliches für das Haus.

Bei der Bereitung von Limonaden aus Extrakten von Kaffee und Thee, dann aber auch von Kakao, Kola, Chinarinde, Waldmeister, Pfeffermünz und andern aromatischen Körpern hat man darauf zu achten, daß die Eiweiß- und Petinstoffe bis auf den letzten Rest entfernt werden; denn sie machen die Limonade trübe und unansehnlich. Zur gründlichen Beseitigung dieser Stoffe erhitzt man die Extrakte in dampfdicht geschlossenen Gefäßen unter Druck und leitet Kohlensäure ein. Alsdann fallen die Fremdstoffe aus, sondern sich in Flocken ab und werden durch Dekantiren und Filtriren von der Flüssigkeit geschieden. So bewahrt diese dauernd ihre Klarheit und Durchsichtigkeit, auch wenn sie später, mit Wasser, Zucker und Kohlensäure versetzt, in die Form von Limonaden gebracht ist.

Gegenüber den Stempelpressen, die bisher zum Auspressen der Honigwaben benutzt werden, zeigen die Walzenpressen den Vorzug, daß die Honigzellen von beiden Seiten erfaßt und umgelegt werden, so daß der Inhalt bequem ausfließen kann. Schreitet nunmehr der Druck beim Weiterdurchschieben der Waben durch die Walzen allmählich fort, dann wird der sämmtliche Honig entfernt. Die beiden Walzen lagert man am besten so, daß die obere nicht direkt senkrecht, sondern etwas seitlich zu der untern liegt. Ein fest angebrachtes, schräges Zuführungsblech leitet die Waben zwischen die Walzen. Es ist gewellt, damit vorher austretender Honig in den Rinnen der Wellen nach unten abfließen kann. Der ausgepreßte Honig strömt von der untern Walze in ein bereit stehendes Gefäß ab. Der feste Wachskuchen wird über ein schräg nach der Seite reichendes Abführblech nach einem besondern Behälter geleitet. Diese vollständige Scheidung von Honig und Wachs erreichen die Stempelpressen nicht.

Um das Ueberkochen der Milch zu verhindern, wird durch die Mitte des Kochgefäßes eine senkrechte Röhre gelegt. In ihr kann sich eine Stange auf- und abbewegen, die an ihrem untern Ende eine die Mündung des Spirituskochers abdeckende Platte trägt. Das obere Ende hängt an einem Bügel, der an einem ringförmigen Schwimmer befestigt ist. Diesen Schwimmer senkt man auf die Oberfläche der Milch. Die Stange kann sich also entsprechend der Bewegung der Milch nach oben bis zu einem Punkte bewegen, bei dem ein Anschlag die unten an ihr hängende Platte auslöst und auf die Mündung des Spirituskochers herabfallen läßt. Damit ist die Flamme selbstthätig gelöscht, das Kochen hört auf und die Milch geht wieder zurück.

Kranke und Schwache werden dankbar eine Einrichtung begrüßen, die ihnen das Baden in der Wanne erleichtert. Diese wird an beiden Enden mit Haltevorrichtungen für eine Hängematte versehen. Dann legt man die Kranken auf die ausgebreitete Hängematte auf, und hebt sie so in die Wanne hinein. Die Halter sind verstellbar eingerichtet, haben die Form von Stangen und bewegen sich in rohrartigen Führungen. Man hat es dadurch in der Hand, die Matte verschieden tief einzustellen. Für besonders empfindliche Personen kann die Matte auch noch theilweise oder ganz mit Luftkissen gepolstert werden.

Mit Hilfe elektrischer Heizvorrichtungen, die mit Zentrifugalventilator und in ihnen angeordneten elektrischen Heizwiderständen arbeiten, lassen sich selbst große Räume in kurzer Zeit mit warmer, frischer Luft versorgen. Der Ventilator saugt die Luft zentral an, führt sie bei den Heizkörpern vorbei und wirft sie tangential nach dem zu heizenden Raume ab. Sein Gehäuse wird am besten nach einer Kreisevolvente geformt. Dieses bietet nämlich zwischen der Gehäusewandung und den Flügelenden des Ventilators einen immer größer werdenden Raum zur Einlegung der Heizwiderstände dar, so daß also die Heizfläche immer mehr anwächst. Die Widerstände werden im allgemeinen durch Drähte gebildet, die in dem freibleibenden Raum des Gehäuseinnern reichlich ausgespannt sind, damit die angesaugte Luft eine möglichst große Heizfläche vorfindet. Um die Erhitzung zu steigern, kann man auch die Ventilatorflügel mit Drähten bespannen, und es steht nichts entgegen, die Flügel selbst aus nahe beieinander liegenden Drähten, die als Heizwiderstand dienen, ohne Unterlegung eines Gerüstes zu bilden. Daß sich derartige Heizvorrichtungen auf das Feinste reguliren lassen, bedarf keines besondern Hinweises. Für den Fall, daß es gelingt, billige elektrische Kraft zu erzeugen, ist der Apparat berufen, auch in der Industrie, wo bequeme Heiz- und Trockenvorrichtungen gebraucht werden, eine wichtige Rolle zu spielen.

Die phosphoreszirenden Feuerzeuge, die im Dunkeln leuchten und ihren Standort kenntlich machen sollen, verlieren bald ihre Leuchtkraft und ihren Werth; denn ihre chemischen Lichtquellen verändern sich mit der Zeit und versagen zuletzt vollständig. Daher wendet sich ein Erfinder jetzt mit einer neuen Vorrichtung zur Kenntlichmachung gesuchter Gegenstände in der Finsterniß nicht an das Auge, sondern an das Ohr. Das Feuerzeug oder der Schlüsselkorb werden mit einem laut tickenden Uhrwerk versehen. Für den Gebrauch zieht man das Laufwerk auf und findet des Abends, wenn man heimkehrt, in dem tickenden Geräusch die Spur des gewünschten Gegenstandes. Noch wichtiger ist diese Vorrichtung für Vergeßliche, Unordentliche, Zerstreute.

Bei Messungen der Körpertemperatur muß das Thermometer mit dem Körper in unmittelbare Berührung gebracht werden. Unvorsichtige Handhabung kann schwere Ansteckungsgefahren für äußere Haut und Schleimhaut herbeiführen. Diese Gefahr wird durch billige Schutzhülsen verhütet, die über das Thermometerrohr gezogen werden und so dünn sind, daß sie die Wärmeübertragung nicht beeinträchtigen. Sie werden aus Zelluloid oder Gummi gefertigt; da sie durchsichtig sind, gestatten sie, die Temperaturgrade bequem abzulesen. Nach einmaligem Gebrauch wird die Gummi- oder Zelluloidhülse fortgeworfen, was wegen ihres billigen Preises nicht in's Gewicht fällt.

Eine neue Art von Notenblättern gestattet das Umblättern, ohne daß eine Unterbrechung des Spiels eintritt. Die Notenblätter sind annähernd in der Mitte parallel zu den Notenlinien getheilt, mithin läßt sich die obere Blatthälfte, die bereits abgespielt ist, in der Zeit wenden, während deren der Musizirende die untere Hälfte abliest. Zugleich wird durch das Umwenden die obere Hälfte der nächsten Seite frei, so daß der Spieler ohne Störung sogleich zu diesem Theile übergehen kann, wenn die untere Hälfte des ersten Blattes zu wenden ist. Es empfiehlt sich die Theilung der einzelnen Blätter an verschiedenen Stellen vorzunehmen; dadurch verhütet man, daß beim Wenden zwei aufeinander liegende Blätter gleichzeitig umgedreht werden.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Die in Vorschlag gebrachte Flatmiether-Union und deren Entwickelung, im Gegensatz zu den in verschiedenen Stadttheilen, besonders auf der Nordseite, bestehenden Landlords-Union, wird von den Miethsmaklern mit mehr Neugierde als wirklichem Interesse betrachtet. Es wäre z. B. ein Schauspiel für die Götter, einen Kompetenz-Konflikt zwischen der Flatmiether- und Janitors'-Union mit erleben zu können. Die Wetten sind zu Gunsten des allmächtigen Hausmeisters.

Ernstlich gesprochen, könnte eine Vereinigung von Miethern kaum eine erkleckliche Anzahl von wirklich verantwortlichen Leuten heranziehen, denn diese werden schon jetzt von Hausbesitzern und Agenten mit Glacehandschuhen angefaßt. Ungeachtet der großen und stetig wachsenden Zahl von Leuten, die vorziehen, im gemietheten Flat anstatt im eigenen Hause zu wohnen, wird fast jeder Miethskontrakt mit dem Miether als Individuum und nicht als Mitglied einer Klasse abgeschlossen.

Vereinigungen von Miethern als Klasse könnten nur den einen reellen Zweck haben, aus den Hausbesitzern soviel wie möglich für die möglichst geringe Miethe herauszuschlagen. Aber Flatmiethen lassen sich nicht gleichmäßig bestimmen, wie dies mit Löhnen für ein bestimmtes Gewerbe mehr oder weniger geschehen kann. In mehreren Fabriken oder Werkstätten eines Gewerbes ist die Art der Herstellung sowie des Verkaufs des Produktes so ziemlich die gleiche, während im Falle von Flats, obgleich Tausende derselben nach einem Leisten geplant sind, nicht nur jede Stadtgegend sondern auch jedes Straßengeviert, ja jedes größere Haus, seine Unterschiede von anscheinend seines Gleichen hat, die bei Festsetzung der Miethsrate ins Gewicht fallen. Man kann in einer Reihe von sechs Gebäuden, von einem Besitzer nach einem und demselben Plan gebaut, sehr leicht sechs verschiedene Miethsraten finden, die von $1 bis $3 per Monat und Flat differiren.

Vereinigungen von Hausbesitzern, die ursprünglich gebildet wurden, um eine „schwarze Liste" von schlechten Miethern zu führen, sind über diesen beschränkten Zweck längst hinaus. Gemeinsame Interessen in Straßenbauten, Reinigung, Beleuchtung, Besprenkelung, Abfallabfuhr und dergleichen halböffentliche Angelegenheiten sind vorwiegend an die Stelle der Nachforschungen über die Miether getreten.

Aehnlich geht es mit Miethskontrakten mit sogenannten „eisernen" Bestimmungen zu Gunsten der Hausbesitzer, etwa wie sie die Grundeigenthums-Börse vorschreibt. Thatsache ist, daß diese Kontrakte eher zu Gunsten der Miether als des Besitzers ausgefallen sind. Der Miether kann während der Dauer des Kontraktes weder gesteigert noch ausgesetzt werden, wenn er zu dem letzteren Verfahren nicht selber Anlaß gibt, während der Besitzer das Ausziehen des Miethers zu irgend einer Zeit nicht verhindern kann, so lange die Miethe, wie abgemacht, bezahlt wird. Er kann natürlich den Miether auf Entschädigung verklagen, wenn er Einbuße an Miethe erleidet, aber der Klageweg kann doch nur einen Zweck haben, wenn der Miether wirklich verantwortlich ist, und derartige Leute werden, wie gesagt, gewöhnlich so rücksichtsvoll behandelt, daß sie kaum Anlaß zum Kontraktbruch haben.

* * *

Von Flatmiethen im Allgemeinen kann gesagt werden, daß sie auf ziemlich normaler und stabiler Basis stehen, und daß Steigerungen auch im nächsten Frühjahr nicht zu erwarten sind. Während die Tendenz einer Steigerung Anfangs dieses Jahres stark bemerkbar und in vielen Fällen auch erfolgreich war, weil eben thatsächlicher Mangel an guten Flats bestand, ist dieser Grund im Laufe des Jahres geschwunden.

Bis soweit sind in diesem Jahre in runder Zahl 6,000 Neubauten errichtet worden, und eine Durchsicht der Bücher des Bauamtes zeigt, daß diese Bauten ziemlich gleichmäßig über die verschiedenen Stadttheile vertheilt sind. Kompetente Sachverständige behaupten, daß 60 bis 70 Prozent von diesen Neubauten Flats sind. Wenn man den Durchschnitt zwischen dem gewöhnlichen zwei- oder drei-Flat Gebäude und der großen Miethskaserne, ganz gleich ob Flat oder Apartment, von 20 und mehr Wohnungen zieht und 65 als Durchschnittsprozent der Flatbauten annimmt, ergibt sich ein Ueberschlag von 3,000 Gebäuden zu je sechs Flats, oder zusammen 23,400 neue Flats.

Dies ist selbst für das schnellwachsende Chicago eine ganz erkleckliche Zahl, und dieser ungeheure Zuwachs wird sich ganz bestimmt fühlbar machen, wenn die nächstjährige Miethezeit herankommt. Aber das Ende der Bausaison ist trotz der vorgerückten Jahreszeit noch nicht da. Die Berichte des Bauamtes zeigen, daß die Zahl der Neubauten sich auf 130 per Woche, oder über 20 für jeden Arbeitstag, beläuft, und es will demnach erscheinen, daß die Behauptung von Leuten, die wissen, wovon sie sprechen, daß in diesem Jahre wenigstens 30,000 neue Flats in den Markt kommen, wohlbegründet ist.

* * *

Leute, die sich darin gefallen, es der ärztlichen Profession vorzuhalten, daß deren Mitglieder selten oder nie über einen besonders schweren Fall übereinstimmen, haben vielleicht keine Grundeigenthums-Makler gekannt. Der Fall des Grundstückes, 193—195 Plymouth Place, gegen dessen Besitzer, John G. Cella, die Chicago Western Indiana-Bahn das Enteignungs-Verfahren anstrengte, ist bereits an dieser Stelle erwähnt worden.

Jetzt haben sich die Geschworenen in dem Falle geeinigt. Ihr Wahrspruch gibt dem Besitzer nahezu zweimal so viel, wie die Steuereinschätzung beträgt, halb so viel, wie er verlangte, und 25 Prozent weniger als ihm die Bahnverwaltung freiwillig anbot. Die Steuereinschätzung beträgt $36,600; der Wahrspruch setzt $60,131.50 fest; Herr Cella verlangte $125,000, und die Bahnverwaltung bot freiwillig $75,000.

Vor Gericht erschienen fünf Sachverständige, einer für die Bahn und vier für den Grundbesitzer. Ihr Verhör ergab fünf verschiedene Werthschätzungen. Der Zeuge für die Bahn erklärte, das Grundstück sei nach der Rate von $7.50 per Quadratfuß werth; von den anderen vier Zeugen erklärte einer für $25; ein zweiter für $27.50; ein dritter für $28, und ein vierter für $30. Fünf verschiedene Verkäufe in der Nähe des fraglichen Grundstückes innerhalb der letzten zwei Jahre waren nach den folgenden Raten: Nr. 143, $7 per Quadratfuß; Nr. 145—147, $10.20; Nr. 141, $9; Nr. 117, $9.20, und Nr. 183, $13.90. Hier waren zehn verschiedene Werthe für die Herren Geschworenen, und diese setzten einen elften fest, indem sie dem Grundbesitzer eine Entschädigung nach der Rate von $15 per Quadratfuß zusprachen.

Nun erhebt sich die Frage erst recht: Wie hoch sollte Grundeigenthum an Plymouth Place, zwischen Polk und Taylor Str., geschätzt werden?

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	518	$2,216,216
Vorhergehende Woche	452	1,913,423
1903	552	3,793,853
1902	606	3,003,180
1901	540	2,412,970
1900	426	2,031,965
1899	438	1,833,437

Frau Anita McCormick verpachtete an die Underwriters' Laboratories, eine neugegründete Gesellschaft, welche für den hiesigen Versicherungs-Verein chemische Untersuchungen vornehmen soll, eine Baustelle von 100 bei 100 Fuß an Ohio Straße, östlich von St. Clair, auf 99 Jahre, zu $1,000 Grundpacht per Jahr. Die Gesellschaft muß in Jahresfrist einen Neubau errichten, der nicht weniger als $15,000 kosten darf.

In der Erledigung des Nachlasses des verstorbenen Millionärs Albert E. Kent überschrieb die Wittwe an den Sohn Grundeigenthum im Werthe von etwa $600,000 für einen nominellen Betrag. Die im Geschäftstheil belegenen Grundstücke und Werthe sind: Nr. 429—435 Clark Str., $82,800; Nr. 51—55 Plymouth Place, $110,760; Nr. 546—548 Wabash Ave., $65,000; Nr. 10—12 Sherman Str., $125,000, und Nr. 28 Sherman Str., $67,125.

Das Hospital und Heim der norwegischen Diakonissen-Gesellschaft mit 120 bei 127 Fuß an der Nordwest-Ecke von N. Leavitt Str. und Haddon Ave., wurde für $30,000 an die vereinigte norwegische lutherische Kirche von Nord-Amerika überschrieben.

Die Chicago Loge Nr. 4 des Ordens der Elks pachtete das vierstöckige Gebäude 163—165 Washington Str. auf 25 Jahre vom 1. Mai 1905, zu $5,000 per Jahr für die ersten fünf Jahre und $7,000 jährlich für den Rest des Termins. Die Loge muß außerdem alle Steuern und Abgaben tragen und $25,000 auf den Umbau des Gebäudes verwenden.

Die Chicago Edison Co. kaufte das Grundstück 77—79 Plymouth Place, 50 bei 100, Fuß mit zweistöckigem Gebäude, für $80,000, gegenüber einem Steuerwerth von $65,500.

Der Juwelierladen, welcher seit fast fünfzig Jahren die Südwest-Ecke von Madison und Clark Str. einnimmt, soll nach dem neuen Gebäude an der Südwest-Ecke von Wabash Ave. und Madison Str. verlegt werden. Für den neuen Laden wird eine Miethe von $210,000 für zehn Jahre bezahlt. Es ist dies nach der Rate von $7.50 per Quadratfuß und Jahr.

Die Anlage der Hallett Iron Works mit 86 bei 119 Fuß, 92—96 West Polk Straße, wurde für $20,000 an Frau Sadie B. Hallett überschrieben.

Ein Komplex von 378 bei 304 Fuß an der Südost-Ecke von 31. und Morgan Str. wurde von der Connecticut Mutual Versicherungs-Gesellschaft an Wm. H. Nichols für $34,220 verkauft. Von dem Kaufgeld verblieben $22,813 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

Das vierstöckige Store- und Officegebäude mit 100 bei 117 Fuß an der Südost-Ecke von Stewart Ave. und 63. Str. wurde von Edward J. Abel für $92,500 baar an Levi C. Merrick verkauft. In dem Gebäude befindet sich die First National Bank of Englewood. Flatverkäufe waren von ziemlich derselben Art wie diejenigen der Vorwoche — eine große Anzahl mittelgroßer Gebäude. Die bedeutendsten derselben waren: Dreistöckiges Gebäude mit 40 bei 157 Fuß an der Südwest-Ecke von Malden Str. und Lekand Ave., $100,000; vierstöckiges Gebäude mit 50 bei 133 Fuß, 5329—31 Lake Ave., $55,000; dreistöckiges Gebäude mit 71 bei 162 Fuß, 2713—17 Michigan Boul., $54,000; Reihe von dreistöckigen Gebäuden mit 96 bei 133 Fuß an Forrestville Ave., südlich von 50. Place, $44,000; dreistöckiges Gebäude mit 75 bei 171 Fuß, 5231—37 Indiana Ave., $45,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß, 5528 Jefferson Ave., $22,000; dreistöckiges Gebäude mit 55 bei 120 Fuß an Langley Ave., nördlich von 61. Str., $27,000; dreistöckiges Gebäude mit 25 bei 141 Fuß, an der Nordwest-Ecke von Jackson Boul. und Paulina Str., $25,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 100 Fuß an Park Ave., westlich von Kedzie Ave., $20,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 160 Fuß, 3625—29 Lake Ave., $30,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 160 Fuß, 2307—2309 Evanston Ave., $30,000; dreistöckiges Gebäude mit 66 Fuß Front, 3800 Vincennes Ave., $20,000; dreistöckiges Gebäude mit 91 bei 100 Fuß, 6438—44 Union Ave., $32,000.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	413	$1,432,753
Vorhergehende Woche	349	1,251,967
1903	423	888,910
1902	264	979,875
1901	308	1,006,759
1900	230	866,675
1899	267	1,039,495

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Bondausgabe von $102,500 der Pabst Chemical Co. auf alles Eigenthum der Gesellschaft, einschließlich des Geschäftes derselben, 178 Huron Str. Die Bonds sind am 1. Mai 1914 zahlbar und tragen 5 Prozent Zinsen.

Andere Hypotheken, in denen die Gesellschaft fungirte, waren: $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 135 Fuß, 3529—35 Ellis Ave., mit dreistöckigem Flatgebäude; $25,000 für drei Jahre zu 6 Prozent, auf 10 Acres an der Südost-Ecke von 98. Str. und Avenue G.

Die Royal Trust Co. machte ein Darlehen von $27,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 74 bei 167 Fuß an Belmont Ave., westlich von Lake View Drive, mit dreistöckigem Apartmenthaus.

Eine private Hypothekenfirma machte ein Baudarlehen von $42,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 100 bei 150 Fuß an der Südost-Ecke von Kenmore und Balmoral Ave., wo ein $80,000 kostendes Apartmenthaus im Bau begriffen ist.

Sonstige größere Hypotheken der Woche waren: $25,000, zahlbar am 14. Nov. 1909, zu 5 Prozent, auf 225 bei 387 Fuß an Chicago Ave., östlich von N. Halsted Str., mit Fabrikanlage; $30,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 133 Fuß an Madison Ave., nördlich von 62. Str., mit Apartmenthaus; $20,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 55 bei 129 Fuß an 47. Str., östlich von Greenwood Ave., mit Store- und Flatgebäude; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 20 bei 65 Fuß an der Südost-Ecke von Armour Ave. und 20. Str. und 50 bei 132 Fuß an der Nordwest-Ecke derselben Avenue und 21. Str., beide mit dreistöckigen Gebäuden; $30,000 für drei Jahre zu 6 Prozent, auf 24 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke von State und 24. Str., mit Store- und Flatgebäude und 165 bei 165 Fuß an der Kreuzung der Vincennes Road und Halsted Str.; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 128 Fuß an der Nordost-Ecke von Calumet Ave. und 50. Str., mit Apartmenthaus; $16,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 154 Fuß, 43—45 Elaine Place mit Apartmenthaus; $15,000 für zwei Jahre zu 5 Prozent, zweite Belastung nach $40,000, auf 40 bei 157 Fuß an der Südwest-Ecke von Malden Str. und Leland Ave., mit Apartmenthaus; $15,000, zahlbar am 8. Nov. 1909, auf 49 bei 187 Fuß an State Str., südlich von 59. Str., mit Store- und Flatgebäude; $17,500, zahlbar am 1. April 1910, zu 5 Prozent, auf 25 bei 220 Fuß an Drexel Boul., südlich von 43. Str., mit Apartmenthaus; $18,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 60 bei 150 Fuß an Washington Ave., südlich von 55. Str., mit Apartmenthaus.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	52	$ 682,750
Südwestseite	21	148,600
Nordseite	22	322,950
Nordwestseite	49	255,300
Zusammen	144	$1,409,600
Vorhergehende Woche	146	$1,200,750
1903	91	620,100
1902	108	993,050
1901	145	876,800
1900	81	652,750
1899	51	308,500

Betreffs zwei bedeutender Neubauten im Geschäftsviertel wurden während der Woche bestimmte Abmachungen getroffen. Für Rechnung des Freer'schen Nachlasses soll an Stelle des vorübergehend von Marshall Field & Co. benutzten Gebäudes an der Nordost-Ecke von Madison und Market Str. ein zwölfstöckiger Neubau, 135 bei 180 Fuß, für kommerzielle Zwecke erbaut werden. Die Kosten sind auf $800,000 veranschlagt.

Der altbekannte Hampshire Block an der Südost-Ecke von LaSalle und Monroe Str., 46 bei 94 Fuß, soll ebenfalls durch einen Neubau, und zwar ein sechszehnstöckiges Officegebäude, ersetzt werden. Mit den Arbeiten soll am 1. Mai der Anfang gemacht werden. Der Kostenanschlag beträgt $800,000.

Das Coisson-Fundament für das sechszehnstöckige Zentralgebäude der Chicago Telephone Co., welches auf 80 bei 70 Fuß hinter Nr. 92—98 Washington Str. erbaut werden soll, wird jetzt gelegt. Das Gebäude wird $400,000 kosten.

Andere geplante Geschäfts- und Fabrikbauten sind: Feuerfestes Lagerhaus, sieben Stockwerke, 51 bei 145 Fuß, Greenwood Ave. und 63. Str., für die Becklenberg Van & Expreß Co., $140,000; einstöckige Fabrik, 165 bei 260 Fuß, 64. und State Str., für die American Electric Telephone Co., $100,000; vierstöckige Fabrik, 39 bei 100 Fuß, 181 Erie Str., für die Scudder Syrup Co., $35,000; ein- und zweistöckiges Store- und Officegebäude, 70 bei 90 Fuß, 43. Str. und Indiana Ave., $30,000; Getreidespeicher mit 100,000 Bu. Kapazität, 39. Str. und Emerald Ave., für die Manhattan Brewing Co., $25,000; vierstöckiges Kühlhaus, 70 bei 82 Fuß, 680—706 Blue Island Ave., für die Atlas Brewing Co., $30,000.

Die beiden alten Bauten der gegenwärtigen Lyman Trumbull-Schule an der Nordost-Ecke der Division und Sedgwick Str. sollen niedergerissen werden, um einer großen modernen Handfertigkeitsschule Platz zu machen. Für die Letztere hat die Schulbehörde $350,00 bewilligt.

Die deutsche West Fullerton Ave. Methodisten-Gemeinde wird 1370 N. Maplewood Ave. eine neue Kirche erbauen, die $20,000 kosten soll.

Für die Finsen Light Co. soll 1770—73 Washington Boul. ein zweistöckiges Hospital, 50 bei 80 Fuß, gebaut werden, welches $25,000 kosten wird.

Für nicht weniger als 46 Flats und Apartments, die zusammen $235,000 kosten sollen, wurden während der Woche Kontrakte vergeben. Keiner derselben ist über $50,000.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. Abz,ioml,*

— Muthmaßung. — Fahrgast: „Warum stößt denn der Wagen gar so? Ich glaube, Sie haben heute ein Känguruh vorgespannt."

Macht Männer gesund und stark.

Ein Detroiter Spezialist, der die Krankheiten der Männer seit Jahren zu seiner Spezialität gemacht hat, wird sich Ihres Falles annehmen und Ihnen eine individuelle Behandlung geben, die Sie zu Hause anwenden können.

Sie brauchen nichts zu bezahlen, ehe Sie kurirt sind.

Ein Detroiter Spezialist, der 14 Diplome und Zertifikate von verschiedenen medizinischen Schulen, Universitäten und State Boards erhalten hat, und der sich auch durch große Praktik eine unbegrenzte Kenntniß dieser Krankheiten erworben hat, ist überzeugt, daß er die meisten Fälle, die vorher als unheilbar erklärt wurden, kuriren kann.

Dr. S. Goldberg,
der 14 Diplome und Zertifikate besitzt, der kein Geld verlangt, das er nicht verdient hat.

Um die Patienten zu überzeugen, daß er wirklich das, was er verspricht, thun kann, wird der Doktor sich Ihres Falles annehmen, und Sie brauchen garnichts zu bezahlen, ehe Sie gesund sind. Er wünscht, daß die Patienten, die früher nicht kurirt werden konnten, sich an ihn wenden; er kann eine vollständige Wiederherstellung garantiren. Er kurirt alle chronischen Krankheiten, Nervosität, Blut- und Hautkrankheiten, die er unter seine Behandlung nimmt; wie auch andere Verwickelungen, wie Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutvergiftung, physisches und nervöses Unvermögen etc.

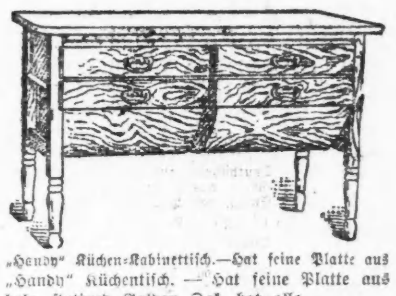
Der Doktor weiß, daß Versprechungen leicht sind, sie zu halten aber um so schwerer, und deshalb verlangt er kein Geld, wenn er Sie nicht kurirt; aber wenn Sie kurirt sind, sind Sie sicherlich willig, eine kleine Summe zu bezahlen. Wahrscheinlich sollte es deshalb alle kranken Männer interessiren, sich an ihn zu wenden, entweder durch einen vertrauensvollen Brief oder persönlich; er wird Ihren Fall dann genau untersuchen und eine Diagnosis frei geben. Und wenn er findet, daß er Sie nicht kuriren kann, dann wird er Ihnen dieses sagen. Er nimmt keine unheilbaren Fälle an. Wenn Sie auch die Hoffnung aufgegeben haben, schreiben Sie doch. Sie haben Alles zu gewinnen, Nichts zu verlieren. Erinnern Sie sich. Sie brauchen keinen Pfennig zu bezahlen, ehe Sie geheilt sind. Die Medizin wird in seinem privaten Laboratorium präparirt, für jeden individuellen Fall passend. Er wird Ihnen auch ein Büchlein frei schicken, das die 14 Diplome und Zertifikate enthält. Schreiben Sie nur an Dr. S. Goldberg, 208 Woodward Avenue, Dept. 201, Detroit, Mich., er wird Ihnen gleich antworten. 6nov,lo*

I. FISH FURNITURE CO. 1906-1908 WABASH AV. — I. FISH FURNITURE CO. 3011-3019 STATE ST. — I. FISH FURNITURE CO. 219-221 NORTH AV. — I. FISH FURNITURE CO. 501-505 LINCOLN AV.

FISH'S offenes Konto-System

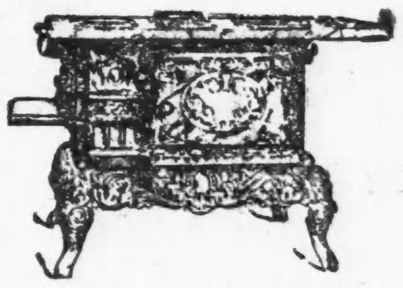
beweist jeden Tag, wie modern und neu unser Kreditplan ist. Unsere Kunden bleiben von den Unanehmlichkeiten anderer Kreditpläne verschont. Wir haben keine ärgerliche Hypothek, verlangen keine Sicherheit, senden keine aufdringlichen Kollektoren, berechnen nichts für Extras irgend welcher Art. Wir haben ein einfaches Anschreibe-Konto, das mit unseren privaten Ablieferungs-Wagen — ohne Firma-Namen — alle Einkäufe absolut vertraulich gemacht.

Fein emaillirtes eisernes Bett. Schwere fortlaufende gebogene Gestelle, stark verbunden u. verstärkt m. massiven Angeleisenseiten, alle Größen und Farben, bei Fish's nur.......... 1.15

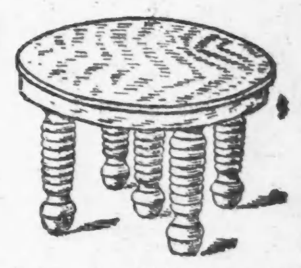


„Handy" Küchen-Kabinettisch.—Hat feine Platte aus „Handy" Küchentisch. — Hat feine Platte aus holz, statined Golden Oak, hat alle Küchen-Bequemlichkeiten, bei Fish's.......... 3.50

FISH'S GOLD TRADING STAMPS

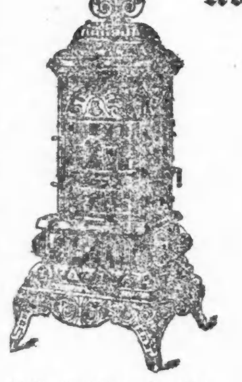


Massiver Kochherd. Hübsch verziert und sehr schwere Gußeisentheile, großer Backofen und Feuerplatz, automatischer Rost, Boiler-Attachment, garantirt gut zu backen.......... 10.75

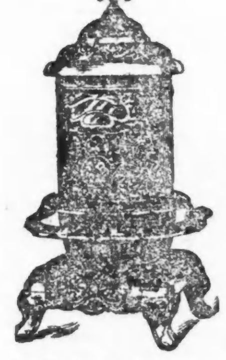


Polirter Ausziehtisch mit runder Platte. Stark gemacht und finished in schönem Golden Oak, massive Beine, auf volle 6 Fuß auszuziehen, bei Fish's nur.......... 5.95

Offen Abends



Self Feeding Heizofen. — Schwere Gußeisentheile, stark gemacht, großer Feuerplatz, automat. Draw-out Rost, gasdicht und ein großer Heizofen, bei Fish's nur.......... 10.50



Berühmter Oak Heizofen, schwere Gußeisentheile u. Eisenbleich Körper, gut heizend, brennt irgend ein Heizmaterial, — bei Fish's nur.......... 3.50

anerkannt als die werthvollsten Stamps im Gebrauch, werden rasch zu den beliebtesten — werden jetzt frei gegeben nicht nur in unseren vier Läden, sondern von über 1000 anderen fortschrittlichen, klugen Geschäftsleuten — einschl. Eurem Grocer, Butcher, Drygoods- und anderen örtlichen Händlern. Jedes Buch ist $3.50 werth und wird in irgend einem unserer vier Läden als $3.50 Baar angenommen, oder Ihr könnt die Bücher für schöne Prämien eintauschen, die drei- oder viermal so viel werth sind als solche die von regulären Stamp-Gesellschaften gegeben werden.

Ihr könnt auch irgend einen Artikel in unseren Verkaufsräumen damit kaufen. Die Baargeld-Einlösung, die nur bei unseren Marken gewährt wird, ist etwas sehr Wichtiges und vergrößert ihre Beliebtheit sehr schnell.

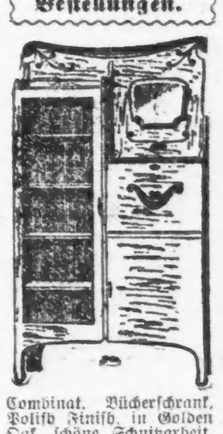
50 Stamps frei mit jedem neuen Buch.

Freie Ablieferung aller unserer Prämien und aller mit Stamps gemachten Einkäufe.

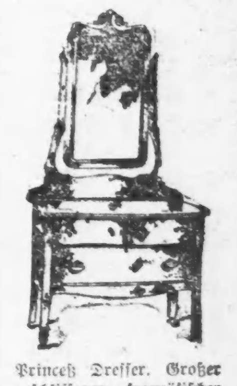
Eine Postkarte bringt Euch ein Buch mit $5.00 werth Stamps frei für Euch zum Anfangen — oder Ihr könnt ein Buch und 50 freie Stamps von jedem Händler erhalten, der Geber ist von

Fish's Gold Trading Stamps.

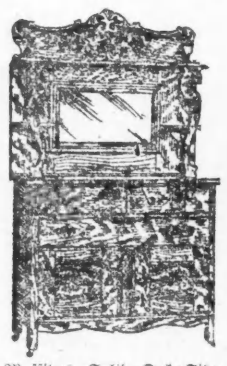
Keine Post-Bestellungen.



Combinat. Bücherschrank, Polish Finish, in Golden Oak, schöne Schnitzarbeit, fancy geschliff. französ. Spiegel, bei Fish's nur.......... 9.85



Princeß Dresser. Großer geschliffener französischer Spiegel, schwer handgeschnitzt, feine Platte, Polish Finish, bei Fish's für.......... 8.75

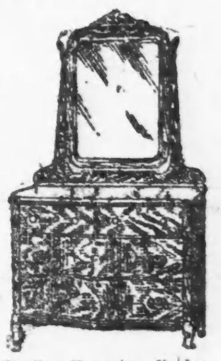


Massives Solid Oak Sideboard. PianoFinish Golden — handgeschnitzt, großer franz. geschl. Spiegel, bei Fish's.......... 13.98

Morris Stuhl. Massives Hartholz Gestell, prächtig geschnitzt u. fein ausgearbeitet, weiche Kissen.... 3.50

Carpet- und Rug-Bargains

Beste Qual. Arminster Rugs, neueste Farben und Muster, 9 bei 12, zu.......... 18.25	Echte Wilton Rugs, 9 bei 12. 35.00	Extra schwere Brussels Carpet, Yd....... 49c
Echte Body Brussels Rugs, 9 bei 12, zu.......... 13.75	Wendbare Brussels Rugs, 9 bei 12... 7.35	Schwere Tap. Brussels Carpet, Yd....... 34c
Beste 10 Wire Tapestry-Rugs, 9 b. 9 8.65	Art Rugs, schöne Muster, 6 bei 9... 1.85	Guter schwerer woll. C. C. Ingrain, Yd... 39c
	Velvet Carpet, mit passend. Border..... 69c	Schwere gute Qual. Ingrain für......... 26c
		27 bei 54 Velvet Rugs zu 1.55



Dresser Bargain. Großer Spiegel, Frame u. Supports nett geschnitzt, Polish Finish, in reichem Golden Oak. Einer von Fish's berühmten Werthen........ 7.95

Solid Oak Chiffonier. Polish Finish, großer geschliff. französ. Spiegel, Frame u. Supports nett geschnitzt, mit Glas, bei Fish's nur.... 5.80

Western Trust & Savings Bank

Kapital $1,000,000.00 — 157-159 La Salle Str., zwischen Madison und Monroe, Chicago. — Assets $5,500,000.00

Eine Staats-Bank unter Staats-Aufsicht.

Allgemeines amerikanisches und internationales Bankgeschäft

Checking Accounts unter günstigen Bedingungen.

3 Prozent Zinsen bezahlt auf Spar-Gelder und „Time Certificates of Deposit".

Erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum, in Beträgen von $500 aufwärts stets an Hand.

Sichere Bonds U. S. & Foreign Government ge- und verkauft, namentlich United States und ausländische Regierung-, County-, Stadt- und andere Municipal-Bonds, sowie Eisenbahn-, Gas & Electric Co.-, Straßen- und Hochbahn-Bonds, besonders geeignet für Banken, Versicherungs-Gesellschaften, „Trust Funds" und Leute im Allgemeinen, die ihr Geld sicher und gut anlegen wollen.

Ausländische Wechsel Fremdes Geld ge- und verkauft. Post- und Kabel-Anzahlungen, Kreditbriefe, Travellers' Checks auf alle Theile der Welt zu den billigsten Raten.

Kollektionen, auch Erbschafts-Regulirungen In Europa prompt besorgt.

Es wird deutsch gesprochen.

Joseph E. Otis, Präsident. — H. Wollenberger, Hilfs-Präsident.
Walter H. Wilson, Vize-Präsident. — W. C. Cook, Kassirer.
Lawrence Nelson, Vize-Präsident. — W. G. Walling, Sekretär.

157-159 La Salle Str., zwischen Madison und Monroe. Nok,dosodi,*

Korsets

Thompson Glove-fitting Korsets, gemacht aus feinem Coutil, Hip Habit — besetzt mit breiten Spitzen, mit daran befestigter Front und Garter. Reguläre 1.50 Korsets, für die Vor-Feiertags-Räumung zu 75c. **75c**

Korsets in pink, blau, schwarz u. drab, fast alle Größen in der Partie, regulär 50c — Räumungs-Verkaufspreis **29c**

Domestics

Domet Shaker Flanell, cream, per Yard 4c
Schürzen-Ginghams, Stapel u. Checks, 4c
Outing Flanell, gute Qualität, Yard 4c
Ungebl. Muslin, Yard breit, schwer, Yd. 4c
Gebl. Muslin, feine Qual., Yd. breit, Yd. 5c
Tennis-Flanell, extra gute Qual., Yard 7c
Bedruckte Kleider-Percales, doppelt gelegt, 7c
Comforter-Kattune, echte Farben, Yard 5c
Bedruckter Flanell, neue Muster, Yard 8c
Doppelt gel. bedruckter Flanell, Yard 12½c

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Schmucksachen

Enamel Chatelaine Uhr, Gehäuse und Nadel, seltener Werth für den Preis......4.25
$1.25 Shell Back Kämme, Montag zu 95c
$1.25 Sterling Ketten-Bracelets zu 95c
Solide Gold Link Manschettenknöpfe, 95c
Gold Broschen, Perlen etc., zu......2.25
Sterling Silber Hutnadeln, speziell, 10c
25c vergoldete ScarfNadeln, Montag 17c
Dutch silberne Gürtel-Nadeln, speziell 15c
Sterling Silber Fingerhüte, Montag, 10c
50c und 75c Sterling Bar-Nadeln, zu 35c
Nickel Alarm-Uhr, guter Zeitmesser, zu 49c

Regenschirme

26zöllige Damen-Regenschirme, Am. Taffeta Bezug, Futteral u. Quasten, Paragon Gestell, Stahlstange, Natural Holz und f'cy Griffe, $1 Regenschirme, speziell Montag zu 89c. **89c**

1.25 28zöll. Männer-Regenschirme, Taffeta Seide-Bezug, Futteral und Quasten. Paragon-Gestell, Stahlstange und Natural Holz-Griffe, speziell Montag, **89c**

Kinder-Schul-Regenschirme, 22, 24z., 39c

Strumpfwaaren-Räumung

Extra Qualität einfache schwarze Cashmere-Strümpfe für Damen, gestrickt mit grauen Fersen und Zehen, — schwere schwarze, feine gauged baumwoll-gefließte Strümpfe, mit einfachen oder gerippten Tops. Genug von jenen extra schwer gerippten baumwollenen Strümpfen mit „shaped" Beinen und Ankles. Reguläre 25c und 29c Strumpfwaaren, 17c. **17c**

Damenstrümpfe für den Winter, baumwollene oder schwarze baumwollene mit Maco-Sohlen, ferner fließ-gefütterte Strümpfe, 15c-Qualitäten, speziell herabgesetzt auf 9c per Paar. **9c**

Extra schwere wollene und Wolle gerippte Damen-Strümpfe, viele hochfeine schwarze baumwollene und fließgefütterte baumwollene. — Ueber der gewöhnlichen 19c-Qualität, per Paar, 12½c. **12½c**

Extra schwere gerippte baumwoll. Kinder-Strümpfe, sowie schlichte schwarze gerippte woll. Strümpfe. 200 Dz. Paar z. Räumung, Paar, **9c**

Fancy Männer-Halbstrümpfe. Ganzes Sortiment der Fabrik, sowie einige wollene Strümpfe in der Partie in fancy und schlichten Farben. Zur Räumung, 25c-Sorte, per Paar 12½c. **12½c**

Groceries für Danksagung

H. & E. gran. Zucker, 19 Pfd., $1.
3 Pack. New England Mincemeat, 25c.
F'cy gereinigte Korinthen, 1-Pfd. P. 10c
F'cy Cape Cod Cranberries, Quart, 9c
F'cy Kalamazoo Celery, per Bündel, 10c
F'cy süße Florida Orangen, Dutzend, 25c
F'cy Eß-Aepfel, speziell, per Peck, 35c
Fancy Koch-Aepfel, per Peck zu 20c
Gesalzene Peanuts, Pfund, 10c
Armour's Breakfast Bacon, P d., 12c
Morley's oder Braun & Fitts' Butterine, 5 Pfd. Eimer, 73c
G. & D. Plum Pudding, 1-Pfd. B., 18c
G. & D. Plum Pudding, Indiv. Gr. 8c
Monarch Tomato Catsup, Pt. Fl., 15c
Maraschino Kirschen, Quart-Fl., 75c
Fancy Queen Oliven, Quart, 35c
Süßer Aepfel-Cider, Home-made, Proben frei. Gallone, 40c

Rosinen-Verkauf

Eine Waggonladung von neuen fancy Rosinen gerade erhalten für Danksagung.
Fancy kernlose Rosinen, Pfd., 10c
F'cy lose Muscatel, 4 Crown, Pfd., 10c
Thompson's F'cy kernlos', Pfund, 14c
Fancy ungebleichte kernlose, Pfd., 9c
Fancy 5 Crown Luster, per Pfund, 20c

F'cy imp. Malaga Weintrauben, Pfd. 15c
10 Pfund Jersey Süßkartoffeln für 25c
Kräuter für Geflügel-Dressing, Packet, 3c
Sweet Wrinkle Erbsen, speziell, Büchse, 9c
Elgin Corn, neue Ernte, morgen, B., 9c
Solide eingem. Tomatoes, morgen, B., 9c
1-Pfd. B. Columbia River Salmon, 12c
Empson's Red Letter Suppen, assortirt, 3 Büchsen für 25c.
Armours Shield Lard, 10-Pfd. Eimer 98c
Sweet Pickled Pork, morgen, Pfund, 9c
Rolled Oats, 10 Pfund bestes für 25c
Pawnee Oats, 3 Packete für 25c
Pearl Tapioca, per Pfund, 4c
B. C. Caramel Cereal, 2 Packete, 25c
Crispo Crackers, 3 Packete für 10c
Frisch gebackene Oyster-Crackers, 5 Pack. für 27c
Frisch gebacк. Ginger Snaps, 5 Pfd. 25c
National Biscuit Co.'s Oatmeal oder Graham Crackers, 3 Pack., 25c
Crystallized Ginger, Pfund, 35c
Beste gemischte Nüsse, Pfd., 17c
Dodson Braun süße oder saure Midgets, Flasche, 20c
Dodson Braun Pickled Zwiebeln, Fl., 12c
Mint Sauce, per Flasche, 25c
O. G. J. & Mocha Kaffee, 3½ Pfd., $1
Unser 27c Santos Kaffee, 4 Pfd., $1
Unser 30c B. F. Japan Thee, 4 Pfd. $1
Old Fashion Japan Thee, Probe frei, per Pfund, 42c
Chop Suey Thee, 3 Packete für 25c

Neue Fard Datteln, per Pfund, 9c
Fancy importrte Layer Feigen, Pfd., 20c
Importirte ganze Feigen, Pfund, 14c
F'cy neue imp. Pulled Feigen, Pfd. 25c
F'cy gewaschene Feigen, 1-Pfd. Korb, 25c
Candied Zitronen-, Orangen- oder Citron-Schale, per Pfund, 17c.
Valencia Shelled Mandeln, Pfd., 37c
Neue weichschalige Walnüsse, Pfd., 17c
Cal. Paper Shelled Mandeln, Pfd., 19c
F'cy neue Pecan Nüsse, Pfd., 10c

Danksagungs-Dinner, hübsch in einen Korb verpackt, fertig zur Ablieferung, 2.95. **2.95**

8 bis 10 Pfd. Turkey.
1 Pfd. G. & D. Plum Pudding,
1 Qt. Cape Cod Cranberries,
1 Pfd. beste gemischte Nüsse,
1 Bündel Kalamazoo Celery,
1 B. Sweet Wrinkled Erbsen,
1 Packet Blätter Sage,
3 Pfd. Jersey Süßkartoffeln,
1 Pfd. Pack. Mincemeat.

Der obige Korb mit einer Gans anstatt Turkey, 1.90; mit zwei jungen Hühnern, 1.85; mit 5-Pfund Ente für 1.65.

Fancy trocken gerupfte Turkeys, Enten, Gänse und Hühner zu den niedrigsten Markt-Preisen.

Moderne Pelzwaaren

Zur Danksagungstag-Zeit will jede Frau Pelze haben. In dieser Jahreszeit verlangt die Mode einen Pelz-Scarf für die kragenlosen Mäntel, die jetzt so viel getragen werden. In Bezug auf die Auswahl und die Preise macht die Fair morgen außergewöhnliche Offerten.

Fuchs-Scarfs, $10. Einzelne Fuchs-Scarfs, schöne Prime Felle, zwei rgoße buschige Schwänze, Sable oder Isabella Blend, morgen — **$10**

Fuchs-Scarfs, $15. Einzelne od. doppelte Fuchs-Scarfs, sowohl Sable wie Isabella Blend, gut passende ausgesuchte Felle, 2 große buschige Schwänze, sehr prächtige Scarfs, zu **$15**

Furchs-Scarfs, $25. Extra lange doppelte Fuchs-Scarfs, weite Hals-Form, langer seidenartiger Pelz mit zwei schönen buschigen Schwänzen und Klauen, Cord und Schwänze-Besatz, speziell **$25**

Near Seal Jackets, $25. 24zöll. Box Front, hoher Sturm-Kragen, neue Facon Aermel, Skinner satingefütt. **$25**

Near Seal Jackets, $35, gemacht von hübschen gut passenden und ausgesuchten Fellen, 24zöll. Box Front, hoher Sturmkragen, neue Facon Aermel, garant. Satin-Futter, sehr hübsches Kleidungsstück, absolut Befriedigung gewährend, speziell markirt für Montag, **$35**

Porzellan: Geschliffenes Glas

Hier ist ein Bargain — ein $12 englisches Semi-Porzellan Dinner-Seit, 100 Stücke, unterglazirte Dekorationen, zwei Farben, blau und grün, zu weniger als der Hälfte des Preises, 5.95. **5.95**

16.00 englische Halb-Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, hübsche grüne Borten-Entwürfe, zwischen zwei Goldlinien, speziell zu 8.95.

16.50 österreichische Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, hübsche Blumen-Verzierungen, in natürlichen Farben, Griffe und Knöpfe goldverziert, 11.95.

$28 französische Porzellan Dinner-Sets, 100 Stücke, kleine rosa und blaue Blumen und natürliches Blattwerk — ein seltener Bargain zu 17.50.

$40 franz. Porzellan Dinner-Sets, Verzierungen Nile-grüne Borten mit 3 Linien von Gold und Cluster von wilden Rosen in natürlichen Farben, 24.50.

50c und 85c deutsche Bierkrüge, weißer Metalldeckel, 25c und 50c.

6.50 japan. Tankards, gr. Sorte, prächtige Hand-Verzierungen, 3.50.

Bargain-Tische von feinem bairischen Porzellan, hübsch verziert, verkauft zu 25 bis 50 Prozent unter den regulären Preisen. Wir haben Pudding Sets, Salat-Bowlen, Chokolade-Töpfe, Celery Trays, Tassen und Untertassen, Teller, Krüge, Rahm-Behälter, Zucker-Bowlen und Creamers und viele andere Sachen. Preise rangiren von 25c bis 2.50. **25c bis 2.50**

4.50 prächtige Parlor-Lampen, Embossed Muster Body und 10zölliger Schirm, hübsche Ruby-Farbe, Satin Finish, mit Central Draft Brenner. Vollständig, für **2.75**

4.95 Parlor-Lampe, Verzierung: Chrysanthemums mit Blättern u. Stengeln in natürl. Farben, Blended Untergrund, 10zöll. Schirm dazu passend und Central Draft Brenner. Vollst. **2.50**

Prächtige Partie von Lead Blown Gläsern, Nadel-geätzte Muster, Stamm gepreßt in genauer Nachahmung von geschliffenem Glas, zu einer Herabsetzung von ungefähr 33⅓ Prozent von den regulären Preisen.
Goblets und Champagner-Gläser, per Dutzend, 1.75.
Wein-Gläser, mehrere Größen, per Dutzend, 1.50.
Tisch-Gläser, per Dutzend, 75c.
Ale-Gläler, per Dutzend zu 80c, 90c und $1.
Dünn geblasene Lead Glas Tisch-Gläser, verziert, per Dutzend, 35c.
2.25 geschliffene Glas Wasser-Gläser, per Dutzend, 1.75.
$2 geschliffene Glas Wasser-Gläser, per Dutzend, 1.50.
$2 schlichte Glas Wasser-Gläser, geschliffener Stern am Boden, Dutzend, $1.

Spezielles in Haushalt-Bedarfsartikeln für den Danksagungs-Tag—

Die Hälfte der Arbeit bei der Herstellung einer guten Mahlzeit wird erspart, wenn Ihr die richtigen Artikel dafür habt. Hier sind Artikel, welche Ihr zweifelsohne benöthigt, und wir haben, wie Ihr selbst ausfinden werdet, die Preise so niedrig markirt, um Jedermann zu befriedigen. Wir veranstalten einen riesigen Verkauf morgen und offeriren Bargains, welche eine Menge von Käufern heranlocken werden.

5 Uhr Theekessel und Ständer, sehr schön und gut gemacht, war $2.25, zu 1.50.

Chafing Dish, echtes Kupfer, hübsches nickelplattirtes Geschirr, mit Heißwasser-Pfanne, neue verbesserte Lampe, $3.

Princeß Patty Pfannen, assortirte Formen, — per Dutzend, 12c.

Familien Fleisch-Cleaver, garantirt gute Qualität Klinge, 17c.

Tranchir-Messer und Gabel, Geweih-Griff, das berühmte Landers, Frary & Clark Fabrikat, speziell zu $1.

Doppelte Bratpfanne, extra große Size, gemacht vom besten Planished Eisen, Patent Ventilator, regulärer Preis $1.25, zu 75c.

Extension Bowl Strainers, zum Durchschlagen von Suppen, Gelee etc., zu 12c.

Bosley's bekannte Wetterstrips die Sorte, welche die Feuchtigkeit, den kalten Wind etc. aus dem Hause hält, 100 Fuß, 39c

Kombinations-Graters, für Mußkatnuß, Gemüse etc., 15c.

Magic Ofen-Futter, 3-Stücke Packet (mit demselben könnt Ihr Euren eigen Ofen repariren), Montag, zu 30c.

Jelly Molds, Herzformen, gemacht von extra schwerem Blech, zu 50c.

Peerleß Büchsenöffner, der beste, 5c.

Food Chopper, Sargent's neuer verbesserter Gem, besser wie alle anderen, diese große Familien Size zu 65c.

Henis Obst-Pressen, wir verkaufen nur den echten Artikel, 15c.

Wilson's verbesserter Toaster, für Gas-, Gasolin- oder Oelofen, röstet vier Schnitte Brot zur Zeit, für 21c.

15-zöll. lackirte Kohlen-Eimer, extra schwerer Re-inforced Boden, schwerer Bail, 15c.

Schneeschaufeln, extra groß und stark, Bargain zu 15c.

6-zöll. gewöhnl. Ofenrohr, 6c
6-zöll. russisches Ofenrohr, 29c

4-Stück eisern. Ellbogen, 5c.

Pfeffermühle, die Sorte, die Ihr gebraucht, um Euren Pfeffer zu mahlen, zu 15c.

Mrs. Pott's Bügeleisen; dies sind die echten, gemacht von der Enterprise Mfg. Co. zu Philadelphia, welche die Urheber dieser bekannten Bügeleisen sind— 69c.

Corn Poppers, extra stark und gut gemacht, mit Griff, zu 7 Cents.

Kartoffel-Scoops — solides Stahl, 10c.

Crumb Tray und Scraper oder Bürste, sehr schönes Muster, nickelplattirt, 39c.

Gas Portable Drop Licht, ausgestattet mit Welsbach-Licht, Shade u. Cup u. 6 Fuß Tubing fertig z. Gebr. 1.25

Echtes Welsbach Licht — ganz vollständig, fertig z. Anbringen, hochfeinste Lampe im Markte, ein wirklich. Gassparer, 85c.

Electroliers, größtes Sortiment von d. allerneuesten in Chicago zu einer Ersparniß von 25% 5.00 aufwts.

Lokalbericht.

Elend und Schmutz.

Nach kurzer Ehe laufen viele Paare auseinander.

Mordlüsterne Männer.

Eine stehende Erscheinung in den Scheidungsklagen. — Zuchthäusler sucht seine betrogene Gattin noch zu verdächtigen. — Die wilde Dora. — „Er" liebte eine Andere.

Frau Katy Marisco, Nr. 1230 Indiana Ave., wurde, wie sie gestern Richter Dunne zur Begründung ihrer Klage auf Scheidung von Louis Marisco erzählte, zwei Monate nach der Hochzeit vom Gatten verlassen. Einen Monat lang schickte er ihr Geld aus Michigan, dann schrieb er, er habe eine neue Flamme gefunden, und die gefalle ihm besser als sie. Seither hat Frau Marisco nichts mehr von dem Herrn Gemahl gehört. Ihr eheliches Unglück scheint sie auch darauf zurückzuführen, daß sie mit Marisco durch einen Friedensrichter in der Stadthalle getraut wurde.

Geo. W. Seymour lernte seine Dora auf einer Dampferfahrt nach St. Joseph, Mich., kennen und hat sie in jenem Städtchen auch gleich geheirathet. Nach der Rückkehr wollte die Frau nicht mit ihrem Gatten zusammenleben; fünf Tage später sagte sie ihm, daß sie ihn nicht liebe, und nie lieben werde. Eines Morgens um 4 Uhr habe sie an die Thür seiner Wohnung, Nr. 1782 92. Straße, geklopft und Einlaß begehrt, aber der wurde ihr verweigert, weil sie den Mann, wie er sagte, noch immer nicht liebte. Im letzten Januar, fünf Monate nach der Hochzeit, trafen die Beiden sich in einer Gesellschaft, und eine Versöhnung folgte. Mehrere Tage darauf kam Dora zum Gatten, doch soll sie sich in der Folge so scheußlich benommen haben, daß im Mai Seymour so krank wurde, daß er eine Erholungsreise nach dem Westen machte. Sein Vater hat während seiner Abwesenheit dann Dora beobachtet und erzählte dem Richter gestern, sie habe sich garnicht schön aufgeführt, so zum Beispiel auf einem Piknik. Doch Schwamm drüber, der Richter löste auch dieses Paar.

Im letzten Mai heirathete Theodore Gottschalk, einen Monat später verließ ihn seine Gattin, Bedelia mit Vornamen, weil sie angeblich selbst für ihren Unterhalt sorgen mußte. Bei Verhandlung des Antrages der Frau auf Lösung des Ehebundes vor Richter Dunne sagte Lewis Kline, Nr. 5750 State Str., gestern aus, daß er Gottschalk einmal auf einem Nachtbummel begleitet hatte. Dabei scheint es sehr lustig zugegangen zu sein, denn der Richter sah sich veranlaßt, dem Gesuch der Frau zu willfahren.

Vom 4. Mai 1895 bis zum 31. Juli dieses Jahres lebten Louis und Anna Schuth zusammen. Dann sagte sich die Frau von dem Manne los, weil er ihre Kleider verbrannt hatte. Schuth ist ein Arbeiter. Gestern wurde die Ehe gelöst.

Frau Ida J. McCorquodale entwarf gestern im Gericht eine traurige Schilderung ihres Ehelebens. Ihr Gatte, Robert McCorquodale, ein Waschpulverfabrikant, soll sie aus dem Hause gejagt, sie mit einem Bohrer auf den Arm geschlagen und einst, während sie im Bett lag, zu ermorden gedroht haben, wobei er angeblich ein Messer gezückt hatte. Auch soll er die Kinder an den Haaren herumgeschleift und in anderer Weise mißhandelt haben. Vor acht Tagen trennte sich das Paar nach sechzehnjähriger Ehe.

„Werd ich Ihnen übersetzen die österreichische Sprach," sagte ein Dolmetscher gestern bei Verhandlung einer Scheidungsklage zum Richter Brentano. „Das ist kaum möglich," erwiderte dieser, und stellte dann fest, daß es „sollte sein die slovenische."

In Decatur heirathete am 1. Juni 1893 Columbus Wimbusch seine Ida, drei Jahre später verließ sie ihn, und wollte auch nicht zurückkommen, als er eine „feine Stellung," wie er sagte, erlangt hatte. Gestern vernahm Richter Brentano sein Gesuch um Scheidung.

Am 18. September 1895 heirathete Chas. W. Keller seine damals sechzehn Jahre alte Bertha. Am 22. September 1902 verließ er sie angeblich, und gestern erwirkte sie die Scheidung. Das Paar wohnte Nr. 510 Van Buren Str.

Leopold Melville fand mit seiner Angabe, seine rechtmäßige Frau, Hannah Melville, 389 55. Str., habe ihn mit Frl. Elizabeth Hinchmann bekannt gemacht und ihn veranlaßt, sie zu heirathen, um sie nach Erlangung ihres bedeutenden Vermögens in New York zu verlassen, keinen Glauben bei Richter Dunne. Sowohl Frl. Hinchmann wie Frau Melville Nr. 1 bestritten, einander gekannt zu haben, bis sie entdeckten, daß Melville mit Beiden die Ehe eingegangen sei, und der Richter gewährte daher das Scheidungsgesuch der rechtmäßigen Frau des Mannes; dieser wurde dann wieder nach dem Zuchthause geschafft, wo er noch drei Monate wegen jener Doppelehe zu verbüßen hat. Melville erklärte, nach seiner Freilassung die Beweise für seine Angaben erbringen und auf Umstoßung der gestern ausgesprochenen Scheidung dringen zu wollen.

In Williamsport, Pa., hatte der jetzt 1387 Wellington Ave. wohnende Musiker John J. Bjornson am 12. April 1902 eine in der gleichen Theatergesellschaft, wie er, spielende Schauspielerin geheirathet. Am nächsten Tage wurde die Frau an das Krankenlager ihrer Mutter nach New York gerufen, und später weigerte sie sich, ihrem Gatten nach Chicago zu folgen. Richter Kavanagh gewährte gestern das Scheidungsgesuch des Mannes.

Frau Daisy Helmick hatte mit ihrem Gatten David Streit, weil sie auf ihrem Lande in Buchanan, Mich., einen Kirschbaum fällen wollte. Er soll sie in's Gesicht geschlagen haben, und das führte zu ernsteren Mißhelligkeiten zwischen den Beiden, und schließlich, im letzten April, zur Trennung. Das Paar heirathete am 29. Mai 1901. Gestern wurde vor Richter Kavanagh die Scheidungsklage der Frau verhandelt.

„Es ist nicht schön, wenn Frauen mit den Männern anderer Frauen ausgehen," bekundete eine Zeugin gestern vor Richter Brentano bei der Verhandlung der Klage der Frau Della Bean auf Scheidung von John R. Bean, einem Angestellten der Firma Chase & Sanborn. John soll die Gesellschaft anderer Frauen der seiner Gattin vorgezogen haben, und diese verließ ihn schließlich vor einem Jahre, nach vierjähriger Ehe. Das Paar wohnte in Maywood.

Andrew K. Kite soll seinen Lohn stets durch die Gurgel gejagt haben, und nachdem seine Frau mit dem achtjährigen Töchterchen Rowena fortgegangen war, sie in der Wohnung, Nr. 420 34. Str., aufgesucht und mit Ermordung bedroht haben. Vor zehn Jahren heirathete dieses Paar. Gestern wurde es geschieden.

Deutsches Theater in Powers'.

Am heutigen Abend als Novität das Zeitbild „Tante Regine".

Die Vorstellung, welche das Pabst Theater-Ensemble heute in Powers' Theater geben wird, verspricht einen sehr genußreichen Abend, denn Direktor Wachsner hat eine Novität auf den Spielplan gesetzt, die sich in Deutschland als überaus zugkräftig erwiesen hat, nämlich das vieraktige Zeitbild „Tante Regine" von A. Paul. Das Stück erlebte seine Uraufführung am Karlsruher Hoftheater, dem der Verfasser früher selbst als Mitglied angehörte. Ein dortiges Blatt schreibt über jene Aufführung:

„Die Erstaufführung der „Tante Regine" bedeutete unstreitig einen Erfolg beim Publikum; es war bald in Stimmung und folgte mit Behagen den mannigfachen Ueberraschungen, die der Verfasser mit theatersicherer Hand in das Stück hineingestreut. Nach dem dritten Akt wollte der Beifall zunächst kein Ende nehmen, sodaß der Regisseur im Kostüm seiner Rolle vortreten und für den abwesenden Verfasser danken mußte, dem das Publikum als einem ehemaligen Mitglied unserer Bühne augenscheinlich gern persönlich applaudirt hätte. Bei der herzlichen Aufnahme, die „Tante Regine" hier gefunden, werden wir der sympathischen Dame sicher noch mehrfach auf unserer Bühne begegnen."

Die Besetzung des Stückes ist eine vorzügliche, wie ein Blick auf die nachstehende Rollenvertheilung lehrt:

Gräfin Regine von Bolzin-Bebern-Bysenburg...... Hedwig Beringer
Graf Leo von Bebern-Bysenburg........Curt Stark
Heinrich Wörmann, Bankdirektor..Berthold Sprotte
Eva, seine Frau................Camilla Marbach
Maud, deren Tochter ....Gertrud Müller
Dr. Egon Ege, Schriftsteller......Sigismund Elfeld
Fritz Robling ....Max Agerty
Schulte, Diener bei Gräfin Regine....Emil Marx
Kneesemann, Lehrer ....Julius Schmidt
Rieke, Wirthschafterin ....Mathilde Dierks
Baumann, Diener bei Wörmann....Friedrich Gros
Schlosser ....Fritz Lindner
Inspektor ....Georg Hemmeter
Spielleitung: Berthold Sprotte.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von 6 Uhr Abends an geöffnet.

Nordseite-Turnhalle-Konzerte.

Im heutigen Nordseite Turnhalle-Konzert wird der bekannte Geiger Karl Becker als Solist auftreten. Kapellmeister Bunge hat das nachstehende, vielversprechende Programm zusammengestellt:

1 Marsch, „Kaiser Friedrich"...........Friedmann
2 Ouvertüre, „Der Freischütz"...............Weber
3 Walzer, „World's Exhibition"..........Koelling
4 „Fantasie Caprice" ....Vieuxtemps
5 Ouvertüre, „Paragraph drei"............Suppe
6 Violin-Solo, Walther's Preislied aus „Die Meistersinger" ....Wagner
Hr. Carl Becker.
7 Zwei ungarische Tänze ....Brahms
8 „Das Posthorn im Walde"...........Schäffer
Kornet— Hr. Emil Kopp.
9 „Schonka". Hip! Hip! Hurrah!....W. Schubert
Humoristisches Potpourri.
10 Indianischer Kriegstanz .... Bettstedt
11 Mandolinata ....Paladilhe
12 Marsch „Under the Wire"...........McSherran

REVELL & CO.

Spitzen-Gardinen, Draperiestoffe, Spitzen Bett-Sets, Couch-Decken und Tisch-Decken.

Untenstehend führen wir nur einige von den vielen Bargains an in

Spitzen-Gardinen.

Ruffled Gardinen.
$3.00 Gardinen, das Paar, 1.75
$3.75 Gardinen, das Paar, 2.00
$4.00 Gardinen, das Paar, 2.65
$4.75 Gardinen, das Paar, 3.00

Irish Point Gardinen.
$4.50 Gardinen, das Paar, 3.00
$5.00 Gardinen, das Paar, 3.75
$6.50 Gardinen, das Paar, 5.00
$10.00 Gardinen, das Paar, 7.50

Brussels Gardinen.
$6.00 Gardinen, das Paar, 4.00
$7.00 Gardinen, das Paar, 5.00
$8.50 Gardinen, das Paar, 6.00
$10.00 Gardinen, das Paar, 7.50

Renaissance Gardinen.
$3.00 Gardinen, das Paar, 2.00
$4.00 Gardinen, das Paar, 3.00
$5.50 Gardinen, das Paar, 4.00
$7.50 Gardinen, das Paar, 5.00

Tambour Swiß Gardinen.
$4.50 Gardinen, das Paar, 3.75
$6.00 Gardinen, das Paar, 4.50
$7.00 Gardinen, das Paar, 5.00
$8.00 Gardinen, das Paar, 6.50

Bonne Femmes, per Stück,
$4.00 Bonne Femmes, für 3.00
$5.00 Bonne Femmes, für 4.00
$6.00 Bonne Femmes, für 4.50
$8.00 Bonne Femmes, für 6.00

Drapery Bargains, bei der Yard.
Schwere und mittelschwere Stoffe, in Seiden Damast, Brokat Velours, schlichten Velours, Tapestry, mercerized Reps usw.
Werthe bis zu $1.00 die Yard, Eure Auswahl zu 37½c
Werthe bis zu $3.00 die Yard, Eure Auswahl zu 1.00
Werthe bis zu $7.00 die Yard, Eure Auswahl zu 3.50
Werthe bis zu $2.00 die Yard, Eure Auswahl zu 75c
Werthe bis zu $5.00 die Yard, Eure Auswahl zu 1.00
Werthe bis zu $10.00 die Yard, Eure Auswahl zu 5.00

Spitzen Bett Sets.
Mit ausgezackten Flounces und Polster-Stücken dazu passend, in Renaissance, Irish Point und Marie Antoinettes; große Medallions in Decke und Polster-Stück.
$5.00-Werthe 3.50 $10.00-Werthe 7.50
$7.00-Werthe 4.50 $15.00-Werthe 10.00
$8.00-Werthe 5.00 $18.00-Werthe 12.50

Couch-Decken.
Außergewöhnliche Werthe in feinen importirten schweren orientalischen Bezügen, wendbar, mit und ohne Franse.
$13.50-Werthe, 6.00 das Stück
$12.00-Werthe, 5.00 das Stück
$10.00-Werthe, 4.50 das Stück
$ 6.00-Werthe, 3.00 das Stück

Tisch-Decken.
In mercerized Tapestry und orientalischen Stoffen, das Stück:
4-4 Größe..........................85c
6-4 Größe, 2.00, 2.25, 3.00 u. 3.50
8-4 Größe.......2.75, 3.00 und 4.50
10-4 Größe..........................3.75

Alexander H. Revell & Co.

Ecke Adams Str. und Wabash Ave.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 20. November 1904.

(Für die „Sonntagpost.")

Unverhofftes Glück.

Danksagungsgeschichte von Albert Weiße.

Die Ausarbeitung der Danksagungspredigt ist für den Prediger gewöhnlich die angenehmste Arbeit des ganzen Jahres. Er befindet sich in der glücklichen Lage des Feuilletonisten, zu dem der Redakteur einmal sagt: „Schreiben Sie, was Sie wollen, lieber Kollege, unsere Leser werden schon zufrieden sein!"

Für jeden andern Gottesdienst ist dem Prediger das Thema vorgeschrieben; er muß sich an ein bestimmtes Evangelium oder eine Epistel halten, und wenn er auch beim Abkanzeln der Sünder von dem Hauptwege abweicht und zeitweilig den verlorenen Sohn oder den Säemann in seinem Texte aus den Augen läßt, so muß er doch ängstlich darauf achten, daß er seinen Weg nach dem gastlichen Hause des glücklichen Vaters oder nach dem Feld des biblischen Ackermannes zurückfindet.

Am Danksagungstage ist er frei von allen Beschränkungen, die ihm der Bibeltext aufzwingt, frei von allen Rücksichten auf das Kurrikulum des Kirchenjahres, das ihm die vorgesetzte Synode vorgeschrieben hat — er ist gewissermaßen aus dem Dienst der Kirche in den des Staates getreten, denn der Staat befiehlt ihm an diesem Tage, seine Schäflein um sich zu sammeln und dem Herrgott für alle guten Gaben zu danken.

Das ist leichte Arbeit für ihn — Gott hat ihm ja eine geachtete Stellung, ein gutes Einkommen und leichte Arbeit verliehen — und für seine Schäflein auch, denn sie haben an ihrem Pastor einen treuen Hirten gefunden, der sie auf der mageren, aber ihrem Seelenheil zuträglichen Weide der Gottesfurcht gehütet hat, auf daß sie nicht an dem fetten Klee der Sünde Schaden genommen haben oder in den finsteren Brunnen des Unglaubens gefallen sind.

Aber trotz alledem saß der junge Pastor Heuer, der am folgenden Tage zum ersten Male eine Danksagungspredigt halten sollte, mißmuthig in seinem Studirzimmer und kaute an seiner Feder, die heute gar nicht wie sonst beim Ausarbeiten seiner Predigten über das Papier flog.

Hatte etwa Pastor Heuer keine Ursache zur Dankbarkeit gegen seinen Schöpfer?

Die allergrößte! Im vergangenen Jahre hatte ihm der Herrgott drei köstliche Dinge bescheert — eine gute Pfarrstelle, eine reiche Schwiegermutter und ex optimo summum (wie ich etwas frei das abgegriffene last but not least übersetze) eine reizende, junge Frau! — — —

Trotzdem er sich alle die Segnungen, die ihm die gute Pfarrstelle, die reiche Schwiegermutter und die reizende junge Frau in ihrer beglückenden Dreieinigkeit gebracht hatten, vorhielt, kam die Feder nicht aus dem kauenden Munde, und das vor ihm liegende Blatt blieb unbeschrieben.

„Es geht nicht, es geht absolut nicht," seufzte er. „Gott verzeihe mir, aber ich kann mich heute nicht in eine Stimmung versetzen, in der ich den Ihm gebührenden Dank in würdiger Weise zum Ausdruck bringen kann!"

Er legte seine Feder hin und stellte seine Weckuhr auf drei Uhr Morgens. „Vielleicht geht es morgen früh besser," murmelte er, — aurora musis amica—und wenn nicht, dann muß ich, Gott sei's geklagt, einen alten Hammel aus Dr. Sydows Predigtbuch abschlachten!" — „Zum ersten Male!" fügte er mit leichtem Erschauern hinzu.

Dann ging er nach der Küche, um sich sein Abendbrot — Schinken und Eier — zuzubereiten.

„Was?" höre ich die aufmerksame Leserin ausrufen. „Der Pastor muß selbst sein Nachtmahl kochen? — Wo ist denn die reizende junge Frau Pastor? Ist sie etwa — aber so etwas ist ja gar nicht denkbar — ihrem Mann auf und davon und zu ihrer reichen Mama zurückgegangen?" Ja, verehrte Leserin, Sie haben den Grund errathen! Der Pastor schlägt die Eier in die Pfanne, nicht weil er seine während des Besuchs des Eden-Kolleges in St. Louis erworbenen Kenntnisse in der Kochkunst wieder aufwärmen will, sondern weil er nicht hungrig zu Bett gehen mag — die Frau Pastor ist fort; darum ist er so traurig, daß sich seine Seele nicht zum Dankgebet aufschwingen kann — darum ist er so kleinmüthig, daß er, an seiner eigenen Kraft verzweifelnd, einen fremden, alten Hammel abschlachten will.

Ja, sie ist fort — zurückgekehrt zu ihrer Mutter — sie hat ihn verlassen — verlassen gerade zu dem Feste, an dem jede Hausfrau ihres Eheliebsten Herz durch eine Glanzleistung ihrer Kochkunst zu erfreuen bestrebt ist — die lieblichen Düfte des saftigen Puterbratens werden ihm nicht verführerisch entgegenschlagen, wenn er von der Kanzel an seine Tafel eilt, er wird den Talar mit der Küchenschürze vertauschen, um wieder Eier und Speck zu verbrennen, denn der schwarze Kater — ein Erbstück sehr zweifelhaften Werthes, das ihm zugleich mit der Pfarrstelle nach seines seligen Vorgängers Tode zugefallen war, hatte das für das Mittagsmahl bestimmte Beefsteak gestohlen.

Das war nicht seine Schuld. Er wußte genau, er hatte den Eisschrank zugemacht und doch war es dem räuberischen Biest gelungen, den Diebstahl auszuführen!

Daß ihn seine Frau verlassen, daran war er selbst schuld. Er allein. Er konnte Niemandem deswegen einen Vorwurf machen. Ihr am allerwenigsten. Förmlich zum Hause hinausgeschoben hatte er sie. „Liebchen!" hatte er gesagt, „Du mußt zu Deiner Mutter. Es ist Deine Kindespflicht! Sieh, die Mama kann doch wegen ihres Rheumatismus nicht aus dem Hause — und es sind jetzt schon sechs Wochen her, daß sie Dich zum letzten Male gesehen hat!" — „Aber gerade morgen?" hatte sie erwidert. „Morgen, am Danksagungstage? Ich habe mich schon so darauf gefreut, mein erstes Danksagungsdinner als Hausfrau zuzubereiten. Ach, wie schön braun und saftig hätte ich den Puter Dir aufgetischt! Weißt Du, mit Cranberrysauce — und nun soll ich zu Mama? Ja, wenn Du mitkommen könntest! — aber morgen Vormittag mußt Du predigen und Nachmittags hast Du eine Hochzeit! Nein! Nein! Ich bleibe zu Hause! In ein Restaurant gehst Du nicht, das weiß ich, und einladen wird Dich aus der Gemeinde auch Niemand — es weiß ja keiner, daß ich zu Mama nach South Chicagco bin — also — nein, nein! Es geht nicht!"

Es war aber doch gegangen! Er hatte so lange gedrängt, bis sie nachgab. — Auf dem Wege zur Straßenbahn war sie noch in einen Fleischerladen gegangen und hatte ihm das Beefsteak als Ersatz für den Turkey gekauft. „Mach aber auch ja die Eisbox zu," hatte sie ihm von der Car aus zugerufen, „Du weißt, der Kater . . ."

Die letzten Worte der Anklage gegen den diebischen Hausgenossen hatte das Geräusch der abfahrenden Wagen verschlungen.

Er hatte der Fortfahrenden nachgeschaut. Mit Wehmuth, aber auch dem stolzen Gefühl, das die Erfüllung einer schweren, aber unaufschiebbaren Pflicht dem braven Manne gibt. Dann war er nach Hause gegangen.

Langsam entschwand jedoch in dem einsamen Hause dem verwaisten Ehegatten die Freude über das von ihm gebrachte Opfer und den theuer erkauften Sieg über seine Frau. — Hätte er sie nicht am nächsten Sonntage zu ihrer Mutter schicken können? Je mehr ihn die langsam dahinschleichenden Stunden seine Verlassenheit fühlen ließen, je öfter stellte er diese Frage an sich — er wurde mißmuthig, traurig, unfähig zur Arbeit, wie wir gesehen haben, und als er nach der Entdeckung des Diebstahls und mit dem ranzigen Geschmack des verbrannten Speckes im Munde sich zur Ruhe legte, gestand er sich ein, daß er wohl recht, aber dennoch sehr thöricht gehandelt habe.

* * *

Morgengedanken sind keine Abendgedanken. Am Abend hatte er sich vorgenommen, um drei Uhr früh aufzustehen, um wenigstens den Versuch zu machen, eine Predigt auszuarbeiten. Als aber die Weckuhr pflichtgemäß ihr „Rrrrrr" erschallen ließ, drehte der Herr Pastor sich auf die andere Seite und brummte: „Ich werde den Dr. Sydow'schen Hammel schlachten! — Kein Heiliger würde es anders machen, wenn er, wie ich, sich mit Katern und Putern, und Putern und Katern herumschlagen muß, ohne eine Minute vernünftiger Nachtruhe zu finden!" — Um 8 Uhr, als der Bäckerjunge das Weißbrot brachte, stand er endlich auf. Beim Ankleiden und Zubereiten des Frühstücks las er die Musterpredigt des Dr. Sydow zwei bis dreimal durch, dann schob er, nicht ganz frei von Gewissensbissen, den Helfer in der Noth unter sein geistliches Gewand und ging zur Sakristei, um während des Choralgesanges auch dort noch die Predigt zu memoriren und ab und zu einen Blick auf die sich langsam füllende Kirche zu werfen. Die hohe Geistlichkeit möge mir verzeihen, wenn ich wenig respektvoll diese Angewohnheit für unschön zu bezeichnen wage — aber der Prediger, der seiner Neugierde keine Zügel anlegt und während des Singens aus der Sakristei in die Gemeinde lugt, erinnert mich unwillkürlich an den Schauspieldirektor, der während der Ouvertüre durch ein Loch des Vorhanges in den Zuschauerraum hinabsieht — Pastor Heuer war nicht wenig erstaunt, daß ganz im Gegensatz zu sonst sehr viele Männer und nur wenige Frauen sich zur Andacht eingefunden hatten. — Ein älterer Prediger hätte darin nichts Auffallendes gefunden und sich nicht, wie er, gefragt: „Sind denn mit einem Male die Männer, die sonst nicht in die Kirche zu bekommen sind, fromm geworden, und ist das Gegentheil von den lieben Frauen der Gemeinde über Nacht eingetreten?" Er würde gewußt haben, daß die Frauen nicht kommen können — die Pflicht am Küchenherde hält sie von der Pflicht im Gotteshause ab — und die Männer? — Nun, die Männer würden auch an anderen Sonn- und Feiertagen öfter kommen, wenn sie nicht der gottlosen Gewohnheit des Frühschoppens ergeben wären. — Am Danksagungstage aber bleiben sie dem Frühschoppen fern — der lockere Vogel des Ostens winkt ihnen an der Mittagstafel, sie wollen sich durch den Genuß der Alkoholika nicht den Geschmack verderben, und da Mama und die großen Töchter in der Küche herumhantiren, kochen, braten und schmoren, so sind sie vorläufig noch ungenießbar — Papa besinnt sich auf seine Christenpflicht und geht mit dem halberwachsenen Sohne, der den Weibsleuten durch seine ungezogene Topfguckerei nur im Wege ist, nach der Kirche.

Endlich wurde der letzte Vers des Chorals gesungen!

Ernst und feierlich stieg der Pastor zur Kanzel empor. Er begann zu predigen, doch nicht mit gewohnter Ruhe und Sicherheit. Seine sonst so volltönende Stimme, die das Gotteshaus harmonisch erfüllte, klang farblos; die seinem Helfer in der Noth, dem Dr. Sydow, entlehnten Worte sprudelten nicht wie seine eigenen in heiliger Begeisterung aus seinem Munde — das immer stärker sich regende Bewußtsein, in fremden Federn zu paradiren, hemmte die Treffsicherheit seiner Gesten mehr und mehr, die Angst, in seiner Predigt stecken zu bleiben, trieb ihm die Schweißtropfen auf die Stirn.

Da geschah etwas Unerwartetes, das die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde auf einen Augenblick von ihm abzog und ihm Gelegenheit gab, sich zu sammeln und den Faden seiner Predigt durch einen schnellen Blick in das unter der Bibel verborgene Buch wieder aufzunehmen. — Die Frau des Präsidenten des Kirchenraths, Mrs. Völker, war aufgestanden und zum größten Erstaunen der Gemeinde und des Pastors hinausgegangen.

Die Frage, was diese allgemein wegen ihrer Frömmigkeit bekannte Dame veranlaßt haben könnte, in so auffälliger Weise mitten in der Predigt die Kirche zu verlassen, beschäftigte die frommen, aber neugierigen Geister mehr, als die Ausführungen des Predigers — sein öfteres Versprechen und den vorzeitigen Schluß bemerkten wenige, und diese wenigen glaubten, daß die Frau durch ihr Fortgehen den Prediger ein wenig aus dem Konzept gebracht hätte. Dem Guten müssen eben alle Dinge zum Besten dienen, und wenn der Gute auch ein Pastor ist, der einen alten Hammel schlachtet.

Nach der Andacht strömten die Gläubigen nicht wie sonst sogleich in Schaaren in's Freie. Es bildeten sich Gruppen, welche die Frage debattirten, was die Frau Völker veranlaßt haben könne, aus der Kirche zu gehen. Sie muß krank geworden sein — war das allgemeine Verdikt. Auch Pastor Heuer, der sich schnell seiner geistlichen Gewandung entledigt hatte und zu der debattirenden Gruppe getreten war, äußerte diese Meinung und fügte hinzu, daß er Gott bitte, seine Annahme wäre unrichtig, und daß die liebe Schwester aus einem weniger betrüblichen Grunde das Gotteshaus verlassen habe. — Er wolle sich sofort auf den Weg machen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen!

Damit eilte er aus der Kirche.

„Wie aufmerksam unser Pastor ist!" meinte einer der Kirchenvorsteher.

„Er gönnt sich nicht einmal Zeit zum Mittagessen!" bemerkte ein anderer.

„Du, Karl," sagte einer der „Frommen", die alle Jahre einmal statt zum Frühschoppen in die Kirche gehen, zu seinem Sohne leise, „sieh' mal das Gethue von dem Pastor an. Natürlich, der Frau des Präsidenten vom Kirchenrath ist ein bischen übel geworden; da springt der Pfaff hinter ihr drein, als wenn ganz Chicago brennt . . . zu mir, dem ketzerischen Schuster, würd' er erst kommen, wenn ich auf dem letzten Loche pfeife!"

Ach ja, es hat immer schlechte Menschen gegeben, die den edelsten Regungen ihrer Mitmenschen selbstsüchtige Beweggründe unterschieben.

Es war ein gutes Stück Weges von der Kirche bis zum Hause der Frau Völker, und da sich der Pastor nicht die Zeit genommen hatte, den Ueberzieher aus seiner Wohnung zu holen, sondern stante pede nach Abwerfung des Talars sich im dünnen Rocke auf den Weg gemacht hatte, so mußte er, ungeachtet seiner geistlichen Würde, bald aus seinem scharfen Tritt in einen Trapp und schließlich in vollen Galopp übergehen, denn der anfänglich schwache Wind war immer stärker geworden und zuletzt in einen richtigen Schneesturm ausgeartet. — Ganz erschöpft kam er an seinem Ziele an. Die Vorderthür war verschlossen. Er war mit der Einrichtung des Hauses vertraut, und um nicht bei dem kalten Wetter warten zu müssen, lief er um das Gebäude herum und die Hintertreppe hinauf. Niemand war im Hausflur; aber aus der offenstehenden Küchenthür schlug ihm mit der wohlthuenden Wärme zugleich ein verführerischer Bratenduft entgegen, und aus der Wohnstube hörte er den Lärm der Kinder. „Gott sei Dank," dachte er, „die liebe Schwester kann doch nicht arg krank sein, sonst würden die Kinder doch nicht so lärmen!" Ein kleiner Junge kam in diesem Augenblicke aus dem Zimmer gesprungen. „Der Herr Pastor," schrie er, „der Herr Pastor!" und rannte nach der Küche, die Thür hinter sich zuschlagend.

Im nächsten Augenblicke war er wieder zurück. „Du, Pastor, sollst nach dem Parlor gehen! Mama wird gleich kommen!" bestellte er.

Ein weiterer Stein fiel dem Pastor vom Herzen.

„Wenn die liebe Schwester schmoren und braten kann, ist sie sicher nicht arg krank!" dachte er und ging nach dem Parlor.

Der Kleine folgte ihm dahin.

„Du, Herr Pastor," plauderte er, „heut' gibt's bei uns Turkeybraten!"

„So, so!"

„Ja, Herr Pastor! Und Plumpudding und Cranberry-Sauce!"

„So, so!"

„Ja, Herr Pastor. Ißt Du auch gerne Turkeybraten?"

„Ja, ja!"

„Auch Plumpudding?"

„Ja, ja!"

„Auch Cranberry-Sauce?"

„Ja, ja!"

„Himmel!" dachte der Pastor, „dieser kleine Peiniger versteht es mit wahrhaft teuflischer Tücke, Dir Tantalusqualen zu bereiten. Ob ich Turkey, Plumpudding und Cranberry-Sauce gern esse? Auch eine Frage!!! Wenn doch nur erst meine Mission hier beendet wäre! Hunger habe ich, ganz unchristlichen Hunger . . . leider müssen es heut wieder Speck und Eier thun . . ."

„Du, Herr Pastor," begann das Leckermaul wieder, „ich werde der Mama sagen, daß Du Turkey gern ißt . . . . dann gibt sie Dir gewiß ein Stück ab. Ja, ja, ganz gewiß, sie thut's!"

Ehe es der Pastor verhindern konnte, war der Junge hinausgesprungen. Im Hausflur hörte er ihn rufen:

„Mama, Mama, Du mußt dem Herrn Pastor auch ein Stück Turkey geben!"

Mildthätigkeit zu üben, insonderheit die Hungrigen zu speisen, ist die Christenpflicht, deren Erfüllung dem barmherzigen Samariter den Weg zum Himmel ebnet. Allsonntäglich hatte der Pastor das mit gläubigem Herzen seiner Gemeinde gepredigt, und jetzt, da der kleine Kerl seine Mama bat, ihn, den Hungrigen, mit einem Stück Turkey zu speisen, hätte er am liebsten dem „schrecklichen Bengel" auf den Mund geklopft!

Ja, ja, predigen ist leicht . . . aber handeln schwer, selbst nach seinen eigenen Worten! Auch die fromme Frau Völker mußte nicht die Samariter-Gesinnung ihres Sohnes zu würdigen wissen, denn er hörte sie vor der Thür tuscheln: „Sei doch still, dummer Junge!" Gleich darauf trat sie in den Parlor.

Sie bot dem Pastor die Zeit, ohne ihn anzusehen, und zupfte verlegen an ihrer Schürze.

„Ach Gott, Herr Pastor," stotterte sie, „was müssen Sie bloß von mir denken, daß ich heute durch mein Fortgehen die Predigt gestört habe?"

„Ich glaubte, Sie wären krank geworden. Deshalb bin ich auch sofort nach beendigtem Gottesdienste hergekommen, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen!"

„Wie gut Sie sind, Herr Pastor!"

„Ist Ihnen jetzt ganz wohl?"

„Ach Gott, Herr Pastor!" meinte die Frau mit mühsam verhaltenem Schluchzen, „ich bin ja gar nicht krank gewesen . . . Dann wäre mein Fortgehen wohl verzeihlich gewesen; aber so? — Sehen Sie, Herr Pastor, ich hatte, als ich nach der Kirche ging, den Turkey auf den Gasofen gestellt, das Gas voll angedreht und meiner Aeltesten, der Laura, angesagt, daß sie es nach einer Stunde herunterdrehen sollte. Wie Sie aber heute von treuer Pflichterfüllung predigten und sagten, daß wir außer auf Gott uns auf keinen anderen Menschen als auf uns selbst verlassen sollten, da kriegt' ich's mit einem Male mit der Angst, daß die Laura das Gas abzudrehen vergessen hätte und der Braten anbrennen würde . . . und da, Gott verzeihe mir die Sünde, hat's mich aus der Kirche getrieben!"

Pastor Heuer war kein Scheinheiliger — im Gegentheil; seinen älteren, im Dienste der Kirche ergrauten und ergrimmten Amtsbrüdern erschien sein freies und offenes Wesen mit der Würde seines ernsten Amtes nicht recht vereinbar — aber hier war er doch gezwungen, ein wenig den Scheinheiligen zu spielen; er konnte der Frau des Kirchenraths-Präsidenten unmöglich sagen, was er dachte, nämlich, daß sie wie eine Närrin gehandelt und er erst recht, daß er mit hungrigem Magen bei dem schneidenden Winter hinter ihr hergelaufen sei. — Er tröstete sie vielmehr wegen ihrer ausgestandenen Angst, sagte, er danke Gott, daß seine Furcht wegen ihrer Krankheit unbegründet gewesen und wünschte, daß der Turkeybraten ihrer Familie und ihrem Herrn Gemahl gut bekommen möge!"

„Aber Herr Pastor!" rief die Frau vorwurfsvoll, „wissen Sie denn nicht, daß mein Völker auf drei Tage nach Evanston verreist ist? Sonst wäre er doch in die Kirche gekommen!"

Der Pastor hüstelte verlegen. Der Verweis dafür, daß er dem Kirchenraths-Präsidenten soviel Gottlosigkeit zugetraut hatte, war gerechtfertigt.

„Ja, Herr Pastor, ich bin jetzt eine Strohwittwe!" scherzte die Frau, um ihm über seine Verlegenheit fortzuhelfen."

„Und ich," platzte der Pastor heraus, „ein Strohwittwer! Meine Frau ist auf drei Tage nach South Chicago verreist!"

„Herr Pastor!" rief die Frau vergnügt, „dann lege ich Beschlag auf Sie — ich habe Niemanden, der mir den Turkey tranchiren kann . . . Wollen Sie mir nicht aushelfen?"

* * *

Wenn der, der hohen Geistlichkeit so abholde Schuster mit seinem Sohne nach einer Weile durch die Fenster der Völker'schen Wohnung geguckt hätte, hätte er sicherlich gesagt: „Sieh nur, Karl — wie er einhaut! Darum ist er so gelaufen . . . Ja, ja, die Pfaffen! Die wissen die Wurst nach der Speckseite zu werfen . . ."

Das Fernglas.

Von Ivo.

Neulich Nachmittags ging ich hinaus in die Dünen. Ich nahm mein Fernglas mit, weil ich es liebte, von der freien Höhe aus den schönen Blick auf die See zu genießen und die vorüberziehenden Schiffe zu betrachten.

Das Glas ist alt, und ich wollte es immer schon durch ein neues ersetzen, allein noch sind seine Bilder klar und scharf, und theure Erinnerungen haften an dem alten Stück. Es war mir allezeit ein treuer Begleiter an Land und auf See, und manch liebes Auge hat hindurchgeschaut, das sich jetzt längst zum letzten Schlummer geschlossen hat.

Unter mancherlei Gedanken schritt ich durch den rauschenden Buchenwald und erwachte erst zur Wirklichkeit, als der weiße Dünensand mein Auge blendete.

Langsam erstieg ich die mit Strandhafer bestandene Höhe und pflückte im Vorübergehen ein paar Immortellen und eine bläuliche Blüthe der Stranddistel.

Und als ich droben stand, lüftete ich den Hut, daß mir der frische Ost die feuchte Stirn kühlte, und reckte meine Arme aus, als wollte ich die schöne Welt umfangen.

Gen Norden lag die blaue See, und die nimmer ruhende Brandung spülte unter leisem Murmeln über die glitzernden Kiesel des Ufers. Zu meinen Füßen breitete sich der Strand mit den Booten und Geräthen der Fischer. Im Süden schlug das tiefgrüne Meer des Waldes seine dunklen Wogen, auf denen in der Ferne wie Schaum ein leichtes Gewölk sich ballte.

Ich warf mich in den feinen, weißen Sand, der von der Mittagssonne behaglich erwärmt war. Um mich flüsterten die Halme des Strandhafers, eine Hummel umschwärmte die blühenden Distelstauden, und hoch über mir zog eine Möwenschaar dahin.

Da vernahm ich den Pfiff eines Dampfers und zog mein Fernglas aus der Tasche, um Ausguck zu halten. Aber der Ton mochte wohl aus dem Binnensee hergekommen sein, der sich hinter dem Wald erstreckte. So scharf ich den Horizont auch durchmusterte, kein Schiff wollte sich zeigen.

Schon war ich im Begriff, das Glas aus der Hand zu legen, da erblickte ich in der Ferne ein Fischerboot. Aus dem Schnitt und der Befestigung der Segel schloß ich, daß das Fahrzeug nicht von hier stammen könne: es zeigte den an den Küsten Rügens üblichen Typ.

Ich war mit Booten dieser Art wohl vertraut, denn in früheren Jahren hatten meine Eltern mit mir die Sommerferien meist in einem kleinen Rügener Badeorte zugebracht.

Wie ich so unverwandt auf das Schiffchen hinstarrte, das seltsam schattenhaft in den Wellen auf und nieder tauchte und langsam näher kam, erkannte ich, daß die Bemannung nur aus zwei Menschen bestand. Am Steuer saß ein Jüngling, und ein Mädchen, das ein weißes Matrosenmützchen auf dem dunklen Haar trug, bediente das Vorsegel.

Da lebten alte Erinnerungen wieder in mir auf, und meine Lippen murmelten: „Die da im Boote sitzen, das bin ich ja selbst und Eva Lenzen."

Der Strandhafer um mich her neigte wie bejahend seinen blühenden Aehren und eine leise Stimme begann von vergangenen Zeiten zu erzählen.

Eva Lenzen war eine junge Hamburgerin, die bei Bekannten meiner Eltern für die Zeit der Sommerfrische zu Besuch weilte.

Auf den Spaziergängen, die unsere Familien gemeinsam unternahmen, lernte ich sie kennen. Bald trafen wir uns auch allein am Strand oder im Walde, und schließlich ließ sie sich sogar überreden, in meinem Boot mit auf die See hinauszufahren.

Obwohl wir uns häufig sahen und viel miteinander allein waren, wollte sich ein engeres Verhältniß zwischen uns nicht anbahnen, denn es lag etwas in dem Wesen des schönen Mädchens, das jede Vertraulichkeit streng ausschloß, und vor dem Blitzen ihrer stahlgrauen Augen verstummte mein keder Mund.

So segelten wir wieder eines Mittags hinaus. Drückende Schwüle lag über Land und Meer, und weißliche Schleier umhüllten den Horizont.

Da überfiel uns auf der Heimfahrt ein heftiger Gewittersturm, Hagelschauer peitschten die schäumenden Fluthen, die Segel flatterten und schlugen, als wollten sie aus den Lieken reißen, und nur mit großer Mühe reffte ich so weit, daß wir einigermaßen sicher durchhalten konnten.

Meine Freundin hatte derweil, von Furcht erstarrt, im Vorschiff gesessen. Das Mützchen war ihr aus dem Haar geflogen, die nassen Kleider schmiegten sich eng an den jungfräulichen Leib und das herrliche Blitzen ihrer Augen war längst dahin. Voll Todesfurcht sah sie zu mir empor, wenn das Boot in die Wellenthäler hinabstürzte und Schaum und Spritzwasser sich über uns ergoß.

Und in ihrer Schwäche, in ihrer rührenden Hilflosigkeit erschien sie mir schöner denn je.

Ich warf einen heißen Blick hinüber, da hing sie schon an meinem Hals und stammelte: „Fritz, nicht sterben, hörst Du, nicht sterben!"

„So lange Du mir vertraust, kann Dir nichts geschehen, mein Lieb," flüsterte ich und drückte einen Kuß auf die bleiche Stirn. So gewann sie neue Zuversicht und bediente tapfer ihr Segel, bis die schlimme Fahrt zu Ende war.

Die nächsten Wochen verrannen wie ein seliger Traum, und jedes Plätzchen im Walde, jeder Stein am Strande, darauf wir saßen, erschien uns wie ein Denkmal unserer jungen Liebe.

Als die schöne Zeit vorüber war und es galt, Abschied zu nehmen, da stiegen wir noch einmal empor zur höchsten Klippe und schauten hinaus auf die See.

Mit dem Fernglas in der Hand suchten wir die Stelle, auf der sich unsere Herzen gefunden hatten. Aber die Wellen rollten im alten Geleise und ließen ihre schaumgekrönten Häupter majestätisch durch die öde Weite dahinziehen. —

Und wie das Rauschen der Brandung gleich dumpfen Glockentönen zu mir emporDrang, da erkannte ich, daß ich allein war und nur das alte Fernglas mir einen bunten Traum vorgegaukelt hatte.

Neugierig, ob das Zauberglas noch mehr aus dem Schatze seiner Erinnerungen hergeben würde, spähte ich durch das Okular. Da sank ein leichter Flor herab, und ich erblickte eine bewegte Wasserfläche, auf der eine große Zahl leicht beschwingter Segeljachten hin und wider kreuzte.

War das nicht mein „Hagen", der da eben grüßend die Flagge dippte? Doch nein, das kann nicht sein, der modert ja längst auf dem Meeresgrunde.

Da rauschte, in eine Wolke gelblich-weißer Segel gehüllt, eine schlanke, weiße Jacht an mir vorüber, an ihrem Heck erglänzte in goldenen Lettern der Name „Valeska".

Und mit einem Schlage ward mir die Situation klar, und der schrecklichste Tag meines Lebens trat mir in greller Klarheit vor mein geistiges Auge.

Ich hatte ganz richtig gesehen, das war der „Hagen" gewesen, den ich zur letzten Regatta führte. Der Startball sank nieder, der Schuß blitzte auf, und mit schäumender Fahrt eilte ich über die Startlinie. Hinter mir folgten in dichtem Schwarm die Konkurrenten, sie kümmerten mich wenig, ich wußte: der „Hagen" ist ihnen allen über. Heute hatte ich mir einen anderen Gegner ausgesucht, und leicht sollte der „Valeska", die etwa 1000 M. vor mir über die Wellen tanzte, der Sieg nicht werden. Sie gehörte einer größeren Klasse an und war deshalb vor mir gestartet. Man hielt sie allgemein für die schnellste Jacht der ganzen Regatta und erwartete somit, daß sie den Kaiserpreis sicher machen würde.

Ernsthaft in Betracht kam außer ihr jedenfalls nur der „Hagen", der bei steifer Brise sein Bestes leistete.

Die „Valeska" war erst in diesem Jahre in Amerika erbaut worden und hatte ihren Eigner und Führer, den Baron Legoff, von Sieg zu Sieg getragen.

Baron Legoff war ehemaliger Offizier. Er hatte den Dienst quittirt, um die Bewirthschaftung der ausgedehnten Güter seines Vaters zu übernehmen und daneben seinen sportlichen Neigungen zu leben.

Als ich ihm zu den Erfolgen seiner „Valeska" Glück wünschte, hatte er scherzhaft gemeint:

„Warten Sie nur, am Sonntag sind Sie meine Konkurrenz, das kann ja noch Ueberraschungen geben!"

Und es wurde in der That ein heißes Rennen.

Die Brise frischte auf, weit überliegend und den Bug in Schaum und Gischt begraben zogen die Renner ihre Bahn. Die Luft war dunstig, und nur ab und zu fiel ein Sonnenstrahl auf die bewegten Fluthen. Schlag um Schlag arbeiteten wir gegen Wind und Wellen an, aber jedesmal, wenn unsere Wege sich kreuzten, schien es mir, als hätte der „Hagen" einige Bootslängen gewonnen.

Wir näherten uns der Boje, welche den äußersten Punkt der zu durchsegelnden Bahn bezeichnete. Der weiß und roth gestrichene Ball schwankte in weitem Bogen über den erregten Wassern auf und nieder.

Da vernahm ich in Lee ein Klatschen und Rauschen; ich beugte mich, um unter dem Segel vorbeisehen zu können, und durch den gleißenden, funkelnden Gischt kam die „Valeska" dahergebraust.

In scharfer Silhouette hoben sich Rumpf und Takelwerk von dem flimmernden Hintergrund ab, der kühngewölbte Steven jagte durch die Fluthen und sprühende Wasserperlen stäubten über das Deck dahin.

Nur ein flüchtiger Blick war mir vergönnt, dann schnitt eine gewaltige Welle die Aussicht ab, und die flatternden Vorsegel mahnten mich zur Aufmerksamkeit. Aber eine stolze Freude schwellte die Brust, ich hatte den gefürchteten Gegner eingeholt, und der Preis konnte mir kaum mehr entgehen. Denn der Rest der Strecke war vor dem Winde abzusegeln, und da flog der „Hagen" wie eine Feder, das sollte eine Luft sein!

Etwa um eine Bootslänge war uns die „Valeska" noch voraus, gleich mußten unsere Bahnen sich schneiden.

Das Deck der „Valeska" war jetzt hell beleuchtet, und ich bemerkte, daß eine Dame mit an Bord war. Sie hielt den Baron traulich umschlungen und hatte die Kapuze ihres Oelmantels über den Kopf geschlagen, so daß ich sie nicht zu erkennen vermochte.

Die Mannschaft lief an Deck hin und her. Auch bei uns gab es jetzt alle Hände voll zu thun, um das Wendemanöver vorzubereiten. Bei gewöhnlichem Wetter war es eine Kleinigkeit, die Boje zu runden, aber in diesem Seegang und bei der böigen Brise galt es, höchste Segelkunst zu entfalten.

Jetzt berührte der Bug der „Valeska" fast die rothweiße Boje, die in tollen Sprüngen auf und niedertanzte.

Wir folgten dicht auf.

Da fiel ganz unerwartet eine heftige Bö in unsere Segel und warf das Boot aus dem Kurs, so daß es mit rasender Fahrt gerade auf unseren Gegner zuschoß.

Ich riß mit der Kraft der Verzweiflung an der Ruderpinne, und „Raum geben!" gellte mein Schrei hinüber.

Beim Klang der Stimme drehte sich die Dame um. Der Sturm riß ihr die Kapuze herab, und ihr zartes Angesicht, von dunklem, reichem Haar umgeben, war mir voll zugewandt.

Entgeistert starrte ich auf sie. Herrgott, das war ja Eva, meine Eva!

In fieberischer Hast jagten mir die Gedanken durch das Hirn: Was hat meine Eva an Bord der „Valeska" zu suchen? Und wieder hörte ich die Stimme des Barons: „Das kann ja noch Ueberraschungen geben," und ich sah sein zynisches Lächeln.

Da erbebte der „Hagen" von einem furchtbaren Stoß.

Wie eine züngelnde Flamme flatterten die weißen Segel zum Himmel auf, um dann mit den Stücken des gebrochenen Mastes in die tosenden Fluthen zu stürzen.

Der Großbaum der „Valeska" fegte über unser leeres Deck, alles mit sich reißend. Ich sah, wie drüben Eva beide Hände schützend über ihr Haupt erhob, ein angstvoller Aufschrei, ein dumpfer Krach, und der Platz, an dem sie gestanden, war leer.

Eine schäumende See brach über uns herein, wie ein verwundetes Thier bäumte sich der entmastete „Hagen" auf, dann versank er, den Bug voran, in dem brodelnden Gischt. Mir vergingen die Sinne.

* * *

Wie ein wüster Traum war das alles an mir vorbeigegangen. Das Fernrohr hatte getreulich Bild für Bild gezeigt und die raschelnden Halme des Strandhafers den Text dazu geflüstert.

„Das ist jetzt längst vergessen und begraben — Vergangenheit", sagte da wieder eine leise Stimme.

„Und die Zukunft, die Gegenwart?" rief ich fragend.

Da legte sich eine leichte Hand auf meine Schulter, ein freundliches Antlitz schaute mir fest ins Gesicht.

Vor mir stand meine liebe Braut, Gegenwart und Zukunft in einer Person.

Und der Wind spielte mit ihren blonden Locken, daß sie wie Gold in der Sonne leuchteten.

Gefahren des Mosts.

Im Most ertrunken ist in Nuits (Cote d'Or) in Frankreich der steinreiche Weinbergsbesitzer Etienne Camuzet, als er spät Abends noch einmal nach seinen großen Traubenkübeln sehen wollte. Wahrscheinlich war er im Dunkeln gestolpert und gerade auf die Gährpfanne gefallen, wo er der starken Kohlensäure-Entwicklung zum Opfer fiel. Camuzet lieferte seit einem halben Jahrhundert unbestritten die besten Weine jener weinreichen Gegend.

Derartige Unfälle sind in der Zeit der Weinernte und der ersten stürmischen Gährung durchaus nichts Seltenes. So wird ferner berichtet, daß in Rheus bei Koblenz der Weinküfer Josef Paulus durch Mostgase getödtet wurde. P. ging in Begleitung seines Bruders in den Keller des dortigen Winzervereins, um dort zu arbeiten. Durch die infolge der Gährung des „Neuen" sich entwickelnden Gase wurden nun beide betäubt und konnten den Ausweg nicht mehr erreichen. Als man ihr Fehlen bemerkte, wurde auch im Weinkeller nachgesucht. Dort fand man Josef Paulus als Leiche vor; sein Bruder konnte erst nach mehrstündigem Bemühen aus seinem bewußtlosen Zustande zum Leben erweckt werden.

Stumme Musikanten.

Roman von Louise Glaß.

(10. Fortsetzung.)

Nur daß ihr dabei nicht wohler wurde. Matter und matter schienen ihr die Weisen, wieder sah sie sich angstvoll forschend um: die fremden Musiker zeigten noch immer achtungsvolle Aufmerksamkeit, aber die Müdigkeit derRoringer wurde kaum durch die Neugier gemildert. Noch einmal entflammte die Jubelarie der Heiligen den Beifall, dann schlief er ein, bis er sich am Ende, nach kurzem Besinnen kraftvoll erhob, so daß sich Victor für Herrn Sebastian bedanken mußte.

Danach wurde es mit einem Schlag ruhig; ganz deutlich war's zu hören, daß hier kein inneres Muß zum Beifall gezwungen hatte, nur dankbar wollten sie sein.

Dennoch saß Nina noch immer wie gelähmt auf ihrem Platz, als die andern schon alle standen und schwatzten. Sie sah denImpresario auf die Eltern Folz einsprechen, sah das triumphirende, runde Gesicht der zufriedenen Mama, sah des Commerzienraths Achselzucken und Lächeln, dem sich doch etwas Bedauern beimischte, sah Hans seiner Mutter und Schwiegermutter die Tücher um die Schultern legen, sah Adele noch immer obenstehn und Victor vor ihr, wie in der Pause — er sprach, sie wurde bald blaß, bald roth.

Noch immer rührte sich Nina nicht, sie sah das bunte Bild, als säße sie im Theater, und hörte das allmählich immer schwächer werdende Brausen der Menge.

Da hob sich plötzlich scharf und bestimmt eine Stimme von diesem Gebrause ab: „Redet gar nicht erst groß darüber; gewiß, wir haben geklatscht: die Hälfte davon galt dem Dirigenten und die andere Hälfte diesem berückenden Sopran."

Ein mattes Lob klang dazwischen.

Darauf antwortete der fremde Kapellmeister, auf dessen Urtheil Victor und Benzberg den meisten Werth legten: „Aber gewiß, gewiß, das ist eine recht anständige Musik."

Daran erwachte Nina: Anständig— anständige Musik — das war ein Todesurtheil.

Einen Augenblick lang nahm's ihr die Fassung; dann wußte sie, wohin sie jetzt gehörte, stand auf, drängte sich nach der Garderobe und suchte von dort aus rückwärts gegen den Strom Herrn Sebastians kleine Loge zu gewinnen.

Der war nicht so lange im Unklaren geblieben, sein schärfster Kritiker saß hinter seiner eigenen gefurchten Stirn.

Was er in der Freude des Schaffens, während der Correktur, in der Zeit der Erwartung nicht empfunden hatte, das sprach hart und deutlich zu ihm, als er seine Musik wie etwas Fremdes in die stille Loge hereinklingen hörte.

Nichts — nichts! — er ist nur ein eitler, alter Narr, der gewagt hat, wozu ihm die Kräfte fehlen, ein Marsyas, der geschunden zu werden verdient, ein Geck, dem das Gelächter der Menschheit gebührt.

Er lauschte — nein, es lachte Niemand.

Herr Sebastian stand auf und ging lautlos hin und her.

Wenn es ihnen doch gefiele? Nicht, daß ich's deshalb für besser hielte — aber sie haben manch liebes Mal Dingen zugejubelt, von denen ich auch sagen mußte: Nichts! — Vielleicht? — Ich brauchte mich dann wenigstens nicht vor den Narren zu verkriechen.

Er lauschte weiter — immer gequälter, immer fieberhafter. Den Beifall nach Adelen's Gesang wußte er haarscharf abzuschätzen: ein schönes Weib hört der Taubste gern singen.

Den Schluß fand er erbärmlich — und nun war's ja zu Ende. Die Leute gingen gesittet nach Hause, gelacht hatte Niemand, aber es hatte auch keinem der Athem gestockt.

Herr Sebastian eilte nach der Thür, er wollte weder Benzberg noch Victor sehen, noch die Musiker, die sich an seinem Nichts abgearbeitet hatten, geschweige denn die Fremden, Halbbekannten zu Redensarten nöthigen. Spießruthen laufe, wer muß.

Als er auf einem Seitentreppchen den Weg durch den Hof gewinnen wollte, drangen Stimmen von den Garderoben zu ihm herüber. Unwillkürlich blieb er stehen und horchte.

„Es war recht nett," brummte ein starker Baß, „für das Erstlingswerk eines alten Mannes alles Mögliche. Was werden Sie darüber schreiben?"

„Achtungserfolg," antwortete eine hellere Stimme.

„Natürlich, ein Achtungserfolg," wiederholte der Erste. Dann waren die beiden vorüber, und die nächsten redeten von ihrem Winterstaat, mit dem es nun Eile habe.

Herr Sebastian stand so regungslos hinter der Bretterwand, die den schlimmen Worten den Weg zu ihm freigegeben hatte, als müsse ihn jede Bewegung einer höhnenden Menge preisgeben — nur die Zähne gruben sich in die Unterlippe, und die Nägel seiner Rechten gruben sich in den Ballen.

Ein Achtungserfolg— das Erbärmlichste, soweit es eine Kunst gab auf Erden.

So stand er, bis sich das Haus geleert hatte.

Erst als er die Schritte der lichterlöschenden Saaldiener hörte, schrak er zusammen und eilte hinaus.

Der Abend war rauh, ein scharfer Wind riß an den Bäumen, die Sterne standen klar in der mondlosen Nacht, auf die Gluth der letzten Tage war die erste Herbstmahnung gekommen.

Nina schauerte zusammen, als sie aus der Eintracht trat, athemlos lief sie die Stadt entlang und die Rollgasse hinauf. Die kleine Loge hatte sie leer gefunden, da konnte er ja schon oben sein.

Aber kein Fenster leuchtete, kein freundlicher Lichtstreifen erhellte den Garten; als sie die Hausthür öffnete, kam die Radken mühselig mit ihrer Oellampe aus der Küche.

„Nun, Gott sei Dank, und ich gratulire auch schön," sagte sie, „wo ist er denn? Einen Kranz haben wir schon gekriegt."

Sie war halb im Schlaf und sehr müde.

Die muß fort, dachte Nina und log.

„Sie sollen zu Bett gehen, Mutter Radken; er ist nicht mit und kommt noch lange nicht, wegen der auswärtigen Musiker — und ich gehe auch wieder, ich bin nur gekommen, um Sie schlafen zu schicken."

„So so so — ich bin schon müde — nun denn — nun also —" sie murmelte noch allerlei vor sich hin, aber sie zündete ihre Laterne an, setzte dasOellämpchen in den Flur und stieg die Treppe hinauf. Es kam ihr nicht einmal zum Bewußtsein, daß ihr Fräulein doch sonst nicht nächtens allein die Rollgasse auf- und ablief.

Nina blieb stehn, bis oben das Schloß einschnappte, dann nahm sie das Licht und eilte in die Stube. Hell machen! Die große Lampe anzünden! — So spukhaft durfte das alte Haus ihn heute nicht empfangen.

Als sie das Streichholz anstrich, sah sie den Kranz. Sie erschrak so, daß es ihr aus der Hand fiel; unbeachtet glimmte es am Boden fort, bis ihr Fuß es ebenso achtlos wieder austrat.

Ein Kranz? — Sollte sie den liegen lassen? Wegnehmen? — Würde er ihm weh- oder wohlthun? Sie wußte es nicht und konnte sich auch nicht zum Ueberlegen zwingen — deshalb ließ sie ihn, wo er war, brannte die große Lampe an, eine zweite im Schlafzimmer, stellte die kleine wieder ins Haus und eilte dann zurück an das Gartenthor.

Die Wildniß sah jetzt freundlicher aus; vier helle Fensteraugen leuchteten Willkommen in dieHerbstnacht hinaus, und die Liebe stand am Thor und wartete auf Herrn Sebastian.

Jetzt spürte Nina auch keine Kälte mehr. Der Wind that ihr wohl; ringsum blühten die Septemberrosen, von denen brachte er Duft mit, so viel er tragen konnte, und wenn er die Bäume schüttelte, war es doch wenigstens nicht still.

Sie sah die Gasse hinunter. Was dort im Schein seines eigenen Laternchens daherkam, war der Nachbar Gärtner.

Ob der sich auch die anständige Musik mit angehört hatte?

Nina schluchzte auf, nur einen Augenblick lang, dann schwieg und lauschte sie wieder.

Schritte — aber vielfältige: schwere Männerstiefel, behäbige Frauenfüße und leichte, geschmeidige Jugend.

Nun sah sie auch, wer da kam. Ihrer sechs waren's: das Ehepaar Folz und Frau Kieter voraus; zwanzig Schritt hinterdrein Adele mit Hans und Victor.

Adele ging lachend und schwatzend zwischen den beiden Männern; Victor schwieg, Hans warf ab und zu gemächlich ein Wort zwischen Adelens Schnurren.

Nina drückte sich tief in den Schatten des Pfeilers. Die drei kamen so nahe an ihr vorbei, daß sie Adelens flackernde Augen sah, aber keins bemerkte die Wartende hinter dem Thor.

Eben sagte Hans lachend und doch mit unverkennbarem Ernst: „Es ist gut, daß die Singerei vorbei ist, Du bist ganz fiebrig, das wollen wir uns sicher nicht noch einmal anthun," da rief Frau Kieter nach dem Hausschlüssel, und der Sohn eilte voraus.

Die beiden andern blieben unwillkürlich stehn. Adelens übermüthiges Gesicht wurde traurig, das war ein so seltener Anblick, daß Nina meinte, schöner habe sie die Schöne nie gesehen; und nun faßte Victor heftig ihre Hand, neigte sich dicht an das glühende Gesicht und flüsterte: „Du hörst es, Mädchen, es ist vorbei, er schiebt Dir den Riegel vor! Rette Deine Seele— Du gehst ja zu Grunde, wenn Du schweigen mußt. — Komm! — Ich helfe Dir auf die Höhe des Lebens — mach Dich frei — in einer Stunde — komm, — mach Dich frei — komm!"

„Adele!" rief eine Stimme von der Thüre her. „Komm," sagte Victor noch einmal, dann hörte Nina nichts mehr, sie taumelte und sank zu Boden.

Als sie sich wieder aufraffte — sie meinte, es sei in demselben Augenblick geschehen —, war sie allein und wußte nicht, ob sie die letzte Viertelstunde geträumt oder erlebt hatte — still und leer war's oben auf der Grünau, nur der Herbstwind riß an den Bäumen.

Es blieb ihr auch keine Zeit zum Besinnen, denn plötzlich stand Herr Sebastian am Gatter, ohne Mantel, den Hut in der Hand, fiebernd, hustend, liebes- und hilfsbedürftig. Sie hatte ihn nicht kommen sehen, weil er durch die Heckenwege geirrt war, aber er stand vor ihr, sie schlang ihren Arm um seine Schultern und küßte ihn zum erstenmal, sie führte ihn, der schwach und folgsam war wie ein Kind, ins Haus und brachte ihn zu Bett. Sie lief zum Gärtner nebenan, daß er ihr den Arzt hole. Sie dachte an alles, sie sorgte für alles, sie hatte Liebesworte und zärtliche Hände für ihn, aber wenn er ihrer einen Augenblick nicht bedurfte, sah sie wieder Victors flehendes Gesicht, sah Adelen's flackernde Augen, und hörte ihn flüstern: Komm!

Die Nacht verging, grau und fahl brach der Morgen an. Nina fror und taumelte vor Müdigkeit; sie machte sich starken Kaffee und trank bis sie wieder Wärme und Kräfte in den Adern fühlte. Herr Sebastian brauchte sie jetzt noch mehr als in der Nacht, er war bei Besinnung und wollte nicht allein sein.

Nur als der Arzt kam, schickte er sie fort, und als der später mit zwei Herren vom Gericht zurückkehrte, noch einmal.

Die Radken weinte unaufhörlich. „Der Herr macht sein Testament, nun muß er sterben; vor mir sterben, wo ich doch schon auf die Neunzig marschire — ach Gott, wie schwer ist's, wenn die Jugend vor einem weggemäht wird wie grünes Gras."

„Rückfall," sagte der Arzt, „heftige Lungenentzündung, ernsthafte Sache." Als aber das Testament gemacht war, wurde Herr Sebastian ruhiger. Nina begann wieder Hoffnung zu fassen und für morgen und übermorgen zu sorgen.

Am Nachmittag war's, der Kranke saß aufrecht im Bett, zankte über den Arzt, der das Aufstehn verboten hatte, zankte über das stürmische Wetter, das dem Arzt ein Recht dazu zu geben schien, zankte über die Fliege an der Wand und das Stäubchen in der Sonne.

Da fiel ihm der Lorbeerkranz ein, den er gestern Abend imVorbeischwanken gesehen und nicht beachtet hatte. Nina mußte ihn bringen, er zupfte an den Zweigen, er zerrte an dem Bande.

„Ein Lorbeerkranz — weißt Du, was das heißt, Nina? Dem Unterliegenden die Siegeskrone! — Spott müßte polizeilich verboten sein — aber wir leben im Zeitalter der Witzblätter. Lorbeer, mir Lorbeer! Eine ganz hübsche Ironie, Nina — verstehst Du das, Nina? Ein unbekannter Narr schickt mir einen Lorbeerkranz, und von den Menschen, mit denen wir verwachsen sind, kommt keiner."

Als aber Benzberg kam, ließ er ihn nicht herein. Ein Blutstrom schoß ihm in die Stirn, der Husten würgte ihn und dazwischen schrie er Nina an: „Siehst Du nicht, daß ich todtkrank bin? Soll ich über Kunst schwatzen und über meine schlechte Musik, wenn ich das letzte Wort mit dem Leben zu reden habe? Laß mich in Ruhe!"

Und sein Mißtrauen litt auch nicht, daß Nina mit dem alten Freund Wort und Handschlag tauschte.

„Wollt Ihr über mich lachen oder mich bedauern? — Ich leid' es nicht, so lange ich lebe, leid' ich's nicht."

Eine halbe Stunde später verlangte ihn wieder heftig nach einem Menschen und er horchte auf jeden Schritt.

„Victor könnte nun endlich kommen —Victor müßte mir doch etwas zu sagen haben."

Nina wandte sich ab und sah zum Fenster hinaus. — Wo war Victor? — Wie stand es draußen auf der Grünau? — Wovon redeten sie in Roringen? — was hatte sie gestern geträumt, was erlebt?

Sie saß gefangen, konnte sich nicht rühren, durfte nicht klagen, wollte nicht fragen. Nein, sie durfte es nicht. Heute gab's nur eine einzige schmerzhafte Pflicht; aber in stürmischen Tagen ist die schmerzhafte Pflicht ein Anker gegen vernichtende Wellen.

Gegen Abend verlangte Herr Sebastian nach der Zeitung. „Lies mir den Festbericht vor — nein — gib her — ich will selber sehen."

Nina zögerte. „Was die Abendglocke druckt," sagte sie mit tapferm Achselzucken; er ließ sich's aber nicht ausreden, er wollte den Achtungserfolg gedruckt sehen. Das Blut stieg ihm wieder jäh in die Stirn, der Zorn verglaste seine Augen — da that sie ihm den Willen, und er nahm das Blatt mit der festen Ueberzeugung, daß ihm alles gleichgültig sei.

Aber es wurde ihm doch heiß und kalt bei dem, was Leo Haßloch ihn schlucken ließ. Leo Haßloch, dem das Schicksal endlich einmal den Mann überlieferte, der weder an seinem Tenor, noch an seine Lehr- und Urtheilsfähigkeit glaubte.

Herr Sebastian sagte nichts darüber, gab jedoch das Papier nicht wieder aus der Hand und zerknitterte es mit leiser, zittriger Bewegung.

Nina saß still am Bett, ängstigte sich und lauschte. Endlich! — Das waren Schritte — junge, schnelle, leidenschaftliche Schritte; die Hausthür wurde aufgerissen, wie am letzten stürmischen Weihnachtsabend, und sie sprang auf beide Füße um hinauszueilen: das war die Nachricht!

Aber Herr Sebastian hielt sie mit seiner heißen Hand fest und verlangte, daß Hans Kieter, den er draußen mit lauter Stimme nach Nina fragen hörte, zu ihm in's Schlafzimmer komme.

Er erblaßte vor Aerger, als sie zu widersprechen wagte, so daß sie gegen ihre bessere Ueberzeugung rief: „Hier herein! Hier sind wir, Hans!"

Hans riß die Thür auf und stürmte ins Zimmer, er sah roth aus von hastigem Lauf, aber unter seinen Augen standen dunkle Schatten.

„Nina! Herr Sebastian!" rief er. „Adele ist fort! In dieser Nacht, mit Victor auf und davon. Sie haben mir's verheimlicht bis jetzt, aber ich merkte Unheil an ihrem Blicken und ihrem Flüstern. Die Elende! Auf und davon mit dem Musikanten — als wäre ich ein Hampelmann! Vor der ganzen Stadt macht sie mich erst zum Narren und dann zum Kinderspott —"

Nina's Füße schwankten, sie mußte sich auf den nächsten Stuhl setzen — da stürzte Hans vor ihr nieder, drückte den Kopf gegen ihre Knie und weinte in leidenschaftlichem Zorn. — In diesem Augenblick war aller eigene Schmerz aus ihrem Herzen verschwunden, sie wußte gar nicht mehr, daß ihr das gleiche Leid widerfahren war, sanft, wie eine Mutter, strich sie über das Haar des alten Freundes und sagte immer wieder leise, beruhigend: „Mein armer Hans."

Herr Sebastian aber hatte sich aufgerichtet und starrte die beiden fassungslos an. „Victor," keuchte er, „Victor ist fort?"

Nina sah einen kurzen Blick lang auf und neigte bestätigend den Kopf.

Die Frage erinnerte Hans an etwas; er stand auf, tastete an seinen Taschen, strich sich das Haar aus der Stirn und sagte: „Ich war unten in seiner Wohnung, ich wollte es nicht glauben, aber das Nest ist leer. Mitternacht ist er fort, mit Handgepäck, sagte die Bertha, so leicht, daß es ein Kind tragen könne, und nichts hat er hinterlassen als diesen Brief da — an Dich, Nina."

Hans hatte den Brief gefunden und warf ihn Nina in den Schooß.

Sie sah das Blatt angstvoll an; jetzt fühlte sie ihr eigenes Weh nur allzu heftig. Die lieben, krausen, knittrigen Buchstaben, die so oft Freudenbringer gewesen waren, trugen ihr noch einmal ihren Namen entgegen — zum letztenmal. Das Wasser stieg ihr in die Augen, die Aufschrift wurde undeutlich, verschwamm, verschwand.

„Lies!" sagte Hans heftig. „Ich muß wissen, wo sie sind, ich will ihnen nach, über den Haufen will ich ihn schießen! Lies!"

Da konnte sie wieder sehen. Vorsichtig schob sie eine Nadel in den Umschlag, schlitzte ihn glatt und sauber auf, zog das Briefblatt hervor und schlug es voneinander.

„Vergib," stand darauf, nichts weiter.

„Nina!" rief Hans, der ihr über die Schulter gesehen hatte. „Nina — Du auch —?"

Er hielt inne. Sie sah mit einem so stillen, traurigen Blick zu ihm auf, daß sein Zorn kein Wort mehr fand.

Nun wußte er's ja.

Müde stand sie auf, matt legte sie ihm die Hand auf den Arm. „Du wirst ihm nichts zu Leide thun, Hans," sagte sie leise, und ebenso leise antwortete er nach kurzem Kampf: „Nein. — Gute Nacht, Herr Sebastian."

Hans war noch nicht draußen, da sank sie auf den Stuhl zurück, der Brief lag vor ihr am Boden, und sie hörte ganz deutlich Victors Stimme, die sagte: Vergib.

Was denn? — Daß die Liebe aus gewesen war, erloschen und verweht— wie bei der andern auch? War er daran schuld? — Sie hatte die Flamme nicht zu hüten verstanden, nun saß sie im Kalten. — Vorbei die Lust.

„Nina," sagte eine heisre, zitternde Stimme. „Nina, was schreibt Dir Victor?"

Sie nahm sich gewaltsam zusammen, ruhig konnte sie antworten: „Nichts, Herr Sebastian." Als ihn darauf wieder die schlimme Ungeduld anfiel, hob sie das Blatt auf und schob es ihm aufs Bett.

„Er ist fort?"

„Ja."

„Mit Adele Folz?"

„Ja."

„Und Du, Nina?"

Da sank sie stumm neben seinem Bett in die Knie und verbarg ihr Gesicht in dem Kissen.

„Mein armes Kind," sagte er leise, „ach nur allzusehr mein Kind." — Seine Hand lag still und schwer auf ihrem Nacken.

„Mein armes Kind!"

Und dann fragte er nach einer langen Stelle: „Warum sagtet ihr mir nichts?"

„Heute wollten wir's sagen."

Da wußte er alles; wußte, daß sie seinetwegen geschwiegen hatte, wußte, daß sie, um ihm die Treue zu halten, ihr Glück hatte davonfliegen lassen.

„Mein tapferes Kind."

Und nun hatte sie den alten Mann dafür eingetauscht, der sie über kurz oder lang verlassen würde, und draußen lachte und liebte die Jugend, die sich mit gesundem Egoismus nahm, was sie fassen konnte.

„Du hast mir sehr viel Liebes gethan, Nina."

So lange Sebastians Hand auf des Mädchens Nacken lag, ging sein Athem ruhig, aber die Radken kam mit einer Anfrage, Nina stand auf, und nun blieb der alte Mann mit seiner bittern Scham allein. Nun dachte er an sein anderes treuloses Kind.

Victor war fort; gleich nach der Cäcilie fort, nach keiner Probe war er gekommen, und nun fort — seinen fragenden Augen aus dem Weg gegangen. Hatte nichts für ihn gehabt, kein Wort, keinen Händedruck, keine Hoffnung, keine Kritik — nur Schweigen oder Flucht. So erbärmlich war es gewesen.

Fieber und Athemnoth kamen wieder, und jetzt wollte er krank sein, jetzt stemmte er sich nicht mehr dagegen: Victor war fort, Nina brachte er Unglück, mit dem Schaffen war es vorbei — altes und neues Leid scheuchte in wilder Hast und hetzte Schlaf und Genesung von seinem Lager.

Ehe die Woche zu Ende war, lag Herr Sebastian auf der Bahre, und der einsame Sonderling, der die Menschen im Leben so erfolgreich von sich scheuchte, hatte viele Gäste, nun er sich ihrer nicht mehr erwehren konnte.

Der Gartenweg wurde nicht leer, flüsternd und ernsthaft kamen die Nachbarn, um sich das Wahrzeichen der Grünau noch einmal zu betrachten, kamen fremde und einheimische Kunstgenossen, solche, denen er geholfen und solche, die auf seine Hilfe gehofft hatten. Sie brachten Palmen, Blumenpracht, Seufzer und herbduftenden Lorbeer, und waren alle seines Lobes voll.

Frau Kieter kam und umarmte Nina mit scheuer Zärtlichkeit; die wußte kaum, wer sie umarmte, und merkte nicht, daß der Todtenkranz von drüben aus denselben Rosen gewunden war, die am Montag Adelen's Brust geschmückt hatten. Sie wachte erst aus ihrer Betäubung auf, als die Mutter begann: „Hans läßt Dir sagen, er reise nicht nach London, weil Du es nicht willst. Ach, Nina, ich bin Dir so dankbar dafür, daß Du ihm das ausgeredet hast: rasend war er, aber als er von Dir heimkam, hatte er seine Vernunft wieder. Er bleibt noch, um Herrn Sebastian die letzte Ehre zu geben, dann geht er zu Schiff. Wenn er ohne Zorn und Herzklopfen an sie denken könne, wolle er wiederkommen. Mein armer, verblendeter Junge! Frau Folz rechnet es ihm zum Unrecht an, daß er die treulose Braut nicht zurückholt; der Vater aber hat sich gegeben, hat Geld und Papiere nachgeschickt, und in Kurzem werden sie in London getraut. Victor wollte das Geld nicht, aber da hat der Alte aufbegehrt: seine Tochter sei das gewöhnt, und wer seine Tochter nehme, müsse sie schon nehmen wie er sie ausstatte. Ach, Nina, — jetzt ist's ein Schmerz, und doch — wenn ich still in meinem Bette liege und an die Zukunft denke, dann kommt mir jedesmal ein Dankgebet auf die Lippen."

Hatte Nina zugehört? Blaß und still stand sie da, ihre Hände hingen schlaff herab, und ihr Blick ging in weite Fernen.

„Liebe Nina, Du darfst nicht so betrübt sein."

Da antwortete sie: „Ich danke Dir, Mama Kieter. Du bist immer so gut mit mir gewesen, auch wenn ich's nicht um Dich verdiente. Ich verdiene es auch jetzt nicht — ich höre kaum, was Du mir sagst — ich höre immer nur seine Stimme — verzeih mir — er ist nicht mehr lange da —" mit ein paar hastigen Schritten stand sie drüben im Musikzimmer, wo Herr Sebastian aufgebahrt lag, ihm zu Häupten das Cello, das sie mit einem neuen Flor verhüllt hatten.

Frau Kieter ging ihr nicht nach; traurig schlich sie wieder nach Hause, den Blick seitwärts abgewandt, so lange sie an dem ordentlichen Garten vorüber mußte.

Am häufigsten kam der kleine Kapellmeister. Kaum daß der Tag graute, schob er sich durch die Thür des Musikzimmers; um die Mittagszeit, wenn die andern Leute durch ihr wichtigstes Lebensgeschäft am häuslichen Tisch fest gehalten wurden, rückte er an den Kränzen und rollte die seidenen Bänder um seine ruhelosen Finger; Abends kam er noch einmal, wenn die eisernen Leuchter mit ihren Kerzen feierlich den stillen Raum erhellten.

Er redete nicht viel und blieb nicht lange, er sah den todten Mann an und sah das blasse Mädchen an, das unermüdlich im Hause schaffte.

„Ja, ja, um dies Finale kommen wir nicht herum."

Am Abend vor dem Begräbniß kam er wieder. Nina saß in dem alten Lehnstuhl, den sich Herr Sebastian in seinem Arbeitsjahr ins Musikzimmer gesetzt hatte, saß in sich zusammengesunken und hörte nicht, wie er hereintrat.

„Du mußt Dich aufraffen, kleines Mädchen. Du warst doch sonst immer klug und tapfer, nun mußt Du's doch noch viel mehr sein, als seine Erbin — die Erbin eines guten Mannes, eine reiche Erbin, kleines Mädchen, eines Reichthums Erbin, mit dem viel Gutes gethan worden ist."

Anfangs hatte Nina kaum zugehört, nun sah sie ihn traurig und müde an. Sie hatte noch nicht an das Erbe gedacht und nicht an ihre Zukunft, an der sich die Roringer mit tausenderlei Vermuthungen müde redeten, aber sie begriff ihn gleich, denn er sah sorgenvoll aus. Die Sorge aller derer, die ihn seit drei Tagen gefragt hatten: wie wird es nun mit uns? — und aller derer, die ihn nicht gefragt hatten, stand auf seinem Gesicht geschrieben.

Das verstand Nina.

„Lieber Herr Kapellmeister," sagte sie leise, „wenn ich die Erbin seines Reichthums bin, so bin ich auch die Erbin seiner Verpflichtungen. Beruhigen Sie die, denen sein Tod Sorgen macht."

Wie fortgeweht war der gequälte Ausdruck von Benzberg's Gesicht. „Gutes, kleines Mädchen," sagte er, und dann sah er sich seinen Todten wieder an voll Neigung und Kummer.

Lange stand er so, Nina sank wieder in sich zusammen; der Wind fuhr über die Grünau hin und verdeckte die Schritte, die draußen den Gartenweg entlang kamen.

„Kleines Mädchen?"

„Ja," antwortete eine matte Stimme.

„Nun paßt erst so eigentlich auf ihn, was er von sich selber zu sagen liebte: nun ist er ein stummer Musikant, und nun kann er auch nicht mehr das Große, das in ihm lebte, aus sich herausarbeiten, wozu er heute noch nicht Fingerfertigkeit genug hatte."

Nina würgte es in der Kehle. „Wenn Sie ihm das hätten sagen können — was nützt es ihm jetzt!"

Und wie eine Antwort auf ihre Frage klang Herrn Sebastians Auferstehungschor durch die Fenster herein.

Stumm und athemlos lauschten die beiden im Zimmer. Als der Gesang draußen zu Ende war, antwortete ihr auch der Kapellmeister. „Kleines Mädchen, was nützt einem der Nachruhm, und doch wird er heiß ersehnt, und mit tausendfältiger Entbehrung wird um ihn gerungen."

Was er weiter sagen wollte, kam nicht mehr glatt über seine Lippen, er brauchte sein rothseidenes Tuch und redete sich zu, ein Mann zu sein.

Nina aber sank neben dem florverhangenen Cello in die Knie; jetzt endlich konnte sie weinen. Still und sanft kamen die Thränen als Tröster und Helfer.

3.

Eine halbe Stunde vor Beginn des Parsifal hatte sich so ziemlich alles eingefunden, was ihn hören wollte. Das schob durcheinander, schaute und schwatzte, begrüßte sich und bekrittelte sich mit dem vollen Behagen an festlichen Stunden und festfreudigen Mitmenschen.

Die Verkünderinnen der letztenMode mischten sich mit eigenwilligen Gestalten, die es nöthig fanden, ihre Künstlerschaft durch äußerliches Anderssein zu beweisen; Touristen, die „es mitnehmen wollten", trabten an denen vorbei, die mit Herzklopfen undSonntagsgefühlen des Kommenden warteten.

In diesem Menschenstrom standen sich plötzlich zwei Männer gegenüber, die unwillkürlich die Hand nach einander ausstreckten, sie dann ebenso unwillkürlich wieder zurückzogen, und endlich doch den trennenden Kiesstreifen überschritten, um sich zu begrüßen.

„Auch in Bayreuth, Herr Kapellmeister," sagte der Jüngere in einem Ton, dem es sehr gleichgültig schien, wo der kleine Benzberg sich eben aufhielt.

Der aber freute sich der Begegnung, und sein Gegenüber sah das auch, weshalb er plötzlich die rundliche Rechte noch einmal faßte, kräftiger als vorher schüttelte, und dabei fragte: „Wie steht es in Roringen?"

Statt zu antworten, sah sich der Kapellmeister um. „Ja, wo stecken sie denn? Sind wahrscheinlich einer verdrehten Kunstseele nachgelaufen, die ihren Beruf für höhere Sphären durch ihre Kleidung beweist — mein Mädel ist zwar kein Backfisch mehr, aber trotz ihrer Zwanzig noch sehr schwärmlustig. Unbegreiflich bei diesem nüchternen Vater."

Er lachte gutmüthig, und der andere fragte sehr gelassen: „Sie haben Ihr Fräulein Tochter mitgebracht?"

„Nein, nicht gerade. Aber sie ist da. Die verwunschene Prinzessin hat uns alle beide mitgenommen. Mich als Schutz und Regenschirm, oder wie sie sagt: Führer durch den Parsifal, und mein Kleines als Anhängsel."

„Die verwunschene Prinzessin?"

„Ja, so, das wissen Sie nicht. So nennt Roringen unsere Nina, weil sich so viele edle Prinzen und unedle Abenteurer vergeblich bemühen, sie aus der Wildniß und Einsamkeit ihrer Grünau zu erlösen."

„So?"

„Freilich. Was Wunder, da sie alles geerbt hat. Reich, ohne Anhang und dabei sehr lieblich. — Sie wissen das ja, Sie waren ja gute Freunde — damals."

„Ja."

„Und ein Gottessegen, daß gerade die unsern alten Freund beerbt hat, denn sie behält seinen offnen Beutel treulich in Gebrauch; nur vielleicht, daß sie ihn auch für sogenannte gewöhnliche Sterbliche nicht zumacht. Aber das hat sogar im Testament gestanden: sie solle nicht so einseitig werden, wie er es gewesen sei. Na, und dafür sorgen wir paar alte Bekannte, daß auch mal was Herzerfrischendes unterläuft — heuer unterstützen wir Bayreuth."

„Das ist ja sehr löblich."

Der Runde lachte; der Schmächtige schaute suchend unter der Menge umher.

„Und Sie, was treiben Sie hier?" fragte Benzberg. „Genußmensch?"

„Meine Frau singt."

„Weiß ich; werde nachher das Vergnügen haben als Kundry. Sie halten also nebenher Sommerfrische."

„Ich wollte arbeiten."

Der Zusatz: kann's aber nicht, klang deutlich aus dem Ton heraus; aber ehe der kleine Kapellmeister sich auf eine tröstende Antwort besann, fühlte er seine Rechte zum Abschied geschüttelt.

Ein Lüften des Hutes, ein knappes: „Wir treffen uns noch!" und weg war Victor.

Kopfschüttelnd sah Benzberg dem Davoneilenden nach, bis die Menge sich hinter ihm zusammenschob.

„Sieh mal an — ist die Arbeit Dein wunder Punkt? Schade, schade." Ehe er sich aber in sein Bedauern verbeißen konnte, kamen die beiden Mädchen zurück, und ohne sich um Lise's Lachen und Nina's Lächeln zu kümmern, rief er ihnen entgegen: „Victor ist hier, ihr Krabben, ich hab' ihn eben gesprochen."

Nina wurde blaß, Lise Benzberg erröthete vor Vergnügen, eine Antwort gab keine; und da sich der Vater eben verdrießlich klar machte, daß der Schlingel ihm eigentlich gar nichts mitgetheilt habe und er das Errathene den jungen Dingern, die nichts von Künstlerschmerzen verstanden, ganz gewiß nicht preisgeben wollte, so schwieg auch er, bis sich die Posaunenbläser auf die Rampe stellten und mit ihrem Morgenweckruf feierlich den Beginn des Festspiels verkündeten.

Da rief er vergnügt: „Vorwärts, Kinder! Nun laßt uns den Krempel da außen vergessen!" nahm seinen Hut ab und eilte denMädchen voran in das Haus.

Dämmerung, und in der Dämmerung ein Rauschen, Raunen undKlappen, bis sich auch das endlich legte, und Auge und Ohr gleichmäßig Feiertag hatten.

Dann kam ein klarer, ferner Ton, der Nina wehthat in seiner fremdartigen Schönheit, und im Geleite derer, die ihm folgten, stieg vor ihren unbeschäftigten Augen die Vergangenheit auf.

Victor war da. — Hier im Haus? Draußen im Buschwald, der sich hinter dem Wagnertheater hügelan streckte? Hinter den Coulissen? An der Seite seiner Frau?

Sie hörte nichts mehr; sie versuchte sich umzuschauen, aber sah nur Schatten: grau in grau, als warteten sie am stygischen Strom. Und nun wurde es noch finsterer, die Menge versank, der Vorhang theilte sich, Nina sah ein farbenschönes Bild und sah es nicht, sie hörte den Weckruf der Posaunen von der Gralsburg herabklingen und hörte ihn nicht: Victor ist hier.

Würde sie ihn wiedersehen? Wie würden sie einander begegnen?

Erst als Kundry in hastigem Lauf die Bühne betrat, faßte Nina eine starke Spannung. Zunächst meinte sie die Nachbarin gar nicht zu erkennen: schwarzhaarig, braun und wild, das lebhafte Auge starr und scheu, stand sie da drüben. So wie sie aber sang, war Nina nicht mehr im Zweifel, an der Stimme erkannte sie die Siegerin, die Unwiderstehliche.

Und nun war die Unruhe vorbei, keine Bewegung, kein Ton entging ihr, keine Wandlung des ausdrucksvollen Gesichts, das auch in dieser Verstellung zum Grauenhaften schön war — unheimlich schön — erschütternd in Wort und Blick — eine große Künstlerin.

Mitten in der Erschütterung erwachte auf einmal Nina's Zweifel und verscheuchte die Täuschung. Irgend ein bekannter Ton hatte sie geweckt: das war ja Adele! Sie kannte Adelen gar zu genau, kannte das oberflächliche Kind und das übermüthige Mädchen, das den Weg zu den Tiefen des Menschenherzens gar nicht finden wollte.

Sie sah sie vor sich in ihrer rathlosen Verlegenheit ob der Cäcilienpartie — und doch — konnte diese Fülle von Leidenschaft, Verzweiflung, Hingabe und Reue äußerlich angelernt sein? Oder hatten Liebe und Bühne sie so verändert?

Das Grübeln über Adelen's Entwicklung hielt Nina gefangen. Die feierliche Schönheit der Gralsburg, das Abendmahlswunder, Titurel's Grabesstimme, Amfortas' Verzweiflung vermochten sie nicht zu befreien.

Victor ist da! — Und Adele ist sein Weib — ihr war, als habe sie das eben jetzt erst wirklich begriffen.

Todtmüde stand sie auf und folgte dem schweigenden Benzberg hinaus. Lise's Wangen glühten, sie nahm des Vaters Arm, schmiegte verstohlen ihr Köpfchen an seine Schulter und sagte: „Himmlisch schön war's, Papa, wie aus der andern, bessern Welt! Jetzt mußt Du aber Herrn Victor suchen, damit die lange Pause bis zum nächsten Akt überhaupt nur auszuhalten ist."

Benzberg lachte gutmüthig, obgleich ihn die Tochter aus einer Stimmung weckte, die er gern festgehalten hätte.

Nina aber blieb stehn, damit die beiden allein weiter schlendern möchten. Victor war da, und sie würde dem Wiedersehen kaum entgehn, aber ihn jetzt mit Lise Benzberg zu suchen und in Gegenwart der guten Freunde als alten Bekannten zu begrüßen — das vermochte sie nicht.

Sie irrte über den Platz, der sich wieder mit der bunten Menge füllte, und kam nach der Rückseite des Hauses; hier war es ruhiger als vorn bei den Erfrischungs-Baracken, wo sich zwei Drittel der Bayreuthfahrer gebärdete, als seien sie mühsam einer Hungersnoth entronnen.

Nach unfreundlichen Wochen umschmeichelte sie heute der erste weiche Sommertag. Regenfrisch leuchtete das Grün im Thal, durchstreift von dem Gelb der reifenden Gerste; der schmächtige Main glänzte im Grunde, von links herauf schimmerte das Städtchen, ein feiner, flimmernder Sonnenduft lag über der Landschaft, und Nina sah so unverwandt hinunter ins Thal, daß die Eingeborenen, die an ihr vorbeikamen, sehr zufrieden mit dem fesselnden Eindruck ihrer Heimath waren.

Als aber jetzt eine leise Stimme neben ihr sagte: „Guten Abend, Nina," wurde sie nicht von einem Anblick des Mainthals aufgeschreckt, sie hatte in eine Gaisblattlaube hineingeschaut, und daß diese Stimme aus dieser Gaisblattlaube sprach, war nicht verwunderlich.

Der neben ihr stand, sagte nichts weiter, rührte sich auch nicht von der Stelle, sondern wartete, ob er eine Antwort bekommen würde.

Nina sah immer noch geradeaus. Jetzt sah sie den Main und das Grün und den Sonnenschein, aber es war ein nüchternes Bild, und sie hätte ihre Augen ganz gern seitwärts gewendet, wenn sie sich nur hätte rühren können.

Da das aber nicht ging, sagte sie endlich, den Blick immer noch geradeaus gerichtet: „Guten Abend, Victor."

So wie sie ihre eigne, ruhige Stimme hörte und von dieser Stimme seinen Namen, den sie vier Jahre lang nicht genannt hatte, schien er ihr auf einmal ganz fremd. Sie konnte sich wieder bewegen, wandte sich zur Linken und sah ihn an.

Er hatte den Hut in der Hand, die Sonne holte matten Glanz aus dem dicken, rehblonden Haar wie damals, die Gestalt war noch ebenso geschmeidig, nur der Mund schien verändert, und vor den Augen lag's wie ein Schleier: sie konnte nicht mehr durch diese Augen in seine Gedanken hineinsehen.

Angeschaut hatte er sie schon geraume Zeit, unverwandt und begierig; wie ihn aber jetzt ihre Augen trafen, glitten seine ab, und er sagte ein wenig hastig: „Wir haben diesen Winter Stücke aus der Cäcilie aufgeführt. Sie gefielen sehr."

„Ich weiß es; Benzberg hat mir die „Signale" gegeben."

Dann schwiegen beide wieder still.

Sie war es auch innerlich; sie wunderte sich, wie still es in ihr blieb — still und leer. Victor aber konnte diese Stille nicht ertragen.

„Sei gut," sagte er hastig, „sprich mit mir, erzähl mir, wie es Dir geht, wie er starb, wie Du lebst —"

Nina sah ihn verwundert an. Unruhig, bekümmert, nervös sah er aus. — Sie hörte plötzlich die Idylle, wie er sie im Concert gegeigt hatte, und die Leere in ihrem Herzen füllte sich mit Mitleid.

Ruhig erzählte sie ihm von Herrn Sebastian's Krankheit, von dem Auferstehungschor an seinem Todtenbette, von seinem Testament, von Benzbergs, von den Allerleileuten in Roringen.

Dabei war ihre Stimme so gleichmäßig freundlich, daß sie auch in ihm den Sturm zur Ruhe sprach.

„Und Du selber, Nina?" fragte er endlich.

„Ich? — ich bin Herrn Sebastians Erbe."

„Nina!" rief er erschüttert, und dann fuhr er hastig fort: „O, nur das nicht! Nicht das! Jeder Mensch ist um seiner selbst willen da und soll mit eignen Füßen nach selber gewähltem Ziele laufen, nicht hinter einem andern drein, der Ziel und Weg und Lauf nach seiner Verfassung zuschnitt."

„Der Zuschnitt muß doch zu meiner Verfassung gepaßt haben," sagte sie mit leisem Lächeln. „Es hilft nichts, wenn ich mich dagegen wehre, ich bin und bleibe in jeder Art ein stummer Musikannt."

„Nein, Nina, nein! das ist Wahnsinn, mehr noch: Frevel ist's — wie darfst Du! Du, die Du auch ohne Herrn Sebastians praktischen Reichthum Schätze zu verschenken hast —"

Sie sah ihn so seltsam an, daß er innehielt, und dann sagte sie leichthin: „Wen kann man auf einer wüsten Insel mit seinen Schätzen beglücken?"

(Fortsetzung folgt.)

Pensions- und Alterversorgungskasse und Wegweiser für Jedermann!

1. **Wenn Sie kein Geld sparen können,** so will ich Ihnen den rechten Weg zeigen.
2. **Wenn Sie schon oft Geld verloren haben,** will ich Ihnen den Weg zeigen, um dies zukünftig zu vermeiden.
3. **Wenn Sie Ihr Geld gut anlegen wollen,** will ich Ihnen den Weg zeigen.
4. **Wenn Sie Ihre Familie sicher stellen wollen,** will ich Ihnen den Weg zeigen.
5. Wenn Sie sich in eine Alters-Pensionskasse einkaufen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
6. **Wenn Sie jedes Ihrer Familienmitglieder bis ans Lebensende dieselbe sicher stellen wollen,** will ich Ihnen den Weg zeigen.
7. Wenn Sie Ihre Kinder zum Sparen anhalten wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
8. **Wenn Sie nicht genug verdienen,** will ich Ihnen den Weg zeigen, um ohne Schwierigkeiten mehr zu verdienen.
9. Wenn Sie sich eine unabhängige Stellung schaffen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.
10. Wenn Sie sich eine 4prozentige Kapitalanlage schaffen wollen, will ich Ihnen den Weg zeigen.

Alle meine Versprechungen sind garantirt bei der größten und reichsten Lebensversicherungsbank der Welt:

Die Equitable von New York.

Gesammtvermögen 385 Millionen Dollars. Ueberschuß 73 Millionen Dollars.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.

Frei! Wenn Sie freie Information über irgend eine der oben angegebenen Fragen wünschen, so bitte schneiden Sie die ganze Anzeige heraus, schreiben Ihren Namen in den Koupon und schicken denselben an den Hauptagenten der Gesellschaft. **Frei!**

MAX SCHUCHARDT, Mgr.,
209 Chamber of Commerce Bldg.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am..............................18....
Mein Name ist..............................
Ich wohne..............................

Schicken Sie den Koupon baldigst! 14nov.mo—so

Lügen-Hinrich.

(Eine Skizze aus dem niedersächsischen Volksleben, von Dr. Ludwig Oldenburg.)

In den Kirchenbüchern und auf dem Steuerzettel hieß er Heinrich Warns. Von den Standesregistern spreche ich nicht, denn die kannte man damals in den oldenburgischen Landen noch nicht. Weit hinten in der langgestreckten Moorkolonie erhob sich ein rothgeziegeltes Dach. Rückwärts vom Wohnhause dehnten sich die Buchweizen-Felder und seitwärts und vorn gähnten die Torfspitte mit ihren schwarzen Tümpeln.

Der Bauer im Hochmoor ist nur dem Namen nach ein Bauer. Ein kleiner Garten und einige dürftige Kartoffeln- und Roggenäcker — das ist neben der Buchweizenfläche alles. Wie kann es auch anders sein, da die Wiesen und Weiden fehlen, die einen ansehnlichen Viehstand ernähren könnten? Die Existenz des Bauern ruht in dem Torfe, den er auf den Markt bringt. In der Produktion von Brennmaterial ist er industrieller Unternehmer und industrieller Arbeiter in der eignen Person.

Hinrich Warns war also ein Torfbauer. Niemand in der Kolonie bestritt, daß er als Arbeiter seines Gleichen suche. Ob Morgens früh oder Abends spät war einerlei; Hinrich Warns befand sich im Torfspitte und arbeitete im Schweiße seines Angesichts. Und oben am Rande der Grube stand Frau Marie, den frisch gestochenen Torf wegzukarren. Wer die beiden sah, erkannte sofort, daß Hinrich in Marie die richtige Genossin gefunden hatte.

Die schwere Arbeit fordert schwere Nahrung. So um 10 Uhr Vormittags stieß Hinrich den Spaten in die weiche Moormasse, ohne einen Soden abzuheben, und dann rief er zu Marien hinauf: „Mi dücht, wi möt us mal de Rippen schmeren." Und er schmierte fest und gründlich mit Speck und Pumpernickel. Warum sollte er auch nicht? Unter dem Wiem hing eine Speckseite neben der anderen im Rauche, und im Stalle grunzten ein paar Ferkel in sattem Wohlbehagen. Ein Torfbauer, der die Hände zu rühren weiß, braucht nicht zu hungern.

Hinrich und Marie waren ein echt niedersächsisches Paar. Beide waren groß und gewaltig, und beide strotzten in der Kraft ihrer Jahre. An Hinrich hätte sich der rauflustigste Bursche nicht gewagt und an Marie vermuthlich auch nicht. Die Köpfe mit ihren hellblauen Augen und weißgelben Haaren waren einander auffallend ähnlich. Nur in einem Punkte unterschieden sie sich merkbar: Hinrich trug Ohrringe und Marie nicht. Und die Ohrringe, die Hinrich zur Schau stellte, waren von massivem Golde und so groß fast wie die Ringe, welche die Karussels zum Stechen aushängen lassen.

Die Goldringe waren Hinrichs größter Stolz. Er war in jungen Jahren Seemann gewesen, und die Ringe hatte er aus der Matrosenzeit in das Moordorf hinübergerettet. Wenn er vom Leben auf dem Meere sprach, wurde er sofort ein anderer Mensch. Die Wangen glühten, die Augen leuchteten und die Zunge erzählte Geschichten ganz wunderbarer Art. Diese Geschichten waren es, die ihm den Namen Lügen-Hinrich eingebracht hatten. Für gewöhnlich nahm er es mit der Wahrheit so genau oder ungenau wie die getreuen Nachbarn auch, lebte er aber in der Erinnerung seiner Seemannszeit, so gab es kein Halten mehr. Er mußte flunkern und zwar so flunkern, daß seine Rede rauchte wie ein brennendes Moor. Und wehe dem, der ihm nicht glauben wollte! Der Bauernvogt hatte es einmal im Gefühle seines Amtes gewagt, leise Zweifel auszusprechen, und dafür war er jämmerlich gewamst worden. Selbst Marie fand es gut, in solchen Stunden die Klapper ihres Mundes ruhen zu lassen. Einmal war ihr die Geschichte zu bunt geworden, aber da hatte sie von Hinrich in einem Tone, der keiner Mißdeutung fähig war, hören müssen, daß er ernstlich überlege, ob er gut gethan habe, sie gegen seinen Dreimaster zu vertauschen.

An einem schwülen Sommervormittage schickte Hinrich Warns sich wieder an, mit Speck und Pumpernickel seine Rippen zu schmieren. Doch bevor er das Messer aufklappte, um den Speck nach und nach in Würfel zu spalten, fuhr er sich mit dem Aermel über das vom Schweiße triefende Gesicht, und sodann stöhnte er mißmuthig: „Das ist ja noch ärger wie in Indien. Wie habe ich mich damals von der Sonne braten lassen müssen, während der dürre, buckelige Schneider im kühlen Wasser lag."

Ich horchte auf, und ganz harmlos frug ich: „Wie war das mit dem Schneider?"

Lügen-Hinrich rückte seine Mütze etwas zum linken Ohr hinab, legte Messer und Speck bei Seite und antwortete:

„In Kalkutta war es. Die „Ceres" war mit Reis schwer beladen und wollte nun die Anker lichten. Da kam ein Schneider an Bord und bat den Kapitän, ihn nach Amsterdam mitzunehmen. Der Mann von der Nadel und der Scheere hatte jedoch kein Geld und mußte darum zurückbleiben. Als aber das Schiff auf den Ganges hinausfuhr, sprang der Schneider in's Wasser und schwamm hinter uns her. Und so ist er geschwommen bis Amsterdam. Als wir dort anlangten, war der Schneider auch da."

Kerzengerade saß der Lügen-Hinrich auf der hohen Spittkante. Seine Wangen glühten und seine Augen strahlten. Speck und Pumpernickel hatte er völlig vergessen. Marie rührte sich nicht und sah unverwandt in ihren Schooß. Endlich nahm ich vorsichtlich und behutsam das Wort.

„Wie lange dauerte die Fahrt von Kalkutta nach Amsterdam?"

„Nun, so anderthalb Jährchen etwa."

„Achtzehn Monate sind etwas viel."

„Na ja, am Kap der guten Hoffnung hatten wir viel unter bösem Wetter zu leiden."

„Und die anderthalb Jährchen ist der Schneider hinter Ihnen hergeschwommen? Selbst die Stürme am Kap konnte er überdauern?"

Hinrich Warns sieht mich einen Augenblick verständnißlos an, dann aber steigt ihm eine Röthe, doch eine ganz andere wie zuvor, in's Gesicht und nun murmelt er zerknirscht: „God verdori, ick hew die Geschichte so männigmal vertellt, dat ick sülwst glöwt hewt, se wer wahr." Und zu seiner Frau spricht er: „Marie, ick gah int Spitt. Ick hew mi eklig de Rippen smert" Speck und Pumpernickel blieben unberührt liegen.

Wenige Wochen später hing der Buchweizen schwarz und schwer am Kraut. Da geschah es eines Morgens, daß Hinrich Warns nicht bei seinem Torfe gesehen wurde. Seine Marie war urplötzlich eines kräftigen Knäbleins genesen, und Hinrich hatte nun die Pflichten der Hausfrau zu üben. Nach langen Jahren hatte er wieder einmal zu kochen, falls er am Mittag nicht hungern wollte. Doch er war eine Weile Schiffskoch gewesen, und darum verzagte er nicht. Bereits um 11 Uhr stand eine mächtige Schüssel mit Sauerkraut und Speck auf dem Tische. Um Marie brauchte er sich nicht zu kümmern, denn die löffelte ein Hafergrützsüpplein, das ihr die Nachbarin gekocht hatte. Aber Schade, Schade, daß Marie nicht mitmachen konnte; das Sauerkraut und der Speck schmeckten doch gar zu lecker. Unwillkürlich mußten seine Augen den Alkoven suchen. Und siehe, da lag Marie, den Blick begehrlich auf das Sauerkraut gerichtet. Es wurde Hinrich Warns ganz warm um's Herz.

„Marie, willst Du mitessen?"

„Ja, Hinrich, gern."

„Ich bringe Dir einen Teller an's Bett."

„Nein, Hinrich, ich komme an den Tisch."

Marie springt zum Bette hinaus, und dann ißt sie. Gott, wie das schmeckte! Und beinahe hätte sie nichts davon bekommen. Doch endlich versagen ihr die Kräfte, und sie legt Gabel und Messer nieder.

„Marie, nun mache Dich wieder in's Bett."

„Nein, Hinrich, ich bleibe auf."

„Was willst Du denn beginnen?"

„Ich gehe mit Dir zum Torf."

Und so geschah es. Hinrich und Maria karrten im tapfersten Wetteifer den Torf zu großen Haufen zusammen.

Jung-Hinrich schlug nicht aus der Art. Er war erst zwölf Jahre alt, und schon war er der anerkannte Herr und König der Schuljugend. Und da kam ein Tag, der ihm schier unverwelklichen Ruhm um das Haupt flechten und den Flunkerruf seines Vaters neu aufleben lassen sollte.

In der Stadt war Thierschau. Ueberall ging's hoch her. Auch für die Kurzweil der Jugend war gesorgt worden. An dem Querholze eines Mastbaumes hingen gar verlockende Sachen: zwei Uhren, verschiedene Hals- und Taschentücher, Pfeifen, ein Terzerol und ein großer, großer Zuckerkringel. Und von diesen Herrlichkeiten durfte sich jeder nehmen, der den Mast erkletterte. Der Erste hatte natürlich die Auswahl. Doch auch in diesem Falle mischte sich das Häßliche mit dem Schönen. Der Mast war dick mit Seife beschmiert.

Das Mühen der Jugend war lange vergeblich. Stunde um Stunde verrann, und noch immer schaukelte sich der Zuckerkringel unversehrt im Winde. Da kommt Hinrich Warns mit seinem Sohne zu dem Seifenbaume. Eine Weile schaut er dem Spiele der Kräfte schweigend zu, und dann neigt er seinen Mund den Ohren des Knaben entgegen:

„Dat müßde doch mit den Düwel togahn, wenn dör den Dreck nich dörtakamen wer. Wat mennst Du, Jung-Hinnerk?"

Zwei Seelen und ein Gedanke, denn Jung-Hinrich erwidert: „Ja, Vater, ick wille proberen."

Jung-Hinrich wirft die Jacke ab und tritt an den Baum. In der Freude darüber, das Ende des grausamen Spiels sei vielleicht gekommen, erlaubt ihm der Vogt, drei Gaben sich erwählen zu dürfen. Und nun beginnt Jung-Hinrich den Aufstieg. Es geht langsam, allein er kommt voran. Und nun ist er oben und schwingt sich auf das Querholz. Zuerst greift er nach dem Zuckerkringel. Er muß ein Loch hineinbeißen, um ihn von seinen Banden zu lösen. Der Kringel hängt er um den Hals und dann nimmt er eine kurze Pfeife, damit der Vater auch etwas habe. In der Auswahl der Uhren ist er unglücklich, denn er erwischt die tombakene statt der silbernen. Und nun gleitet er unter dem tausendfachen Hurrah der untenstehenden Menge den glatten Baum hinab.

Wenige Minuten später sitzt Lügen-Hinrich in einer Trinkbude. Er fühlt nach der Ruhmesthat seines Sohnes das dringende Bedürfniß, seine Kehle etwas anzufeuchten und damit aufzufrischen. Und nun fragt ihn einer seiner Nachbarn mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „So hoch und dick wie der Seifenbaum war auch der Mittelmast der „Ceres" wohl?" Hinrich Warns sieht den Neugierigen verächtlich an, und dann antwortet er: „Der Mittelmast der „Ceres" war dreiundzwanzig Stockwerke hoch, und so dick, daß ihn das ganze Dorf nicht umspannt hätte."

Der andere denkt nur einen Augenblick nach, denn nun folgte Schlag auf Schlag.

„Dann ist die „Ceres" wohl das große Schiff gewesen, von dem mein Vater mir erzählt hat. Wer auf diesem Schiffe den großen Mast als Junge bestieg, der kam als Greis wieder herunter."

„Das war Anno Tobak. Damals kannte man noch keine Eisenbahn und keinen Luftballon."

„Hattet Ihr denn eine Eisenbahn und einen Luftballon an Bord?"

„Gewiß, eine Eisenbahn, um von dem einen Ende des Schiffes rasch an das andere zu gelangen, und einen Luftballon, um hin und wieder den Mastknopf putzen zu können."

„Vom Mastkorbe aus war wohl ziemlich weit zu sehen?"

„Es ging: Bis zum Nordkap und zum Kap der guten Hoffnung reichte das Auge bequem."

„Dann sahest Du auch wohl bis Amerika?"

„Ein gutes Stück noch darüber hinaus."

Nun aber hatte Hinrich Warns an Frage und Antwort genug. Er streckte die gewaltigen Arme aus, und dann schrie er den Bauernvogt an: „Dein Gesicht gefällt mir nicht. Soll ich Dir nochmals beweisen, daß die reine Wahrheit aus meinem Munde spricht?"

Ich habe Hinrich Warns nicht wieder gesehen. Nach einigen Jahren hörte ich, daß seine Marie gestorben sei, und er über diesen Verlust gar nicht hinweg kommen könne. Und wiederum nach etlichen Jahren vernahm ich, daß auch er unter dem Rasen des Gertraudten-Friedhofes die ewige Ruhe gefunden habe. Vom Lügen-Hinrich sprach niemand mehr. Er lebte in dem Gedächtnisse des Moordorfes als ein Torfbauer, wie er sein soll.

— Behindert. — „So gern ich mit Dir vereint in's Wasser gehen möcht', Fritz, ich kann nicht. Ich hab' heut' mein neues Sommerkleid an, und Mama würde schimpfen, wenn ich mir das Kleid verderbe."

Von der Anti-Duell-Liga.

Aus Darmstadt wird berichtet: Unter dem Vorsitz des Fürsten zu Löwenstein hielt die vor drei Jahren gegründete Anti-Duell-Liga ihre Generalversammlung ab. Der Besuch war sehr stark, unter den Theilnehmern bemerkte man sehr viele Vertreter des hohen Adels, Geistliche beider Konfessionen und höhere Beamte. Graf von Erbach-Fürstenau begrüßte die Versammlung als Vorsitzender der hessischen Landesgruppe und beschäftigte sich mit den Duellen aus Anlaß von Ehebruch. Das Duell als ausreichende Sühne für Ehebruch anzusehen, heiße eher eine Förderung als eine Bekämpfung des Ehebruchs. Der Ehebrecher habe sich der Beihülfe zum Wortbruch schuldig gemacht und sei nicht mehr satisfaktionsfähig. Fürst Karl zu Löwenstein-Kleinheubach erstattete den Geschäftsbericht. Es haben sich neue Ortsgruppen gebildet in München und Münster, und in Hannover sei eine weitere Ortsgruppe in der Bildung begriffen. Am meisten Erfolg hat die Anti-Duell-Bewegung bisher am Rhein gefunden, dagegen fehlt es noch sehr in Berlin. Die Presse steht ja zum größten Theil hinter uns. Wenn wir auch die Macht der Presse zu schätzen wissen, so ist es doch unerläßlich, daß angesehene Persönlichkeiten aus allen Kreisen zu uns stehen. Das Komite hat sich auch an die akademische Jugend, in erster Reihe an die katholischen und evangelischen Studentenvereine, gewendet. Dr. med. Kolle-Darmstadt berichtete über die Anträge zur Verschärfung der Beleidigungsparagraphen. Unsere jetzigen Einrichtungen ermöglichen es nicht immer, dem Beleidigten eine genügende Sühne zu geben. Oft macht der Angeklagte von seiner Vertheidigung in einer Weise Gebrauch, daß es nur eine Erneuerung der Beleidigungen sei. Die Kommission hielt Aenderungen sowohl im Beleidigungs- als auch im Zweikampf-Recht für erforderlich. Es wird u. a. verlangt, daß bei Nachweis ehrloser Gesinnung bei Beleidigungen auch auf Ehrverlust erkannt werden könne; ebenso soll Ehrverlust auch bei Ehebruch zulässig sein. Weiter beantragte die Kommission, daß auf Antrag der Fall bestraft werde, wo „ein Mann mit der Ehefrau oder Verlobten eines Anderen einen Umgang pflegt oder sucht, welcher gegen die von der Ehefrau oder Verlobten ihrem Ehemann bezw. Bräutigam geschuldeten Treue und Achtung verstößt, wenn er das Bewußtsein haben mußte, daß der Ehemann bezw. Bräutigam durch seine Handlung eine Kränkung erfährt." Schließlich werden noch Ehrenkammern unter staatlicher Authorität verlangt. Nach längerer Debatte stimmte die Versammlung den Vorschlägen bei.

Wie in Berlin „gespielt" wird.

In Berlin existirt ein Spielklub, dessen Mitgliedschaft sich hauptsächlich aus Kaufleuten zusammensetzt, die eigentlich alle dort nichts zu suchen haben, denn Kaufleute gehören nicht in einen Spielklub. Aus diesem Klub haben sich in letzter Zeit verschiedene Mitglieder zurückgezogen, da sie ganz erheblich „angeschossen" worden sind — wie der Kunstausdruck lautet — und sie eingesehen haben, daß sie in diesem Klub allein die Zeche haben bezahlen müssen und zu den „Gerupften" gehören, denn sie sind die Zahlungsfähigen, was man nicht von allen Mitgliedern sagen kann. Hat doch eines dieser zurückgetretenen Klubmitglieder den „klassischen" Ausspruch gethan, „Mir soll man lieber die Hand abhauen, ehe ich wieder eine Karte anfasse". In diesem Klub muß es in letzter Zeit etwas heiß hergegangen sein, denn man hat sich entschlossen, die Abgabe von 10 Prozent, die als Kartengeld eingezogen wurde, nicht mehr vom Gewinn, sondern nur vom Einsatz zu erheben. Es scheint selbst dem Vorstand etwas zu arg gewesen zu sein, monatlich 60—70,000 Mark Revenuen aus den Kartengeldern zu ziehen.

Reich ist dieser Klub. Daß er sich von Gebrüder Friedländer ein Silberservice für 16,000 Mark hat anfertigen lassen, ist schon bekannt; jetzt läßt er sich zwei Automobile bauen, deren jedes cv. 18000 Mark kostet, und die Festmahle, die er veranstaltet, sind berühmt geworden. Sie haben aber auch zwei Vorzüge: sie sind vorzüglich und billig. Was schadet es auch einem solchen Klub, dem die Spielgelder so reichlich zufließen, wenn er seinen Mitgliedern ein Diner mit ausgesuchtem Menu und ausgesuchten Weinen sehr billig gibt und schließlich dabei ein paar tausend Mark zulegt? Die Hauptsache ist die: Nach solchen Diners, bei denen die Geister durch die schweren Weine stark erregt werden, folgt das Spiel, und die dem Klub durch das Mahl entstandenen Unkosten sind der einzige Einsatz des Abends, der sicheren Gewinn bringt. Der Hauptgewinner dieses Klubs soll übrigens in letzter Zeit, wie man sich erzählt, ein bekannter Häuserbesitzer sein, der es eigentlich gar nicht nöthig hat, aber doch aus dem Spiel jährlich eine sehr hübsche Revenue zieht. Gespielt wird in Berlin übrigens mehr als man glaubt. In den letzten Tagen hat wieder ein jüngerer Klub neue, prächtige Klubräume in einer der Hauptstraßen des Westens bezogen. Auch dieser Klub hat sich schon in den paar Jahren seines Bestehens, obgleich es in ihm noch verhältnißmäßig solide zugeht, ein recht hübsches Vermögen erworben.

— Ein theures Andenken. — Besucher: „Ja, Herr Bürgermeister, was haben Sie denn für'n ollen schmutzigen Stiebel da unter der Glasglocke?" — Bürgermeister (stolz): Das ist ein theures Andenken; einst hat mich Serenissimus bei höchstseinem Besuch in unserer guten Stadt aus Versehen auf diesen Stiefel gespuckt.

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Dieser Ueberschuß-Herabsetzungs-Verkauf von
MOEBELN

Betrifft jedes Stück von Möbeln auf unseren Floors

Wir erzählen Euch kurz, was wir zu thun gedenken. Unser Möbel-Lager ist um 25 Prozent zu hoch. Es muß deshalb reduzirt werden. Wir treffen äußerst drastische Maßnahmen, wie nie zuvor seit unserem Bestehen. Jedes Stück Möbel auf unseren Floors wird von diesen überraschenden Herabsetzungen betroffen. Hunderte von Bargain-Beispielen sind nachstehend angeführt. In jedem Falle geben wir die genaue Zahl im Lager an, so daß Ihr nicht enttäuscht werdet.

Andere Verkäufe waren Bargain-Einkäufe
Dies ist ein vollständiges Möbel-Lager

Wir bewahren die Einkäufe so lange wie Ihr wünscht auf
Trefft Eure Weihnachts-Auswahl zu diesen Ersparnissen

Davenport Sofas

1 von Mahagony, werth 49.75, zu **30.95**
1 von Mahagony, werth 59.75, zu **39.95**
1 von Golden Oak, werth 24.50, zu **18.49**
1 von Mahagony, werth 42.50, zu **33.49**
1 von Mahagony, werth 32.50, zu **25.95**
1 von Mahagony, werth 46.50, zu **36.49**
1 von Mahagony (Colonial), wth. 150.00, zu **59.95**.
1 von Mahagony, werth 69.75, zu zu **54.50**.
1 von Mahagony, werth 59.75, zu **49.75**.
1 von Mahagony, werth 67.50, zu **39.95**.
1 von Oak, — werth 19.75, zu **13.95**.
1 von Mahagony, werth 54.75, zu **25.00**.
1 von Mahagony, werth 55.75, zu **39.95**.

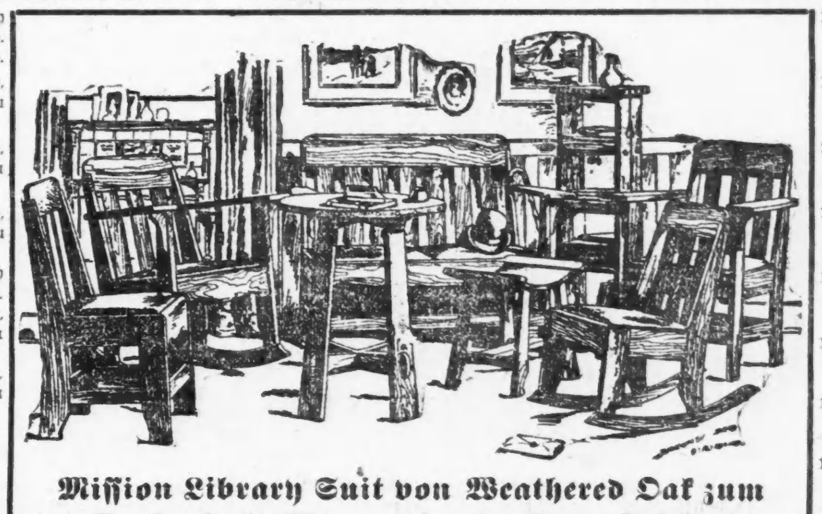
Parlor Cabinets

3 von Mahagony, werth 11.50, zu **7.95**
6 von Mahagony, werth 7.50, zu **5.95**
1 von Mahagony, werth 18.75, zu **14.45**
1 von Mahagony, werth 39.50, zu **19.95**
2 von Vernis Marten, werth 60.00, zu **36.49**

18 Oak Dining Tische, werth 9.50, **6.49**
73 Oak Dining Tische, wth. 10.50, **6.95**
12 Oak Dining Tische, wth. 17.50, **12.00**.

Sideboards

1 Mahagony Sideboard, wth. $200, **$95**
1 Mahagony Sideboard, wth. $175, **$85**
1 Mahagony Sideboard, wth. 95.00, zu **65.00**.
1 Oak Sideboard, werth 95.00, zu **47.50**.
2 Oak Sideboards, werth 125.00, zu **88.00**.
1 Oak Sideboard, werth 115.00, zu **79.50**.
1 Oak Sideboard, werth $100.00, zu **73.00**.
1 Oak Sideboard, werth 75.00, zu **49.00**.
1 Oak Sideboard, werth 95.00, zu **65.00**.
1 Oak Sideboard, werth 62.50, zu **42.50**.
1 Oak Sideboard, werth 39.75, zu **26.00**.
1 Flemish Sideboard, wth. 73.00, zu **37.00**.
1 Flemish Sideboard, wth. 52.00, zu **30.00**.
1 Oak Sideboard, werth 84.00, zu **55.00**.
1 Oak Sideboard, werth 75.00, zu **48.00**
1 Oak Sideboard, werth 64.00, zu **45.00**
1 Oak Sideboard, werth 135.00, zu **75.00**
1 Oak Sideboard, werth 65.00, zu **45.00**
1 Oak Sideboard, werth 57.50, zu **42.00**.
12 Oak Sideboards, werth 12.75, zu **7.49**
12 Oak Sideboards, werth 16.50, zu **10.49**
6 Oak Sideboards, werth 23.50, zu **16.50**
10 Oak Sideboards, werth 19.75, zu **11.00**
6 Oak Sideboards, werth 19.75, zu **14.00**
12 Oak Sideboards, werth 17.50, zu **12.50**
8 Sideboards, wth. 22.50, markirt zu **14.50**



Mission Library Suit von Weathered Oak zum Verkauf als Set oder in einzelnen Stücken

Mission Arm Schaukelstuhl, wie Abbild., mit Leder-Sitz, zu **4.69**
Arm-Stuhl, z. Schaukelstuhl passend, Leder-Sitz, speziell zu **4.69**
Mission Magazine Stand, wie Abbildung, zu **5.23**
Mission Reception Stuhl, mit Leder überzogen, jetzt zu . . **3.29**
Mission Reception Schaukelstuhl (wie die Abbildung), zu. . **3.29**
Mission Tische (wie die Abbildung), Leder Top, jetzt zu . . . **5.49**
Mission Roman Stuhl, mit Leder überzogen, speziell zu . . . **2.29**

Türkische Leder Davenports

1 von türkischem Leder, wth. 48.75, zu **37.49**.
1 von türkischem Leder, wth. 48.75, zu **37.49**.
1 von türkischem Leder, wth. 59.75, zu **44.95**.

Leder Library Suits

3-Stück Mahagony, werth 97.50, zu **75.00**
3-Stück Oak — werth 97.50, zu **59.95**
3-Stück Oak — werth 150.00, zu **75.00**
3-Stück Oak, werth 150.00, zu **110.00**
3-Stück Turkish, over-stuffed, wth. $200, zu **99.95**.
3-Stück Oak — werth 74.50, zu **59.95**
5-Stück Mahagony, werth 77.50, zu **59.00**
5-Stück Oak, werth 59.75, — zu **44.50**
2-Stück Mahagony, werth 125.00, zu **64.95**
2-Stück Oak — werth 150.00, zu **98.00**
5-Stück Mahagony, werth 59.75, zu **39.95**

Türkische Leder-Stühle und Schaukelstühle

1 Stuhl, werth 45.00, markirt zu **32.49**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 29.75, zu **21.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 25.50, zu **19.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 21.75, zu **16.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 21.75, zu **17.95**
1 Leder Stuhl, werth, 24.50, zu **16.49**
1 Leder Stuhl, werth 37.50, zu **18.49**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 47.50, zu **39.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 56.50, zu **38.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 59.75, zu **39.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 54.50, zu **39.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 57.50, zu **39.95**
1 Leder Schaukelstuhl, wth. 47.50, zu **29.95**
1 Leder Stuhl, werth 56.50, zu **37.49**.

Parlor Suits

5-Stück Mahagony, werth 119.75, zu **79.50**
5-Stück Mahagony, werth 84.75, zu **59.95**
5-Stück Mahagony, werth 84.75, zu **52.50**
5-Stück Mahagony, werth 79.50, zu **49.95**
5-Stück Mahagony, werth 69.75, zu **47.69**
5-Stück Mahagony, werth 44.75, zu **30.00**
5-Stück Mahagony, werth 58.75, zu **43.00**
5-Stück Mahagony, werth 98.75, zu **75.00**
5-Stück Mahagony, wth. $225, zu **169.75**
5-Stück Mahagony, werth 125.00, zu **78.50**
5-Stück Mahagony, werth 110.00, zu **79.50**
5-Stück Mahagony, werth 62.50, zu **40.00**
5-Stück Mahagony, werth 47.50, zu **32.50**
5-Stück Mahagony, werth 25.00, zu **12.50**
5-Stück Mahagony, werth 32.50, zu **16.75**
5-Stück Mahagony, werth 44.75, zu **31.50**
5-Stück Mahagony, werth 67.50, zu **39.75**
5-Stück Mahagony, werth 57.50, zu **42.00**
5-Stück Mahagony, werth 49.75, zu **35.00**
5-Stück Mahagony, werth 95.00, zu **64.95**
5-Stück Mahagony, werth 29.75, zu **17.00**.
3-Stück Mahagony, werth 48.75, zu **28.50**
3-Stück Mahagony, werth 42.95, zu **26.95**
3-Stück Mahagony, werth 49.75, zu **37.50**
3-Stück Mahagony, werth 95.00, zu **68.95**.
3-Stück Mahagony, werth 49.75, zu **35.00**

Messing- und Metall-Betten

Messing Bettstellen, werth 41.75, zu **32.49**
Messing Bettstellen, werth 47.50, zu **29.95**
Messing Bettstellen, werth 47.50, zu **34.95**
Messing Bettstellen, werth 78.75, zu **49.75**
Messing Bettstellen, werth 30.00, zu **24.95**
Messing Bettstellen, werth 58.50, zu **39.59**
Messing-Bettstellen, werth 30.00, zu **22.49**
5 eiserne Bettstellen, werth 20.00, zu **12.95**
23 eiserne Bettstellen, werth 15.00, zu **8.50**
29 iserne Bettstellen, werth 4.75, zu **3.49**
17 eiserne Bettstellen, werth 5.75, zu **3.89**
71 eiserne Bettstellen, werth 6.00, zu **2.69**
15 eiserne Bettstellen, werth 4.00, zu **3.39**
1 Messing Crib, werth 28.75, zu **17.49**
1 Messing Crib, werth 37.50, zu **26.49**

Musik-Cabinets

5 von Mahagony, werth 12.50, zu **6.95**
4 von Oak, werth 11.75, zu nur **6.95**
9 von Mahagony, werth 5.25, zu **4.29**
14 von Oak, werth 5.25, zu nur **4.29**
14 von Mahagony, werth 17.50, zu **7.49**
38 von Oak, werth 17.50, zu nur **7.49**

Schaukelstühle

5 Mahagony Schaukelstühle, wth. 9.75, **6.49**
7 Mahagony Schaukelstühle, wth. 11.95, **8.49**
3 Mahagony Schaukelstühle, wth. 9.50, **6.49**
6 Mahagony Schaukelstühle, wth. 4.00, **2.95**
3 Mahagony Schaukelstühle, wth. 6.50, **4.69**
2 Oak Schaukelstühle, wth. 22.50, zu **16.95**
1 Flemish Leder Stuhl, werth 85.00, **45.00**
7 Oak Schaukelstühle, werth 6.00, zu **4.49**
33 Oak Schaukelstühle, werth 3.00, zu **1.97**
60 Mahagony Schaukelstühle, wth. $5, **2.69**
14 Mahagony Schaukelstühle, wth. $3, **1.69**

Combinations Bücher-Schränke

5 Oak Bücherschränke, werth 12.50, **8.49**
3 Oak Bücherschränke, werth 19.50, **12.69**
6 Mahagony Bücherschränke, werth 27.50, speziell zu **14.49**.
4 Mahagony Bücherschränke, werth 29.75, speziell zu **19.75**.
6 Oak Bücherschränke, werth 27.50, **16.95**
11 Mahagony Bücherschränke, werth 38.50, speziell zu **24.95**.
2 Mahagony Bücherschränke, werth 42.50, speziell zu **22.49**.

Auszieh-Dining-Tische, runde Platten

1 Oak Dining Tisch, werth 57.50, zu **39.00**
1 Oak Dining Tisch, werth 26.75, zu **19.50**
2 Oak Dining Tische, werth 51.00, zu **39.75**
6 Oak Dining Tische, wth. 36.50, zu **24.50**
2 Oak Dining Tische, wth. 47.50, zu **33.50**
3 Oak Dining Tische, wth. 34.50, zu **23.00**
1 Oak Dining Tisch, wth. 69.75, zu **48.00**
4 Oak Dining Tische, wth. 21.50, zu **15.89**
18 Oak Dining Tische, wth. 30.00, zu **19.95**
1 Mahagony Dining Tisch, werth 49.50, speziell zu **29.50**.
18 Oak Dining Tische, wth. 14.75, zu **7.49**
17 Oak Dining Tische, wth. 18.75, **10.15**
2 Oak Dining Tische, wth. 22.75, **18.49**

Auszieh-Dining-Tische, viereckige Platten

12 Oak Dining Tische, werth $18, **12.50**
25 Oak Dining Tische, wth. $15, zu **7.50**

Dressers

7 von Oak, werth 9.50, markirt zu **6.49**
43 von Oak, werth 8.50, markirt zu **5.49**
11 von Oak, werth 10.75, markirt zu **7.49**
6 von Oak, werth 17.50, markirt zu **12.50**
21 von Oak, werth 12.75, markirt zu **8.90**
12 von Oak, werth 15.50, markirt zu **11.90**
3 von Oak, werth 19.75, markirt zu **15.00**
10 von Oak, werth 17.50, markirt zu **13.50**
2 von Oak, werth 21.50, markirt zu **15.90**
1 von Maple, werth 47.50, mark. zu **33.00**
1 von Maple, wth. 24.50, markirt zu **16.50**
1 von Maple, wth. 25.50, markirt zu **18.49**
2 von Maple, werth 26.50, jetzt zu **16.95**
2 von Maple, werth 26.75, jetzt zu **17.49**
2 von Maple, werth 42.00, jetzt zu **29.90**
1 von Maple, werth 29.75, jetzt zu **20.00**
1 von Maple, werth 44.75, jetzt zu **32.00**
1 von Maple, werth 47.50, jetzt zu **30.00**
1 von Mahagony, werth 54.75, zu **39.00**
7 von Oak, werth 57.50, zu nur **39.95**
4 von Maple, werth 26.00, jetzt zu **16.95**
6 von Mahagony, werth 26.50, zu **16.95**
1 von Maple, werth 94.25, jetzt zu **64.00**
1 von Mahagony, wth. 175.00, zu **118.00**
1 von Oak, werth 47.00, zu nur **32.00**
1 von Mahagony, werth 27.50, zu **17.95**
1 Mahagony Colonial, werth $40, **28.00**
1 von Mahagony, werth 30.75, zu **27.50**
2 von Mahagony, werth 51.00, zu **29.75**
1 von Oak, werth 31.50, zu nur **22.49**
3 von Oak, werth 34.75, zu nur **25.00**
3 Curly Birch, werth 49.50, zu **34.95**
3 von Mahagony, werth 46.50, zu **24.95**

Porzellan-Schränke — gebogene Front

11 Oak Porzellanschränke, wth. 19.75, **14.75**
2 Oak Porzellanschränke, wth. 19.75, **14.50**
4 Oak Porzellanschränke, wth. 16.50, **9.95**
2 Oak Porzellanschränke, wth. 37.50, **20.00**
3 Oak Porzellanschränke, wth. 19.50, **11.75**
1 Oak Porzellanschrank, werth 33.50, **24.50**
4 Oak Porzellanschränke, wth. 19.75, **15.00**
2 Oak Porzellanschränke, wth. 27.50, **18.00**
2 Oak Porzellanschränke, wth. 22.50, **15.00**
1 Oak Porzellanschrank, wth. 24.75, **20.00**
1 ganz Glas Porzellanschrank, werth 89.75, zu **60.00**.
18 Oak Porzellanschränke, wth. 34.75, **22.49**

Davenport Sofa-Betten

1 Velour Mahagony, werth 39.75, **34.95**
1 Velour Mahagony, werth 24.75, **16.95**
1 von Velour Mahagony, wth. 37.50, **27.50**
1 von Velour Mahagony, wth. 49.75, **37.50**
1 von Velour Mahagony, wth. 49.75, **35.00**
1 von Velour Mahagony, wth. 39.75, **26.50**
1 von Velour Mahagony, wth. 39.75, **17.50**

Buffets

1 von Oak, werth 37.50, markirt zu **25.00**
1 von Oak, werth 32.75, markirt zu **26.00**
1 von Oak, werth 49.75, markirt zu **39.00**
1 von Oak, werth 44.75, markirt zu **33.00**
1 von Mahagony, werth 47.50, zu **34.00**
1 von Oak, werth 24.75, markirt zu **16.75**
1 von Oak, werth 29.75, markirt zu **22.00**
1 von Oak, werth 39.25, markirt zu **30.00**
1 von Oak, werth 45.00, markirt zu **30.00**
1 von Oak, werth 24.50, markirt zu **15.00**
1 von Oak, werth 23.50, markirt zu **16.00**
1 von Oak, werth 18.75, markirt zu **14.50**

Toiletten-Tische

2 von Oak, werth 19.75, markirt zu **14.00**
2 von Mahagony, werth 22.75, zu **12.50**
5 von Oak, werth 25.50, zu nur **12.50**
2 von Bird's Eye Maple, w. 21.50, **16.00**
1 von Oak, werth 20.15, zu nur **16.00**
6 von Mahagony, werth 10.75, zu **6.88**
10 von Mahagony, werth 11.75, zu **7.95**

Schreibpulte für Damen

6 von Mahagony, werth 4.75, zu **2.95**
12 von Oak, werth 4.75, zu nur **2.95**
12 von Oak, werth 6.00, zu nur **3.95**
5 von Maple, werth 8.25 markirt zu **6.49**

Gold-Möbel

1 Onyx Gold Top Tisch, wth. $45, **35.00**
1 Gold Leaf Cabinet, wth. 57.50, **44.95**
1 Gold Sofa, werth 65.00, zu **39.75**
1 Gold Cabinet, werth 167.50, zu **129.75**
1 Gold Cabinet, werth 63.75, zu **49.85**
1 Gold Cabinet, werth 225.00, zu **169.75**
1 Gold Cabinet, werth 200.00, zu **149.75**
1 Gold einzelner Stuhl, werth 44.75, **31.00**

Hall-Sitze und Spiegel

1 Mahagony Sitz, werth 19.50, **14.50**
1 zum Sitz passend. Spiegel, wth. 19.50, zu **15.50**.
1 Mahagony Hall Sitz, wth. 21.50, **14.95**
1 Mahagony Spiegel dazu passend, werth 17.50, zu **12.95**.
1 Weathered Oak Sitz, wth. 21.50, **16.49**
1 Weathered Spiegel, dazu passend, werth 14.75, zu **10.90**.

Männer kommt zu mir!

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Blutvergiftung
Kurirt in 30 bis 90 Tagen.
Ich kurire, ich flicke nicht.

Absonderungen
Kurirt in 5 bis 10 Tagen.
Dies bezieht sich auf alle unnatürlichen Absonderungen.

Beschwerden
Kurirt in 15 Tagen.
Kein Schneiden; kein Zeitverlust.

Hydrocele
Kurirt in 24 Stunden.
Kein Schneiden oder Schmerzen. — Kein Zeitverlust.

Meister-Spezialist.

Anerkannt als der hervorragendste Spezialist des Nordwestens, der nur Männer kurirt oder keine Bezahlung.

Krampfaderbruch
Kurirt in 15 Tagen.
Kein Schneiden, keine Schmerzen, kein Zeitverlust. Alle Folgen überstanden.

Verlorene Manneskraft
Kurirt in wenigen Wochen.
Gesteigerte Kraft von Anfang. — Nur auf Lebzeiten.

Finnen
Beseitigt in 10 Tagen.
Was auch die Ursache sei.

Abfluß
sofort eingestellt — alle bösen Folgen auf immer beseitigt.

Ich kann Euch mehr für $5 thun, als andere Aerzte für $25

Wenn Ihr nach Durchsicht meiner Annonce meine Dienste wünscht, werde ich Euch gerne empfangen, und aufrichtig und deutlich sagen, was die Beschwerde ist, und was dagegen gethan werden kann. Man komme zu mir mit irgend einer Privat-Krankheit, die man ungern dem Familien-Arzt anvertraut. Alles streng im Vertrauen. Euer Geheimniß ist bei mir sicher

Meine Bedingungen

Ich bin stets bereit, Bedingungen nach Belieben zu vereinbaren. Man kann nach Besuch, Woche oder Monat zahlen, und ich gebe liberalen Rabatt für Baar, wenn hinterlegt. Man vergesse nicht, mein Honorar ist das geringste in der Stadt. Medizinen geliefert aus unserem eigenen Laboratorium. Eisenbahnfahrt kommt in Abzug bei Patienten von außerhalb der Stadt.

Schreibt
Leute, die in anderen Städten oder auf dem Lande wohnen, sollten sich wegen Untersuchung u. freier Rathschläge an uns wenden.
Viele Fälle können durch häusliche Behandlung kurirt werden.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.,
Chicago, Ill. Eingang 66 Van Buren Str.
Stunden von 10—4 Uhr. Arbeitern ist jeden Abend Gelegenheit geboten, von 6—8 Uhr zu erscheinen. Sonntags- und Feiertagsstunden von 10 bis 12 Uhr.

Eine $15 X-Strahlen-Unterſuchung wird in jedem Falle unentgeltlich gemacht.

Man komme sofort, da Aufschub nur mit Geldverlust verbunden ist.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eigenartiger Erwerbszweig. — Verschleiß von „Telephon-Slugs". — Wem diese Kümmerniß bereiten. — Eine erfinderische Evanstoner Mama. — Der Kadi als Freiwerber. — Die schöne Laura von der Heilsarmee und ihre wider Willen gemachte Eroberung.

Daß es in jeder großen Stadt Erwerbsquellen und Geschäftszweige von recht absonderlicher Art gibt, ist bei der Verschlungenheit der Pfade, in welchen sich das moderne Erwerbsleben bewegt, nicht sehr verwunderlich, neuartig aber dürfte es sein, daß in Chicago wenigstens eine Methode offenbarer Falschmünzerei ganz offenkundig betrieben wird. An einer der lebhaftesten Geschäftsstraßen unserer Stadt kann man in einem Schaufenster ein Schild sehen, auf welchem deutlich „Telephon-Slugs" zum Verkauf angeboten werden. Erkundigt man sich des Näheren, so erfährt man, daß die fraglichen „Slugs" in jeder gewünschten Anzahl abgegeben werden. Preis: 1 Cent das Stück.

Was sind nun „Telephon-Slugs"? —Auf diese Frage wird man vielleicht zur Antwort erhalten: „Telephon-Slugs" sind Metallscheiben von der Größe und Dicke eines Nickels, welche dazu benutzt werden, die Telephon-Gesellschaft bei Benutzung von deren Einwurfs-Apparaten zu beschummeln. — Aber diese Erklärung stimmt nicht ganz, insoweit nicht, wie darin von der Möglichkeit die Rede ist, daß die Telephon-Gesellschaft infolge der Verwendung dieser „Slugs" zu kurz kommen könnte. Diese Gesellschaft weiß sich zu schützen. Ihre Kontrakte mit den Miethern der Einwurfs-Apparate lauten dahin, daß der Miether ihr eine gewisse Mindestsumme den Monat garantiren muß. Enthält am Ende des Monats der Kassenbehälter des Apparates den vereinbarten Betrag nicht, so muß der Miether die fehlenden Obolen zulegen; hat sich aber ein größerer Betrag als der vereinbarte angesammelt, so kommt das nicht dem Miether zugute, sondern die Telephon-Gesellschaft steckt auch den Mehrbetrag ein. Befinden sich unter den Nickels betrügerische „Slugs", so hat der Miether für jeden derselben einen koscheren Nickel zu opfern, ob er nun etwas davon weiß, wie das Unkraut unter den Weizen gelangt ist, oder nicht. Die gewissenlosen Verwender der „Slugs" beschummeln somit nicht die Telephon-Gesellschaft, sondern die Inhaber der Lokale, in welchen die betreffenden Fernsprech-Apparate sich befinden. Wäre es anders, so würde die Telephon-Gesellschaft wohl schon Mittel und Wege gefunden haben, um der „Sluggerei" ein Ende zu machen, und zwar eines mit Schrecken. Solange es nur unbedeutende Privatleute sind, welche durch den Schwindel geschädigt werden, darf dieser ungestört seinen Fortgang nehmen.—

Es geht die Sage bei den Leuten, daß die systematische Verwendung der „Slugs" ihren Ursprung in San Franzisko genommen habe. Würde man hinzufügen: im Chinesenviertel, so möchte die Behauptung angehen, denn man erzählt sich von dem „heidnischen Chinamann", daß er in Bezug auf dunkle Schliche und Gaunerstreiche seinen weißen Menschenbrüdern weit überlegen sei. Man sagt aber von chinesischer Mitwirkung bei dieser üblen Erfindung nichts, und so bekenne ich mich zu der Ansicht, daß diese ihren Ursprung in Chicago gehabt hat, wo ein fideler deutscher Landsmann sie anfänglich nur als einen schlechten Witz aufbrachte. Sie mag dann von durchreisenden kalifornischen Goldonkeln beobachtet und daheim an der Pacific-Küste kommerziell ausgenutzt worden sein, um darauf in der neuen verbesserten Ausstattung ihren Rückweg nach dem Osten zu nehmen.

* * *

Man erhebt gegen die Frauen—die Frauen besonders, welche für Gleichberechtigung der Geschlechter eintreten —häufig den Vorwurf, daß sie ihre Minderwerthigkeit besonders auch dadurch bekunden, daß sie sich noch wenig auf dem Gebiete der Erfindungen bethätigt haben. Nun könnten die Frauen hierauf ja antworten, daß man ihnen bislang noch wenig Gelegenheit geboten habe, sich auf den Gebieten der Technik, der angewandten Chemie usw. umzusehen, auf denen die meisten Erfindungen gemacht zu werden pflegen, —aber sie werden mit solchen Einwendungen bei ihren Gegnern kein Glück haben. Vielleicht richten sie mehr aus mit einem Hinweis auf die Schlauheit, mit welcher eine von den Muster-Mamas in Evanston sich zu helfen gewußt hat, während sie zeitweilig ohne Wärterin für das Baby war. Die gescheidte Frau telephonirte nämlich an die Laufburschen-Abtheilung der Western Union Telegraph Co. und ließ sich von dieser einen ihrer anstelligen Knaben schicken. Dem übergab sie dann ihren Sprößling mit dem Auftrage, er möge für die Unterhaltung desselben sorgen. Beinahe wäre das Experiment geglückt. Der junge Merkur ging mit Todesverachtung an die ihm gewordene Aufgabe; als er aber nach zweistündigem Bemühen einsah, daß er mit dem ihm anvertrauten kleinen Erdenbürger auf keinen guten Fuß gelangen würde, da deponirte er denselben behutsam auf den Steinway-Flügel in der guten Stube seiner geschätzten Auftraggeberin, drückte sich sachte zu einer Hinterthür hinaus und meldete in der „Home Office", daß er lieber seine Stelle niederlegen, als noch einmal versuchen würde, Kindsmagd zu spielen.—Die gewissenhafte Mama, welche in diesem Falle weder durch Noth noch durch Liebe, sondern lediglich durch Faulheit und Herzlosigkeit erfinderisch gemacht worden war, wird es sich aber schwerlich ausreden lassen, daß ihre Idee gar keine so üble war. Vielleicht hat sie mit dem nächsten Laufburschen, den sie sich kommen läßt, mehr Glück, und dann wird sie vor den Klubschwestern triumphirend berichten können, wie glänzend sie sich zu helfen gewußt hat.

Polizeirichter Caverly in dem düsteren Themistempel an der Harrison Straße gab sich dieser Tage zum Heirathsvermittler her, war aber gleich darauf von Herzen froh darüber, daß seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt wurden. Die Polizei hatte am Abend zuvor, an der Armour Avenue, einen heidnischen Tempel von anderer Art ausgehoben, und es waren ihr dabei unter Anderen Nellie Jackson und ein Jüngling vom Lande in die Hände gefallen. Als nun die Arrestanten dem Kadi vorgeführt wurden, händigte der Jüngling vom Lande diesem mit zartem Erröthen einen Zettel ein, auf dem er die Absicht kundgab, mit der holden Nellie in den Ehestand zu treten. In seiner Nachschrift gab er dem Richter zu bedenken, daß seine Eltern, daheim in Plainview, Minn., ihn sehr nöthig brauchten. Der Richter las das Schriftstück sehr sorgfältig durch, dann übernahm er die Rolle des Freiwerbers. „Dieser junge Mann," sagte er zu der gleichmüthig dastehenden Nellie, „hat die Absicht, Dich zu heirathen — wie denkst Du über die Sache?" — Nellie besann sich nicht lange. Sie warf dem Seladon aus Plainview einen mitleidigen Blick zu: „Er ist nicht recht gescheidt", sagte sie. „Was seine Eltern wohl für Augen machen möchten, wenn er mich ihnen zuführte. Nein, ich danke."—Der Kadi fand nachträglich, daß Nellie mehr Verstand bewiesen hatte, als er selber. Den Jüngling ließ er mit einer Strafpredigt laufen, und auch dem Frauenzimmer erließ er der besonderen Umstände halber die Erlegung der sonst üblichen Ordnungsstrafe.

* * *

Kapitän Heller von der Heilsarmee hat eine Seelenrettung weniger zu verzeichnen, als sie bis vor einigen Tagen auf ihrem Kredit-Konto eingetragen gehabt hat. Kapitän Heller war, ehe sie zur Heilsarmee ging, bekannt als „die schöne Laura". Von ihrer Schönheit ist ihr noch genug übrig geblieben, um sie in den Reihen ihrer Truppe zu einer ebenso anziehenden wie auffälligen Erscheinung zu machen. Unter denen, welche sie anzog, war auch Peter Peterson Stark aus Michigan, der kürzlich in Geschäfts-Angelegenheiten nach Chicago kam, hier aus Neugier einer Vorstellung der Heilsarmee beiwohnte, dem Kapitän Heller in die schönen, verzückten Augen sah und dann nicht mehr los konnte.

Kapitän Heller hat dieser Tage den verliebten Peter Peterson Stark dem Friedensrichter Underwood vorführen lassen mit der Bitte, er möge sie von dem zudringlichen Menschen befreien. Bei der Verhandlung ergab es sich, daß Peter Peterson Stark durch die Regelmäßigkeit, mit welcher er sich zu den Bet- und Bußübungen der Heilskompagnie Heller einfand, auf die Führerin derselben Eindruck gemacht hat, und daß dieselbe nicht abgeneigt gewesen wäre, im Austausch für die Seele des Peter Peterson Herz und Hand herzugeben, aber—es war ein großes Aber bei der Sache. Peter Peterson, dem es die Heilskapitänin so über die Maßen angethan hat, ist bereits beweibt, und ungeachtet ihres Eifers für die Seelenfischerei möchte Kapitän Laura sich nicht dazu verstehen, der rechtmäßigen Gattin ihres Verehrers Konkurrenz zu machen. Peter Peterson jedoch denkt weder an Weib noch Kind mehr, sondern nur an die schönen, verzückten Augen von Kapitän Laura. Er hat diese anfänglich mit süßen Worten umworben, und sie war ja auch Willens, ihm Gehör zu schenken, bis sie erfuhr, daß er bereits ehelich gebunden ist. Die Zurechtweisung, die sie ihm dann hat zutheil werden lassen, hat er nicht als endgiltig gelten lassen wollen. Er fand sich nach wie vor allabendlich zur Betstunde ein, und wenn Kapitän Laura sich nach der Uebung auf den Heimweg machte, war alsbald der Peter Peterson an ihrer Seite, welcher schließlich nicht mehr bat und bettelte, sondern gar lästerlich tobte und drohte. Deshalb nun hat Kapitän Laura sich unter den Schutz des Richters begeben. Der hat dem Peter Peterson eine Ordnungsstrafe auferlegt, ihn auch unter „Friedensbürgschaft" gestellt, ob dieses verspätete Vorbeugeverfahren aber etwas helfen wird, das muß sich erst noch zeigen. —ss.

In den russischen Ostseeprovinzen.

Vom Kapitän zur See a. D. von Pustau.

Wenn jemand Libau, Riga und Reval mit der Absicht aufsuchen sollte, dort russisches Wesen zu studiren, so würde er nicht auf seine Kosten kommen: die drei Städte machen vielmehr durchaus den Eindruck von behaglichen und betriebsamen Küstenstädten. Der germanische Typ überwiegt in den mittleren und oberen Klassen der Bevölkerung, in der Börse, den Läden, am Hafen. In Reval, wo ich gerade zu einem der Regulirungstermine der Landwirthe der Provinz eintraf, wies die Gasttafel des Hotels ausschließlich die Namen von deutschen oder skandinavischen Geschlechtern auf: v. Rosenthal, Richter, Baron Ungern-Sternberg, Graf Steinbock, v. Wahl, v. Knorring, Baron Stakelberg, v. Neff, v. Dehn u. a. m. Kein einziger russischer Name befand sich darunter. Mit der deutschen Sprache kommt man in den drei Städten fast überall durch; an allen Ecken und Enden trifft man auf ansehnliche Schöpfungen deutschen Geistes; ganz besonders in der blühenden Handels- und Industriestadt Riga treten uns in der Bauart der öffentlichen und privaten Gebäude, in den wunderhübschen Stadtanlagen und in einer Menge von trefflich organisirten gemeinnützigen Institutionen die beredten Zeugnisse für die Intelligenz, die Schaffensfreudigkeit und den fruchtbringenden Gemeinsinn unserer Stammesbrüder jenseits der Grenzpfähle entgegen. Zwar erinnern die vielen Uniformen, die russischen Inschriften und noch manche andere Aeußerlichkeiten den fremden Beschauer daran, daß er sich auf russischem Gebiet befindet, aber der Gesammteindruck wird dadurch nicht verwischt, daß hier die Wurzeln des Deutschthums auch unter der fremden Herrschaft bis jetzt noch fest im Boden haften geblieben sind.

Wer möchte wohl in Abrede stellen, daß dies zum Segen und Heil für Rußland gedient hat. Die baltischen Provinzen sind seit mehreren Jahrhunderten die wichtigste, fast die alleinige Eingangspforte gewesen, durch welche die westlichen Ideen und die vorgeschrittene Kultur der germanischen und romanischen Völker Eingang nach dem übrigen Rußland gefunden haben. Was sonst noch in dieser Beziehung über die ehemals polnischen und die übrigen europäischen Grenzgebiete ins Land gelangen konnte, war doch zum größten Theil nur Waare aus zweiter Hand, und keinesfalls ausreichend, um der auch heute noch drohenden Gefahr zu begegnen, daß die geistige Entwicklung Rußlands infolge seiner stetigen Ausdehnung nach Osten einen vorwiegend asiatischen Charakter annahm. Wenn die Regierung in den letzten Jahren mit steigendem Nachdrucke daran geht, die baltischen Provinzen zu russifiziren, so läßt sich das lediglich vom einseitigsten Rassestandpunkte aus rechtfertigen, denn es besteht kein Zweifel, daß das Slaventhum von heute absolut keinen gleichwerthigen Ersatz für die idealen und realen Werthe zu bieten vermag, die mit der beabsichtigten Ausmerzung der germanischen Eigenart in den baltischen Provinzen der Vernichtung preisgegeben werden.

Vorläufig werden die Russifizirungs-Bestrebungen noch nicht sehr drückend empfunden; noch haben die Balten eine ganze Anzahl der werthvollsten Sonderrechte in Bezug auf die Selbstverwaltung und die Vertretung ihrer wirthschaftlichen Interessen vor allen übrigen russischen Unterthanen voraus. Die landwirthschaftlichen Genossenschaften von Livland und Kurland, in denen auch der kleine Grundbesitz voll zu Wort kommt, verfügen über ein sehr weitgehendes Maß wirthschaftlicher Freiheit und Selbstständigkeit. Ihre Adelsmarschälle haben sogar das Recht, unter Umgehung der Ministerialinstanz direkten Vortrag beim Zaren zu halten. Die städtischen Gemeinschaften besitzen Privilegien, die nicht ganz so ausgedehnt sind, aber doch für ihre Bedürfnisse völlig ausreichen, solange verständige Gouverneure an der Spitze der Verwaltung stehen. Unter diesen Umständen finden sich die Balten mit der Einschränkung ihrer politischen Freiheiten ziemlich gleichmüthig ab; sie sind durchweg überzeugte und firme Patrioten, und in letzter Zeit haben sie sich mit den Nationalrussen aus freien Stücken enge zusammengefunden, um gemeinsam mit ihnen dem steigenden Uebermuth der unruhigen und leidenschaftlichen Letten und Esten entgegenzutreten, die, seit der Aufhebung der Leibeigenschaft vielfach zu großem Wohlstande und Einfluß gelangt, jetzt einem unauslöschlichen Hasse gegen ihre früheren Herren auf jede Weise Luft zu machen versuchen.

So steht heute das Deutschthum in den baltischen Provinzen scheinbar noch groß und kräftig da, aber schon ist durch das Verbot des deutschen Schulunterrichts auf dem freien Lande die Art an seine Wurzel gelegt. Mit der bevorstehenden Verdrängung der Sprache wird unfehlbar auch der deutsche Geist und die deutsche Art allmählich zu Grunde gehen müssen, denen Rußland so unendlich viel verdankt. Wir Reichsdeutschen mögen es schmerzvoll beklagen, daß unsere baltischen Stammesgenossen restlos im Russenthum aufgehen sollen; die Idealisten aller zivilisirten Nationen mögen sich bitter darüber beschweren, daß in den baltischen Provinzen ein werthvolles Stück überlegener Kultur durch eine solche niederer Stufe verdrängt werden wird: zu ändern ist vorläufig daran nichts, denn sicher werden die russischen Rassenfanatiker von heute, wie in Finland, so auch hier ihren Willen durchsetzen. Aber erst die kommenden Generationen werden in vollem Umfange gewahr werden, wie unermeßlich Rußland sich selbst schädigt, wenn es ohne jeden äußeren Anlaß das festeste und dauerhafteste Band zerstört, das seine Zivilisation mit der des europäischen Westens verbindet.

— Abgeblitzt.— Leutnant: Aeh, wie ich sehe, gnä' Fräulein leben in der großen Welt und doch auf kleinem Fuß! — Dame: Jawohl, Herr Baron, gerade umgekehrt wie bei Ihnen. — Leutnant: Na, wieso denn? — Dame: Nun, Sie leben in der kleinen Garnison und doch auf großem Fuß.

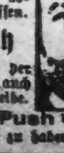
— Das kranke Pferd. — Ein Herr nimmt sich eine Droschke auf Zeit. Nachdem der Kutscher ihn eine Zeit lang im langsamsten Tempo dahin geschleppt hat, biegt sich der Fahrgast ungeduldig aus dem Fenster und ruft dem Kutscher zu: „Weshalb fahren Sie denn so langsam?" — „Mein Pferd ist krank." — „Was fehlt ihm denn?" — „Es hat die Schwindsucht." —„Na, aber sicher nicht die galoppirende."

Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika

Dr. Pusheck,
192 Washington Str.,

Behandelt alle Krankheiten

Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.



Allerärztlicher Rath frei persönlich in der Office oder per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath oder schreibe.

Push-kuro sowie Cold-Push und Dr. Pusheck's Hauskuren sind hier zu haben.

10nov,dosonmi

Finanzielles.

Kapital . . .	$4,000,000
Ueberschuß . . .	$1,250,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich zugeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,milon*

PEOPLES TRUST AND SAVINGS BANK

4711 Ashland Ave.

Kapital . . $200,000.00

3 Prozent Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Eine Hausbank frei.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum, und verkaufen erste Mortgages.

Beamte und Direktoren:

Nelson Morris, von Nelson Morris & Co.
T. A. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank.
Gland F. Claussen, Pickle-Fabrikant.
Wilhelm F. Rathje, Vize-Präsident und Mgr.
Arthur Meeker, von Armour & Company.

Stattet uns einen Besuch ab.
Alle Sprachen gesprochen.

Greenebaum Sons, BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Robertson & Lackner.
James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.
845 Sedgwick Str.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY,
100 Washington Str.

100 Washington Str., Chicago.

Finanzielles.

Bericht über den Stand der

FOREMAN BROS' BANKING CO.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago, Jll.

Beim Geschäfts-Beginn am 11. November 1904.

Bestände.	
Darleihen und Diskontos	$3,725,682.11
Ueberzogen	3,255.71
Aktien und Bonds	272,293.75
Baar an Hand und in Banken	1,693,614.29
Zusammen	$5,694,845.86
Verbindlichkeiten.	
Kapital	$ 500,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite	124,359.98
Depositen	4,570,485.88
Zusammen	$5,694,845.86

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
mifrson George N. Neise, Kassirer.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.

Geld zu verleihen
auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum.
Grundeigenthum gekauft und verkauft.
S. W. STRAUS & Co.,
114 LaSalle Str. Tel. Main 3624.

Schiffskarten
Weihnachts-Exkursionen
GLOBE TOURISTS AGENCY,
H. ELIASSOF, Prop.,
93—95 FIFTH AVE., Ecke Washington Str.

Kohlen Kohlen
Hart Pea Kohlen, $4.50 per Tonne abgeliefert.
Brasil Hill, Ind., Lump, 3.75 per Tonne abgeliefert.
Standard Washed Coal Co.,
303 Dearborn Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Nur drei Dollars

Eure Krankheit

kann geheilt werden.

Männer, leset dies!

Ich werde Euch für $12.50 per Monat kuriren.

Dr. Weintraub, Wiener Spezial-Arzt.

Diese liberale Offerte wird gemacht, um Allen, die ihr Geld nutzlos verdoktert haben, eine Gelegenheit zu geben, geheilt zu werden, und um den vielen Leuten, die von Dutzenden von Aerzten nutzlos behandelt wurden, zu zeigen, daß ich die einzigen Methoden habe, um eine nachhaltige Heilung zu erzielen.

Ihr bezahlt nicht für Fehlschläge, sondern für Heilungen.

Wenn ich einen Fall übernehme, so heile ich ihn auch, denn ich übernehme keine unheilbaren Fälle. Ich will jedem Patienten, der bei mir in Behandlung tritt, dies beweisen.

Ich will, daß jeder Mann, der an irgend einer speziellen Krankheit leidet, zu mir kommt und sich vertraulich ausspricht. Ich werde Euch meine Behandlungsmethode erklären, die ich erfunden und vervollkommnet habe nach jahrelanger Erfahrung in der Behandlung von Spezial-Krankheiten der Männer. Tausende haben sie versucht, und sie war erfolgreich. Ich mache keine besonderen Verlockungen, um Patienten zu erlangen, denn meine Bildung, meine Erfahrung, mein Gewissen und mein Ruf verdammen alle solche Quacksalbereien. Wenn Ihr bei mir vorsprecht, untersuche ich Euch gründlich und gebe Euch eine ehrliche und wissenschaftliche Meinung über Euren Fall. Wenn ich nach einer Untersuchung finde, daß Euer Fall unheilbar ist, werde ich es Euch sagen. Wenn ich dagegen finde, daß Euer Fall heilbar ist, versichere ich Euch eine nachhaltige Heilung und gebe Euch eine geschriebene Garantie, Euch zu heilen. Mein geschäftlicher Ruf gibt meiner Garantie Werth, wovon Ihr Euch leicht überzeugen könnt. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann und thue immer, was ich verspreche.

Leset dies: Ueber 90 Prozent der Männer haben einst im Leben Thorheiten begangen. Solchen Männern reiche ich eine hilfreiche Hand. Ich kann Euch nachhaltig heilen, ganz gleich, wer fehlgeschlagen hat.

Blutvergiftung Ich beseitige jedes Symptom dieser schrecklichen Krankheit in 1 bis 3 Wochen und heile sie in kurzer Zeit.

Absonderungen Diese höre sogleich auf und ich beseitige alle üblen Folgen in kurzer Zeit zu einem mäßigen Preis.

Beschwerden In 15 Tagen kurirt. Kein Schneiden, keine Schmerzen oder Zeitverlust. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten.

Verlorene Manneskraft Ganz gleich wie alt, in ein paar Wochen geheilt.

Ehe Ist eine göttliche Einrichtung des allweisen Schöpfers. Wenn Ihr schwach oder krank seid, solltet Ihr kurirt werden, ehe Ihr diesen Schritt unternehmt. Wenn Ihr bereits verheirathet seid, solltet Ihr Euch kuriren lassen.

Krampfaderbruch und Verlust der Manneskraft — diese zwei Krankheiten führen mehr Elend und Unglück, Selbstmord- und Ehescheidungsfälle herbei, als alle anderen Krankheiten zusammen.

Konsultation frei!

DR. WEINTRAUB,

Wiener Spezial-Arzt.

Office: NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,
3. Floor, 246-248 State Strasse,
gegenüber Rothschilds Department-Store.

Sprechstunden: 8:30 Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Montags, Mittwochs und Freitags nur von 8:30 Vormittags bis 5:30 Abends. — Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

son

Kauft Eure **Stove Repairs** von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen, den es gibt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist das Ergebniß unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen,

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr uns den nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummern mitzubringen.

Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und schickt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)..........
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht —gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte)..........
Name des Fabrikanten..........
Datum des letzten Patents..........
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert..........
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken..........
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten..........
Welches Brennmaterial bedarf der Ofen..........
Welche Theile werden verlangt..........

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt.
Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:
225-235 W. 12. Str.,
70 Ost Lake Str.,
westl. von State Str.

4lj,sonnt,12m

Neue Methode der Zahnkunde

Einfach um das Publikum mit der prächtigen Qualität und absoluten Zuverlässigkeit unserer Arbeit bekannt zu machen, gestatten wir uns folgende Offerte:

Ein Gebiß unserer berühmten **$8.00 falschen Zähne $6**

NO PLATES REQUIRED

Konsultation und Untersuchung **Frei!**

Kronen und Brückenarbeit eine Spezialität.
Es wird deutsch gesprochen. Offen bis 10.

McCHESNEY BROS., Ecke Clark und Randolph Str.
Phone Central 2047.

Eine gute Probe.
517 Penn Ave., Pittsburg.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.

$5.00 per Monat.

KIRK MEDICAL DISPENSARY,
Zimmer 211 u. 212
Chicago Opera House Bldg., Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str.

Wichtig für Männer.

Telephone North 1325. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
80 HUDSON AVENUE.

Freikarten sehr billig
A. C. SHAW,
Chicago, Jll.

Heilt Euch selbst French Specific

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Telephon North 496.

Von Albert Weitze.

Quabbe: . . . . . ganz recht, Herr Grieshuber: Aus drei Faktoren besteht die Regierung—aus der Gesetzgebung, der Rechtspflege und der Exekutive. Jeder dieser Faktoren muß mit den anderen harmonisch zusammenwirken, ohne jedoch aus der ihm gezogenen Machtsphäre herauszutreten. Geschieht das, so kollidiren zum Schaden des Ganzen die einzelnen Zweige der Regierung untereinander—

Grieshuber: Und damit das nun ja auch geschieht und kein Mensch weiß, wer Koch oder Kellner ist, hat man den Gerichten das Recht gegeben, durch Nichtigkeitserklärungen die Arbeit der Gesetzgebung zu Schanden zu machen.—In Springfield sitzen unsere weisen Solone wochenlang und brüten die Eier der Gesetzesvorlagen aus—ist aber der junge Hahn ausgekrochen und kommt als test case dem Richter vor Augen, so dreht dieser ihm einfach das Genick herum. — Damit aber auch der Verwaltung durch die Gerichte die Hände gebunden werden, hat man den Einhaltsbefehl erfunden. Diese Erfindung ist großartig, denn sie gibt dem Richter Gelegenheit, seine juridische Nase in Sachen zu stecken, die ihn absolut nichts angehen und durch seinen Machtspruch jede vernünftige Maßregel der Verwaltungsbehörden im Keime zu ersticken.—Wollte sich ein Milliardär zum Beispiel gegen alles menschliche und göttliche Gebot und ein halb Dutzend Cityordinanzen einen Himmelskratzer bauen lassen, nur aus dem wahnsinnigen Grunde, damit er den Mann im Monde gelegentlich um Feuer bitten könne — Bauamt, Polizei, Stadtrath, Bürgermeister, oder wer sich sonst noch einbilden mag, gegen den neuen Thurmbau von Babel Einspruch erheben zu dürfen, alle könnten sich auf den Kopf stellen — der Richter erläßt seinen Einhaltsbefehl: "hands off!", und die hohe Obrigkeit muß mit Beschämung hören, wie die Maurergesellen von den Gerüsten am 18. Stockwerk auf die ganze, städtische Gesetzgebung pfeifen!

Charlie: Der Fall „Schüttler" illustrirt das von Dir Gesagte noch besser und wirft gleichzeitig auch ein kleines Streiflicht auf den Segen der Zivildienst-Kommission. In seiner eigenen Privatoffice vor Räubern und Mördern nicht mehr sicher, kam dem Polizeichef der merkwürdig gescheidte Gedanke, daß es anders werden und dem Raubgesindel auf's Dach gestiegen werden müsse. Für ihn selbst paßte sich das natürlich nicht—seinen Inspektoren und Kapitänen, das wußte er aus Erfahrung — behagte das Geschäft ebenfalls nicht sonderlich—er ernannte also den Draufgänger Schüttler zu seinem Feldhauptmann gegen die Räuberbanden und stellte ihn an die Spitze des „fliegenden Geschwaders". Er hatte einen guten Griff damit gethan. Wie „Ziethen aus dem Busch" stürzte sich Schüttler auf seine Feinde und „mancher brave Räubersmann hat sich das Rauben seither abgethan".—Das ging eine Weile ganz gut. Da bekam die Zivildienstkommission mit einemmal moralische Bauchschmerzen. Es ging ihnen doch gegen ihr Examinatorgefühl, daß sich ein von ihnen gänzlich ungeprüfter Hilfspolizeichef unterstand, Räuber und Mörder zu fangen. —Anfangs—im ersten Aerger—wollte man beantragen, die von dem ungeprüften Schüttler—also eigentlich „ungesetzlich" eingesammelten Strauchritter laufen zu lassen, aber nachher begnügte man sich, das Versäumte nachzuholen und eine Konkurrenz-Prüfung aller Inspektoren und Kapitäne für den Posten als Hilfspolizeichef auszuschreiben.—Mayor und Polizeichef schrieen vor Schreck auf. „Sie nehmen ihn mir!" jammerte O'Neill—„da sind so ein paar verflixte Kerls unter meinen Kapitänen, die studiren aus Langeweile während der Dienststunden Latein, Griechisch, Algebra und was weiß ich. Gegen die kann der Schüttler, der sich sein Lebtag mehr auf das Ausrotten der sozialen Uebel als auf das Ausziehen von Kubikwurzeln gelegt hat, nicht aufkommen. — „Ach was!" tröstete Harrison den Chef, „Gott wird die Welt einst richten ohne Points, und wenn der Schüttler auch bloß die drittbesten Punkte aufweist, dann nehm' ich die Sünde gegen die Prüfungs-Kommission auf mein Gewissen und ernenne ihn doch!"

Lehmann: Der drittbeste is er ja ooch jeworden . . . .

Charlie: Und Harrison würd' ihn auch ernennen, wenn — und nun komme ich auf des Pudels Kern — es keine Einhaltsbefehle gäbe.

Quabbe: Ganz recht. Der Ernennung Schüttlers steht ein richterlicher Einhaltsbefehl entgegen.

Grieshuber: Die Begründung dieses Einhaltsbefehls ist übrigens famos! Ha! Ha! Ha! Die Herren Prüfungs-Kommissäre sollen unter einer "mental suggestion" vom Bürgermeister, daß Schüttler der drittbeste Kandidat werden müsse, gestanden und ihm deshalb den dritten Platz auf der Liste gegeben haben.

Quabbe: Die der Punkteberechnung zu Grunde liegenden Normen sollen falsch angewandt sein . . . .

Kulicke: Bei der Examinäschen soll hellisch gehumbuggt sein, und der Schüttler soll getschieiet haben.

Charlie: Die ganze Sache ist einfach die: Schüttler hat, wie heutzutage jeder anständige Mensch, eine Menge Feinde, diese haben sich hinter einen Ferkelstecher gesteckt, der Ferkelstecher hinter den Richter, der Richter hinter seinen Einhaltsbefehl . . . und der Mayor und der Chef stecken die Köpfe zusammen, wie sie es fertig bringen sollen, daß der Schüttler trotzdem und alledem seine Mitbewerber aussticht.....

Kulicke: Bei reit konzernt der ganze Käs den Dschödsch nicht ein Bitt. Es ist doch eine pure Poließ-Mätter.

Lehmann: Da biste aber schief jewickelt, Kulicke. Der Richter hat det allerjrößte Interesse, det so 'ne Leute wie Schüttler jeduckt werden. Wenn alle Polizeioffiziere so 'ne Menge Räuber in's Jericht schleppen wollten, wie Schüttler, wie könnte ein Richter da noch Zeit finden, die Pflichten jejen seiner politischen Partei zu erfüllen?—

Kulicke: Du tahkst ja gerade den Weg, als ob der Schüttler die ganze Kontrie gesähvt hätte; dabei sind die Pähpers voll von Mörder und Robberies und neulich hat sogar ein Priest die Piepels anweisen müssen, nicht bloß auf seinen Sermon zu lissen, sondern auch for Pickpockets zu watschen.

Lehmann (eifrig): Na, siehste, siehste, Kulicke! Da hast es ja! Det Verbrecherjewerbe is so innjeschüchtert, det es sich nich mehr uff die Straße wagt und jetzt schon in det Halbdunkel der Kirchen schleichen muß, um unter dem Scheine der Frömmigkeit ein paar Peterspfennije zu mausen . . . .

Grieshuber: Am Montag . . . .

Lehmann: War keine Andacht . . . . .

Grieshuber: Aber ein Faustkampf in Harlem, der besser besucht war, als irgend eine Kirche am Sonntag.....und da haben sich unsere Herren Spitzbuben und Räuber nicht im Geringsten genirt—ganz offen und bei hellem lichten Tage haben sie jeden angefallen und beraubt, der ihnen des Beraubens werth schien, und die Polizei hat sich nicht gerührt, um dem verbrecherischen Treiben Einhalt zu thun.

Quabbe: Sie sollten aber, um keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, hervorheben, daß nicht unsere bewährte Metropolitan-Polizei, sondern die rückständigen Dorfpolizisten Harlems Dienst thaten . . . .

Grieshuber: Um so schlimmer! — Wenn wir den Harlemiten die Elite unserer Spitzbuben hinausschicken, wär' es doch nicht mehr als recht und billig, der Sendung auch die besten Polizisten gleich beizupacken.

Charlie: Auch ohne sich mit den Gaunern herumzuschlagen, haben die Tag- und Nachtwächter Harlem's ein schweres Stück Arbeit gehabt. Sie haben kämpfen müssen wie die Löwen..... Dreimal haben die, mit einem Staats-Warrant bewaffneten Konstabler einen Angriff auf die Faustkämpfer gemacht, um sie zu verhaften, und das „Ereigniß" aufzubrechen, aber dreimal wurden sie von den biederen „Ordnungshütern" mit blutigen Köpfen zurückgeworfen.—„Harlem" hat um die Ehre seines Namens als Raufboldnest und für die Wohlfahrt seiner schnapsverkaufenden Bürger gekämpft . . . . und der Staat Illinois ist unterlegen.

Grieshuber: Das ist ja eine heillose Schweinerei . . . . Wozu haben wir denn überhaupt einen Sheriff? Kann der denn nicht gezwungen werden, die Spielhöllen auszuheben und die Faustkämpfe zu verhindern?

Lehmann: Ach nee! Dafor hat der Barrett ein viel zu jutes Herz un ein viel zu zartes Jewissen, un wenn der Staat wirklich ernstlich wollte, statt bloß so zu thun—die armen, überall verfolgten Jämblers und Boxers ooch noch ihres letzten Stützpunktes zu berauben, det jinge ihn jejen die Natur. Uebrijens is von den Kampf der Polizei un der Konstabler eine kienepatho . . . . kino . . . . na, Ihr wißt ja schon . . . . so 'ne fotojraphische Uffnahme jemacht, wo man jloobt, mitten mang zu sind . . . un det is ooch wat werth.

Charlie: Werth? Wieso?

Lehmann: Als erste Nummer for det jetzt in die Jründung bejriffene Städtemuseum, wo die riesijen Fortschritte, un wie herrlich weit wir et jebracht haben, veranschaulichen soll. Der Kampf unserer kleinen Vorstadt jejen den mächtijen Staat mit ein siegreiches Furore, so wat macht Finale!

Quabbe: Umgekehrt—ein siegreiches Finale macht Furore.

Charlie: Geben Sie sich doch keine Mühe mit dem Quasselfritzen. Er verdreht jedes Wort, aber neulich hab' ich doch herzlich über ihn lachen müssen.... Ob das nun seine eigene Dummheit ist, oder ob er sie in einem Tingeltangel an der Westseite aufgeschnappt hat, weiß ich allerdings nicht—also—was denken Sie, was er aus dem Namen Kuropatkin gemacht hat?

Lehmann: Du bist hier, um Deinen erbärmlichen Stoff zu verkoofen, aber nich', anderen Leuten über die Nase zu fahren, noch wenijer Dir über meine Witze zu monkeyhren, am wenigsten mir aber als Vojel mit fremden Federn vorzustellen—ob ick et bin, oder nich', jeht Dir jar nischt an!—Die Sache is nämlich die: In weise Voraussicht, det der Kuroki den Kuropatkin bald packen wird, habe ick ihm Kuropackthin — jawohl Kurokipacktin jedooft.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Du Schlaumeier solltest Dich an der Ausarbeitung des neuen Freibriefes betheiligen. Alle Weisen sind ja höflichst dazu eingeladen und ich bin überzeugt, daß Du mit irgend einem verrückten Vorschlage den Vogel abschießen würdest.

Lehmann: Danke for Deine jütige Meinung — aber is nich, mein Joldchen. Seit ick jehört habe, det mir die Friedensrichter doch nich' los werden können, hat die janze Charterjeschichte for mir nich' det jeringste Interesse...

Charlie: Die Funktionen als Polizeirichter können ihnen genommen werden . . . .

Lehmann: Aber wat for'n Zweck hat et, wenn man einen wüthigen Bullen bloß ein Ooje verbindet, statt ihm dortzuschießen—er wird bloß noch mehr Unheil anstiften?

Quabbe: Welch' beleidigender Vergleich! —

Lehmann: Lassen Sie sich jefälligst mal von einem Konstabler, wo unter die Anstiftung und Schutz von seinen „Friedens"-Richter handeln duht, for nischt un wieder nischt die Nasen einschlajen, dann wird sie der Verjleich noch sehr zahm vorkommen.

Quabbe: Was sagen Sie zu dem Vorschlag, meine Herren, daß der Amtstermin für den Bürgermeister auf vier oder gar sechs Jahre ausgedehnt werden soll.

Lehmann: Bin janz entschieden dajegen . . . .

Quabbe: Als persönlicher Freund Harrison's sollten Sie sich doch freuen, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, im nächsten Frühjahr auf 6 Jahre gewählt zu werden.

Lehmann: Eben meine persönliche Freundschaft for Harrison bewejt mir, dajegen janz entschieden zu protestiren, denn der Vorschlag hat einen jroßen Haken — nämlich nach die 6 Jahre darf derselbijte Bürjermeester nich' wiederjewählt werden.

Quabbe: Wenn Harrison noch volle 6 Jahre als Mayor dient, sollt's doch am Ende für ihn genug sein des grausamen Spiel . . . .

Lehmann: So? Und dann kriegten wir wieder 'ne Unterbrechung in die Herrschaft der Dynastie Harrison, wo uns zum Schaden jereicht, wie in die Zeit zwischen Harrison I. und II.? — Carter Harrison III. is nach 6 Jahre erst 16 oder 17 Jahre alt . . . na, ick danke for die „carterlose", die „schreckliche Zeit".

Charlie (sich dumm anstellend): Ja, Lehmann, Du hast Recht, wie schrecklich schnell die Zeit vorläufig . . Du fragtest, was mit den Karten los ist? Bill, spring hinter die Bar und hole die Karten.

Für die Küche.

Puter zu braten. — Wenn der Puter geschlachtet und vorgerichtet ist, so wird derselbe vor dem Gebrauch aufgebogen, nach Belieben gespickt oder ungespickt gefüllt. Dann streut man etwas fein geriebenes Salz darüber, legt dünne Speckscheiben auf die Brust und in die sehr saubere Bratpfanne, versieht dieselbe mit reichlich Butter und kochendem Wasser und bringt den Puter fest zugedeckt auf's Feuer und läßt ihn in kurzer Brühe etwa 1½ Stunden oder so lange bis das Fleisch beinahe mürbe geworden, nicht zu stark, doch ununterbrochen kochen. Darauf gießt man die Brühe in ein Geschirr, legt ein reichliches Stück Butter in die Pfanne, stellt sie in einen heißen Ofen und läßt den Puter unter häufigem Begießen, was unbedingt nothwendig ist, vollends weich und gelb, nicht braun werden. Die Brühe wird nach und nach hinzugegossen, auch macht dicke Sahne die Sauce schmackhafter. Beim Anrichten rührt man zwei Theelöffel Mehl einige Minuten lang in der Bratpfanne, gießt so viel kaltes Wasser hinzu, daß die Sauce sämig wird, wobei das in der Pfanne Angesetzte los- und zusammengerührt werden muß. Sollte etwas Salz fehlen, so füge man es hinzu. Unterdeß wird der Puter auf eine recht heiße Schüssel angerichtet, demselben eine Zitronenscheibe in den Schnabel gelegt und der Rand der Schüssel mit feingeschnittenen Zitronenscheiben verziert. Ein junger Puter bedarf zum Weichwerden 1½, ein älterer 3 Stunden und länger.

Puter mit einer Fleischfarce. — Zu dieser Fülle nimmt man ¾ Pfund gehacktes Kalbfleisch ohne Sehnen, ¾ Pfund recht durchgewachsenes Schweinefleisch, ebenfalls feingehackt, ½ Obertasse geschmolzene Butter, 3 Eier, von welchen 2 Eiweiß zu Schaum geschlagen und zuletzt durchgemischt werden, 2 Pfund zwei Tage altes, in kaltem Wasser eingeweichtes und ausgedrücktes Weißbrod, ½ Unze gereinigte und geschnittene Morcheln, 4 Stück halb gar gekochte und abgezogene Kälbermilch, welche man dazwischen legt, Salz, Muskat, Champignons oder Kapern und fein gehackte Petersilie. — Auf diese Weise gefüllt, reicht der Puter für eine große Gesellschaft hin und kann warm oder kalt zu Tafel gegeben werden.

Hühner-Salat. — Man nimmt ein Huhn und läßt es kochen. Wenn es abgeschäumt, thut man eine Zwiebel, ein Lorbeerblatt, englisches Gewürz und Pfefferkörner hinein und läßt es weich kochen. Dann entfernt man die Haut von dem Huhn und backt das Fleisch. Darauf schneidet man zwei Stangen englische Sellerie dazu. Man kocht drei Eier ganz hart; das Weiße hackt man, das Gelbe verrührt man ganz fein, rührt drei bis vier Eßlöffel Salatöl hinein und gießt dann Essig dazu, etwas gestoßenen Pfeffer und vier bis fünf Eßlöffel „Salad Dressing", dann etwas von der Hühnerbrühe, die man durchgibt, mengt alles gut durcheinander. In Ermangelung von englischem Sellerie kann man auch weißen Kohl nehmen.

Truthahnsalat. — Wünscht man bei einer großen Gesellschaft einen ganzen Truthahn als Salat zu geben, so richte man sich ganz nach vorhergehender Vorschrift und garnire die sternförmig angerichteten Felder mit Krebsschwänzen oder Garneelen (Shrimps).

Um Salat von übrig gebliebenem Truthahnbraten zu bereiten, schneide man das Fleisch in kleine Scheiben. Unterdeß werden mehrere Sellerieknollen gar gekocht, kreuzweise und dann zwei- bis dreimal getheilt. Demnächst wird gute Sommerwurst in halbe Scheiben geschnitten, die Salatsauce wie im Vorhergehenden gerührt und Fleisch, Sellerie, Sommerwurst und in Scheiben geschnittene Essiggurken vorsichtig damit gemengt und hübsch angerichtet. Dann schneide man eingemachte Rotherüben in Streifen, lege davon einen Kranz um den Salat, schneide nicht gar zu hart gekochte recht frische Eier mit einem scharfen Messer der Länge nach gleichmäßig in 8 Theile und verziere damit den Kranz, indem man diese in schräger Richtung, die runde Seite nach oben, auf denselben legt.

Clam-Suppe. — 2 Dutzend hard shell Clams werden sehr fein gehackt, eine halbe, fein geschnittene Zwiebel wird in einer Unze Butter gebraten, und dann 1 Pint heißes Wasser, eine Prise Muskatblüthe, eine Nelke und sechs ganze Pfefferkörner dazu gegeben. Nachdem dies 15 Minuten gekocht hat, gießt man es durch ein Sieb in eine Kasserolle, gibt die gehackten Clams und 1 Pint Clamsaft (oder heißes Wasser) hinzu, läßt es zwei Stunden gelinde kochen und gießt es abermals wieder in die Kasserolle und stellt es warm. Ein achtel Quart Milch kocht man und fügt sie nach und nach zu der Suppe, und zuletzt noch ein Eßlöffel Milch in verrührtes Mehl. Man läßt die Suppe allmählich zum kochen kommen und servirt sie dann in einer Terrine.

Austern-Fricassee. — 25 Austern läßt man im eigenen Saft kochen, dann gießt man denselben fort. In einem anderen Topf rührt man einen Eßlöffel Butter mit einem Eßlöffel Mehl glatt und gibt dann 1 Pint Milch zu; sobald diese kocht, gibt man die Austern und etwas Salz und Pfeffer hinein, läßt erstere nochmal aufkochen und rührt schließlich zwei geschlagene Eidotter und ein Eßlöffel gewiegter Petersilie hinzu.

Blumenkohl auf Feinschmecker-Art. — Ein großer weißer Kopf Blumenkohl wird in Salzwasser gar gekocht und in einzelne Röschen gebrochen. Ferner werden zwei Tassenköpfe voll Reis in leicht gesalzenem Wasser gar, aber noch körnig gekocht und zum Ablaufen auf ein Sieb geschüttet. Unterdessen hat man einen halben, abgekochten Hummer aus den Schalen gelöst, stößt diese im Mörser so fein wie möglich und bereitet Hummerbutter daraus. Aus anderthalb Unzen Butter und 2 Unzen Mehl stellt man eine weiße Mehlschwitze her, die mit einem drittel Quart saurer Rahm und einem viertel Quart Fleischbrühe zu einer dicken, seimigen Sauce verkocht, mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und einem halben Theelöffel Maggi-Würze geschärft wird. Zuletzt rührt man die Hummerbutter in die Sauce und mischt diese gut durcheinander. In einer Auflaufform werden nun lagenweise Reis, Blumenkohl und Hummer eingeschichtet, mit der Sauce bedeckt, mit geriebenem Parmesankäse bestreut und einige Minuten zum Durchbacken in den Bratofen gestellt.

Waldorf-Salat. — Man schält und schneidet drei Aepfel in kleine Stücke und gibt sie in eine Schüssel mit ½ Pint fein geschnittener Sellerie. In eine kleine Kasserolle gibt man ein Eigelb und nach und nach unter Rühren 2 Eßlöffel Oel und 2 Eßlöffel weißen Essig, stellt die Kasserolle in einer anderen Kasserolle mit Wasser übers Feuer, läßt es unter Rühren dick werden, nimmt die Kasserolle vom Feuer, fährt noch einige Minuten mit dem Rühren fort und stellt sie kalt. Sobald die Mayonnaise kalt ist gibt man langsam noch zwei Eßlöffel Oel hinzu, dann ½ Theelöffel Salz, 1 Theelöffel Zucker und zuletzt ½ Tasse geschlagene Sahne, die Hälfte der Mayonnaise gibt man über die Schale und Sellerie und dann die übrige. Einen rothen Apfel schneidet man ungeschält in Achtel, legt diese im Kranze um den Salat herum, garnirt mit Sellerie-Blättern und servirt das Ganze.

Bisquit-Pudding mit Weinsauce. — Eine Tasse Milch läßt man mit 1 Eßlöffel Butter (2 Unzen) zum Kochen kommen, gibt eine Tasse Mehl hinzu, rührt es so lange über dem Feuer, bis sich ein glatter Teig gebildet hat, der sich von der Seite der Kasserolle löst, nimmt ihn vom Feuer und läßt den Teig etwas abkühlen. Dann rührt man 1 Eßlöffel voll oder 2 Unzen Butter schaumig, gibt 1 Tasse Puderzucker dazu, dann — ein ums andere — den Teig in kleinen Portionen und 5 Eidotter, würzt es mit der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone und dem Saft; wenn alles gut vermischt ist, gibt man den Schnee der Eier hinzu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Brodkrumen bestreute Form und kocht den Pudding 2 Stunden im Wasserbade. Man servirt ihn mit Weinsauce, die man auf folgende Weise bereitet: In eine Kasserolle gibt man eine halbe Flasche Weißwein, einen halben Theelöffel Cornstärke, 4 Eßlöffel Zucker, die dünn abgeschälte Schale einer halben Zitrone nebst dem Saft und 3 Eigelb, schlägt die Masse mit dem Eierschlager über dem Feuer, bis eben vor dem Kochen; das Weiße der Eier schlägt man zu Schnee, gibt die heiße Masse nach und nach zu dem Eierschnee, fährt mit dem Schlagen noch einige Minuten fort und, wenn nöthig, gibt man noch etwas Zucker hinzu.

Apfel-Pudding. — Man schält 5 bis 6 mittelgroße, saure Aepfel, schneidet sie in Viertel, dann in Scheiben. ¼ Tasse Butter rührt man mit ¼ Tasse Zucker zu Sahne, gibt nach und nach 2 Eier hinzu, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone; 1½ Tasse Mehl siebt man mit 1 gehäuften Theelöffel Backpulver, gibt das Mehl mit ¾ Tasse Milch zu der Buttermasse, rührt alles gut durcheinander, gibt die Aepfel hinzu und füllt das Ganze in eine gebutterte und mit Brodkrumen bestreute Form, deckt die Form zu und kocht den Pudding zwei Stunden im Wasserbade. Für die Sauce rührt man 1 Eßlöffel Mehl mit ½ Tasse Wasser glatt, gibt 1 Tasse kochendes Wasser und 1 Eßlöffel Butter hinzu und läßt die Sauce sämig kochen, gibt dann den Saft einer Zitrone, ein wenig von der abgeriebenen Schale und ⅔ Tasse Zucker hinzu, und, wenn vorhanden, ½ Tasse Sherry. Sollte die Sauce zu dick sein, so verdünnt man sie mit etwas Wasser und, wenn nicht süß genug, gibt man noch etwas Zucker hinzu.

Seit über sechzig Jahren.
Ein altes bewährtes Heilmittel.
Frau Winslow's Soothing Syrup
seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt
Mrs. Winslow's Soothing Syrup
und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Hamburg, Antwerpen und Rotterdam.

Der Seeverkehr des Hamburger Hafens scheint seinen bisherigen Vorrang unter den Haupthäfen des europäischen Kontinents im gegenwärtigen Jahre 1904 mehr als im Vorjahr zur Geltung bringen zu wollen; wenigstens übertrumpft Hamburg die Fortschritte seiner nächsten Konkurrenten, der Häfen Antwerpen und Rotterdam, in den bis jetzt abgelaufenen ersten neun Monaten dieses Jahres recht bedeutend.

In Hamburg verkehrten, wie wir den Hamburger Beiträgen entnehmen, einkommend während der genannten Zeit 7,288,000 Registertonnen, d. h. 482,500 mehr als im entsprechenden Zeitraum des Jahres vorher, dagegen erzielte Antwerpen in dem Jahresabschnitt 1904 mit 6,970,000 nur einen Fortschritt von 189,326 Tonnen gegen die Vergleichsperiode des früheren Jahres. Der einkommende Seeschiffverkehr in Rotterdam nahm 230,155 Tonnen zu und brachte es bis zum 30. September 1904 auf 5,912,000 Registertonnen. Besonders interessant erscheint an diesen Zahlen, daß der Unterschied der Hamburger und Antwerpener Tonnage, der sich im Jahre 1903 bis auf etwa 25,000 T. vermindert hatte, gegenwärtig wieder durch die größeren Fortschritte Hamburgs bis auf 318,000 T. angewachsen ist. Daß Hamburg unter Zugrundelegung gleicher Tonnenberechnung noch viel günstiger vor Antwerpen stehen würde, ist bekannt.

— Guten Appetit. — Gast: Weshalb halten Sie denn den kleinen Teller mit beiden Händen fest? —Kellner: Ja, sehen Sie, das Kotelett ist mir schon einmal auf den Boden gefallen und das soll mir nicht noch einmal passiren.

Nachthemden.	Leibchen.	Boston Store	Bib-Schürzen.	Shawls.
Schwere Flanell Männer-Nachthemden, gut gemacht, — Montag... 39c	Schwere gerippte baumwollene Kinder-Leibchen — sehr speziell zu.......... 5c	STATE AND MADISON STS.	Weiße Lawn Bib-Schürzen für Krankenpflegerinnen, Zimmermädchen etc., breite Bindebänder und Straps über die Schultern—werth 29c—Montag.......... 17c	500 Plaid Dampfer Rugs, wirkliche $?-Werthe, zu $?; schwere Beaver Shawls, mit Border, $3-Werthe, speziell...... 1.29

Baargeld ist abermals Sieger—Das Percival B. Palmer Lager ist hier.

Das ganze Ueberschußlager — nicht ein Stück zurückbehalten — denn P. B. Palmer & Co., viele Jahre in 197—199 Adams Str., wollen umziehen — wurde von uns zu einem äußerst niedrigen Preis erstanden — denn obgleich andere mehr boten, waren wir wie gewöhnlich das einzige Haus, das Baargeld bot und Ihr habt den direkten Vortheil davon, denn morgen kommen Palmers

Damen- und Kinder-Coats, Suits und Skirts zu 37½c am $

zum Verkauf. Und wir sagen ohne Zögern, daß P. B. Palmer & Co. oder irgend ein anderes Geschäft nie eine bessere Partie von Kleidungsstücken fabrizirten; sie tragen den Stempel der Schneiderkunst an sich; tadellos im Passen und Arbeit, im Schnitt unvergleichlich; besser als die gewöhnlichen Kleidungsstücke, zu den außerordentlich niedrigen Preisen, die wir am Montag verlangen. Keine Frau, keine Mutter, die Außenkleider diesen Winter benöthigt, sollte diese Anzeige übersehen, sondern jede Zeile sorgsam durchlesen, und während Ihr vielleicht denkt, daß wir übertreiben, wenn wir Palmer Coats im Werthe von $22.50 im Wholesale zu $12.98 offeriren und alles Uebrige in demselben Verhältniß, so ist das durchaus nicht der Fall. Wir wünschen, daß Ihr am Monntag zu uns kommt und selbst die Werthe untersucht, daß das Resultat zu unseren Gunsten ausfallen wird und Ihr eifrig kaufen werdet, ist bombensicher. Wenn der Verkauf morgen früh beginnt, sind alle Größen vorhanden und jede nöthige Aenderung wird kostenfrei gemacht.

42-zöll. Damen-Coats, schwarz, braun und Castor, Palmers Wholesalepreis $22.50.. $12.98
Kersey-Jackets für Damen, satingefüttert, alle Farben, Palmers Wholesalepreis $16....... $9.98
Damen-Beavercoats, beliebte Facons, alle Farben, Palmers Wholesalepreis $14.25........ $8.98
Covert Coats für Damen, feiner Schnitt, alle Farben, Palmers Wholesalepreis $10.75..... $7.98
Thibet Damen-Coats, 26 Zoll lang, jede Farbe, Palmers Wholesalepreis $9.50.............. $6.98
Pebble Coats für Damen, satingefüttert, viele Facons, Palmers Wholesalepreis $8.40...... $5.98
Walking-Jackets für Damen, schwarz, braun, Castor, Palmers Wholesalepreis $7.90...... $4.95
Graue Soldiers Coats für Mädchen, Größen 8 bis 16, Palmers Wholesalepreis $8.00, zu.............. $4.95
Kersey Half Belt Mädchen-Coats, alle Größen, Palmers Wholesalepreis $9.00, zu.............. $5.98
Lange Zibeline Coats für Kinder, Größen 4 bis 12, Palmers Wholesalepreis $7.00, zu.............. $3.89
Lange Melton Coats für Kinder, alle Farben, Palmers Wholesalepreis $7.75, zu.............. $4.98
Lange Kersey Coats für Kinder, Größen 4 bis 12, Palmers Wholesalepreis $8.90, zu.............. $5.98
Lange fancy Zibeline Coats für Kinder, Größen 4 bis 12, Palmers Wholesalepreis $5.75, zu.............. $2.98
Lange Kindercoats, Meltons, Kerseys etc., Palm. Wholes.-Pr. $4 $1.69
Cheviot Tourist Suits für Damen, Palmer's Wholesale Preis $12, $7.45
Melton Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $2.90, zu.............. $1.49

Schwere Zibeline Damenjackets, alle Farben, Palmers Wholesalepreis $7.00............ $3.95
Feine Pebble Cheviot Coats f. Damen, satingefüttert, Palmers Wholesalepreis $8.00 $4.95
Lange Mädchen-Kerseycoats, Schulter gefüttert, Palmers Wholesalepreis $11, zu..... $6.98
Lange Zibeline Mädchen-Coats mit Cape; Palmers Wholesalepreis $9.75, zu......... $5.98
Lange Pebble Cheviot Coats für Mädchen, kragenlos; Palmers Wholesalepreis $8, zu $4.98
Kersey Walking Jackets für Mädchen, Größen 8—16; Palmers Wholesalepreis $7.80... $4.95
Covert Walking Coats für Mädchen, Größen 10—18; Palmers Wholesalepreis $6.75.. $3.95
Zibeline Tailor made Damen-Suits, Palmers Wholesale Preis $11, zu $6.98
Novelty Mixture Damen-Suits, — Palmers Wholesalepreis $15.25, $8.50
Feine Boucle Damen-Suits, Palmers Wholesalepreis $21.50, zu.. $9.40
Blaue Panne Cheviot Suits für Damen, Palmers Wholesalepr. $20 $8.90
Covert Mixture Damen-Suits, Palmers Wholesalepreis $15, zu. $7.65
Feine Norfolk Damen-Suits, Palmers Wholesalepreis $9.50, zu... $5.95
Broadcloth Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $4.25, zu...... $3.90
Thibet Cloth Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $11.50, $6.98
Cheviot Damen-Skirts, Palmers Wholesalepreis $7.25, zu........ $4.98
Covert Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $6.00,...... $3.98
Mannish Tweed Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $4.50, zu $2.98
Schwere Tweed Skirts für Damen, Palmers Wholesalepreis $2.00, zu.............. 98c

Danksagungs-Turkey-Verkauf

Wir verkaufen am nächsten Mittwoch, den 23. November, am Hauptfloor zu unserem 35. jährlichen Verkauf 75,000 Pfund hochfeine, korngemästete, trocken gerupfte Turkeys, Enten, Gänse, Wildpret u. Hühner, 10,000 Bündchen hiesige Sellerie, 50 Fässer Cape Cod Cranberries und eine große Auswahl der feinsten frischen gemischten Nüsse, Danksagungstag-Candies, Orangen und Obst aller Art.

Preise sind, wie in früheren Jahren, absolut die niedrigsten in Chicago.

Zur Beachtung — Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß jedes Pfund Turkey, Geflügel und Wildpret, sowie auch alle Früchte u. s. w. von der allerfeinsten Qualität sind, die überhaupt im Handel zu haben sind.

PALE
Perfecto
The Perfect Beer.

Leute welche Qualität in Bier kennen, werden Blocks weit gehen, um einen Platz zu finden, wo „Perfecto" ausgeschänkt wird. Es schmeckt besser, denn es enthält das beste der feinsten Malz-Gerste und importirten Hopfen; in der That es geht auf den rechten Fleck, wogegen billige und unreife Biere Euch billiös machen. „Perfecto" kann nicht so billig wie andere Biere verkauft werden, denn die Zuthaten kosten mehr. Seht nach dem „Perfecto"-Schild und achtet darauf „Perfecto" zu erhalten. Sein Schaum ist wie Sahne und es ist perlend und hat einen eigenartigen Wohlgeschmack.

Unser Ulmer Malz-Bier schafft Muskeln.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Kranold, ist in den Ruhestand getreten und hat sich von seinen Räthen und Beamten verabschiedet. — Tödtlich verunglückt ist der Zimmermann Karl Urlaub aus der Krausnickstraße 13. Er war auf einem Neubau an der Ecke der Herwarthstraße und des Kronprinzen-Ufers beschäftigt. — Bei einem Wohnungsumzug ums Leben gekommen ist die 72 Jahre alte Frau des Rentenempfängers Sucker. Sie hatte sich in der Durchfahrt des Hauses Mühlenstraße 68 hingesetzt, wurde dabei anscheinend von einem Schwindelanfall betroffen und fiel so unglücklich vor einen eben einfahrenden Kohlenwagen, daß ihr die Räder über den Leib gingen. — Mit Lysol vergiftet hat sich das 22 Jahre alte Dienstmädchen Martha Richter. — Der bekannte Schauspieler Maximilian Ludwig feierte den Tag seiner 40jährigen Zugehörigkeit zum Königl. Schauspielhause. — Bei dem vierten Selbstmordversuche hat der 54 Jahre alte Maurer Friedrich Rothe aus der Oranienstraße 4 den Tod gefunden. Seine Leiche wurde im Langen See gelandet. In einem offenen Briefe, der bei dem Todten aufgefunden wurde, theilt dieser mit, daß er die That aus Lebensüberdruß begangen habe. Bereits dreimal hätte er sich zu erhängen versucht, er sei aber jedesmal dabei überrascht worden. — An der unteren Schleusenbrücke wurde die Leiche des 52 Jahre alten Almosenempfängers Ferdinand Strutz aus dem Neuen See gezogen und nach dem Schauhause gebracht. Er ist vermuthlich in der Trunkenheit ins Wasser gefallen.

Alt-Glienicke. Aus dem Teltowkanal wurden hier die durch einen Strick zusammengefesselten Leichen eines Liebespaares, des 19jährigen Maurers Otto Walter und der 16 Jahre alten Martha Maller aus Adlershof gelandet, die beide nach einem Zwist mit den Eltern des Mädchens verschwunden waren.

Brunn (Ruppin). Nachdem er erst kürzlich sein 80. Lebensjahr vollendet hatte, verstarb jetzt plötzlich der frühere Rittergutsbesitzer Max Freiherr v. Romberg. Er wurde bei der Bildung des Herrenhauses, im November 1854, als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Ruppin-Havelland präsentirt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein alter Königsberger, der Landschaftsmaler Hugo Knorr, ist in Karlsruhe, 70 Jahre alt, gestorben. Knorr war am 17. November 1834 hier geboren. — Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Postdirektors Steffen ist unter allen nur erdenklichen Ehrungen und Auszeichnungen seitens der gesammten Collegenschaft festlich begangen worden. — Einen schrecklichen Selbstmord vollführte in dem Hause Moltkestraße 16 die 43 Jahre alte Modistin Johanna Kroll. Sie legte ihren Sonntagsstaat an und bestieg die Bodenkammer des vierstöckigen Gebäudes. Von hier aus stürzte sie sich durch den Lichtschacht hinunter. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Länger andauernde Arbeitslosigkeit soll der Grund der traurigen That gewesen sein.

Bischofsburg. Gutsbesitzer Reddigk jun. aus Erdmannsdorf stürzte, als er in das obere Stockwerk seines Hauses steigen wollte, so unglücklich von der Treppe, daß er sich einen mehrfachen Schädelbruch zuzog.

Döhringen (Osterode). In der mit Erntevorräthen gefüllten Scheune des Besitzers Friedrich Masan kam Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf den mit Stroh gedeckten höheren Stall des Masan, sowie auf die Scheune des Besitzers Maleschka und einen in der Nähe stehenden Haferschober des Besitzers Kosakowski verbreitete. Alles brannte total nieder.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 27jährigen Arbeiter Franz Rutz aus Lunau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 12 Jahren Zuchthaus. Rutz ist bereits viermal wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Am 5. August Abends hatte er ein Küchenmesser mit den Worten zu sich gesteckt: „Heute soll noch Lunau in Blut schwimmen", und hat kurz darauf dem ihm gänzlich unbekannten Arbeiter Noch aus Rokittken, der sich vor einem Kruge in Lunau aufhielt, zwei furchtbare Stiche in den Unterleib versetzt. Noch ist kurz darauf gestorben. Dann hatte Rutz auf den vor der Thür des Kruges stehenden Arbeiter Theodor Meyer eingestochen, diesen aber nur unerheblich verletzt. — Durch drei Messerstiche, von denen einer das Herz traf, wurde in St. Albrecht der Arbeiter Schulz aus Praust von einem anderen Arbeiter getödtet. Der Thäter ist verhaftet worden.

Graudenz. Mit seinem Dienstgewehr hat sich der Musketier Ziehlke von der 8. Compagnie des hiesigen Infanterie-Regiments No. 141 erschossen. Ziehlke befand sich am letzten Manövertage in Goßlershausen im Quartier und soll sich von dort aus Furcht vor Strafe von seinem Truppentheil entfernt haben. Als er später in Linowo ermittelt wurde, erschoß er sich mit einer Platzpatrone.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein Brandunglück ereignete sich in der Wohnung des Zimmermanns Witt im Erdgeschoß des Hinterhauses Kronprinzen Str. 21. Frau Witt, die auf dem Wochenmarkt handelte, hatte ihren etwa 4 Jahre alten Sohn allein in der Wohnung zurückgelassen. Der Knabe hat nun wohl beim Spielen mit Streichhölzern in der Kammer einen Gegenstand in Brand gesetzt, denn es entstand Feuer, welches auch in die Wohnstube hinübersprang. Der Knabe wurde todt aufgefunden. Nach dem Gutachten eines Arztes ist er erstickt und sein Körper dann durch das Feuer ergriffen worden.

Alt-Damerow. Eine Feuersbrunst zerstörte die Gehöfte der Bauern Frank, Musche, Ludwig und Bräunig. Sämmtliche Baulichkeiten wurden in Asche gelegt und die Vorräthe vernichtet. 5 Familien sind obdachlos.

Finkenwalde. Der 13jährige hiesige Schulknabe Fritz Lehmann rettete vor einiger Zeit aus der Reglitz zwei Kinder vom sicheren Tode des Ertrinkens. Für diese muthige That erhielt der Knabe nun die Rettungsmedaille am Bande.

Greifswald. Tödtlich verunglückt ist der bei der Abfuhrdeputation beschäftigte Arbeiter Wiedemann. Derselbe war in einem Hause der Gützkowerstraße mit dem Heraustragen eines schweren Eimers beschäftigt und glitt auf den etwas glatten Steinen des Hausflurs aus. Mit einer schweren Verletzung am Kopfe wurde er in die Klinik eingeliefert, wo er verstorben ist.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Die 9jährige Tochter des am Amerika-Kai angestellten Obermaschinisten Danker wurde beim Spielen mit der Hauskatze von dieser in die linke Hand gebissen. Trotzdem die stark blutende Wunde nach kurzer Zeit von einem Heilgehilfen verbunden wurde, schwollen Hand und Arm so stark an, daß das Kind wegen hochgradiger Blutvergiftung in's Hafenkrankenhaus überführt werden mußte.

Brunsbüttelerkoog. Der nach einem vom hiesigen Männerturnverein abgehaltenen Schauturnfest auf der Straße in der Nähe der Kanalmündung überfallene Schiffsmakler Michelsen, der bei der Firma Zerßen & Co. hierselbst beschäftigt war, ist in Folge der ihm mit einem scharfen Instrument beigebrachten Verletzungen gestorben.

Eckernförde. Anläßlich der Kaiserparade bei Altona ist dem Seminarlehrer Harder, der fast 27 Jahre am hiesigen Seminar thätig gewesen ist, der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Fehmarn. Infolge Scheuwerdens des Pferdes wurden in Bannesdorf der Oberpostsekretär a. D. Wagner aus Puttgarden, dessen Frau und ein junges Mädchen mit dem Wagen umgeworfen und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, an deren Folgen Frau Wagner nach kurzer Zeit starb.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der residirende Domherr Augustin Knoff ist im Alter von 73 Jahren verschieden. Der Verstorbene, am 24. September 1831 hier geboren, bekleidete das Amt eines Generalvikariats-Amtsrathes und war erster Sekretär und Konsistorialrath. — Bei dem Rechen vor der Anwandmühle wurde die Leiche eines Knaben aus der Oder gezogen. Anscheinend handelt es sich um die Leiche des vermißten 7 Jahre alten Knaben Alfred Hannig, von der Scheitnigerstr. 9, der bei der Uferstraße in den Strom gestürzt ist.

Brieg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Druckerei der „Brieger Zeitung". Dortselbst wird ein neuer Gasmotor aufgestellt und bei den Montirungsarbeiten war der Maschinenmeister Gustav Sauer behilflich. Bei den Andrehungsversuchen wurde er von einer durch die Zündung des Gases zurückgetriebenen Kurbel mit solcher Heftigkeit an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt wurde.

Fellhammer. Auf dem Bahnschachte der Fürstenheimer Gruben verunglückte der Lehrhauer Paul Hahn von hier dadurch zu Tode, daß er am Bremsberge von einem herunterrollenden Wagen zerquetscht wurde. Hahn war bei der Zimmerei beschäftigt und verfuhr die erste Schicht als Anschläger.

Provinz Posen.

Posen. Das 25jährige Bestehen des Stadttheaters wurde durch eine Festvorstellung begangen, die ein Prolog des Direktors einleitete; dann wurde, wie bei der ersten Aufführung, „Egmont" gegeben. — Vor Kurzem starb hier der Kaufmann Böhm, der ein mittelgroßes Materialwaaren-Geschäft führte. Böhm hinterläßt ein bedeutendes Vermögen, aber keine Erben, da er unverheirathet war und seine Mutter (der Vater ist unbekannt) bereits todt ist.

Bromberg. Wegen Mißhandlung Untergebener in 47 Fällen wurde der Unteroffizier Hardel vom 34. Füsilier-Regiment in zweiter Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. In erster Instanz hatte er sechs Wochen Mittelarrest erhalten, weswegen der Gerichtsherr Berufung eingelegt hatte.

Erin. Der Lehrer Mauersberger aus dem nahen Schmiedeberg, der an der Nordlandsfahrt Posener Lehrer theilnahm und sich auf der Reise angeblich stark erkältet hat, verstarb in Kopenhagen im besten Mannesalter.

Meseritz. Der Heizer Kühn, welcher das Bahngeleise überschreiten wollte, wurde von dem herankommenden Zuge von Reppen erfaßt und ihm der rechte Fuß abgefahren. Kühn ist seinen Verletzungen erlegen.

Ostrowo. Der Hausbesitzer und frühere Kaufmann St. Maszewski von hier hat, vermuthlich in einem Anfalle von Geistesstörung, Selbstmord durch Ertränken verübt.

Provinz Sachsen.

Benneckenbeck. In einem Sandloch wurden drei Kinder durch nachstürzende Sandmassen verschüttet. Der zwölfjährige Sohn des Schlossers Hildebrandt war auf der Stelle todt, der achtjährige Sohn des Bureaubeamten Schade erlitt eine Gehirnerschütterung, während der dritte Knabe, ebenfalls ein Sohn des Hildebrant, unverletzt blieb.

Erfurt. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Großen Herrenbergstraße in unserer Villenkolonie Neudaberstädt. Die beiden 4 und 5 Jahre alten Söhnchen des gerade im Dienst befindlichen Lokomotivführers Jahreis spielten im Hofe ihres Elternhauses. Als sie auf die mit Holzbohlen abgedeckte Abortgrube sprangen, riß eine der die Bohlen tragenden Leisten an einer quergewachsenen Stelle, das Brett senkte sich und die Kinder fielen in die Grube. Sie wurden in bewußtlosem Zustande aus der Kloake herausgezogen, aber alle Wiederbelebungsversuche eines sofort herbeigerufenen Arztes waren vergeblich.

Genthin. Als der im benachbarten Dorfe Parchen bedienstete Knecht Finke damit beschäftigt war, den letzten Rest Getreide in die Dreschmaschine zu legen, kam er mit dem linken Arm dem Getriebe zu nahe. Der Arm wurde zermalmt und mußte abgenommen werden.

Stendal. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof; der Hilfsbremser Wilhelm Moldenhauer gerieth beim Rangiren der Lokomotive zwischen zwei Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Uder. Beim Aepfelpflücken fiel der Arbeiter Martin Ludolph vom Baume und brach das Genick. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Die Gerüstbauer Sölter, Heitsch und Wilmer waren damit beschäftigt, in der Nordosthalle in einer Höhe von 15 Meter einen Gerüstbalken zu befestigen, als einer der das Gerüst haltenden Haken riß, das Gerüst sich neigte und Heitsch und Wilmer in die Tiefe stürzten, überschüttet von nachstürzenden Balken und Brettern. Sölter, der die Geistesgegenwart hatte, sich an einer Stange zu halten, wurde durch herbeieilende Arbeiter aus seiner gefährlichen Lage befreit. Die Gerüstbauer Heitsch und Wilmer wurden von anderen Arbeitern unter den Trümmern hervorgeholt; beide waren schwer verletzt und arg zugerichtet. Heitsch starb bereits auf dem Wege zum Krankenhause, wo Wilmer schwer krank darniederliegt.

Einbeck. Beim Abfahren einer Dreschmaschine in Olxheim wurde der Maschinenwärter Hille aus Calefeld von der Deichsel gegen eine Wand gequetscht und ihm dabei die rechte Hand furchtbar verstümmelt.

Harburg. Im benachbarten Wilhelmsburg stürzte der Arbeiter Merkel beim Kalklöschen in die mit kochendem Kalk gefüllte Grube und wurde in furchtbarer Weise verbrüht. Anscheinend hat er auch von dem heißen flüssigen Kalk geschluckt und sich die inneren Organe verbrannt.

Hildesheim. Der Maler Fritz Schönfeld, geboren am 24. October 1864 in Burghagen (Kreis West-Priegnitz), der von seiner in Swinemünde wohnenden Ehefrau getrennt lebt, hat sich hier in dem Hause 2 Rosenhagen 27 mit einem Taschenmesser einen Stich in das Herz beigebracht und ist an den Verletzungen gestorben. Er soll die That in angetrunkenem Zustande ausgeführt haben.

Provinz Westfalen.

Rheda. Vom Zuge getödtet wurde in der Nähe der Emsbrücke der Streckenwärter Schautmann. Er wurde, als er vor einem Güterzuge ausweichen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung heranbrausenden Personenzug erfaßt und zerstückelt.

Rheine. Die Firma C. Kümpers Söhne feierte unter Veranstaltung eines großen Festes für Angestellte und Arbeiter ihr 25jähriges Bestehen.

Salzkotten. Schreinermeister Joseph Drolshagen hierselbst stürzte durch einen Fehltritt von dem obersten Boden seines hohen Hauses mehrere Stockwerke tief auf den Flur hinab, wo man ihn besinnungslos auffand. Die inneren Verletzungen waren so stark, daß er seinen Leiden erlegen ist.

Warstein. Ackerknecht Franz Hückelheim, 22 Jahre alt, erstach auf dem Rittergute Haus Mühlheim, bei Mühlheim a. d. Möhne, den 23jährigen Viehwärter Bernhard Lüdemann. Der Mörder ist aus Rüthen gebürtig. Wie Augenzeugen erzählen, hat Hückelheim den Lüdemann ohne jede Veranlassung erstochen.

Bocholt. Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Heinr. Beckmann. Aus diesem Anlaß ließ Papst Pius X. dem Jubelpaare den päpstlichen Segen und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermitteln.

Driburg. Das Wohn- und Geschäftshaus des Kaufmanns Victor auf der Langen Straße brannte bis auf den Grund nieder. Das Feuer sprang noch auf drei Häuser über, die ebenfalls eingeäschert wurden.

Rheinprovinz.

Köln. Die Köchin Frl. Cäcilie Bürfenich, geboren in Roitzheim bei Euskirchen, blickte hier auf eine 50jährige Thätigkeit im Bürgerhospital zurück. Die Jubelfeier wurde durch ein feierliches Hochamt in der Cäcilienkirche eingeleitet. Darauf fand in einem festlich geschmückten Saale des Bürgerhospitals die Beglückwünschung der Jubilarin statt.

Borbeck. Auf der Station Berge-Borbeck wurde der Rechnungsführer Rehbein von hier vom Eisenbahnzuge überfahren und zermalmt.

Elberfeld. In der Wohnung des Kellners H. Wernert spielte das vierjährige Töchterchen Emma der Eheleute im Nachtkleide in der Küche. Hierbei muß das Kind am Kochherd wohl mit Feuer umgegangen sein, denn plötzlich stand das Kleidchen des Kindes in hellen Flammen. Die Mutter sprang zwar rasch hinzu, um das Kind zu retten, dasselbe hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es im Kinderhospital, wohin es gebracht worden war, starb.

Friedrichsthal. Der 16jährige Sohn der Frau Wm. Hunold stürzte beim Pflaumenpflücken vom Baum und brach das rechte Schlüsselbein, außerdem erlitt der Aermste noch einige leichtere Verletzungen.

Solingen. Ertrunken aufgefunden wurde in einem Teich zu Eschbach der 47 Jahre alte Arbeiter Fritz Hammersfahr von Gütchen. Derselbe ist wahrscheinlich in der Dunkelheit in das Wasser gerathen und vermochte sich nicht mehr zu retten.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Dem emeritirten Pfarrer Theodor Schrader ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Frankfurt. Das Fuhrwerk des Schmiedemeisters Haas aus Rödelheim blieb auf der Heimfahrt von Eschborn an einem Abweisstein hängen. Die Insassen, Schmiedemeister Haas und Kellermeister Baum, wurden herausgeschleudert. Baum brach das Genick und war sofort todt, Haas erlitt erhebliche Verletzungen.

Gelnhausen. Hier starb im Alter von 73 Jahren Fabrikant L. W. Schöffer. Er war hier geboren, trat mit 14 Jahren in ein kaufmännisches Geschäft in Frankfurt a. M. in die Lehre, ging dann nach Antwerpen, Amsterdam, London und gründete mit 24 Jahren in Rotterdam die Firma W. Schöffer & Co. In den siebziger Jahren kehrte Schöffer nach hier zurück, wurde der eigentliche Gründer der Bohr- und Badegesellschaft und somit des Bades Gelnhausen. 1887 gründete Schöffer die hiesige Elektrizitäts-Gesellschaft.

Hanau. Superintendent Sopp feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum als Geistlicher. 40 Jahre lang hat er im Dienst der hiesigen Marienkirche gestanden. Als Gruß aus der Gemeinde wurde dem Jubilar eine ansehnliche Summe für eine wohlthätige Stiftung überreicht.

Hünfeld. Im 80. Lebensjahre verschied hier der Rentner Wilhelm Heraeus. Er war ursprünglich Apotheker, errichtete aber später die jetzt einen Weltruf genießende Platinschmelze.

Niederursel. Bei einem Gewitter wurde der hier beschäftigte 51 Jahre alte Landarbeiter Möller aus Geisa vom Blitz erschlagen.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der Kuhknecht Wilhelm Duwe, der am 3. Juni d. J. die 11jährige Helene Bevenroth vom Stiftsgute Hagenhof bei Königslutter in scheußlicher Weise ermordet hatte und dafür vom Schwurgericht am 7. Juli d. J. zum Tode und 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde auf dem Hofe des hiesigen Kreisgefängnisses durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet.

Eisenberg. Der älteste Bürger unserer Stadt, Commissionsrath Hermann Schnorr, ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Commissionsrath Schnorr war über dreißig Jahre Verleger und Redakteur des „Eisenberger Nachrichtsblattes".

Heinade. Ein dem Dreschmaschinenbesitzer Kuhlmann gehöriger Schuppen wurde mit der Dreschmaschine und Lokomobile ein Raub der Flammen.

Jena. Der im Töpfer'schen Steinbruch in Rauschwitz beschäftigte Arbeiter Thieme wurde durch eine einfallende Erdwand verschüttet. Er wurde mit so schweren Verletzungen wieder zu Tage gefördert, daß er in der hiesigen Universitätsklinik verstarb.

Sonneberg. Im benachbarten Oberlind ist die Restauration „Grüner Baum" (Wettiner Hof) zum größten Theil niedergebrannt.

Sachsen.

Dresden. Der Kaufmann Friedrich Traug. Bernhard Münch, Hauptinhaber der altrenommirten Seiden- und Garnhandlung in Firma Bernhard Münch, sonst Richard Winter, Galeriestraße No. 9, beging den 50. Jahrestag als Mitglied der Dresdener Kaufmannschaft. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar vom Vorstande der genannten Körperschaft beglückwünscht.

Dohna. Ein allgemein geschätzter und beliebter Einwohner, Brandmühlenbesitzer Rentier Hermann Frenkel, feierte mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgte in der Kirche durch Pastor Stolze, der ein Enkel des alten, würdigen Frenkel'schen Ehepaares ist. Der Jubelbräutigam zählt 84, die Jubelbraut 82 Jahre.

Großvoigtsberg. In Reichenbach erhängte sich der 26 Jahre alte Gutsbesitzer Emil Fiedler.

Hohenstein-Ernstthal. — Die Wittwe des Fabrikbesitzers Säuberlich hier hat der Stadt ein Legat von 6000 Mark zur Ausgestaltung der Säuberlich-Anlagen auf dem Seidelberge ausgesetzt.

Leipzig. Letztens vollendeten sich 25 Jahre, seitdem Ernst Krieger als Geschäftsleiter in die von seinem Vater begründete, weithin bekannte, altrenommirte Wild- und Geflügelhandlung Ernst Krieger, Burgstraße 16, eingetreten ist. Als der Schöpfer dieses Hauses 1879 heimgegangen, stellte sich der Jubilar an die Spitze dieses ausgedehnten Unternehmens, um gemeinsam mit seinen Brüdern das angesehene Geschäft zu immer größeren Erfolgen zu führen.

Markneukirchen. Erhängt hat sich hier der 19jährige Arbeiter Josef Biebl.

Wolkenstein. Aus Anlaß des 25jährigen Ehejubiläums stiftete Stadtrath Hähnel, Mitbesitzer der Falkenhorster Karton- und Buntpapierfabrik Speisebecher & Hähnel, G. m. b. H., zur Gründung eines Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds den Betrag von 5000 Mark.

Hessen-Darmstadt.

Birkenau. Der 18jährige Lederarbeiter Franz Hoffmann von hier wird seit einiger Zeit vermißt. Man vermuthet einen Selbstmord. Die Behörden fahnden nach seinem Verbleibe.

Gießen. Geheimrath Gaffky, der als Direktor des Instituts für Infektions-Krankheiten nach Berlin geht, wurde von den Stadtverordneten in geheimer Sitzung zum Ehrenbürger von Gießen erwählt.

Mainz. Anläßlich des Hebammen-Congresses erhielt die langjährige Vorsitzende des hiesigen Hebammenvereins, Frau von Ghiel, das Verdienstkreuz des Philippsordens, ebenso Frau von Heupgen für 50jährige Berufsthätigkeit. Beiden wurden die Orden bei der ersten Sitzung der Delegirten durch Geh. Medizinalrath Dr. Neidhart-Darmstadt überreicht.

Mombach. In seiner Wohnung hat sich der ungefähr 50 Jahre alte Schlosser Konrad Möller mit einem Taschenteschin erschossen. Die Kugel drang in das Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Ein schweres, unheilbares Leiden war die Ursache der Verzweiflungsthat.

Bayern.

München. Der aus Rußland gebürtige 26 Jahre alte Student Gregorius Goldberg vergiftete sich mit Cyankali in seiner Wohnung an der Kaiserstraße No. 71. — Der Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern Ritter v. Sieben ist in den erbetenen dauernden Ruhestand versetzt worden unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsrathes im außerordentlichen Dienst. — In seiner Wohnung an der Jahnstraße vergiftete sich der 25jährige ledige Friseurgehilfe Johann Weber durch Cyankali. Als Motiv der That wird Stellenlosigkeit vermuthet.

Bamberg. Die 53 Jahre alte Kaufmannsfrau Elisabeth Weigand, verwittwete Holland, hat ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Mit einem Revolver brachte sie sich zwei Schüsse in die rechte Schläfe bei.

Garmisch. Hier ist Major Alexander Pummerer gestorben. Er stand im 82. Lebensjahre.

Hirschhaid. An einer Herzlähmung verstarb der Begründer der einen Weltruf genießenden ersten bayerischen Korbwaarenfabrik Bergmann & Co., Theodor Bergmann, im Alter von 51 Jahren.

Mainburg. Der Korbmacher Anton Steinbach, der vor einigen Jahren den Wirth in Tegernbach erstochen hat, wurde verhaftet, weil dringender Verdacht besteht, daß er seine Ehefrau, die unlängst beerdigt wurde, vergiftet oder auf andere Art ermordet hat.

Württemberg.

Stuttgart. An dem 50. Gedenktag der Gründung der württembergischen Handelskammern traten die Mitglieder der Kammer Stuttgart hier zu einer Sitzung zusammen und vereinigten sich hierauf im Oberen Museum zu einer Festlichkeit. — An dem Fußweg beim Burgholzhof wurde ein Mann an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder, ein verheiratheter Maurer Namens Christian Metzger aus Denkendorf, hat die That offenbar schon vor einiger Zeit begangen.

Calw. Im „Entenschnabel" beim Krankenhaus brach Feuer aus, dem ein Wohngebäude zum Opfer fiel. Das Haus war von drei Familien bewohnt und brannte so schnell nieder, daß nichts gerettet werden konnte.

Eßlingen. Im Mönchleswald bei Liebersbronn, hiesiger Markung, wurde der 26 Jahre alte Tagelöhner Joh. Kiesel erhängt aufgefunden.

Hall. Bei der Herbstfeier des Musikvereins explodirte beim Böllerschießen durch einen von dem scharfen Ostwind rückwärts gewehten Funken der Pulversack, wodurch der mit dem Schießen beauftragte Schuhmacher König von hier schwere, den ganzen Vorderkörper bedeckende Brandwunden und auch ein Knabe an den Beinen bedeutende Verletzungen erlitt.

Baden.

Karlsruhe. In der hiesigen Bildergallerie ist ein altes Aquarellbild mit dem Monogramm Albrecht Dürers in Empire-Goldrahmen gestohlen worden. Das aus einem alten Meßbuch herrührende Bild hat die Größe von 13 zu 12 Centimetern und stellt innerhalb des groß ausgeführten römischen D die Ausgießung des heiligen Geistes dar.

Freiburg. Der vor einigen Monaten im hiesigen Mooswald an dem Heizer Wittwer verübte Raubmord scheint keine Sühne finden zu sollen, wenigstens haben die mit regem Eifer betriebenen Nachforschungen der Gendarmerie zu keinem Ergebniß geführt.

Görwihl (Waldshut). Die beiden unter einem Dach stehenden Anwesen der Wittwe Mast und des Schuhmachers Huber brannten nieder. Eine Kuh, eine Ziege und ein Schwein kamen in den Flammen um.

Lahr. Im schönsten Mannesalter starb an den Folgen einer Blutvergiftung ein hiesiger Bürger, Carl Mauch. Er hatte einer kleinen Wunde im Gesicht wenig Beachtung geschenkt, bis sich dieselbe schnell verschlimmerte. Der später herbeigerufene Arzt konnte keine Rettung bringen, und nach qualvollem Leiden ist der Bedauernswerthe gestorben.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Der 35 Jahre alte Heizer Karl Diehl schlich sich Nachts in die Wohnung der Veronika Gres, der von ihrem Mann getrennt lebenden Ehefrau von Valentin Weber, hier und erschoß sie in ihrem Bette. Kurze Zeit darauf erschoß sich Diehl selbst im Stalle desselben Hauses. Diehl hatte vor Jahren ein Liebesverhältniß mit der Veronika Gres, und schon damals machte er auf sie einen Mordversuch. Er wurde zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Im Frühjahr dieses Jahres wurde er entlassen und hat nun seinen Plan zur Ausführung gebracht.

Wachenheim. Spitalpfründner Weil von hier hat sich im Treppenhaus der Handarbeitsschule erhängt.

Waldrohrbach. Infolge Unvorsichtigkeit der Kinder mit Feuerzeug brannte das Wohnhaus nebst Stall und Scheune des Ackerers Joh. Speeter und die Oekonomiegebäude des Adjunkten Speeter nieder.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Der wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen vom Kriegsgericht der 8. bayerischen Infanterie-Brigade im Anfang Juli zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilte Oberleutnant Balduin Hagen vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment ist von dem Prinz-Regenten begnadigt und zum 17. bayerischen Infanterie-Regiment nach Germersheim versetzt worden.

Sillegny (Metz). Eine peinliche Ueberraschung ist vom Bezirkspräsidium der hiesigen Gemeinde bereitet worden. Im Mai dieses Jahres wurden hier sechs Kinder durch ein einstürzendes altes Haus erschlagen. Jetzt hat nun das Bezirkspräsidium angekündigt, daß jede der damals betroffenen Familien einen Schadenersatz von 1200 Mark verlange, insgesammt also 7200 Mark.

Mecklenburg.

Sarmstorf bei Güstrow. Nach 45jähriger Thätigkeit tritt der Lehrer Zierow hier in den Ruhestand. Zierow gehörte der Seminarklasse 1857—59 an und war dann nacheinander in Brunshaupten, Grevesmühlen, Levin, Nienhagen, Strenz und Sarmstorf thätig.

Schwaan. Das in der Gr. Bergstraße wohnende Schlossermeister A. Stemmwedelsche Ehepaar beging seine goldene Hochzeit. Der Mann ist 77 Jahre, die Frau 73 Jahre alt und sind beide noch sehr rüstig. Der hiesige Posaunenchor brachte dem Jubelpaare eine Morgenmusik dar. Pastor Lehnhardt hielt eine Hausandacht ab und beglückwünschte das Paar.

Wittenburg. Auf dem Grundstück der Wittwe Karutz, wo der Maurermeister Friese die Dampfsägerei in Benutzung hat, entstand, vermuthlich durch Funken der Maschine, die im Stall zündeten, Feuer. Sämmtliche Gebäude, sowie das Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat dem Leiter der Fortbildungsschulen in der Stadt Oldenburg, Dr. phil. Mehner, den Titel Direktor verliehen.

Delmenhorst. Hier ist die erst vorigen Herbst neuerbaute Brücke eingestürzt. Der angerichtete Schaden ist ein sehr erheblicher.

Hude. Der Dachdecker Wilhelm Böbeker aus Hudermoor wurde in der Nähe seiner Wohnung im Graben todt aufgefunden. Nachdem er einige Wirthschaften in Hude und Umgegend besucht hatte, trat er den Rückweg an. In der Dunkelheit ist er dann jedenfalls vom Wege abgerathen, in den Graben gefallen und ertrunken.

Bützow. Bürgermeister Paschen hierselbst feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Neuende. Der Kaufmann D. Fimmen zu Schaar verkaufte seine an der Hauptstraße belegene Besitzung an den Milchhändler Fr. Radicker zu Neuende zum Preise von 57,500 Mark.

Schneewarden. Vor Kurzem brannte die Hayßen'sche Hofstelle zu Galing, z. Z. von Landmann Joh. Schnittger bewohnt, vollständig ab.

Freie Städte.

Hamburg. Seminarlehrer a. D. Bendix Theodor Nissen ist am 1. April d. J. in den Ruhestand getreten; von 1877 bis 1904 hat er am Hamburgischen Lehrerseminar gewirkt. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Viktoriakai. Der dort auf dem schwimmenden eisernen Krahn der Hamburg-Amerika-Linie angestellte Heizer Brinkmann gerieth, während der Krahn in Betrieb war, zwischen Konteraewicht und Steamkiste. Der Verunglückte erlitt lebensgefährliche Brustquetschungen. — Schwer verunglückt ist der Ewerführer Ernst Janzen. Letzterer, der im Begriff war, den am Schuppen 3 am Sandthorquai liegenden Dampfer „Courier" zu verlassen, stürzte durch Fehltreten auf der nach einer längsseits liegenden Schute führenden Treppe in die Schute und zog sich außer Rippenbrüchen anscheinend schwere innere Verletzungen zu.

Bremen. Dem Ingenieur H. Broichsitter, zuletzt Obermaschinist des Lloyddampfers „Kaiserin Maria Theresia" (vor Kurzem nach Rußland verkauft) ist aus Anlaß seines erfolgten Eintritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Broichsitter trat 1868 in die Dienste des Norddeutschen Lloyd, wurde 1874 Obermaschinist und hat als solcher nicht weniger als 250 transatlantische Rundreisen in höchst verantwortungsvoller Stellung zurückgelegt, die sich über fast alle Meere der Erde erstreckten.

Lübeck. Der Rechtsanwalt Dr. Adolf Brehmer, Wortführer des Bürgerausschusses und Syndikus der Gewerbekammer, ist an Blinddarmentzündung, 65 Jahre alt, gestorben. — Bei der Verleihung einer neuen Fahne an das Regiment „Lübeck" ging dem Regiment eine Kabinettsordre zu, wonach der Kaiser bei der Erneuerung des Fahnentuchs der alten Fahne das Vertrauen ausspricht, daß das Regiment und das Bataillon für die verjüngte Fahne einst neue Ruhmeskränze zu erkämpfen wissen werden. Neben zehn schon auf der Stange befindlichen Spangen mit Namen von Gefechten, in denen sie entrollt ist, hat die Fahne einen silbernen Ring mit der Inschrift „Loigny-Orleans, 2. December 1870" erhalten.

Schweiz.

Bern. Im Alter von siebenundfünfzig Jahren verstarb hier der Oberst-Divisionär Alfred Scherz. Eine rapid verlaufende Blinddarmentzündung war die Todesursache. Noch kurz vorher hatte er an der Leitung der Kadettenmanöver theilgenommen.

Altdorf. Der ehemalige Wirth zum Balm, Franz Bissig, fiel beim Wildheuen an Klausen zu Tode.

Freiburg. Bei einer Feuersbrunst rettete hier ein Italiener, Vincento Bronamonti, mit eigener Lebensgefahr 7 Kinder aus den Flammen. Das Feuer versengte ihm seine Kleider am Leibe.

Genf. Abgestürzt ist vom Saleve ein 22jähriger Berner, Schneeberger, der bei einem hiesigen Milchhändler in Diensten stand. Dieser junge Berner ist das dritte oder vierte Opfer, das der Saleve einzig in diesem Sommer gekostet hat.

Mülhausen. Die aus Männedorf am Zürichsee stammende und hier ansässige Fabrikantenfamilie Spörry gehört zu den größten Wohlthätern unserer Stadt. Um das kürzlich erfolgte Ableben des Albert Spörry zu ehren, hat dessen Wittwe für wohlthätige Zwecke 71,475 Francs gestiftet. Spörry selbst hat schon zu seinen Lebzeiten ganz erhebliche Beiträge an gemeinnützige Anstalten verschenkt.

Tour. Der 37jährige Postbeamte Franz Michaud wurde beim Reinigen seines Martinistutzens, mit dem er an das eidgenössische Schützenfest in St. Gallen gehen wollte und den er einem Freund geliehen hatte, durch eine im Lauf zurückgebliebene Kugel getödtet. Er war seit sieben Jahren im Postdienst und hinterläßt vier unmündige Kinder.

Zürich. Karl Attenhofer, der durch seine Männerchöre in weiteren Kreisen zur Anerkennung gelangte Schweizer Componist, der seit beinahe 40 Jahren als Dirigent des hiesigen Männerchors gewirkt hatte, ist jetzt, 67 Jahre alt, in den Ruhestand getreten. Er ist aus diesem Anlaß zum „Ehrendirektor" ernannt, und gleichzeitig ist ihm eine Ehrengabe von 15,000 Francs überreicht worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 20 Jahre alte Maurergehilfe Stanislaus Smreka, Favoriten, Leibnitzgasse 36 wohnhaft, hat sich in der Küche durch einen gegen die rechte Schläfengegend abgegebenen Revolverschuß getödtet. — An der Ecke der Isirgerstraße und Bergsteiggasse wurde der fünfzehnjährige Franz Wawra, Bergsteiggasse 34 wohnhaft, von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und sehr schwer verletzt. — Der 76jährige Saaldiener der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Johann Leeb, stürzte im Gepäckraum der Gesellschaft in der Weißgärberstraße infolge Schlaganfalles bewußtlos nieder und starb nach wenigen Augenblicken.

Graz. Das Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer wurde bei der executiven Versteigerung von Frau Rosa Thor aus Wien um 210,000 Kronen erstanden.

Proßnitz. In aller Stille feierte der hiesige Bürger Karl Schmida sein fünfzigjähriges Kaufmannsjubiläum.

Steyermühl. Die 13 Jahre alte Volksschülerin Anna Glück, Tochter eines hiesigen Fleischhauermeisters, verschluckte unversehens einen Zwetschkenkern. Sie erkrankte an einer Blinddarmentzündung und verschied unter großen Schmerzen.

Karlsbad. Im nahen Drahowitz kam bei dem Wirthschaftsbesitzer Anton Zuleger auf unaufgeklärte Weise ein Brand zum Ausbruche. In kurzer Zeit stand das ganze Gehöft, bestehend aus einem Wohngebäude, Stallung, Scheuer und Schuppen, in Flammen. Die Feuerwehr rettete noch rechtzeitig das Vieh, die Gebäude selbst konnten nicht gerettet werden.

Klagenfurt. Der seit kurzer Zeit abgängige Rechtsanwalt Dr. Gustav Traun wurde im Garten des allgemeinen Krankenhauses erschossen aufgefunden. Er litt seit längerer Zeit an der Furcht vor Geistesstörung. Dr. Traun war seinerzeit langjähriger Vorstand des hiesigen Männergesangvereins.

Leoben. Der Pächter des Hotels „Zur Post", Alexander Mayer, ist aus Gram darüber, daß er den Gasthof einem anderen Pächter übergeben sollte, in's Wasser gesprungen und ertrunken. Er war 60 Jahre alt, verheirathet und Vater von sechs Kindern.

Marburg. Der Besitzer des Hotels „Erzherzog Johann", Franz Schauer, hat sich aus unbekannter Ursache erschossen.

Prag. Der vor Kurzem hier verstorbene Direktor der hiesigen deutschen Universität i. R. Regierungsrath Dr. Josef Scherer hat 200,000 Kronen zu wohlthätigen Zwecken testirt, darunter 160,000 Kronen zur Errichtung einer Anstalt für Epileptiker.

Troppau. Oberfinanzrath und Vorstand des Departements I der schlesischen Finanzdirektion, Wilhelm Buchsbaum, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Luxemburg.

Mondorf. Als der Metzger Clement von Remerschen per Wagen von Mondorf nach Hause zurückkehrte, scheute das Pferd. Clement wurde auf die Straße geschleudert, wo er einige Zeit besinnungslos liegen blieb. Er trug einen complicirten Schulterbruch und erhebliche Kopfwunden davon.

Luxemburg. Herr Hartmann, Sekretär der hiesigen Zolldirektion, wird im Auftrage seiner Verwaltung die Hauptlehranstalt für Zoll- und Steuerbeamte in Berlin besuchen.

Echternach. Der 22jährige Karl Warker von Echternach trat die Reise nach dem belgischen Kongostaate an, um dort bei der „Societe du Lomami" eine Stelle als Faktorist anzutreten.

Die Mode.

Die Artikel, die in dieser Saison von der Mode begünstigt werden, sind in Kleiderstoffen: einfarbiges Tuch, dann matte dunkelkarrirte Stoffe in größeren und kleineren Stellungen, ferner Seidenstoffe in weichen unbeschwerten Qualitäten, besonders in Taffet, einfarbig und klein karrirt. Sammt spielt sowohl als Garnitur wie auch für ganze Kleider oder Jackentaillen in einfarbig und mit kleinen Karreaux eine große Rolle. Modefarben sind dunkelbraune und hellere Ledertöne, ziemlich dunkele violette Nuancen, Kupfer-Schattirungen, auch noch blau und grün. Als Besätze sind bei einfacheren Kostümen häufig Tressen in schwarz und in farbig aus Kunstseide verwendet; demnach sind die Wolltressen der letzten Saison von der Mode abgesetzt.

Alle anderen Garnituren, außer Sammt und Tressen, sind in bescheidener Weise angebracht: Etwas Stoffauflage in abstechender Farbe, umgeben von leichter Stickerei oder farbigem Lederbesatz, etwas Spitze und einige Knöpfe in Phantasieart. Die vielen Inkrustationen von Spitzen nnd Stoffen, die so lange eine mühesame Arbeit bildeten, sind verschwunden. Spitzen dienen bei der neuen Mode hauptsächlich als Volants und Jabots zur Garnitur von Aermeln und Taillen. Daher sind leichte fein bestickte

1.
Praktisches Kleid mit Lederbesatz und Hut.

Tüllspitzen mit Bogen oder Zacken bevorzugt.

An Balltoiletten sieht man viel Spitzeneinsätze mit Applikation von Chiffon-Blumen und glitzernde Metalleffekte angebracht. Pelz ist sowohl bei den Toiletten, wie bei den Hüten als Garnitur vorerst wenig angewandt. Pelz-Confektion wird man jedoch viel tragen. Einen Modepelz, wie es im letzten Winter Maulwurf, im vorletzten Feh war, scheint es dieses Mal nicht zu geben und diese beiden Arten sind abgethan.

Die Hutmode begünstigt Sammt außerordentlich, sowohl für ganze Hüte als auch für die Garnitur. Seidenstoffhüte aus Taffet, Ottoman und aus Moiré gelten als besondere Neuheit. Von Filzhüten sind kurz geschorene Haar-Qualitäten als Neuheit zu bezeichnen, doch sind auch noch Plumes-Hüte begehrt. Hüte mit hohen Köpfen befestigen sich in der Mode. An den Garnituren haben die Federn-

2.
Anzug mit Ueberkleid in neuartiger Form.

und die Blumenfabrikationen ihren Antheil. In Straußfedern sind besonders Halbamazonen verwendet. Als sehr modern und elegant gelten Paradiesvögel und auch Aigrettes von den gleichen Vögeln. Für einfache Hüte sind Kielfedern und lange schmale Flügel zu verwenden. Von Blumen ist immer noch die große Rose beliebt, daneben sieht man auch Georginen, Moosrosen und schönes Sammtlaub. Endlich haben sich Bänder wieder einen günstigeren Platz errungen. Man garnirt sie in breiten Liberty-Qualitäten in Ombré-Farben, dann auch in Moiré und Ottoman. Gemusterte Bänder sind von der Mode vernachlässigt. Es sind für Hutputz noch feine Chenilleborduren auf Gazefond, dicke Hohlperlen und große Stahlschnallen zu berücksichtigen. Spitzen sind wenig garnirt, es fehlt an Neuheiten darin. Jedoch ist in Schleiern ein gutes Geschäft zu erwarten, da diese nicht nur als Gesichtsschleier dienen, sondern auch einen Theil der Hutgarnitur bilden.

Gelblich braunes Leder, das an einzelnen Theilen von weiß-schwarzem Börtchen umrandet wird, ergibt nebst Goldknöpfen an dem im ersten Bilde dargestellten dunkelbraunen Tuchkleide den vornehm wirkenden Besatz. Der lose auf Futter ruhende Rock hat einen ausgebogten Schoß, der der aufgesteppten Vorderbahn angeschnitten ist. Ihm fügen sich die mit Säumchen ge-

3.
Einfaches Kleid mit dreitheiligem Rock und neuartigen Aermeln.

zierten, kurzen Rockbahnen an. Diese sind durch einen hohen Serpentinevolant vervollständigt, dessen Ansatz eine 1½ Zoll breite, nach aufwärts gekehrte, zweimal festgesteppte Blende deckt; eine zweite Blende umzieht den Volant längs der Mitte. Die bauschende Blusentaille ziert eine kleine, strahlenförmig in Säumchen genähte Passe, von der sich vorn zwei untergesetzte, gerade Streifen hinabziehen. Sie schließen einen schmalen Ledereinsatz ein und sind mit Goldknöpfen und kleinen Lederpatten geschmückt. Eine kragenförmig geschweifte Garnitur fügt sich den Streifen wie der Passe an und verbindet sie mit den oben in Säumchen genähten Blusentheilen. Der Gürtel besteht aus einem 6 Zoll breiten Schrägstreifen, der vorn unter einem aufgesetzten, miederartigen Theil schließt. Diesen hat man gleich der Taille mit Lederspangen und Goldknöpfen geziert; hinten ist dem Gürtel ein 1½ Zoll breiter, mit Borte umrandeter Lederstreifen aufgesteppt, der seitlich pattenartig endet. Den vorn

4.
Einfaches Besuchs- oder Gesellschaftskleid.

zwei Patten zeigenden, hinten zu schließenden Stehkragen aus Leder begrenzt ein grüner Sammetstreifen. Recht hübsch sind die Aermel arrangirt. Die ziemlich weiten Puffen hat man oben in Säumchen genäht; unten werden sie von stark geschweiften Aufschlägen umrandet, unter denen die mit Säumchen und einem Lederstreifen geschmückten Manschetten hervortreten.

Höchst eigenartig wirkt an dem zweiten Kostüm aus biberfarbenem Tuch das in dunklerem Ton gehaltene Ueberkleid. Es fällt, zu langen Zacken ausgeschnitten und mit Quasten geziert, lose über den am Rande mehrfach durchsteppten Rock. Die Vordertheile legen sich mit stark geschweiften Aufschlägen um, die bis auf einen schmalen Rand mit braunem Sammet bekleidet sind. Die mit Hakenschluß versehenen Theile treten vorn übereinander. Sie lassen einen Latz aus gelblicher Guipüre sichtbar werden, den ein mit Biberpelz verbrämter Stehkragen begrenzt. Ein ebenfalls mit Pelz umrandeter, serpentineartig geschnittener Pelerinenkragen schmückt das Ueberkleid und fällt faltig über die halblangen Glockenärmel. Unter diesen sind die hellen Tuchärmel sichtbar, die unter dem Ellenbogen von Passementeriemotiven mit Quastenbehang bauschend zusammengerafft und am Handgelenk durchsteppt sind.

Schwarze Tresse und weiße, farbig bestickte Tuchstreifen sind als Garnitur für das blaue Cheviotkleid im dritten Bilde gewählt. Der lose auf Futter ruhende Rock ist von der Vorderbahn ab oben mehrfach leicht eingereiht und hinten in gegeneinander gekehrte Falten geordnet. Die Reihlinien schließen an den durchsteppten Außenbrüchen der Falten ab. Zwei Volants umziehen nebst Tresse etwa in Kniehöhe und 9 Zoll vom unteren Rande entfernt den Rock. — Das Jäckchen hat man einer festen Futtertaille aufgearbeitet. Diese ist vorn blusenartig, hinten etwa 7 Zoll hoch glatt mit Cheviot bekleidet. Ihren unteren Rand deckt ein 4 Zoll breites, schwarzes Seidenband, das für das vordere faltige Arrangement doppelt ist und nach links mit einem gereihten Köpfchen übergehakt wird. Stickereistreifen und Tresse umranden das Jäckchen, wie die Abb. zeigt. Um den Stehkragen ist unterhalb des Stickereistreifens ein gleiches Bandende, wie man zum Gürtel verwendet hat, geschlungen.

Sehr hübsch wirken an dem letzten Kleide aus graublauem Taffet die runde Passe nebst Stehkragen und und Manschetten aus weißem Seidentuch, die mit gleichfarbenen Bordüren aus Kunstseide benäht sind. An der Passe heben sich noch, den Schluß verdeckend, schwarze Sammetschleifen effektvoll ab. — Der Rock fällt lose über einen Futterrock. Er ist oben eingereiht und unten mit einer 3 Zoll breiten Taffetfrisur umrandet, auf die sich eine gleiche Rüsche legt. Diese besteht aus einem 6 Zoll breiten, doppelt gelegten und längs der Mitte eingekräusten Schrägstreifen. Frisur und Rüsche erfordern die doppelte Weite des zu garnirenden Theils. Die ringsum bauschende Blusentaille und die Puffärmel sind mit schmaleren Rüschen garnirt, für die 5 Zoll breite Streifen verwendet sind. Der faltige, hinten unter einem Köpfchen zu schließende und hier wie vorn mit Fischbein gesteifte Gürtel besteht aus einem schrägen Taffettheil.

Der spendable Gatte.

Heimkehrender Gatte (der sein Reisegepäck selbst angeschleppt bringt): „So, Alte, jetzt kannst wenigstens net wieder sagen, daß ich mit leeren Händen von der Reis' zurückkommen bin!"

Unüberlegt.

„Wissen's, wenn Sie die neue Wasserleitung legen, machen Sie die Rohre nur halb so dünn wie die alten; sonst brauchen die Miether wieder zuviel Wasser!"

Selbstbewußt.

„Der Meister, bei dem Du in der Lehre bist, ist ja wohl der Erste seines Faches am Orte?"

„Jawohl, ick jehöre zu den exclusivsten Schusterjungen."

Aus einem Liebesbrief.

„. . . Sechs Stunden habe ich Dich gestern auf dem Keller erwartet, Treulose. . . O, könntest Du mich heute sehen!". . .

Musikalischer Wunsch.

Knabe (der am Klavier sitzend, sein Brödchen verzehrt): Ach, ich möchte, mein Brödchen wäre ein hohes C.

Mama: Warum denn, mein Kind?

Knabe: Dann wär's doppelt gestrichen, Mama.

Mißverständniß.

„. . . Wenn Sie Nachts kalte Füße haben, so nehmen Sie doch eine Wärmeflasche!"

„Recht haben S', Herr Doktor — a' Flascherl Affenthaler vor dem Schlafenaeh'n könnt' net schlecht sein!"

Doch etwas!

Fremder: „Die ganze Speisenkarte ist durchgestrichen; was ist hier noch zu haben?"

Wirthstochter (verschämt): „Nur ich noch!"

In der Zerstreutheit.

„Weiß der Kuckuck, was ich heute wieder für einen sonderbaren Schirm erwischt hab'!"

Kindliche Frage.

Lehrerin (in der Naturgeschichtsstunde): . . . Der Maulwurf frißt täglich so viel, als er wiegt!. . .

Das kleine Dorchen: Fräulein, woher weiß denn aber der Maulwurf, wieviel er wiegt?

Verzeihlicher Irrthum.

Verkäuferin (in einem Papierladen): „Womit kann ich dienen, mein Herr?"

Bauer (auf die ausgestellten Lampenschirme deutend): „Ick wull för min Ollsch so'n niemodernen Damenhoot köpen!"

Mißglückte Lüge.

„Die Gnädige ist vor einer Stunde ausgegangen."

„Dann muß sie mehrere Köpfe haben. Einen habe ich soeben am Fenster gesehen!"

Der Sündenbock.

Wandernder Vagabund: „'n anjenehmes Zeitalter, det jetzige! Immer, wenn so 'n Moralprediger an meinem reduzirten Aeußern Anstoß nimmt, sage ick, daß ick mit 'nem Automobil unliebsame Berührung jehabt hätte."

Unerwartete Antwort.

Doktorin (zum Bewerber): „An meinem Berufe hänge ich zwar sehr, aber selbstverständlich werde ich ihn aufgeben, wenn Sie mich heirathen!"

Bewerber (beklommen): „Ja. . .aber wovon sollen wir denn leben, Fräulein?"

Boshafte Auslegung.

„Mein herzlichstes Beileid, Baron — Ihr Bruder soll ja in den Bergen verunglückt sein?!"

„Gwiß, Gnädigste — morgen ist die Hochzeit!"

Zeichen.

„Sie, Herr Kammerdiener, jetzt weiß i' net, g'hört der Korb Weißwein zu Ihnen oder der Sekt?"

„Welcher Korb is denn 'zahlt?"

„'zahlt is keiner!"

„Dann g'hören s' beide uns!"

Ueberzeugt.

Vater: „Bist du auch überzeugt, daß der junge Schmidt ehrliche Absichten hat?"

Tochter: „Ja, seit gestern! Da gab er sich alle Mühe mich zu überzeugen, daß ich in meinem 20-Mark Kleid viel schöner aussehe, als in dem, das 200 Mark gekostet habe."

Gutgesagt.

Diener (einen Gläubiger abweisend): „Der gnädige Herr empfängt heute nicht."

Gläubiger: „Sagen Sie ihm, das macht nichts: heute möchte ich empfangen!"

— Berufs-Hinderniß. — Barbier (zu einem sich vorstellenden Lehrling, der bereits bei einem Schlachter in der Lehre stand): „Warum bist Du von der Metzgerei weggegangen?" — Lehrling: „Weil ich kein Blut sehen kann!" — Barbier: „Ja, mein lieber Freund, wenn Du kein Blut sehen kannst, kann ich Dich auch nicht brauchen!"

Mißverstanden.

„Was ist denn Ihr Bräutigam?"

„Sorgen Sie sich um den nicht, gnädige Frau, der ißt Alles."

Bedenklicher Fehler.

„. . .Was, mit solche' Ohrwascheln woll'n S' den Bub'n zu mir in d' Lehr' geb'n?. . . Ja was glaub'n S' denn, wie der nach drei Jahr'n ausschaut?!"

Begründete Entrüstung.

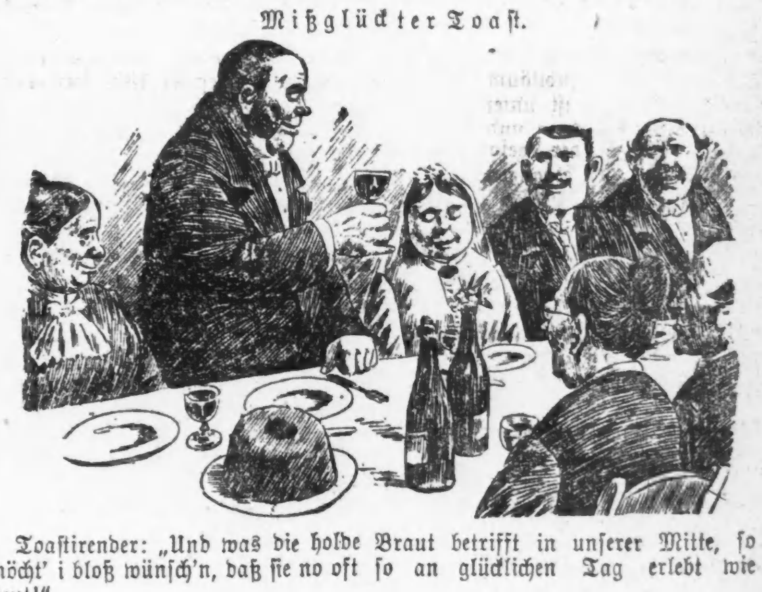
„Gläubiger: „Jetzt haben Sie auch noch die reiche Heirath sich entgehen lassen — Sie sind ja ein ganz böswilliger Schuldner!"

Einfache Erklärung.

„Warum haben die Krüge hier keine Deckel?"

„Daß d' Maß Bier leichter Platz hat."

Mißglückter Toast.



Toastirender: „Und was die holde Braut betrifft in unserer Mitte, so möcht' i bloß wünsch'n, daß sie no oft so an glücklichen Tag erlebt wie heut!"

Das Opferlamm.

„. . . Was, viermal hast Du den Herrn geschnitten?! Gleich rasirst Du ihn zur Straf' noch einmal!"

Vorsichtig.

„Was soll das bedeuten, Adolf, daß Du unsere alten Liebesbriefe verbrennst?"

„Ja weißt Du, Hilde, ich habe sie aufmerksam durchgelesen und fürchte, daß jemand, der nach meinem Ableben mein Testament anfechten möchte, sie in seine Hände bekommen und mich für verrückt erklären lassen könnte!"

Prompte Erwiderung.

„Meine Liebe zu Ihnen ist unerhört. . . "

„Na, verlassen Sie sich darauf, sie wird es bleiben."

— Ein bekannter Name. „Würden Sie eine Anzahl Gedichte von mir verlegen?" „Ja, — wenn Sie einen bekannten Namen haben!" „Den habe ich!" „Bei Ihrer Jugend — da bin ich neugierig!" „Er ist sogar sehr bekannt!" „Also darf ich um den Namen bitten?" „Ich heiße — Maier!"

— Die alte Jungfer. „Wie ging's denn im Liebhabertheater?" — „O, es ging Alles prächtig, bis Tante Barbara, welche die Tochter des Hauses spielte, Alles umwarf." — „Wieso denn?" — „Sie hatte in der Rolle ihrem Liebhaber einen Korb zu geben, aber statt dessen sagte sie „ja"."

Eine Danksagungsgeschichte für Junggesellen.

Von Otto Grebtog.

Der Redakteur der New Yorker „Post" hatte einem der beiden Freunde, ehe sie die Redaktion verließen, gesagt: „Beiläufig, D.—, übermorgen ist Danksagungstag und mir fehlt noch die übliche Novelle. Sie schreiben ja solche, also wenn Sie mir bis morgen um 5 Uhr eine bringen könnten, so sollte es mir lieb sein." —

Dann bahnten sich die Beiden durch die Menschheit an Park Row ihren Weg nach der Hochbahnstation, hängten sich oben resignirt an zwei Lederriemen des haltenden Zuges und fuhren zur 34. Straße.

Die Eisen- oder Bronzemänner oben auf dem Herald-Gebäude schlugen mit den Hämmern die siebente Abendstunde an, als sie das Restaurant an der Ostseite des Platzes betraten.

Sam, der grauhaarige Kellner, nahm ihnen die Ueberzieher ab und sagte, die Wünsche seiner Stammgäste kennend, während er ihnen die Speisekarte reichte: „A Mount Pelee cocktail and a mug of Bass first!"

Dann brachte er die Getränke und nahm die weiteren Bestellungen entgegen.

Die kosige, stille Behaglichkeit des verräucherten kleinen Hinterzimmers, mit den blitzblank polirten alten Tischen und vergilbten Skizzen großer Zeichner an der Wand, that nach den Anstrengungen harten Arbeitstages wohl und löste die Zunge. K. erzählte lachend eine Schnurre von McIntyre, dem Nachtredakteur, der angeblich ihm Leben und Handwerk verleide, thatsächlich aber für den für Humor empfänglichen Erzähler eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens bildete. McIntyre war ein großer schwerfälliger Mensch, der oben im Setzerzimmer gearbeitet hatte, lange bevor er der Autokrat wurde, dem selbst der Chef nicht zu widersprechen wagte. Er hatte sich seine Stellung erobert und behauptet, namentlich weil er die gefürchteten Mächte des Setzerzimmers einzuschüchtern verstand und von ihnen Wunderwerke an „Köpfen" wie Raumersparniß liefern lassen konnte. Kein Mensch ohne technische Kenntnisse nämlich kann einen Vormann überzeugen, daß ein Artikel auf einen anderen Platz gehört, als er selbst ihm bestimmt hat.

„Also," schloß der Erzählende, „ich bin jedenfalls von Herzen froh, nun beim Abendblatt nichts mehr mit ihm zu thun zu haben!"

„Mit wem?" fragte D., dessen Blick während der Worte des Andern vor sich hin in den Zinnbecher gerichtet gewesen war.

Er entschuldigte seine Unaufmerksamkeit damit, daß er an jene Danksagungsnovelle gedacht habe. Er wolle den Chef nicht enttäuschen, andererseits wisse er nicht, wie er ihm das Gewünschte liefern solle.

Das könne er selbst ja beinahe in diesem Falle, meinte der Andere, dessen Name nicht wie D.'s über kurzen Geschichten in allerhand Zeitschriften erschien. Das Rezept sei ja in diesem Falle ein altes: irgend ein Novellenvorwurf wird mit viel Rührung im Rahmen einer glücklichen Häuslichkeit gemischt, die aber die Abwesenheit eines verlorenen Sohnes beklagen muß. Man fügt je einen Theil Truthahn, Mince Pie und Cranberry Sauce hinzu, rührt kräftig, servirt und — läßt das schwarze Schaf erscheinen, gerade wenn Maggie aus Irland die Pute ins Zimmer bringt.

Das wolle der Leser und das müsse man ihm eben bieten! —

„Ganz recht! Und wenn ich ihm sagte, wie man am Danksagungstage ohne Puterbraten und überfütterte Kinder sich behaglich fühlen kann, so würde er enttäuscht sein. Doch lassen Sie mich Ihnen von meinem letzten Danksagungstage erzählen!

Sie wissen, ich kam erst vor ein paar Jahren nach New York!"

„Im September," nickte der Andere, „mit Empfehlungen von Hoch und Niedrig aus Denver, die überflüssig waren, da wir Alle ihre Berichte aus Kuba während des Krieges gelesen hatten."

„Schön also! Unbekannt aber ist Ihnen, daß ich mich nach dem Friedensschluß in Denver verheirathete. Nance war mir, wie ich glaubte, schon seit Jahren zugethan gewesen, ich hätte in meinen Schuljahren schon den Fußboden küssen können, auf dem sie gestanden.

Wir waren fünf Wochen verheirathet, als ich eines Nachmittags auf dem Postbureau zu thun hatte. Am darauf folgenden Abend starb eine entfernte Verwandte meiner Frau an Gift, das ihr durch die Post, und zwar durch Prallinees zugegangen war.

Ich selbst war auf der Suche nach dem Mörder im Polizeihauptquartier, um Informationen einzuholen, als ich dort unter dem Verdacht, der Thäter zu sein, verhaftet wurde. Ich war zu der Stunde, in der das Packet aufgegeben, im Postamt gesehen worden, meine Handschrift ähnelte zweifelsohne der auf dem Packet, ich hatte meine Abneigung gegen jene Tante meiner Frau stets freimüthig geäußert, und deshalb war der Staatsanwalt von meiner Schuld überzeugt.

Keiner meiner Freunde aber glaubte an diese, und es gelang der Presse, den Fall wenigstens so zu behandeln, daß außerhalb der Stadt nichts über ihn verlautete. Ich persönlich zweifelte keinen Augenblick, daß auch meine Frau mich eines Verbrechens unfähig hielt.

Indessen aber saß ich im Gefängniß, wurde schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Dann kassirte die höhere Instanz das Urtheil, und zwei Jahre nach meiner Verhaftung stand ich abermals vor den Geschworenen, deren Spruch mich bald darauf zum freien Manne machte.

Sie werden verstehen, daß mein erster Gang aus dem Gerichtssaal meiner Frau galt, die noch am Tage vorher der Verhandlung beigewohnt, heute sich jedoch mit Krankheit entschuldigt hatte.

Ich betrat ihre Wohnung und fand diese — leer. Ein Brief benachrichtigte mich, daß Nance zu ihren Eltern nach Seattle gefahren sei, um dort sich der Operation zu unterziehen, die ihr Leiden nach Ansicht der Aerzte sofort erheischte.

Meinen Seelenzustand in jenem Augenblicke brauche ich nicht zu schildern. Zwei Jahre lang hatten Herz und Sinne, jede Faser in mir, sich nach jener Frau gesehnt. Um ihretwillen allein hatte ich nicht Selbstmord begangen. Nun entzog mir das Schicksal ihren Anblick, wollte sie mir vielleicht rauben. Selbstverständlich wollte ich nachreisen. Auf dem Wege zum Bahnhofe aber vergegenwärtigte ich mir, daß gerade Pflicht gegen sie wie gegen meine Anwälte mich zwänge, mit dem spärlichen Rest meiner Baarschaft nach New York zu fahren, um, wie ich kontraktlich verpflichtet war, die Stellung, die mir Freunde besorgt hatten, sofort anzutreten.

Hier fand ich beruhigende Telegramme vor, dann schrieb Nance, sie sei nun ganz wohl; und ich zählte die Tage bis zu ihrem Eintreffen.

Da, am Abend vor dem letzten Danksagungstage erhielt ich ein Schreiben, in dem mir Nance aus Sioux Falls mittheilte, daß sie in South Dakota Wohnung genommen habe, um unter den dortigen Gesetzen eine Scheidung von mir zu erwirken, weil sie sich nie von der Ueberzeugung meiner Schuld habe freimachen können.

In jenem Augenblick retteten mir meine Anwälte zum zweiten Male das Leben. Das Bewußtsein der Pflicht nur, daß ich diesen Freunden und Ehrenmännern ersetzen müsse, was sie an Zeit und Arbeit für mich geopfert, fesselte mich an's Leben und meine Qual. Ich bat sie, meine Frau zu benachrichtigen, daß ihr von meiner Seite kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde. Persönlich hatte ich ihr selbstverständlich nichts mitzutheilen.

In meinem Innern war natürlich von dieser erheuchelten Gleichgiltigkeit nichts zu spüren. Ich raste, verbrachte die Nacht schlaflos, meldete mich krank und ging nicht zur Arbeit. Erst am folgenden Abend, eben dem Danksagungstage, etwa gegen 10 Uhr, überredete ich mich, etwas zu essen, und ging hier in dieses Restaurant, einfach aus Gewohnheit, wohl weil wir immer hier gegessen.

Ich fühle noch die Erbitterung in mir kochen, den Schmerz in mir wühlen, die mich hätten aufschreien lassen können, als ich, fast ohne mein Essen berührt zu haben, mit der Zigarre im Munde dort in jenes damals schon entzündete offene Kaminfeuer blickte und plötzlich durch ein Gespräch am Nachbartisch daran erinnert wurde, welchen Festtag man feiere.

Grausam höhnende Ironie schien mir sein Name! Wofür hatte ich zu danken? — Und da plötzlich fiel mir eine weiche Stimme ein, die ich in den Kinderjahren von Lippen unter grauem Haar gehört: „Mein Sohn," hatte sie dem damals schon ähnlich fragenden Knaben gesagt, „einerlei wie schlecht es uns gehen mag, wenn wir nur lange genug nachdenken, so finden wir den Grund, warum wir selbst für hartes Schicksal der Vorsehung zu danken haben!"

Ich dachte nach: Und plötzlich gab mir dieselbe Stimme auch den Grund: „Weil du frei von der geworden bist, die nicht an Dich glaubte! — —"

Sie mögen es mir glauben oder nicht D.—: von jener Minute an war meine Liebe zu Nance begraben, die Trennung von ihr schien mir Wohlthat, ich dankte dem Himmel für sie und feierte meinen Danksagungstag mit einer Rothkopfente und einer Halben Burgunder. Vergnügt wie nie in den vorangegangenen harten Jahren ging ich nach Hause.

Heute aber freue ich mich auf mein Danksagungsessen, daß ich hier hinten in unserer Ecke einnehmen werde. Hoffentlich wird es kalt, so daß das Feuer im Kamin brennt.

Ich freue mich dann, daß ich allein bin, mein eigener Herr und an keine Tradition gebunden, die mir den Puterbraten vorschreibt. Ich suche mir auf der Karte aus, wonach mir der Sinn steht und plaudere nachher mit meiner Zigarre. Der verspreche ich, daß auch der nächste Danksagungstag uns beide noch allein finden wird.

Es lebt sich auch so und — nicht übel!"

Die Freude.

Aus dem Russischen des Anton Tschechow von J. A. Wilensky.

Es war zwölf Uhr Nachts.

Mitja Kuldarow eilte erregt mit zerzausten Haaren in die Wohnung seiner Eltern und lief schnell durch alle Zimmer. Die Eltern hatten sich schon schlafen gelegt. Die Schwester lag im Bett und las die letzte Seite eines Romans zu Ende. Die Brüder, Gymnasiasten, schliefen.

„Woher kommst du?" fragten die Eltern. — „Was ist mit dir los?"

„Ach, fragt nicht! Ich habe es gar nicht erwartet! Nein, ich habe es gar nicht erwartet! Das ... das ist sogar unglaublich!"

Mitja fing laut zu lachen an und setzte sich in den Lehnstuhl, da er nicht imstande war, sich vor Glück auf den Füßen zu halten.

„Das ist unglaublich! Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen! Ihr werdet schon sehen!"

Die Schwester sprang vom Bett und trat, nachdem sie eine Decke um sich geworfen hatte, an den Bruder heran.

„Was ist mir Dir los? Du bist gar nicht mehr zu erkennen!"

„Das ist vor Freude, Mutter! Jetzt kennt mich doch ganz Rußland! Ganz! Früher wußtet nur Ihr allein, daß auf dieser Welt ein Kollegien-Registrator Dimitrij Kuldarow existire, aber jetzt weiß das ganz Rußland! Mutter! O Gott!"

Mitja sprang auf, lief durch alle Zimmer und setzte sich dann wieder hin.

„Aber was ist denn eigentlich geschehen? Sprich doch vernünftig!"

„Ihr lebt wie wilde Thiere, lest keine Zeitung, achtet nicht auf die Oeffentlichkeit, und in den Zeitungen steht so viel Merkwürdiges! Wenn irgend etwas geschieht, ist es sofort Alles bekannt, nichts wird verheimlicht. Wie glücklich bin ich! O Gott! Man schreibt doch in den Zeitungen nur von berühmten Menschen, und nun haben sie von mir auch geschrieben!"

„Ist es wahr? Wo?"

Der Vater erblaßte. Die Mutter blickte auf das Heiligenbild hin und bekreuzte sich. Die Gymnasiasten sprangen auf und traten so in ihren kurzen Nachthemden an den älteren Bruder heran.

„Ja! Von mir schrieb man! Jetzt weiß ganz Rußland von mir! Bewahrt, Mutter, die Nummer zum Andenken auf! Wir werden es manchmal lesen! Seht!"

Mitja zog aus der Tasche eine Zeitungsnummer, gab sie dem Vater und zeigte mit dem Finger auf eine Stelle, die mit Blaustift bezeichnet war.

„Lest!"

Der Vater setzte seine Brille auf, hüstelte und begann zu lesen:

„Am 29. Dezember um elf Uhr Abends ist der Kollegien-Registrator Dimitrij Kuldarow ..."

„Seht! Seht! Weiter!"

„.....der Kollegien-Registrator Dimitrij Kuldarow, als er aus einer Bierhalle kam, die auf der Malaja Bronnaja im Hause Koschin ist, und als er sich in einem betrunkenen Zustande befand...."

„Das war ich mit Semjon Petrowitsch. — Alles ist ganz genau beschrieben! Fahrt fort! Hört!"

„.....und als er sich in einem betrunkenen Zustande befand, ausgeglitten. Er fiel unter das Pferd des hier stehenden Wagens des Bauern Iwan Drotows aus dem Dorfe Durykina, des Kreises Juchnow. Das scheu gewordene Pferd lief, nachdem es über Kuldarow geschritten war und den Schlitten mit dem sich darin befindenden moskauischen Kaufmann zweiter Gilde Stephan Lukaw über ihn gezogen hatte, auf der Straße dahin und wurde von den Hausknechten angehalten. Kuldarow, der sich anfangs in einem bewußtlosen Zustande befand, wurde in das Polizeirevier abgeführt und vom Arzte untersucht. Der Schlag, den er auf das Genick erhielt ..."

„Das habe ich von der Deichselstange her, Papa! Lest weiter!"

„.....den er auf das Genick erhielt, stellte sich als leicht heraus. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. Dem Beschädigten wurde ärztliche Hilfe zutheil."

„Man befahl, eine kalte Kompresse zu machen. Habt Ihr jetzt gelesen? Ah, seht nun! Jetzt ist es durch ganz Rußland gegangen! Und ich bin berühmt!"

Pardon soll nicht gegeben werden

Unter dieser Spitzmarke schreibt der Berliner „Vorwärts" vom 4. November: Vor einigen Tagen machte der „Reichsbote" den Vorschlag, daß man den zerstreuten Hererobanden, die sich unseren Truppen ergeben würden, Pardon gewähren solle. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo man eine Politik der Gnade eintreten lassen müsse. Die entmuthigten Schaaren der Hereros, deren Führer sich über die Grenze geflüchtet hätten, halte nur ein Gefühl ab, die Waffen zu strecken, die Furcht vor der Rache des Siegers. Es sei nicht nur ein Gebot der Humanität, mit den zur Ergebung geneigten Hereroschaaren in Unterhandlungen zu treten, sondern auch ein Gebot der Vernunft, da man sonst die Hereros zur Verzweiflung treibe, sie zu heimathlosen Räubern, die Kolonie zur Wüste mache. Dieser Auffassung tritt das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft entgegen. Das Blatt erklärt, daß man unter keinen Umständen einzelnen Theilen der ermatteten Hereros Pardon gewähren dürfe. Nur eins könne und müsse das Ende sein: Gefangennahme oder Auslieferung aller Häuptlinge, Rädelsführer und Schuldigen und ihre harte Bestrafung. Sei das Ziel vorläufig nicht zu erreichen, so müsse eben weiter gekämpft werden, bis die Hereros sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen und alle Schuldigen ausliefern.

Diese Auffassung übersieht unbegreiflicherweise vollständig, daß die zerstreuten Hererobanden gar nicht in der Lage sind, die geflüchteten Häuptlinge auszuliefern. Sie werden von Wasserstelle zu Wasserstelle gehetzt, ohne eine Verbindung mit den übrigen Trupps der Hereros erlangen zu können. Sie sind also absolut außer Stande, eine gemeinsame Waffenstreckung herbeizuführen oder gar alle Schuldigen ausliefern zu können. Diese Thatsache liegt so sehr auf der Hand, daß sie auch von den Scharfmachern der deutschen Kolonialgesellschaft kapirt werden sollte. Gewährt man den zur Uebergabe geneigten Herotrupps keinen Pardon, so bleibt nur das eine übrig, daß man, um die Worte des „Reichsboten" zu gebrauchen, „unsere braven Soldaten zu Menschenschlächtern degradirt, sie zwingt, auf Verzweifelnde Jagd zu machen". An einer solchen Verwendung unserer deutschen Soldaten nimmt die deutsche Kolonialgesellschaft augenscheinlich nicht den geringsten Anstoß! Auch hier wieder zeigt sich die demoralisirende Wirkung der Kolonialpolitik! —

Gutes Gedeihen.

Die Hamburg-Amerika-Linie dehnt ihre Flotte mächtig aus. Der Werft von Seebeck in Bremerhaven und den Howaldtwerken in Kiel ist je ein Dampfer in Auftrag gegeben. Hierzu kommen eine ganze Anzahl anderer Werften, wo ebenfalls für die Gesellschaft Dampfer erbaut werden, und zwar auf der Vulkan-Werft in Stettin und bei Harland & Wolff in Belfast die beiden Riesendampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" von etwa 25,000 Brutto-Registertons und „Amerika" von 22,500 Brutto-Registertons. Sie sollen nach Fertigstellung in die New Yorker Linie eingestellt werden. Bei der Bremer Vulkan-Werft sind drei Dampfer seit einiger Zeit in Auftrag gegeben, welche die Namen „Rhenania", „Rhaetia" und „Rugia" erhalten werden. Es werden diese Schiffe von 5900 Brutto-Registertons in die Ostasiatische Fahrt eingestellt werden. Für den Truppentransport befindet sich auf der Germania-Werft in Kiel ein Dampfer im Bau, der den Namen „Borussia" erhalten soll. Ein Schiff von 7500 Tons. Die Werften von Blohm & Voß, die Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik und die Werft der Flensburger Schiffbaugesellschaft haben je einen Dampfer im Bau und außerdem werden auf der Germania-Werft in Kiel und auf der Werft von Fairfield in Glasgow die Dampfer „Wittelsbach" und „Fürst Bismarck" von je 3800 Tons erbaut.

Die Flotte der Hamburg-Amerika-Linie wird um fünfzehn Dampfer erhöht mit einer Gesammttonnage von 117,850 Brutto-Registertons. Die Gesellschaft wird mit den genannten Schiffen eine Zahl von 141 Seeschiffen besitzen, mit insgesammt 711,856 Brutto-Registertons.

— Gauner-Humor. — Unverbesserlicher Einbrecher (welchem eben im Gefängnisse die schweren Ketten angelegt werden): Sakra! In meiner ganzen, langen Praxis hab' i noch nöt so eine schwere, goldene Kette abzwicken können.

— Raffiniert. — Richter: Nachdem Sie nächtlicherweile in die Wohnung der alten Privatiere eingebrochen waren, stahlen Sie, während die Dame schlief, außer Geld auch noch deren Perücke. Was haben Sie denn damit angefangen? — Einbrecher: Ja, wissen S', Herr Richter, die hab ich nur deshalb gestohlen, damit die Dame am andern Morgen nicht sofort die Polizei verständigen konnte.

Holt Euch „S. & H." Grüne Stamps frei mit allen Einkäufen jeden Tag und den ganzen Tag.— Zehn (10) S. & H. Grüne Trading Stamps frei für Jeden, der ein Buch anfängt.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE AND VAN BUREN-STS.

Nächsten Freitag ein „Red Letter"-Tag; Grüne Stamp Sammler, bringt Eure Stampbücher nach dem Prämien-Saal und Ihr erhaltet Zehn (10) Stamps frei für jedes Eurer Bücher.

Dies ist ohne Frage die Anzeige mit den besten Bargains. Jede Zeile ist von der Art, das sie jeder Käufer lesen sollte. Ein einziger Besuch des Ladens wird Euch überzeugen, wie gut wir vorbereitet sind, jeden persönlichen wie Haushalt-Bedarf befriedigend und in sparsamster Weise zu decken. Postbestellungen ausgeführt.

Unerhörte Suit- und Coat-Verkäufe

Für morgen sind die Preise so herabgesetzt, um den größten Mäntel-Verkauf, der je in Chicago stattgefunden hat, zu erzielen. Hunderte von tadellos geschneiderten Kleidungsstücken von kürzlichen großen Einkäufen ausgesucht, sind zusammengehäuft, um schnell verkauft zu werden zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes.

Eine Gelegenheit, einen $15 Tailor-made Suit zu 7.50 zu kaufen. Diese Waaren sind in den Coat und Blouse Moden dieser Saison gemacht. Alle mit Seide gefüttert, in einfachen und fancy Cheviots, Broadcloths, Venetians und Mischungen, kragenlos, mit Seide und Braid besetzt, fitted und loser Rücken, mit Kilt Flaring Skirts, zu den Coats passend — Eure Auswahl aus diesen $15.00 Coats zu 7.50

$18 Tailor-made Suits, 10.75 $25 Tailor-made Suits, $15 $35 Tailor-made Suits, $20

$18 45zöll. Kersey Tourist Coats zu 10.75— in allen Farben von feinem Kersey, bis zur Waist mit Satin gefüttert, beste Werthe 10.75

$35 elegante 45zöll. Coats zu 18.50, große Ausw. in allen neuen und modernen Facons u. Stoffen, ausgezeichneter Werth, 18.50

$15 Corset-fitting Kersey Coats für Damen, Castor Farbe, Satin gefüttert, 15 Mal strapped—Ihr erspart $10, wenn Ihr diesen Coat morgen kauft zu 5.00

Cravenette Coats für 7.50 — in beliebten Schattirungen, lohfarbig, Oliven grün, voller Gürtel, Box plaited Rücken-Facon, ohne Kragen, Fly Front, nichts so passend für Einkaufen, Reisen od. schlechte Witterung, als die 12.50-Werthe — Verkaufs-Preis, für.................. 7.50

8.50 neue moderne Promenaden-Röcke für 4.98 — schwarzes und farbiges Panama Cloth, jeder Gore hat Cluster von drei Seiten Plaits und mit Knöpfen besetzt, auch Broadcloth, Cheviot und Mischungen, diese regulären 8.50 Werthe, morgen für... 4.98

Neue $4 China Seide Waists — schlicht-weiß oder schwarz, schmale oder breite Tucks und mit Spitzen-Einsatz besetzt............ 2.00

$1 weiße Vesting Waists, 59c — in fancy Mustern, in schlichten und tucked Facons, Rure Auswahl............... 59c

Pelzwaaren zu diesen außerordentlich niedrigen Preisen

$35 Nearseal Fur Coats—neue Rever Front, neumodische Aermel mit Cuffs, garantirt Satin gefüttert—ein Coat, auf den Ihr zu irgend einer Zeit stolz sein könnt—speziell 19.50

$200 echte Sealskin Coats, 24 Zoll lang, 1904 neues Model, $110.

$3 Fur Boas—Sable oder Isabella Blend, Coney und Brook Mink, zu 1.48

$10 echte Fox Scarfs—Isabella und Sable Brand, „fluffy" Pelz, zu .. 4.98

Ist es ein Wunder, wenn das Publikum nach diesen Unterzeug-Spezialitäten hier zusammenströmt

Leibchen und Pants für Damen, fließgefüttert, weiß und Ecru farbig, schwer gefließt, franz. Band an Beinkleidern, 25c Qual., 19c

Fließgefüttertes Unterzeug, in Winterschwere, in weiß und natürl., Beinkleider haben franz.-f. Sateen Bands, reg. 50c Qualität, für........... 35c

Jersey gerippte wollene Leibchen und Beinkleider, auch schlichtes natürl. farbiges Merino-Unterzeug, gut gemacht und komfortabel, $1-Werthe, für......... 75c

Theil Wolle Unterzeug, Jersey gerippt, silbergrau, auch feines weiße schwere Merino u. extra schwere Seide gefließte Leibchen und Pants, reguläre 75c Werthe, für............... 49c

Feines Schweizer geripptes Unterzeug, weiß oder natürl. farbig, bei Hand gemacht und besetzt, regul. $1.50 Qual.. 1.00

Union Suits, schwere Baumwolle, fließgefüttert, in natürl. und weiß, gutes dauerhaftes Unterzeug,— 75c Werthe, — für............ 45c

Union Suits, schw. egypt. Baumwolle, schwere Seide gefließt, ausgez. Werthe, zu $1, Mont. 75c

Große Bargains in Kleiderstoffen

59c und 75c Stoffe für 39c—Worsted Cheviots, marineblau, roth, braun, grün, lohfarbig, grau, Castor und schwarz; auch reinwoll. fancy Tweeds, Granite Cloth und Homespuns, schwarze Batiste und fancy Venetians, 38 bis 44 Zoll breit............ 39c

Engl. Melton Cloth, 54 Zoll breit, passend für Promenaden-Röcke u. schneidergemachte Suit; $1.45 Qualität, für..... 95c

Sharkskin Cheviots, 52 Zoll breit, von bestem Worsted Garn, import. um für $1.50 verkauft zu werden, jetzt........ 1.00

Schlichter Golf Suiting, 50zöll. Canvas Gewebe in ausgezeichneten Kombinationen, in grau, braun, schwarz und pflaumenfarbig, jetzt............ 59c

Englisches Thibet Cloth, 56 Zoll breit, absolut reine Wolle und extra schwer, sollte für $2.48 verkauft werden, jetzt für................ 1.75

$1 Homespun Tweeds—52 Zoll breit, reine Wolle... 50c

$1.25 Broadcloth, 52zöllig, alle Farben............ 85c

75c und $1.00 schwarze Kleiderstoffe zu 45c

54-zöll. Glossy Finish Zibelines.
45-zöll. reinwollene Clay Serges.
45-zöll. Fancy Mohair Suitings.
49-zöll. importirte Batiste.
54-zöll. englische Sicilian.
45-zöll. reinwoll. Panne Cheviot.
45-zöll. reinwoll. Imperial Serge.
45-zöll. reinwoll. englische Whipcord.

Laßt uns das Danksagungs-Dinner liefern

Ihr werdet vollauf befriedigt werden zu den niedrigsten Kosten

Feiner granulirter Zucker, 17 Pfd., Montag zu nur. 95c

Maple City Hard Maple Seife, 10 Stücke Montag.. 35c

Elgin Pumpkin, New Pack, 3 Büchsen für.. 25c

Star Marke kondensirte Milch, 12 Büchsen für.................. 1.00
Extra magerer Speck, per Pfd.............. 17c
Morris & Co.'s oder Swift's Kettle Rendered Schmalz; 5-Pfd.-Eimer.......... 55c
Sugar Cured California Schinken, per Pfd.. 7½c

Swift's Cotosuet, 5-Pfund-Eimer; 45c; 10 Pfd.-Eimer.......... 85c
Sugar Loaf Sweet Wrinkled Erbsen, Büchse zu.................. 13c
Hickmott's Silver Crescent Spargel, Büchse. 30c
Hotel Champignons oder extra Sifted franz. Erbsen, per Büchse............ 19c

Morris & Co.'s od. Armour's Condensed Mince Meat, Packet........... 8c
Weiße Lima oder grüne fasernlose Bohnen.... 12c
Western Packed Corn, 3 Büchsen für....... 25c
Fancy süße Florida Orangen, Dutzend für............. 23c

Dienstag spezieller Verkauf von frisch geschlachtetem Geflügel.

Sicily Filberts oder med. Brazils, Pfd 15c
Queen's Vanille-Extrakt, 4-Unzen-Flasche.......... 25c
R. & R. Plum Pudding, Pfd.-Büchse.............. 19c
Richelieu Kuchen-Mehl, 5-Pfd.-Sack.............. 25c
Shelled Mandeln, Pfd......39c
Krystallisirter Ingwer, Büchse 23c
Gekochter Cider, Qt.-Flasche 23c
Feinste gemischte Nüsse, Pfd. 17c
Fancy importirte Layer-Feigen, Pfd.......................14c
Graham Crackers, 3 Pack....25c

Ausgewählte Tafel-Liköre

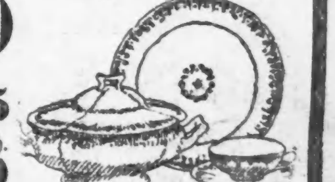
Eastern Club Pure Rye, 10 Jahre alt, 4-Qts. 3.15; Qt 85c
Old McBrayer Cedar Brook Bourbon Whiskey, Gall. nur.... 2.79
Baltimore Club, 7 Jahre alter Rye Whiskey, Gall. zu..... 2.19
Geneva Holland Gin, halbe Gall. 1.50; gr. Fl... 84c
3-Star Kognak Brandy, halbe Gallone, 1.40; Flasche zu....... 79c
Jamaica Rum, Flasche, 70c; halbe Gall.... 1.35
St. Julinen Claret-Wein, zwei Gallonen für 1.20 Gall..... 69c
8 Jahre alter Peach Brandy, Gall. zu..... 2.45
Angelica oder Muscatel Wein, Gall. zu...... 1.15

Summer Savory, Sago, Thyme usw., Packet........ 3c
Schepp's Long Shredded Cocoanut, Pfd........... 15c
Doppeltgereinigte Korinthen oder gesteinte Rosinen, 3 Pfund................ 25c
Kandirte Zitronen- oder Orangen-Schale, Pfd..... 17c
Fancy Layer-Rosinen, 5-Pfd. Schachtel.......... 95c
Gesteinte Rosinen, Pfd.-Pack..9c
Soft Shelled Walnüsse, Pfd. 18c
Paper Shell Mandeln, Pfd. 20c
Pintflasche Queen Oliven....25c
Gefüllte Oliven, 8-Unz.-Fl..21c
Heinz' Apfel-Butter, 3-Pfund Jar 33c

Schöne Glaswaaren und beliebtes Porzellan, um den Danksagungs-Tisch sparsam auszuschmücken

Reich dekorirte Dinner-Services, 100 Stück, prachtvolle Blumen-Entwürfe, diese werden anderswo zu $13.50 verkauft, morgen....... $10

Dinner-Services, 100 Stück, hübsche Malereien und Facons............ 5.95



Dinner-Services, 100 Stück, hübsche neue Malereien und Facons.............. 7.95

Dinner-Services, von echtem österreich. Porzellan, 102 Stücke, prachtv. Malereien.... 12.50

Glas-Bowlen, von reichem geschliffenem Glas, wie Bild, prachtvoller Whirlwind-Entwurf, $5.00 Werth, Montag für.............. 2.95

Vasser-Flaschen von reichem amerik. geschliffenem Glas, prachtvollere Entwürfe, werden anderswo zu $5 verkauft, für......... 2.95

Zuckerdosen u. Rahmtopf, von reichem amerikanischem geschliff. Glas, Whirlwind-Entwurf, $5.00 werth, morgen....................... 2.95

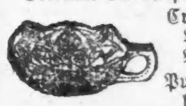
Porzellan Dinner-Services, 155 Stücke, in reichen Hand-Malereien, jedes Stück reich in Gold trimmed, $18.50 Werth................. 15.95

Wassergläser, von reichem amerik. geschliffenem Glas, in hübschen Mustern, $3.98 das Dutzend werth, Eure Auswahl, das Stück.............. 19c

Candelabra, Schmiedeeisen, 3 Brenner, vollständig mit fancy farbigen Schirmen, Candle und Halter, $1.00 werth, für.................. 49c

Oliven- u. Bonbon-Teller, hübsche Colonial-Entwürfe, 15c werth.... 7c

Cranberry oder Sauce Dishes, österreich. Porzellan, 10c werth, für........ 5c



Cranberry- oder Frucht-Bowlen, österr. Porzellan.... 15c

Pudding Sets, prachtvoll bemalt und tinted, 3 Stücke, im Werthe von $1.75, für........................ 95c

Bier-, Ale- und gravirte Wassergläser, dünn, 90c das Dutzend werth, 6 für................ 25c

Wein u. Cordialgläser, einf. und nachgem. geschl. Glas Pats, 60c Dtz. wt., St. 3c u. 2c

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept.,
CHICAGO.